

Der
im Lichte der Wahrheit
strahlende
Rosenkreuzer

allen lieben Mitmenschen

auch

dem Magister Bianco

zum Nutzen hingestellt

von

Phoebron.

Ein Armer der in seiner Trübsal wandelt, ist
besser, als ein Verleher mit seinen Lippen, der
doch ein Narr ist. Sprichw. c. 9. v. 1.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher,

1782.



Ἔσονται γὰρ (ἐν ἐσχάταις ἡμέραις) οἱ
 ἄνθρωποι ΦΙΛΑΥΤΟΙ, Φιλάργυροι, ΑΛΛΑ-
 ΖΟΝΕΣ, ΥΠΕΡΗΦΑΝΟΙ, ΒΛΑΣΦΗΜΟΙ,
 ΓΟΝΕΥΣΙΝ ΑΠΕΙΘΕΙΣ, ΑΧΑΡΙΣΤΟΙ,
 ΑΝΟΣΙΟΙ, ἄσποργοι, ἄσπονδοι, ΔΙΑΒΟ-
 ΔΟΙ, ἀκρατεῖς, ἀήμεροι, ΑΦΙΛΑΓΑΘΟΙ,
 ΠΡΟΔΟΤΑΙ, προπετεῖς, ΤΕΤΥΦΩΜΕ-
 ΝΟΙ, ΦΙΛΗΔΟΝΟΙ μᾶλλον ἢ ΦΙΛΟ-
 ΘΕΟΙ. 2. ad *Timoth.* III, 2. 3. 4. *)

*) Da es dem gelehrten sehnwollenden Verfasser gefallen einen Griechischen Vorspruch seinem Pasquill vorzusetzen, so habe auch ich ein gleiches gethan, und meiner Widerlegung eine Stelle aus heiliger Göttlicher Schrift in eben dieser Sprache vorgesezt, in welcher Herr Magister Pianco sein Bildniß so genau getroffen finden wird, daß unmöglich eine sterbliche Hand, sollte es auch die eines Rupeztyn seyn, ihn so genau hätte treffen können, und so gewiß, als es der Finger der göttlichen Wahrheit gezeichnet hat, so gewiß ist es des Herrn Magisters seines. Weil der Herr Verfasser kein Griechisch verstehet, und ich gleichwohl wünschte, daß er seine wahre Gestalt in diesem schönen Spiegel aufmerksam betrachten, und die Worte so um denselben geschrieben, lesen könnte, so habe ich den Ort angezeigt, wo selbe stehen, damit er solchen in der teutschen Bibel nachschlagen und wissen könne, was sie in unsrer lieben Muttersprache heißen.



Lieber Herr Magister!

Sob wir schon beyde uns persönlich kennen; so sind -Sie mir doch durch ihre Werke noch bekannter worden. Der Wiß verträucht freylich mit anwachsenden Jahren: alte Männer pflegen nur Gründlichkeit in Kenntnißen und Wissenschaften, die ihr Herrchen für unnütze Pedanterey anzusehen gewohnt seyh, als einen wahren Schatz hochzuachten; hingegen die Schätze des Wißes — nach dem frommen Vorurtheile unsrer redlichen Väter — zwar für glänzende Gaben der gütigen Natur zu halten, die aber, wo sie nicht von jener im Raume gehalten und geleitet werden, in gefährliche Wegweiser ausarten, welche auf Sophistereyen, Irrthümer, und zum Verderben hinführen: und dieses, behaupten sie halsstarrig, seyn das Antheil solcher Leute,

wie Sie sind, mein Herr! Ungeachtet meiner hohen Lebensjahre kantt ich den Wiß doch nicht hassen: Sie wissen es: wie sehr mich ihre drollichten Einfälle manchmal lustig machten, und ich lachte noch weit herzlicher: so oft mir von jenen Streichen, die Sie nach der Hand so sinn- und zahlreich spielten, nur was wenigens zu Ohren kam. Die Kunst zu vermögen, daß der gutherzige Nebenmensch das Selnige mit Lust und Freude dahin giebt, ist zwar vielen Betrügnern eigen: aber ich bewundere den hohen Grad der Fertigkeit, den Sie selber erreichet haben. Ihr Rosenkreuzer in seiner Blöße ist die Crone, die Sie auf alle ihre Thaten hingestellet haben, ihr leibhaftes Portrait, und, so zu sagen, das Meisterstück ihres Wißes, womit Sie ihre leichtgläubige Jnitiirten zu benebeln, sich selbst aber wieder ihre Verfolgung, die Sie noch immer fürchten müssen, ganz schlau zu bedecken wissen, und zugleich der aufgeklärten Jugend unsers Zeitalters Ehre machen. Man erstaunet; wenn man einen jungen Menschen von ihrer Art die breite Laufbahn der Selbstdenker betreten, und über alle Schranken göttlich und menschlicher Pflichten muthig wegsetzen siehet. Sie, Herr Magister, haben

ben mit vielhundert Satansbothen diesen — dem finsternen Lügenreiche — sehr frommen- den Vorzug schon in ihren Kinderjahren gewählt.

Ihren Hosmopina Neberus kenne ich nicht: vermuthlich wollten Sie Victor Ena- kenus schreiben; doch dem Alter wird die Gedächtniß untreu. Ich bekenne Ihnen meine Schwachheit, ohne zu erröthen: noch zur Stunde bin ich bereit, für die wahre Weisheit, welche im Orden der wahren Ro- senkreuzer gelehret und von einem jeden würdigen Mitgliede, das sich nicht selbst, wie Sie gethan haben, im Lichte stehet, leicht gefunden wird, all mein Gut und Blut zu wagen; ich brenne vor Begierde, nach sei- nem heiligen Endzwecke empfänglichen Mit- brüdern nützlich zu werden, sie war schon fast verloschen diese Begierde, aber ihr Ro- senkreuzer in seiner Blöße entzündet sol- che wieder doppelt in mir — und ich ver- sichere Sie: daß diese grosse Bestimmung nicht nur allen göttlich und menschlichen Ge- setzen, wie der wahren Ehre vollkommen angemessen; sondern auch ein untrügliches Auserwählungszeichen des ewig Barmher- zigen seye. Diese Wahrheit kann Ihnen nicht neu seyn; so sehr Sie auch daran zu zweifeln

zweifeln scheinen wollen, und ich weis gewiß, daß Sie von selber überzeugt und ganz durchdrungen seyn müßten: Wenn Sie nur einen richtigen Begriff von der ächten Lehre von Gott und der Unsterblichkeit ihrer so theuer erkauften Seele, von den Rechten, die sich darauf gründen, und von der wahren Ehre hätten. Ein Wunsch, den ich zur grenzenlosen Liebe des erbarmenden Erlösers von ganzen Herzen für Sie und alle ihres gleichen inbrünstigst mache, welche die Tugend für einen heiligen Betrug halten, der nur zur Bändigung des rohen Pöbels erfunden worden, hingegen für wißige Köpfe immer eine Chimaire bleiben müsse.

Ihre Zueignungsschrift verdiene ich nicht: Sie thun mir zu viel Ehre an; Herr Magister! Aber ihr beigefügtes Portrait steckt mir zu meiner Beruhigung ein sehr wichtiges Licht auf. Eine Wohlthat, die ich von Ihnen nimmermehr vermuthet hätte; ich danke Gott dafür, der alles Böse zum Guten zu lenken weis. Hier verstehen Sie mich nicht, ich weis es: denn ich habe Sie lange nicht gesprochen, und wüßte auch jetzt ihren Aufenthaltsort nicht aufzusuchen, so voll auch mein Herz schon seit langer Zeit war. Aber nun will ich mich Ihnen

Ihnen recht deutlich machen; meine ganze Seele soll sich in ihr Innerstes ergießen, nachdem Sie mir einen Weg gezeigt haben, durch welchen ich meine heimlichsten Anliegenheiten Ihnen sicher anvertrauen darf. Erlauben Sie mir dieses, Herr Magister, noch ehe ich ihre Zueignungsschrift beantworte, ihre gleich nach selber folgende Einleitungs Kapitel untersuche, und ihre Zweifel, die Sie darauf gründen, auflöse; Dann dadurch wird mir diese Arbeit erleichtert, ein gewisses Licht im voraus darüber ausgebreitet, und ich vernehmlicher werden; besonders wenn sich zuvor mein Herz ein wenig ergießet.

Sie werden sich noch erinnern: wie zärtlichst ich Sie liebte; wie sehr mein Herz bebte bey jenen schrecklichen Gefahren, denen Sie ihr Leichtsin zum öfteren preis gab, und wie ich im Fall der höchsten Noth das Aeufferste that, um Sie in Stand zu setzen, sich zu entfernen. Entzückender Gedanken für mein Rosenkreuzerisches Herz: ich half dazumal meinem Bruder. Ach! nun sind Sie es nicht mehr. Ihr gefolgter Rückfall auf falsches recipiren, Grad- und Sistemenschmieden, Geldschneiderereyen, Gotteslästerliche Lehren in Aferlogen, und

A 4

ihr

Ihr wirkliches Beginnen, eine ganz neue Secte zu stiften, unterwarf Sie der Ausschliessung, und dieses wurde allen wahren Rosenkreuzern durch die ganze weit und breite Welt angedeutet.

Die Mehrheit der Stimmen drang, auf eine viel härtere Züchtigung nach Maßgabe so greulicher Verbrechen. Aber ich setzte mich dagegen, und zween wichtige Brüder traten mir bey, wir unterstützten die dringlichste Bitte, welche jener respectable Bruder, den Sie ehedem schon aus Dankschuldigkeit stets — ich habe es selbst unzähligmahl gehört — ihren Papa nannten, an die höhere Behörde für Sie eingeschicket hatte. Wir sind zwar von den Oberen erhört, aber auch von der nehmlichen Stunde an mit keiner Antwort ferners beehret worden. Ein beschämender Umstand für mich, den Sie, mein lieber Herr Magister, vermuthlich nicht wissen. Nun weis ich selbst nicht: bin ich noch ein Ordens Bruder, oder bin ich keiner mehr? Eine ängstige Stimme spricht in meinem innersten Gefühle: Phoebron seyn im Orden erloschen. Denn von der nehmlichen Zeit an bin ich nie ohne widerwärtige Vorfällenheiten. Eben so ergeheth es auch ihren übrigen

gen Bertheidigern, die von Hinderlichkeiten Schlag auf Schlage verfolgt werden. In unserer quälenden Verlassenheit murreten wir oft über die Härte der Oberen, und nannten solche eine strenge Lieblosigkeit. Alles dieses haben wir Ihnen zu verdanken. Nun aber erscheint ihr Rosenkreuzer, und stellet uns Sie in ihrer natürlichen Blöße vor Augen. Gott, welcher Schröcken überfiel mich! Sie haben recht, Herr Magister, daß Sie eben ihre Bertheidiger am ärgerlichsten mißhandeln. Gerecht sind deine Gerichte, o Herr! ich bethe sie mit voller Unterwürfigkeit an. Wir haben uns den Drachen selbst im Busen ernähret; es ist auch recht, daß er uns verschlingen wolle: das, wodurch man sündigt muß uns auch züchtigen, lehret Gottes ewig bleibende Wort.

O, ihr liebevollen Ordensväter! nelget mir ein gütiges Ohr, wo ihr auch immer seyd! Nun erkennen wir erst recht: wie sehr ihr vom heiligen Geiste gesalbet; wie richtig ihr auf allen euren Wegen und Schritten von seinem Lichte geleitet werdet. Eure Züchtigungen sind schrecklich, aber auch väterlich: sollen sie denn nimmermehr aufhören? Sehet auf eure schon so lang verwai-

sten Söhne herab! wir sind Schaafte ohne
 Hirten: laffet uns eure leitende Stimme
 wieder angedenhen. Von Kummer, Sor-
 ge, und Fehlern gebeugt, liegen wir vor dir,
 o Gott! auf unsern Knien, und flehen reu-
 mützigst um Gnade. Herr! du verzeihest
 ja gerne! Ich bekenne meine Schuld, und
 bin der sträflichste aus allen. Das wißi-
 ge Schleichen des Frevlers hat sich meines Her-
 zens bemächtigt, und solches zu Unverschlos-
 senheiten gegen unsere heilige Ordnung zu
 öffnen gewußt. Weder mein hohes Alter,
 noch die Schwachheit meines Gedächtnisses,
 noch auch meine zu übertriebene Herzensgü-
 te, die ihr mir, gütigste Väter! oft so lieb-
 reichsorgwaltend verhoben, sollen zu meiner
 Rechtfertigung dienen. — Nein! ich gebe
 mich völlig schuldig. Aber meine reumü-
 thigste Erkennung dieses, so arggeschweif-
 ten und aller meiner übrigen Fehler will
 ich euch nicht verhehlen. Vielleicht laffet
 ihr euch zur Vergebung bewegen; vielleicht
 laffet ihr euch erweichen, euren heiltriefenden
 Seegen, um welchen wir schmachkend bit-
 ten, auf uns wieder herab thauen zu lassen.
 Aber vielleicht ist auch dieses öffentliche Be-
 känntniß ein neuer Fehltritt? Wie beäng-
 stiget mich dieser Gedanke! Allein wie ist es
 möglich,

möglich, meinen nagenden Kummer in anderen Wegen an euch zu bringen? nachdem mir schon so lange Zeit alle Zugänge tief verborgen sind.

Eben dieses zwinget mich, auf die hier vor meinen Augen liegende Schmäh- und Lästerschrift ohne eure Begnehmung öffentlich zu antworten. Zürnet nicht hierüber, liebevollste Väter! Es geschiehet gar nicht, um meine eigene, noch auch so sehr um anderer guten Brüder so unbillig gelästerte Ehre — sondern vielmehr, um Schwache von der gelegten Falle, und wo möglich — die Seele des Lästerers selbst vor dem ewigen Verderben zu retten.

Ich weis gar wohl, daß dies Lügengeweb ganz handgreiflich; und für scharfsichtige Augen zu unverfänglich ist: ist aber nicht die Zahl der Blödsichtigen die allergröste? Ich weis auch: daß es bey dem Orden ungewöhnlich ist, auf Schmähschriften zu antworten; aber von einem ausdrücklichen Verboth ist mir nichts bekannt worden. Ich handele daher nicht wieder den geschworrenen Gehorsam, den ich hinführo durch Gottes mitwirkende Gnade bis an mein Lebensende unverleßlich zu halten vertrauensvoll hoffe.

Herr,

Herr, der du in Schwachen stark bist! leite, führe, unterrichte, und stütze mich. Ach! daß der Vater der Lichter auch ihr irrig und stockblindes Herz, Herr Magister, nach seinen grundlosen Erbarmungen erleuchten, und zu recht weisen möge! Hierzu will ich nach meinem sehr geringfähigen Wissen und guten Gewissen, — so viel mir Gott Gnade verleyhen wird — mein möglichstes beitragen; nachdem Sie mich so freundschaftlich auffordern.

Dann ob ich gleich seit ihrem tiefen Falle kein Director mehr bin; mir wedet den von Plumendock geoffenbarten Einfluß, noch den Kompaß der Weisen, ohne die reine Wahrheit zu beleidigen, zuschreiben kann — Denn diese Bücher setzen ganz andere Kenner voraus, als ich und Sie sind — so kann ich das Recht ihrer Forderung doch nicht anstreiten. Die Schätze ihres Wises verdeckten meinen Augen allen jenen Ernst der Ruchlosigkeit, die Sie mir und andern vorspaßten, und fiengen meinen Geist, daß ich der Ordenslehren, die ich Ihnen aus Bruderpflicht darüber hätte geben sollen, gänzlich vergaß. Diese bin ich Ihnen also noch schuldig.

Es ist kein Wunder: daß die beyden erwähnten Schriften ihre Person keines besseren belehret haben. Wißige Köpfe, die in den göttlichen geoffenbarten Büchern lauter Zweifel und gar keine Überzeugung zu finden wissen, können nur von Voltaire, Rousseau, und überhaupt solchen Männern überzeuget werden, welche über alle Wahrheit hinaus gesetzt — Den Moses und alle vom Geiste des Herrn getriebenen Zeugen der Gottheit und ihres ewig anbetungswürdigsten Willens — ja so gar den Weltbeyland selbst — mit Mahomet dem Lügenpropheten in eine Reihe hinstellen. Solche Zweifler können bey Erblickung der Wahrheit von höheren Begriffen freylich keine Beruhigung finden: sie müssen nothwendiger Weise — in Kraft ihrer entlehnten und selbst geschöpften Grundsätze, die vom Laster und der Strasscheue ausgehecket worden — durch Schriften, die der Wahrheit, wie Plumenöck und der Kompaß der Weisen, Zeugnis geben, nur noch verwirrter werden.

Sie sind zu schlau, Herr Magister, als daß Sie die Erstere nicht schlechtthin verwerfen wollten: welcher Scheingrund würde auch

auch ihren aufgeworfenen Zweifeln übrig bleiben, wenn Sie sich mit selber abgäben? Weg also mit dieser lasterfeindlichen Schrift! die Vorrede zum Kompaß verherrlichen Sie zu sehr. Es wird sich aber zeigen: ob solche, oder ihre Zweifelseinleitung, wenn ich nur erst dahin komme, auf einer stärkeren Gewißheit beruhe. Einsweilen habe ich bey'm durchblättern nur so viel erblicket: daß Sie diese zweifelhafte Vorrede ziemlich dabey genüget, auch andern Schriften manches abgeborget haben; ob Sie gleich nichts dergleichen thun. Aber wer wollte wohl so verwegen seyn, und der Hoheit ihrer Geistesstärke das Recht strittig machen, alles, was nur immer ihren wichtigen Beyfall verdienet, als ihr Eigenthum auszumarkten: wenn es schon in den Augen der ganzen vernünftigen Welt fremde Waare ist. Bey ihrem Gedanken vom grossen Christoph verfall' ich beynah' auf den Eulen Spiegel, und Hanns Wurst; ob schon beyde nicht mehr Mode sind. Sehen Sie: so stolpert man, wenn man zu wüßig sein will, und doch kann ich nicht zurücke bleiben; ich muß den Weg schon vollends mit Ihnen so fortwallen: damit ich nicht auf den — nach ihrem eigenen Ausdrücke — bey uns übli-

gen

gen Apostelthron gerathe, und Sie, gegen meiner Absicht, vielleicht gar betäube.

Ist das Gefäß und das Feuer auf Sie und ihren Bruder Hosmopia Neberus gerathen — welches ich ganz und gar nicht glauben kann — so ist beydes sehr zu bedauern, und ruhet da ganz zuverlässig noch auf sehr elenden und seichten Gründen. Aber beydes stehet feste auf sichern Plätzen, und ich kann Sie versichern: daß sich die Sache wirklich so verhält, wie der Kompaß schreibet. Hingegen dem Willen das Allmächtigen kann niemand ausweichen, der mich noch immer in jener Dürftigkeit erhält, die Sie mir mit Recht vorrücken. Meine viel zu übertriebene Herzensgüte ist mir zur Natur geworden; ich kann sie nicht mehr los werden: diese würde Ihnen Beyden durch einen wichtigen Antheil von der ersten Anwendung auf meinen persönlichen Nutzen zu unumschränkten Ausschweifungen, die Ihnen eigen sind, Anlaß gegeben haben. Da ich Sie — samt den unerhörten Beleidigungen, die Sie an mir armen Greisen auf eine so unbillige Art ausüben — doch noch, wie ehe und vor, zärtlichst liebe; so ist auch eben diese Gefahr noch nicht vorüber, und der gütige Gott will mich durch
meine

meine Dürftigkeit nur dawider verwahret halten. Selbe hinderte mich aber doch nicht, Sie aus jener plößlichen Gefahr schleunigst zu retten; macht mir zwar die noch immerfortwährende Entbehrung des hiezu geleisteten Vorschusses sehr empfindlich, aber nicht unerträglich. Sie irren sich, Herr Magister! der wahre Weise bleibt stets in dem Willen Gottes tief versenket: er dankt für alles, was die Fügung von oben über ihn verhängt, und Hiob bleibt bey allen ihren Spöttereyen doch der geduldige Hiob. Es gehört sehr wenig Weisheit dazu, über Sie gar nicht ungeduldig zu werden: Sie verschonen ja den Herrn Christum selbst nicht.

Warum Sie sich mit ihren vorgebllichen Zweifeln an mein erloschenes Directorium wenden, will ich Ihnen viel deutlicher, kürzer, und aufrichtiger, als Sie, mein Herr Magister, thun wollen, alsogleich eröffnen.

1^o Sie wissen kein anderes, und

2^o finden diesen Schritt ihrer Absicht nothwendig, um vor allen — durch ihre falschen Receptionen, erdichtete Grade, und andere Künsteleyen — betrogenen ehemaligen Lehrjüngern ihrer Stiftung, ihre durch die jüngst verbreitete Schmähschrift über Jesuiten,

suiten, Freymäurer, und deutsche Rosenkreuzer aufgedeckte Schande zu bekleistern, und solchen durch diese neue noch weit ruchlosere Betrügeren auf eine feine Art zu verstehen zu geben, als wenn Sie selbst betrogen gewesen wären, und diesen Betrug äusserst. hasseten.

Wer durch eigene Machtsprüche, die unerwiesen sind, und also auch nichts bedeuten, die ganze Welt belehren will — wie Sie — und ehevor selbst nichts gelernet hat, noch lernen will — wie Sie; den kann auch gar keine Ordens-Direction in sich fassen: wie sollten Sie unter der Meinigen gestanden seyn? Das gewisse Mittelding, welches Sie nach der nur Ihnen eigenthümlichen lieblosigkeit eben so unkennbar als lügenhaft schildern, war gewiß nicht selten das Mittel, wodurch Sie aus manchem Moraste, wohin Sie sich muthwillig gestürzt hatten, so zu sagen, bey den Haaren gezogen worden. Dieser Mann, mit dem es eine jede Christen-Seele — O, daß auch Sie eine hätten! — mit vielem Vergnügen aufnehmen kann, ist eigentlich — Sie wissen es selbst — ihr oberwähnter Papa, dem Sie vielen Respect, und noch weit mehr Dank schuldig sind. Er hat niemat von Zweifeln gehöret, wie

Sie solche hier fälschlich vorgeben, wohl aber von zügellosen Ausschweifungen der Wollust, Schmah- und Verleumdungssucht, des Stolz und Eigendünkels, samt allen Zweigen, die davon aufzusprossen pflegen, welche er aus Ordenspflicht Ihnen abziehen suchen mußte. Er strafte Sie bald sanft, bald aber auch scharf — jetzt wie ein liebevoller — und dann wie ein erzorneter Vater. Wären Sie vernünftig, und für die wahre Weisheit empfänglich; so würden Sie nun nicht ärger als der blindeste Heide handeln, sondern sich glücklich schätzen, nur den Staub seiner Kammer, wo Sie gezüchtigt worden sind, aus Dankbegierde küssen zu können. Wer aber zu jener saubern Gesellschaft, die Sie hier so frech und unverschämt erwähnen, sich besser schicke — er, oder Sie? — das mag nun die billige Welt entscheiden! Lassen Sie meinen Ruf benzeits, Herr Magister! Man braucht eben nicht tief in die Erkenntniß seiner selbst hinein gedrungen zu seyn, um den stärksten Beweis in sich schon zu empfinden: daß wir nichts Gutes aus oder von uns selbst, sondern alles vom liebevollen Geber des Guten aus einer unverdienten Gnade empfangen haben; hin-

gegen

gegen nur das Böse uns ganz eigen sey: und Sie, Herr Magister, besitzen viel Eigenthümliches. Das Vermögen, so Sie mir bey messen, ist unnöthig und von Ihnen nur erdichtet. Hier ist, Gottlob, kein gefährlichs Feuer zu dämpfen; dieses muß bey Ihnen brausen; anderer Orten brausen nur Winde und Wasser: wer will aber diese dämpfen? Sie wagen gar nichts, mir ihre Zweifel vorzulegen. Solche gehen nicht mich allein — nein — sie gehen eine jede Gesellschaft von jenen bemitleidenswürdigen Männern an, die Sie geblendt und getäuscht haben — hauptsächlichst also Sie selbst. Meiner Seele ist an dem Nutzen, an der Aufklärung dieser Zweifel, an ihrem, und aller Menschen Heil, wie an meinem eigenen, allerdings sehr viel gelegen. Der Heiland saget: der erkannten Wahrheit widerstreben, oder in der Unbußfertigkeit fürsehrlich verharren, seyn Sünden, welche weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden. Dieser Satz, wenn Sie ihr Herz reinigen, ihn sodann in selbes fassen, und behalten, wird Ihnen sehr frommen.

Unter den beygemerkten Namen sind mir verschiedene wirklich unbekannt. Ich

will nicht hoffen, daß Sie unter Aſter-
Roſenkreuzer gerathen ſind. Doch was wäre
Ihnen unmöglich? Ich bemerke aber eine
gewiſſe Liſt hierunter, die auf ihre Abſicht
recht ſürtreflich paſſet, und ſich weiter unten
aufklären wird. Sehen Sie: ich kriege
auch gewiſſe Zweifel! Sie ſind eine ſehr
anſteckeriſche Perſon, Herr Magiſter! da
ich einige Namen gar wohl kenne, um die
Ubrigen aber unbekümmert bin; ſo danke
ich Ihnen für ihre angebothene Bemühun-
gen, und Sie werden wohl thun, wann Sie
ihre müſſige Zeit auf was Redlichers ver-
wenden. Ich meines Theils weiſ kein größ-
res Glück hienieden, als ein würdiges Mit-
glied des Ordens zu ſeyn, und ein jeder
wahrer Roſenkreuzer kann ſich vor aller
Welt mit wahrer Ehre kennen laſſen: wenn
es nur nicht gegen die Ordnung geſchiehet;
dann es iſt beſſer Gehorſam als Opfer.
Originalſchriften von wahren Brüdern kön-
nen Sie nur durch eine ordnungswiedrige
Fahrläſſigkeit der Erlaſſer, oder aber —
welches viel glaubwürdiger iſt — aus ih-
rer pflichtbrüchigen Wiederspenſtigkeit in
Händen haben. Dann von jenen Ori-
ginalſchriften, die Sie ſelbſt geſchmiedet haben,
um leichtgläubige zu blenden, wovon mir
einige

einige durch die Hände gelaufen sind, werden Sie wohl hierorts nicht sprechen wollen? Es ist Ihnen nützlich, daß ich weder die Einen, noch die Andern sehe: nachdem Sie ohnehin allen Brüdern nur gar zu merklich, und hoffentlich mehr — als ich — bekannt sind. Ein jeder siehet ohnedem schon mit Adlerblicken auf Sie. Daher thürmen sich auch immer neue Hindernissen wieder ihre immer neuen Manipulationen auf, und Sie sind so gut und glauben, wir verfolgten Sie, da uns ihre ewig unsterbliche Seele so sehr am Herzen lieget, und wir blos aus dieser Ursache nach nichts, als ihrer wahren Bekehrung von ganzer Seele schmachten. Diese, und sonst nichts kann und wird Ihnen nicht nur die Hand, sondern auch die Brust und das Herz der Brüder wieder öffnen, wenn Sie nur solide Wege ernstlich einschlagen, ihr Brod — nach Gottes Gebot — im Schweisse des Angesichts zu essen. Wie der Vogel zum fliegen, so ist der Mensch zur Arbeit geboren, — sagt Salomo — und wir wissen: daß Sie ihre Ausschweifungen, wozu viel Geld gehört, an dem Sie Mangel leiden, zu allen den gewagten Fehlritten verleitet haben, und endlich zur Verzweiflung dahin

reissen werden; da Ihnen doch übrigens viele gute Eigenschaften von Gott und der Natur zugetheilet worden, wodurch Sie sich eine wahre Ehre schaffen, und in einem ganz ausserordentlich brauchbaren Manne umwandeln könnten, welches Ihnen die Grenzenlose Erbarmung des Himmels mitleidiglich verleihen wolle.

NB. Ich verfallē wieder auf Original-Schriften, und zwar von ihrer eigenen Hand. Selbe fielen mir äusserst auf, als sie bey mir durchliefen. Ich hatte Sie für sehr vor- und scharfsichtig gehalten, Herr Magister; aber von der Zeit an erkenne ich erst: wie sehr man sich an Ihnen betrügen kann. Wieder diese gefährliche Krankheit ist eine gewisse Quintessenz in Bereitschaft: solche bestehet aus gewissen dokumentirten Zügen einer sichern Lebensgeschichte, und hat die wunderbare Kraft, gewisse Leute zum lachen; andere zum weinen zu reizen, und alle blöde Augen, die sonach auf Sie schauen, zu reinigen, gesund und scharf zu machen. Ich vermuthē aber, daß es fürhin unnöthig werden dürfte, solche zu Markte zu bringen: zumalen, wenn Sie sich in der Naturkunde nur ein klein wenig umsehen, und einsweilen weiter nichts, als die Bewunderungswürdige

würdige Eigenschaft das Echo untersuchen. Diese Arbeit ist für Sie sehr lehrreich und unterhaltend; wird nicht ohne Nutzen ablaufen, und Sie sind dazu verbunden. Denn so sehr Sie sich auch anstellen, die Verbindlichkeit ihres geleisteten Endes in Zweifel zu ziehen; so wissen Sie schon selbst — verstellen Sie sich nicht weiter — daß dieses nur eine, ihrer eigenen Unbehülfslichkeit abgedrungene Finte von Ihnen ist.

Sie waren lange Freymäurer — sachte, Herr Magister! Sie verstofften sich schon wieder. Mein! wie alt sind Sie? Ganze Jahre vor meiner Aufnahme sind sie schon Rosenkreuzer geworden, und waren also älter im Orden, als ich, das weis ich. Ich weis aber auch: daß Sie schon — so zu sagen — als Knabe von Salemphei, ihrem Stiefvater recipiret worden sind, und dazumal wohl noch manches vom Kinderkatechismus geglaubt, aber blutwenig gewußt, und noch weniger gedacht haben. Denn der Wis, der Ihnen eigen und angebohren ist, hindert Sie noch jetzt zu denken: wie sollten Sie dortmals schon gedacht haben? Aber das junge Herrchen war auch schon von Kindheit auf die Bewunderung und Freude der Matante, und Mama, die ihm

vom ersten Lallen an allen Muthwillen ließen, und mit der Grösse seiner unvergleichlichen Geistes eigenschaften, seines fürtreflichen Genies und was das einstens für ein Wunder unter grossen Männern werden würde, seine Tage hindurch fleissig unterhielten; dem Vater, Vetter, und ihm selbst keine Ruhe liessen: bis er Rosenkreuzer, aber auch für alles Gute unempfänglich war.

Nur ein solcher junger Mensch, dem noch dazu schon bey zarter Jugend die Schriften des Voltaires, und anderer Asters-Philosophen gleichen Gelichters, in die Hände gerathen, und gleich Angesichts zum Lieblings Studium geworden sind, kann sich auf eine so seltne Art verlihren, der ganzen verehrungswürdigen Welt in einer Schmäh- und Lästerschrift wieder die aller respectabelsten und nützlichsten Männer des bewohnten Erdbodens, Lügen auf Lügen, auf die aller unverschämteste Art vorzumalen, und darüber so gar Gott den Allmächtigen im Angesichte aller Menschen zum ewigen Zeugen nehmen. Ist je ein Sophist, oder auch nur ein Freudenker in die Gottlosigkeit so tief hinab gesunken.

Hier ist jene Stelle, wo mich ein schauernder Schrecken — als ich sie las — ein Entsetzen

Entsetzen ergrieff, und wie ein Bliß alle meine Glieder, mein innerstes Mark, Herz, und alle Eingewende plötzlich durchfuhr. Gott! welche Lästerung deines ewig anbetungswürdigsten Namens! Gerechter Gott! du bist die Wahrheit, und dich will der Bösewicht zum Schilde seiner greulichen Lügen missbrauchen! der du — laut deines heiligen Wortes — alle Lügen hassst; alle Lügner verfluchest, und alle, die Lügen reden, zu Grunde richtest. O! ich möchte Blut weinen für diesen Elenden. Welche Millionen Richter, welchen fürchterlichen Zeugen verwahret wieder ihn die nur gar zu gewisse Ewigkeit! Keine Liebe, gar keine Wahrheit — nein — nichts als Lügen, Gott und Menschenhaß enthält seine ganze verleumderische Schmähschrift. Du bist ein eifriger Rächer der Ehre deines allerheiligsten Namens: ein jeder Eydbbruch, ein jeder Meinennd macht vor dir, o Herr! schon eines siebenfachen Gerichtes schuldig; wie mag der Elende den Greuel einer so frevelhaften Mißhandlung derselben vor dem Richter aller Könige verantworten? Ach! die Ewigkeit ist ihm eine Fabel, und dieses ist der Grund alles seines Frevels: aber Angst, Furcht, Lagen, und marternde Zweifel werden seinen

Tod lehrreich machen, und an jenem grossen Tage wird sein klägliches Schicksal mit Schrocken entschieden werden.

Wer mag es mit einem solchen Ungeheuer — mit einem so unsinnigen Satansbothen aufnehmen? Allein ich bin ihm noch Lehren schuldig, wer Schulden macht, und wahrhaft ehrlich bleiben will; muß niemals an seine Ableitungen, sondern darauf denken: wie er redlich bezahle, und dieses ist auch eine sehr nothwendige Lehre für Sie, Herr Magister! Aber ich habe Ihnen weit wichtigere zu geben, und will zu dem Ende nur einer Eigenschaft des Verbrüderungsendes, den wir beyde auf uns haben, einsweilen vorläufig gedenken.

Dieser heilige End präget ins Innere eines jeden Menschen, welcher solchen Gott, und dem Orden leistet, eine ganz wunderbare Kraft ein, welche — nach Art der innerlich bösen, oder guten, oder aber gemischten Geistesrichtung des Schwörenden, früh oder spat ganz unfehlbar wirket: wer einmal so geschworen hat, kann dieser Wirkung nie widerstehen, sondern ist gezwungen, derselben — ohne es am öftersten selbst zu merken — sich gefangen zu geben; wann immer, und wie oft auch selbe gerüget wird; und

und der Geist der Weisheit bläst übrigens wo er will, sich Candidaten zu erwecken, und Jünger zu schaffen.

Sie lachen, Herr Magister? O! lachen Sie nicht! Ihre eigene Schmähschrift giebt uns beyden den handgreiflichsten Beweis sowohl von der Wirklichkeit, als von der Verschiedenheit eben dieser Endeskraftwirkung. Sie werden diese allen — bösen und guten Brüdern äusserst wichtige Wahrheit gleich einsehen, und — Sie wollen, oder wollen nicht — selbst gestehen müssen.

Es ist billig: daß ich am Ersten von mir und ihrem gewesenen Director Salemphei spreche. Denn Männer — Sie verstehen mich, Herr Magister — verdienen diesen Vorzug.

Seit ihrer Ausstossung vom Orden — diese ereignete sich im vorigen Decennium — und ihrer nachgefolgten Ausschreibung durch die ganze Welt, machte mich die ordnungsmäßige Strenge, und vermeyntliche Härte der hohen Oberen nach und nach immer lauer; endlich sehnte ich mich nur selten nach höheren Aufschlüssen. Ihre Schmähschrift kommt mir zu Gesichte — O, hätte ich sie nur eher gesehen! — ich lese alles Gift, so ihre freydenkerische Ruhm, Zug, Trug, Schmäh

Schmäh und Verleumdungsfucht aus Lucifers Triebe in die Welt hinaus geblasen hat, um solche wieder den Orden aufzubringen, und siehe da! von diesem nehmlichen Augenblicke an beherrscht mich ein unwiederstehlicher Trieb, für die wahre Weisheit, welche im Orden gelehret wird, alles zu wagen, samt einer gewissen Begierde, zur Bestätigung ihrer ewig unerschütterlichen Grundveste — wo es nöthig wäre — den allerbittersten Todestelch bis auf die Hefen auszutrinken.

So — und nicht anders — hat ihre Schmähschrift die Kraftwirkung meines Verbrüderungsendes gerüget.

Zwischen mir und dem Salemphei — ihrem Stiefvater, Receptor und ehemaligen Director — hat zwar längstens alle Correspondenz aufgehört; ich habe ihn auch lange nicht gesehen, viel weniger gesprochen. Dem ungeachtet aber sind mir seine Gesinnungen nur gar zu wohl bekannt, und ich weiß: daß ihn ihre Schmähschrift nicht wieder den Orden aufbringt. Er war volle fünf und zwanzig Jahre eher im Orden, als ich; allezeit schläfrig und ganz Unordnung in Ordenssachen, und ihre Lasterungen

gen

gen machen ihn noch schläfriger. Nur ein gewisser Stoß kann ihn zum Leben zurücke ruffen.

Sehen Sie Herr Magister! bey einem und dem nehmlichen Gegenstande zeigt die Wirkung der Cydeskraft zwischen mir und dem Salemphei eine sehr grosse Verschiedenheit: aber zwischen mir und Ihnen ist solche noch unendlich grösser.

Iskariot wurde vom Herrn unter die Apostel und Sie von seinem Geiste unter die Rosenkreuzer beruffen — beyde zur Verrätheren. Durch die iskariotische mußten die Prophezeihungen erfüllet — und durch die Ihrige müssen vieler Herzen heimliche Gedanken unter wahren Brüdern offenbar; der Most muß von seinen Hesen geschieden, und reiner Wein werden. Ihre ganze Piece zeigt handgreiflich: wie genau Sie eben dieser Berufsrichtung, seit dem Sie Gott und dem Orden geschworen haben, durch die in ihrem Innersten unauslöschlich eingeprägte Cydeskraftwirkung ganz unwiederstehlich folgen, und ihrer eigenen geflüßentlichsten Absicht entgegen arbeiten mußten. Dann

a) Sie traten in den Orden, um durch Goldmächen flugs reich zu werden: und schon

schon eben diese, dem wahren Verbrüderungs-
 Endzwecke stracks wiederstehende Schritte-
 Absicht, hat Ihnen gleich beim Eintritt das
 Grab der Armuth im Ordert gebauet, und
 ihren Geist von den reinen Lehren des Or-
 dens und seiner ganzen Verfassung abge-
 wendet. Sie verstehen gar nichts, Herr
 Magister! wissen und schwagen nur davon,
 wie der Blinde von Farben: ob sie schon
 manches von ihrem gewesenen Director, dem
 schläfrigen Salemphei — gegen unsere hei-
 lige Ordnung — abgestohlen, und erschli-
 chen haben.

Alles dieses wirkte ihre Ordensberufs-
 richtung, und zwar in Kraft ihrer innerli-
 chen Geistesrichtung beim Schwören. Da-
 hero

b) siehet auch ein jeder wahrer Bru-
 der gleich beim ersten Anblicke der Laster-
 schrift, die blinde Unwissenheit des Verfä-
 sers in Ordenssachen. Schon der Titel
 Hauptdirector des Obern Ordens, den
 sie ihrer Zueignungsschrift vorsezten, und
 mir beylegen, macht solche sichtbar. Dann
 ein jeder Bruder weis, daß es weder einen
 obern, noch untern Orden der Rosenkreuzer
 in Deutschland, wohl aber in der ganzen
 weit und breiten Welt nur einen wahren
 Rosenkreuzer

Rosenkreuzer-Orden, und in demselben keinen andern Vorzug zwischen den Brüdern gebe, als welchen die heilige Ordnung — das ist — Gottes mitwirkende Bestimmung und der Wachsthum im Ordensgeiste erzeuget.

c) Was muß aber nicht ein jeder wahrer Bruder gleich beim Anblicke des Titelblats für erbauliche Ideen vom Verfasser schöpfen, wenn ihm der Name Magister Bianco vieler Kreisen Bundesverwandter in die Augen fällt, den sie sich gewählt haben. Der Ausdruck, vieler Kreise Bundesverwandter ist beim Orden gar nicht bekannt. Warum bedienten sie sich nicht lieber ihres wahren Namens Richerrî Bockfort, den ihnen der Orden geschöpft hatte: O — ich kenne ihre Feinigkeiten Herr Magister! — sie kannten schon ohne Maaß und Cirkel den Gesichtspunct, nach welchem ihr mühsames Werk alle Brüder betrachten würden: wenn es mit ihrem eigenen Ordens-Namen gezieret zum Vorschein käme, und wollten lieber unter dem selbst gewählten verkappt, und verborgen bleiben. Dieses war eigentlich das Absehen, nach welchem sich dieser Kunstgrif richtete.

Aber

Aber lieber Herr Magister, auch hierinfalls haben sie ihre Scheibe ganz verfehlet; denn die Endeskraft, welche ihrer ersten Richtung unausweichlich treu verbleibet, und ihren Geist nie verlassen wird, noch kann; hat auch selbst just auf die Wahl des einzig möglichen Namens geführt, welcher einem jeden wahren Bruder ihren ganzen innern Menschen mit allen seinen Eigenschaften in seiner völligen Blöße — bestimmt, deutlich, vollkommen, und anblicklich — vor die Augen hinstellet.

Der Aufschluß hievon ist zu wichtig für Sie, als daß ich ihn ihrer Wißbegierde vorenthalten wollte. Denken sie nur Herr Magister! Es lebt wirklich eine Person, die sich den Namen Pianco — wie sie — aber schon lange vor Ihnen bengelegt hat, und — die einzige Geburt samt dem Alter ausgenommen — nach allen seinen Geistes-Eigenschaften Ihnen, wie ein Tropfen Wasser dem andern — durchaus ähnlich ist, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihn in vielen Dingen gar sehr übertreffen, und Lektion geben können, welches den wahren Brüdern ihr gewählter Beyname Magister, dessen sich jener nie angemasset hat, zu erkennen giebt. Aber im Namen Pianco, als der
 Grunddeu-

Grunddeutung ihres Urbildes, den jener nur aus Unwissenheit falsch schreibet, haben sie sich so gar durch seinen Schreibfehler erst recht zeichnen, und durch wahre Brüder auffer allem Zweifel setzen müssen.

Vermuthlich werden sie begierig seyn, diese grosse Aehnlichkeit zu vernehmen; und ich diene gern, wo es angewendet ist.

Pianco heisset mit seinem wahren Namen Weiß, nennt sich auch zuweilen Caratano, und bedienet sich dieser dreyen Namen wechselweis, nachdem es seine Absichten, und ihre manchmal für Ihn gefährliche Folgen verlangen. Hier dächte ich, sollten sie noch keine Unähnlichkeit antreffen, wenn sie auf den Magister Pianco, item das Prädicat, so ihnen nicht gebühret, und womit sie sich oft — mit Verschweigung ihres wahren Namens — öffentlich nennen, und nennen lassen, und zugleich auch auf ihren wahren Namen Rücksicht nehmen.

Die einzige Unähnlichkeit zwischen Ihnen beyden ergiebt sich in dem: daß jener hier, und da für einen Rosenkreuzer sich fälschlich ausgiebt: Sie hingegen wirklich recipirt waren. Aber um auch hierinn falls das Ungleiche auszugleichen; so legen sie sich

C

ihrer

ihrer seits gewisse Ehrentittel von Königen, und hohen Ritterorden bey, die ihnen nie ertheilet worden.

Pianco ist bey dem ganzen Orden proscribiret — wie sie, und ein eben so starker Freydenker als sie. Er hat der Bosheit seines eigenen Herzens, Sie aber bösen Schriften. diese Geistesstärke zu verdanken, und eine verkehrte Erziehung hat beyderseits den Grund dazu gelegt.

Pianco ist einer zügellosen Wollust ergeben — wie Sie — lebt in einem beständigen Ehebruch, und schleppet zu eben dem Ende eine Dirne mit sich herum. Diese Lebensart erfordert viel Geld, da er doch nichts als Schulden hat — wie Sie — und zwinget Ihm von Zeit zur Zeit immer neue Kunstgriffe ab, dem nächsten besten gutherzigen Nebenmenschen welches abzubetragen. Seine Streiche mislingen Ihm zwar manchmal: er hat aber auch nicht wenige recht derb gebuget.

Hiezu müssen ihm nicht nur seine vorgebliche Goldmacherskunst, uralte Chymische Proceffe, Kenntnisse, Wissenschaften, ganz ausserordentlich wichtige Geheimnisse, und alles, was er sonst noch zu besitzen vorgiebt, und nicht besitzt, immerhin dienstbar seyn,
bis

bis seine Betrügeren endlich sich aufdecken, und ihn die Noth zwinget, durch List, und Schlaugkeit neue Lust zu suchen, wo er seine Künste vom neuen, aber stets wieder auf eine andere Art anhebet.

Diese treue Schilderung des **Pianco** ist der wahren Verbrüderung in der ganzen Welt bekannt, was müssen nicht Brüder, die unsere Namensdeutung besitzen, vom **Magister Pianco** auf ihrem Titelblatt gleich Anblicks alles denken? Die Wirkung ihrer Eideskraft führte sie auf diese Namenswahl; lies es aber noch nicht dabey bewenden. Dann

d) Sie datiren ihre Zueignungsschrift $\frac{14}{9}$ 5780. und machen solche um ein ganzes Jahr älter, als sie wirklich ist: damit ihre betrogene Lehrjünger nicht errathen mögen, daß es Ihnen die ganz neue Schmähschrift, über Jesuiten, Freymäurer, und deutsche Rosenkreuzer — ihrer Meinung nach — nothwendig gemacht habe, ihre Schardecke zusammen zu stoppeln, und mit solcher ihre Schande, die jene gar zu deutlich aufdeckt, fein hübsch wieder zu verhüllen, und ihre eigene Betrügeren eben jenen Ordensbrüdern anzudichten, welche wegen selben schon lange Zeit leiden, ob solche

schon gar keinen Theil daran, wohl aber den ernstlichen Bedacht genommen haben, denenselben abhelfliche Schranken zu setzen.

Allein nicht nur ein jeder Bruder, sondern auch ein jeder anderer ehrlicher Mann kann gar leicht wissen: daß diese Schrift erst neulichst zu Altdorf bey Nürnberg aufgelegt worden, und gleich von der Falschheit ihres Datums auf die Zuverlässigkeit aller ihrer Angaben richtig schliessen.

Dieses macht Credit Herr Magister, und ist durch ihre Eidestraft so gewirkt worden, die sie niemals verlassen, sondern immer nach ihrer Ordens Berufsrichtung eben dahin führen wird, wo sie nachgehends jederzeit wünschen müssen, nie da gewesen zu seyn.

Nun bin ich fast selbst überzeugt: daß ich diese Kraft, und ihre Verschiedenheit, in verschiedenen Ordens verpflichteten Menschenkindern zu wirken — an mir, dem Salemphei, und Ihnen — durch ihre eigene Lästerschrift so ziemlich handgreiflich erwiesen habe. Sie sollen aber sehen, wie sich solche durch ihre ganze Schrift, ob sie schon Aushülfe von Mitpfuschern gebraucht haben, dennoch bestätigt; ihre Ordensgeschichte, ihre Zweifel, und ihre Erinnerungen — alles zeuget davon. Überall sollen sie

ke dieses sehen. Ich eile dahin, und werde zu gleicher Zeit bedacht seyn, ein und andere Lehren, die ich ihnen gleichfalls schuldig bin, mit unterzulassen zu lassen.

Fürchten Sie nicht, daß ich Sie mit unnützen Weitläufigkeiten zu belästigen gedenke; denn ich werde nicht länger schreiben, als mich die unwiederstehliche Kraft des Ordensgeistes, den ich nunmehr Gott sey Dank inwendig wieder fühle, treiben wird.

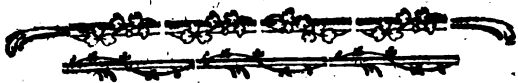
In Kraft dieses wahrheitslehrenden Geistes erkennen und bedauern alle würdigen Brüder ihre stockblinde Unwissenheit in Ordenssachen, so gar auch in ihrer Weise, sich zu unterschreiben. Da ich jene der ächten Brüder nicht gemein machen, sondern nur allen lieben Mitmenschen, die Sie nicht minder frech und unverschämt, als äusserst gottlos und thöricht angelogen haben, — und auch Ihnen selbst wirklich nützlich werden will; so wird, was folget, werththätig zeigen: wie sehr und wahrhaft ich in Christo unsern allgemeinen Welttheilands zu seyn und zu verharren suche.

Lieber Herr Magister Bianco.

Im Aufgange des $\frac{24}{11}$ 1781.

Ihr, und aller lieben Mitmenschen seelenheilbegieriger wahrer Herzensfreund und Diener.

Phoebron.



Vorerinnerung.

Wer der verachtungswürdige Verfasser sey, ist bereits in der Erwiderung auf seine an mich gerichtete Zuschrift, der unpartheyischen Welt deutlich genug gezeiget worden; könnte also ohne weiters zur Beantwortung seiner Lästerschrift schreiten: Weil aber dieser unverschämte Bursche sich höchst verwegen erkühnet, die verehrungswürdigsten Männer unsers Zeitalters, mit einem Wort! unsern ganzen preiswürdigen Orden, und in solchen Könige, regierende Fürsten und andere hohe Personen aus den ersten Häusern Europens, mit den ausgelassensten Schimpfwörtern zu belegen; eine Tollkühnheit die ihres gleichen in der Geschichte nicht hat: So muß noch ein und andere Umstände seine Person betreffend, hier beysügen. Er giebt sich das Ansehen einer Person, die etwas in der Welt zu bedeuten habe, und von nicht kleinem Gewicht wäre? Da er doch nichts anders, als ein bekannter Landstreicher ist, der fast ke-

nen

nen sichern Aufenthaltsort, wenigstens in Deutschland mehr hat, sondern als ein anderer Brudermörder Cain, (Name, der ihm von Rechtswegen gehört,) auf der Erden unstet und flüchtig seyn muß. 1. B. Mosıs 4, 12.

Zwar muß man ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er Fähigkeiten besizet. Er spricht gut französisch, verstehet die Fortification, hat dabey etwas einnehmendes, und lustige Einfälle, welche machen, daß man ihn gern um sich hat, und womit er manchen aufrichtigen Mann, der seinem Nächsten nichts übels zutrauet, zu hintergehen fähig ist. Sobald er aber in einem Hause warm wird, so zeigt er sich in seiner rechten Gestalt, als ein Erzspötter der Religion und ihrer geheiligten Grundsätze, ja die Gottheit selbst ist auf ihrem Thron vor seinen Anfällen nicht sicher. Wann er ein wahrer Christ, folglich ein ehrlicher Mann wäre, (denn letzter kann ohne dem ersten nicht seyn,) so könnte man ihn nützlich gebrauchen, und er würde nicht nöthig haben, sich mit Schwänken und Betriegerereyen abzugeben. Weil aber dessen Wissenschaften sich hauptsächlich auf zween Gegenstände, den Hof und den Kriegsstand erstrecken, bey erstern

aber eine gewisse wesentliche Eigenschaft, beylestern aber die erforderliche Tapferkeit abgöhet, indem er sich für die verdamnte bleyerne Müsse weit ärger als für das höllische Feuer, (welches er gar nicht glaubt, sondern für eine Erdichtung und Ammenmährchen hält,) fürchtet, so kann er auch keinen Soldaten, als nur in Friedenszeiten und das, wegen seiner Faulheit und Bequemlichkeitsliebe, noch schlecht genug abgeben, und ist mithin gezwungen, in der Welt herum zu schweifen, und bald in Bauerkleidern, bald unter verdeckten Namen, wie solches im letztern Kriege mehrmalen geschehen, sich den Augen seiner rechtmässigen Verfolger zu entziehen. Inzwischen will aus reiner Menschenliebe und wegen ehmaliger Bekanntschaft, dem Herrn Magister den christlichen Rath geben, der so gleich folgt, und verhüten wird, daß er künftighin nicht mehr als ein Wagabund in der Welt herum laufen dürfe. Hier ist er! Als ich erst Fähndrich geworden war und es hieß, das Regiment würde ausrücken, kam ein Tambour zu mir und sagte; er wolle mich das Festmachen lehren, wann ich ihm einen Gulden gäbe; meine jugendliche Neugier machte, daß ich es that, und er fuhr fort, ich sollte

nur

nur den 91sten Psalm, oder nach der Catholischen Uebersetzung den 90sten Psalm alle Tage andächtig beten, so würde mich gewiß keine Kugel treffen, als nur diejenige, auf welcher mein Name geschrieben stünde, und die mich in die glückselige Ewigkeit überführen würde. War dieses nicht ein gescheider Trommelschläger Herr Magister! Folgen Sie dessen Rath, er ist probat. Werden Sie ein guter Christ, so wird es ihnen an Courage nicht mangeln, und Sie nicht mehr nöthig haben, die Welt mit Schwänken zu hintergehen, sondern als ein unerschrockner Kriegsmann, alles böse wieder auslöschen können, was Sie in ihrem ganzen Leben begangen haben, wozu bey dermahligen Kriegsläufsten Gelegenheit genug ist. Der Ewigbarmherzige gebe dazu seine göttliche Gnade. Amen!

Nun auf das Buch selbst zu kommen, so hat solches ungeacht seiner Abscheulichkeit doch diesen dreysfachen Nutzen: 1) daß der Herr Magister Piano, sich dem ganzen Publico als ein Verräther, Lügner, Verläumber, Gelübdebrüchiger, und Religionspötker darstellte, mithin nicht unser, sondern das wider ihm gefällte und vollzogne Urtheil der höchsten Obern unwidersprechlich

C 5

rechtfertiget.

rechtfertiget. 2) Daß durch dieses Buch, die Gedanken der Wankelmüthigen, so wie die Rechtschaffenheit der Brüder von ächten Schrot und Korn offenbar, mithin die Spreu vom reinen Weizen abgesondert werden könne. 3) Daß ein gewisser abtrünniger Bruder, welcher den Anlaß zu der Scharteque: Uiber Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosenkreuzer gegeben, und in dem Wahn stehet, Bianco und noch ein anderer Avanturier seines Gelichters, seyn die rechten Stifter und Häupter aller dermaligen Rosenkreuzer in Deutschland, nunmehr eines bessern überzeugt seyn, und sehen muß, daß wir diejenige nicht sind, für die er uns gehalten, sondern vielmehr Feinde aller Afterer und dergleichen sectirischen Oberen, mithin eben dieser betrogne ehemalige Bruder Adamas, nach solcher erlangten Kenntniss im Gewissen verbunden sey, seine nicht nur im Orden, sondern auch in der profanen Welt hochangesehene Introdutores, wegen der ihnen angethanen Unbilden um Verzeihung zu bitten, sie für wahre Rosenkreuzer zu erkennen, zugleich aber auch dem Verfasser der obgenannten Schrift, seinen Irrthum zu benehmen; zu welchem gesegneten Schritt, ich ihm die Erleuchtung der selbständigen ewigen

Weisheit

Weisheit erbitte, nicht minder ein sehr schönes und gründlich geschriebenes Werk eines uns noch zur Zeit unbekanntes, von uns vorzüglich geehrten Gelehrten, so erst kürzlich unter der Aufschrift: Sendschreiben an die erhabene Unbekannte ans Licht getreten, bestens anempfehle.

Ehe ich weiter gehe, habe nur noch eine einzige Frage an dieselben zu thun, Herr Magister! Wo mögen doch wohl die vielen Kreise, deren Bundesverwandter zu seyn, Sie sich auf dem Titelblatt höchstprahlerisch rühmen, immer in der Welt liegen? vielleicht im Mond; allein es ist noch sehr problematisch, ob lebendige und zwar vernünftige Geschöpfe auf diesem Planeten zu finden. Ich glaube daher vielmehr, daß besagte Kreise nirgend anders, als in ihren von Ruhmsucht schwindelnden Verstand, ihren Elymairischen Aufenthalt haben. Bedenken Sie selbst Herr Magister! ob es wohl möglich ist, daß ein ehrliebender Mann, wenn er Sie so gut kennen sollte, wie wir Sie leider! haben kennen lernen, sich mit ihnen in ein Bündnis einlassen könnte? Würde er nicht bey der ersten Entdeckung ihres edlen Herzens, und ihrer schönen Auf-
führung, den Schluß machen: der Verfasser

fer der Schrift über Jesuiten u. s. w. S. 93. muß doch in diesem Stücke recht haben, daß wenn die Rosenkreuzer dergleichen wurmfischige Mitglieder, für Brüder, oder welches noch ärger, für ihre Obere erkannten, so könnte man nicht anders schliessen; als daß sie vor eine Pest des menschlichen Geschlechts müssen gehalten werden, und hierinnen geben wir ihm gleichfalls nicht unrecht. Sollten aber, gesetzt, doch nicht zugegeben, dergleichen mit Ihnen verbundene, in der Welt existiren, so müßten es blos Einige von Ihnen selbst hintergangne Sectirer seyn; denn ich hoffe nicht, daß sie sich mit Lotterbuben, Spionen und Kopfdieben in ein Complot einlassen werden, so verderbt halte ich sie doch noch nicht.

Es ist mir leid, daß ich gezwungen bin, dergleichen pöbelhafte Ausdrücke zu gebrauchen, allein Sie sind selbst Schuld daran mein Herr Magister! wären Sie ruhig geblieben, hätten ihr Lästern und Schimpfen gegen Freunde unterwegs gelassen, die Ihnen alles Liebes und Gutes gethan, selbst zu der Zeit, als Sie schon excludiret waren. Hätten Sie statt ihres Lästerns und Schmärens die väterliche Zucht unserer lieben Obern, mit denen Gott und seine Weisheit

heit unstreitig ist, mit Gelassenheit und Ergebung angenommen, dieselbe zum Nutzen ihrer Seelen angewendet, (welches bey allen Ordensstrafen die Absicht ist,) so würden ihre Verbrechen in unserm Zirkel verschlossen geblieben und nicht ans Tagelicht gekommen seyn, daß Sie ein ausgestossener Rosenkreuzer sind. Unsere Ordensstrafen gehören nicht ins Publicum, sie ziehen keine öffentliche Infamie nach sich. Unsere von Gott erleuchtete höchste Vorsteher, wollen niemand um sein zeitliches Glück bringen, sondern sie vernehmen vielmehr mit Vergnügen, wenn sich ein solcher excludirter bessert, in welchem Fall sie gern und bereitwillig alles beytragen, was zu dessen Fortkommen gereichen kann. Wer kann ihnen aber verdanken, wann sie räubige Schaafte von ihrer Heerde entfernen? Damit nicht ein Theil der Gesunden angesteckt werde, Sie!, die allezeit nach dem Geständnis der Profanen selbst, in dem Ruf der aller untadelhaftesten Rechtschaffenheit gestanden, und noch stehen, welche alle ihre löbliche Handlungen dahin concentriren, Gott zu gefallen, und ihrem Nebenbürger zu dienen. Lesen sie das unvergleichliche Sendschreiben an die erhabene Unbekannte. Dieser rechtschaffene und

sehr

sehr gelehrte Verfasser kann Ihnen nicht zu wider seyn, er ist keiner der unsern, ob er es gleich zu seyn, vollkommen würdig ist, und wir ihn kennen zu lernen mit Sehnsucht wünschten. Sonderlich werfen Sie ihre Augen auf die Worte so auf dem 20sten Blatt stehen, und Sie werden gewahr werden, gegen was für Menschen Sie ihren Geifer hingeworfen haben.

Es ist in unserer geheiligten Verbrüderung hergebracht, daß wann strafbare sich bessern, so erhalten sie Verzeihung, zwar nicht von dem erdichteten Demiurgos, sondern von dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes; verhärtete und verstockte aber übergeben unsere höchste Obere der göttlichen Gerechtigkeit, für welches Unglück Sie Jehovah in Gnaden bewahren wolle. Fragen Sie nur den Salemphei, der wird ihnen erklären, was diese Uebergabe in die göttliche Nachhand für fürchterliche Folgen habe und seyn klug.

Allen diesen würden Sie haben entgegen können, wann Sie sich darnach aufgeführt hätten. So aber, und da Sie sich als ein anderer Capitan Spavento und
 zwar

zwar don Raynudo de Colibrados *) auf den Schauplaß gestellt, so haben Sie sich nicht nur vor der ganzen Welt lächerlich gemacht, sondern auch, welches noch beklagenswürdiger ist, das göttliche Strafgericht auf ihren Kopf muthwillig herabgezogen, welchem Sie, so wahr der Herr lebt? nicht entrinnen werden. Punctum satis.

Wiederlegung

I. Kapitel.

in welchem der Verfasser eine kurze Einleitung zu den Geheimnissen der alten Weisen und deren Eigenschaften zu geben verspricht.

Was Herr Magister Pianco hier als eine neue und aus seinem Vorrath gesammelte Arbeit der Welt aufzustellen meynet, ist bereits vor mehr denn zwey Jahren von dem Hochw. Bruder Ketzia Vare in der Vorrede zum Kompaß der Weisen, so viel nur immer in dergleichen dunkeln und entfernten Gegenständen thunlich, ins Licht gesetzt,

*) So betittelt der Herr von Holberg eines seiner bekannten schönen Lustspiele in welchem er einen hochmüthigen und prahlhaften, dabey aber zerlumpten Edelmann, und in selbigem Sie selbst Herr Magister! mit lebendigen Farben abmahlet.

setzer, welches vorher mit weit mehrerer Dunkelheit umhüllet war. Es hätte also der von Aferwis und Eigendünkel aufgeschwollene Verfasser diese Mühe erspahren und lieber einen gelehrten Commentarius über den gehörrnten Siegfried schreiben sollen, welcher seinen Kräften weit angemessener gewesen wäre, als daß er seinen Kopf in dergleichen schwehren und seinen Gesichtspunkt übersteigenden Gegenständen angestrenget hätte.

Er fängt den Faden seiner Erzählung von den Gebräuchen an, deren es zu allen Zeiten unter den Völkern gegeben; von denen Bündnissen zwischen den Mitgliedern ganzer Nationen, welche oft den entscheidenden Einfluß auf die Religion und den Staat gehabt, deren innigste Beschäftigung aber durch die strengste Sorge jener, die die Aufsicht darüber gehabt, im ewigen Dunkel geblieben wären und dieses ist der Inhalt des 1sten § *) dabey er aber auch

§ 2. geste-

*) Magister Bianco hat die Idee und den Stoff zum 1. Kap. seiner so genannten kurzen Einleitung 2c und besonders dieses seines § 1. großen theils aus den à Dresde chez les Frères Walther MDCCLXXXI. herausgekommenen, und in so manchem Betrachtete

§ 2. gestehet, daß deren Quelle in dem tiefsten Alterthum zu suchen. Ich habe dabey nichts zu erinnern, indem dieses eine bekannte Sache ist, als daß die hier angezeigte Geheimnisse nicht diejenigen sind, welche in unser Fach einschlagen und die dritte Punkt unsers geheiligten Eides in sich fasset. Denn ob wohl diese, (die unsern nemlich,) einen grossen Einfluß auf das Wohl der Staaten überhaupt haben, wie Plumendck durch sein ganzes Buch unwiderleglich erwiesen hat, indem wir demselben tugendhafte, weise, getreue, und brauchbare Bürger zu bilden, mit zusammen gesetzten Kräften uns bemühen; so erstrecken sie sich doch niemals, weder auf die besondere Religionsmeynungen der christlichen Völker, als die wir denen Vorstehern der Kirchen mit tiefsten Respekt für den Herrn, dessen Diener sie sind, ohne Eingriffe zu thun, ruhig überlassen; weder auf Staatsgeheimnisse, die wir den Beherrschern desselben ehrerbietigst überlassen. Weswegen denn auch ein Staatsminister, der zugleich

trachte gar zu unzuverlässigen *Récherches Sur les Initiations anciennes et modernes* (voy *prés.* part. *Introduction*) entlehnet und verunstaltet.

gleich ein Bundsgenosse ist, nicht schuldig, seinen Obern, die in sein Staatsamt einschlagende Heimlichkeiten zu entdecken, ja es ist so gar verbothen, denselben darum zu fragen. Dieses hat der Lasterer recht gut gewußt, aber wider besser Wissen und Gewissen verschwiegen. Sein Herz gehet also mit nichts, als bösen Tücken um, und seine Füße sind behend Schaden zu thun! Er ist ein falscher Zeuge der frech Lügen redet. u. s. w. Sprüchw. Salom. 6, v. 18. 19. Daher wird ihm auch dasjenige zu Theil werden, was der gekrönte Poet den Gottlosen prophezeit, (Psalm 1.) nemlich; daß er ehe man sich versiehet, seyn wird wie Spreu, die der Wind verstreuet, welches, weil es die ewige Wahrheit durch den Mund Davids gesagt hat, unfehlbar geschehen muß.

§ 3. Daß die Weiber bey den alten heidnischen Völkern Theil an den Ceremonien des öffentlichen Gottesdienstes hatten, ist keinem Zweifel unterworfen. Bekannt sind die Priesterinnen der Ceres, des Bacchus, der Diana, die Vestalen, u. s. w. unter diesen Dienerinnen der Gottheiten, findet sich eine besonders berühmte, nemlich die Assnath, die Tochter des Potiphar eines Hohenpriesters

Hohenpriesters der Sonnen, und Gemahlin des Patriarchen Josephs, (1. B. Mos. 41, 45.) die eine Priesterin der Neith oder Egyptischen Diana war, und die einige Gelehrte für die nemliche als die Isis halten. (Iablonsky Pantheon Aegypt. P. 1. C. 3. § 13. p. 78.) Ich gehe weiter zum

§ 4. Er sagt in selben, das lateinische Wort Initiatus bedeute so viel als einen Menschen, der ein neues Leben anfangen wolle. Hat er dieses nicht abermal aus der Vorrede zum Compaß der Weisen S. 89. gestohlen? Pfui Herr Magister? prahlen Sie mit ihr bisgen Gelahrtheit! Sie würden wegen diesen und andern dergleichen Diebstählen nicht gehängt werden, wenn Sie auch die Derter angezeigt hätten, wo Sie ihre gelehrte Mauserey ausgeübt. Dieses aber hätten Sie vor allen nie aus der Acht lassen sollen, sich des Namens eines Initiirten, den Sie ehemals leider! geführt, würdig zu machen gesucht, sich allezeit des Aufruffes der alten Griechen, dessen sie sich in ihren Versammlungen bedienen, und in den zweien Phönizischen Wörter Roff — Omphet d. i. wachet und seyd rein! bestunde, (Eben das u. S. 60.) erinnern, und sich eines Christlichen und unsträflichen Lebens-

wandels beflüssigen sollen. Kein Mensch ist ohne Fehler, aber ein vernünftiger Mensch bessert sich, und Gott verzeihet ihm solches, eben wie der Christliche Mitbruder, allein man muß nicht in der Bosheit verharren. Sie haben just das Gegentheil dessen, was Sie predigen, gethan. Alle Ermahnungen und Strafen ihrer liebeichen Obern, (wie gut gemeynt, solche auch immer gewesen,) haben nicht versangen wollen, wie wir alle bey dem lebendigen Gott; der ihm keine Finten vormachen läßt, versichern können. Ihr Leben ist ein Gewebe alles Muthwillens und Ausgelassenheiten gewesen und ist es noch. Es heißt bey Ihnen, wie man in dem Kirchenliede singet:

Er fiel auch immer tiefer drein,
 Es war nichts guts am Leben sein,
 Es war mit ihm verlohren.

Hier werden einige einwenden und sagen: Wenn ihr denn diesen Mann so gut gekannt habt, warum habt ihr ihn aufgenommen? Diese Frage ist in der Erwiedering auf die Zueignungsschrift bereits beantwortet und gezeiget worden, wie es mit seiner Reception zugegangen.

Warum

Warum aber, werden andre fragen: habt ihr ihn nicht eher ausgestossen, warum habt ihr ihn nicht dem Satan übergeben, auf daß seine Seele erhalten werde? Hierauf antworte: gleich wie der grundgütige Gott den Sünder nicht gleich auf die erste Übertretung in den Abgrund stürzet, sondern mit vieler Langmuth seiner Bekehrung entgegen siehet, also macht es der heil. Orden auch, und braucht nicht eher die Schärfe, als bis keine Gelindigkeit mehr helfen will.

§ 5. Kommt er endlich auf die Ausbreitung der Einweihungen bey den alten Völkern, weis aber nicht anzugeben, wer der erste Erfinder derselben gewesen. Hätte er die Vorrede zum Kompaß der Weisen S. 33. nachgeschlagen, so würde er gefunden haben, daß die Egyptier schon zu Zeiten des zweenen Hermes, kurz nach der Sündfluth, dergleichen geheime Gesellschaften wie die unsere ist, aufzurichten angefangen haben, die hernach zum Muster gedienet, nach welcher andere Völkerschaften die ihrige gestaltet. „Denn ohwohlen die Urbäter und „Weisen von Anbeginn der Welt zusammen gehalten, und sich von den Profanen „abgesondert,“ so weis man doch von kel-

ner geschlossenen oder vielmehr feyerlichen Gesellschaft etwas, als um die angezeigte Zeit.

§ 6. 7. Daß die Geheimnisse sich in dem einzigen Punkt des Bundes, den die Glieder unter sich errichtet hatten, concentrirt, kann nicht geläugnet werden. Es besteht noch jezo die Festigkeit unserer geheiligten unter dem besondern Schuß der ewigen Weisheit stehenden Verbrüderung in eben diesem Punkt, welcher das ganze Gebäu unterstüzet, und solches in einem beständigen Grad der Rechtschaffenheit und Reinigkeit erhält; deswegen Sie denn auch Herr Magister! ihm mit ihrer Lumpenscharteque nichts anhaben werden, sondern es wird ihnen ergehen wie einem wütenden Hunde, welcher, indem er vor Raserey in einen Stein beißet, sich selbst verletzet, und mit blutigem Maul davon lauft. Es dürfte ihnen auch so ergehen mein Herr Magister! und gewisse Erhabene, im Fall sie sich unterstehen sollten, instünftige zuschreiben, einen so harten Stein vorwerfen, den Sie zeitlebens nicht zerbeißen werden. Wer diese seyn, wird ihnen kein Bruder, den Sie für parthenisch halten könnten, sondern ein ehrliebender Gelehrter und Freund der Wahrheit.

heit sagen. Dieser ist der Verfasser des Sendschreibens an die erhabene Unbekannte (S. 161. I. 8.)

Aber näher auf unsern geheiligten Bund zu kommen, so gründet sich derselbe allerdings auf die urälteste Verbindungen, welche die Urbäter von Anfang unter sich aufgerichtet, doch mit dem Unterschied, daß das unsere durch die Grundsätze der Christlichen Glaubenslehren in eine so herrliche Verfassung gegossen worden, daß es auch der aufgeklärteste menschliche Wis, ohne dem Beystand der ewigen selbständigen Weisheit, nicht würde zu Stand gebracht haben.

Wir haben noch die nemlichen Mittel, welche die alten Völker hatten, durch die Lossprechung der höchsten Vorsteher, und die von denenselben auch untergeordneten Obern ertheilte Gewalt, den fehlenden, der mit wahrer Reue die ganze Schwärze seines Verbrechens einsiehet, der Wuth und der Verzweiflung zu entreissen, und ihn so gar im Gewissen zu beruhigen. Sie schätzen diese Heiden sehr hoch und scheinen zu glauben, ihre Lossprechung sey gültig gewesen. Sie haben nicht gar Unrecht Herr Magister! so fern Sie nur die Zeiten unterscheiden, nemlich so lange selbige in der Reinigkeit
 D 4 ihrer

ihrer alten patriarchalischen Religion beharrten. Was waltet aber nicht zwischen jenen und unsern gesegneten weisen Meistern für ein gewaltiger Unterschied ob? Diese sind nicht nur wahre patriarchalische Naturpriester, sondern auch noch überdem durch das heil. Sakrament der Taufe zu geistlichen Priestern gesalbet, da hingegen jene in den Stricken des Satans lagen, und unter dessen Joch in den abscheulichsten Greueln sich herum wälzten, so bald sich selbe von der ersten Lauterkeit des patriarchalischen Naturgesetzes entfernt hatten. Ich will dieses etwas ausführlicher erklären.

Wir finden, daß in göttlicher heil. Schrift die Rede von einem dreysachen Priesterthum ist. Das erste war dasjenige der Naturpriester, und dieses dauerte bis der Allmächtige das Israelitische Gesetz durch Mosen den Heerführer dieses seines auserwählten Volks einsetzen und errichten ließ. Die Glieder dieses Priesterthums waren Diener der Kirche nach der Ordnung Aarons, und dauerte deren Amt so lange, bis Christus unser gebenedeyter Heiland den figurlichen Gottesdienst derselben erfüllte, und seiner Kirche Priester nach der Ordnung Melchisedech gab. Den letztern Grad beselben

selben können und dürfen wir uns nicht anmassen, weil dazu ein besonderer göttlicher Beruf gehöret, welcher den Gliedern desselben die Macht giebt, an Gottes statt alle Sünden ohne Ausnahme zu vergeben und gewisse sakramentirliche Handlungen zu verrichten: da hingegen die Lossprechung unserer Naturpriester sich auf die wider den Orden und die 7. Eidespunkten begangene Verbrechen beziehet. Das zwoente oder levitische Priesterthum ist durch die Ankunft Christi; dessen Leiden Tod und Auferstehung, auf welche sich alle dessen vielfache Ceremonien bezogen, erfüllet, unkräftig gemacht und seiner Gerechtfame entsetzet worden. Bleibt also das erste oder patriarchalische Naturpriesterthum übrig, welches auch so gar neben dem Gesetz Moses, so nicht allgemein für alle Menschen, sondern für dasjenige Volk gegeben war, aus welchem der Messias sollte geböhren werden, bey den verborgenen Gläubigen, so sich mit der Abgötterey nicht beflecket hatten, fortbauerte, auch die Heiligkeit und die darauf folgende Seligkeit zu verschaffen vermögend war, wie wir davon ein helleuchtendes Beyspiel an Hiob sehen: Also bauert es gewissermaßen neben dem Christen-

thum noch fort, dergestalt, daß der Segen und die Auflegung der Hände, die wir Christliche Naturpriester einander ertheilen, auch bey Gott wirkend und heilbringend ist. Mit den Priestern nach der Ordnung Melchisedech, und Dienern der allerheiligsten Sakramenten hat es eine andere Bedeutung; diesen sind alle Christen ohne Ausnahme, mithin unsere höchste Naturpriester selbst zu gehorchen schuldig, nach dem Ausspruch Christi: Wer euch höret der höret mich. Merken sie dieses Herr Magister! Allein Sie lächeln! Sie wollen gewiß so viel sagen: was frage ich nach euern Naturpriestern, ich halte sie für eben so grosse Gaukler als die des Demiurgos, und die nach der Ordnung Melchisedechs, ich fürchte ihre Feuer- und Sprachmaschinen, das ist ihre Drohungen für den Zorn der gütigen Gottheit, die keinen Menschen strafet, und weder Teufel noch Hölle erschaffen hat Dank sey denen erleuchteten Männern Voltaire, Argens, Rousseau u. s. w. nicht im geringsten. Sehen Sie, sehr ehrwürdige Meister und Brüder M. M. was Sie für einen saubern Gesellen erwischt haben.

Daß

Daß alle Heiden mit und neben der ungeheuern Menge ihrer untern Gottheiten, einen höchsten über alles erhabenen Allvater und Beherrscher Himmels und der Erden erkannt haben, daran muß man keinen Augenblick zweifeln, bey den Egyptiern hieß er Emepht, bey denen Persern Dromazes, die Phönizier nannten ihn Adad oder Jao, welches den Namen Jehovah zerstückelt anzeigt, bey den Griechen war es der Adonis, (Adonai) den sie auch Jupiter und Demiurgos nannten; die Assyrer hatten ihren Baal oder Bel und verehrten unter solchem Namen den Gott aller Götter, den die alte nordische Völker Odin und Allfader nannten, und ihn für den ewigen Ursprung aller Dinge und den allerhöchsten Baumeister aller Welten hielten. (S. Vorrede zum Kompaß der Weisen, S. 88. g) solches gestehet der Herr Magister Pianco selbst, concentrirt aber diese seine Geständnis

§ 12. mehrentheils auf die Egyptier, denen er über die Seelenwanderung, noch die Vereinigung der Seelen mit ihren Körpern an einem sichern Tage, und endlich die allgemeine Lehre, die nach diesem Leben einen allgemeinen Lohn und eine allgemeine Strafe fest setzte, zu ließ. Allein wie kommt es Herr

Herr Magister! daß Sie in folgendem 13ten §. zu behaupten sich erfrehen; daß zu den Zeiten, da die Einweihungen zu den Geheimnissen allgemein gewesen, das auserwählte Volk die Juden, sie gar nicht gekannt hätten. Sie hätten zwar von den öffentlichest Geprängen und von den Wissenschaften Egyptens vieles angenommen, allein die rechten Geheimnisse der Eingeweihten hätten sie nicht angenommen, und dieses zwar aus der Ursache; daß die Egyptier zum Hauptgegenstand ihrer Geheimnisse die Unsterblichkeit der Seelen angenommen hätten, von welchen die Juden auch nicht den geringsten Begriff gehabt. Nun will ich zwar den ersten Theil dieses Vergebens nicht anstreiten, indem ich bereits erwähnt habe, daß der zwente Hermes vor den Erfinder dieser Geheimnissen und vor den Lehrmeister der damit verknüpften Wahrheiten, unter welchen die Kenntnis eines einzigen Gottes und die Unsterblichkeit der Seelen den obersten Platz einnimmt, gehalten wird, und daß er die Grundlage hierzu, aus dem Unterricht seiner patriarchalischen Aeltern geschöpft, und mit sich dahin gebracht.

Ich frage Sie aber, mein Herr Magister! wie viel glauben Sie, daß wahre Religionen in der Welt gewesen und noch sind? Ich will Ihnen die Antwort ersparen und mache Ihnen zu wissen, daß deren nur dreye sind, nemlich: 1) das patriarchalische Gesetz der Natur, zu welchem ich auch die vernünftige Heiden, in so fern sie einen Gott, die Unsterblichkeit der Seele und eine Belohnung des Guten, und Bestrafung des Bösen geglaubt haben, mithin weit besser geglaubt haben, als Sie mein Herr Magister! rechne 2) das Mosaische Gesetz, welches nichts anders als eine Ausbühnung des natürlichen, gleichwie 3) das Christliche, eine Vollkommenmachung der beyden ersteren ist. Wer wird aber daran zweifeln, daß die Patriarchen diesen Grund und Eckstein alles Glaubens, von Unsterblichkeit der Seelen, und der darauffolgenden Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen, nicht gekannt haben sollten. Hat doch Gott dem Adam gleich nach seinem unglücklichen Fall einen Erlöser versprochen, welcher nicht von dem Saamen eines Mantjes, sondern eines besonders dazu vorerwählten Weibes entsprossen, und der Schlangen den Kopf zertreten würde. (1. B. Mos.

Mos. 3, 15.) Könnte wohl ein feyerlicher Versprechen seyn, als dieses? oder sollte eine so tröstliche Zusage, ihr Absehen bloß auf zeitliche Vortheile haben? Allein ich würde mit Ihnen nicht fertig, wann ich auch die ganze Geschichte der Altväter durchgehen wollte; wider die ihr stolzer Aberwitz doch noch allerley sophistische Scheingründe vorzubringen, sich erfreuen würde. Ich will Ihnen daher Herr Magister! einen Kapzaum anlegen, der, wann er auch nicht die Kraft haben sollte, ihren geistlichen Koller völlig zu vertreiben, wenigstens jeden unparthenischen Leser überzeugen muß, daß Sie als ein vernunftloses Geschöpf und als ein vollkommener Freygeist denken und schreiben. Der Kapzaum den ich Ihnen zu ihrem Seelennutzen anzulegen versprochen habe, stehet in der Urquelle aller Wahrheit, der göttlichen heil. Schrift, woselbst sich der Mann Gottes Hiob also vernehmen läßt: Ich weiß daß mein Erbseser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken; NB. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. (Hiob 19, 25. 26.)

Wie aber diese zur Seeligkeit unumgängliche Glaubenslehre weiter fortgepflanzt worden, wird gleich folgen. Noah hatte drey Söhne, Sem, Cham und Japhet. (1. B. Mos. 9, 18.) Sem war eine gottselige Seele, welcher nebst seinem jüngsten Bruder Japhet, die Scham seines trunkenen Vaters bedeckte, nachdem Cham selbe zuvor entdeckt hatte, und dieserhalb von seinem Vater, als er solchen Respektsmangel wahrgenommen hatte, auf das nachdrücklichste verfluchet und ihm angedeutet wurde, daß er und seine Nachkommen, die unter den Namen Canaan in göttlicher Schrift bekannt, Knechte der beyden übrigen seyn sollten. (Ebendasselbst) v. 25. 26. 27.) Unter diesen Cananitern, nennet uns nun das folgende 10te Kapitel v. 6. 13. einen gewissen Mizraim Enkel des Noah, welcher ungefähr um das Jahr der Welt 1700. und also nicht lange nach der Sündfluth eine Pflanzvölkerschaft in dem nahe gelegenen Theil Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selbigen Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, geführt, und sich allda niedergelassen hat. (Kompass der Weisen, Vorrede S. 30.) besagter Mizraim

Mizraim hatte unter andern Chamiten einen Rathgeber bey sich mit Namen Thas, den die Griechen Hermes nennen, und der der größte Gelehrte seiner Zeiten war. Von diesem behaupten die mehreste Schriftsteller mit Recht, daß er einer der ersten nach der Sündfluth gewesen, der den Menschen die Erkenntnis Gottes, wozu ohne Zweifel die von der Unsterblichkeit der Seele gehört, d. i. den ganzen Umfang der natürlichen Gotteslehre gezeigt habe. Sehen Sie also, woher dieses Volk erwähnten Lehrsatz bekommen hat. Nun frage ich einen jeden vernünftigen Christenmenschen, ob es wohl glaublich, und ob es nicht die abscheulichste Verlesung der göttlichen Gerechtigkeit und aller übrigen Eigenschaften des höchsten Wesens sey, vermessen zu behaupten; es hätte Jehovah, der ewig Barmherzige diese zur Seligkeit unentbehrliche Essential-Wahrheit, den Söhnen des von seinem Vater verfluchten Chams liebevoll mitgetheilet, den Vätern aber des vermenschten göttlichen Sohnes und Erlösers unserer Seelen mißgünstig vorenthalten? kann was hirn- und ruchlosers erdacht werden.

Was er S. 22. weiter schreibt; es hätte der Jüdische Pöbel nicht einmal eine systematische

systematische Lehre, keine einzige Anweisung eines allgemeinen Gebets u. s. w. gehabt, ist eben so gottlos, als alles vorhergehende. Was waren denn die 10. Gebote, waren es keine systematische Grundlehren? Was die Opfer mit ihrer Bedeutung? Findet man keine Gebeter im 5ten Buch Moses? Was war denn dasjenige, so dieser Heerführer zu dem Herrn abschickte, als er Og den König zu Basan überwunden hatte? (5. B. Mos. 3, 24.) was dasjenige, so er vor seinem Tode vor den Ohren des ganzen Israel absunge? (Eben- daselbst 32.) War David nicht auch ein Jude? Was sind aber dessen vortrefliche Psalmen, welche die Christliche Kirche würdig gewählt hat, als eine Formel Gottesdienstlicher Gebeter den Gläubigen vorzuschreiben? Was der Lobgesang Moses, bey seinem Auszuge aus Egypten? Das Gebet Asaria, der Gesang der drey Männer im Feuer? Das Gebet Manasse? u. s. w. Herrschet in solchen nicht die geringste Art von Zutrauen, Erkenntlichkeit und Bitte mit Gott zureden? Psui der Schande! Grundsätze die, Necessitate medii, (wie die Schulen reden,) zur Seligkeit nöthig seyn, muß der Pöbel eben so, wie der Gelehrte

lehrete wissen, ob es gleich nicht nothwendig, daß er sich in abstracte scholastische Begriffe von dieser Sache einlasse.

Des Verfassers Schaamlosigkeit wird dadurch noch mehr vergrößert, wann er einen sehr würdigen Theologen, den Herrn Warburton Bischofen zu Worcester in Engelland, zum Beweis seines abscheuligen Sazes in sein Complot verwickelt. Hätte ich dessen Buch bey Händen, in welchem dieser respectable Prälat, wie der lägenhafte Pianco vorgiebt, behauptet haben sollte, „daß Moses die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen nicht annehmen wollen, „sey die sicherste Probe seiner göttlichen „Sendung;“ so woltte ich ihn aus seinen eigenen Worten des Gegentheils überweisen. Denn ich erinnere mich, daß im ersten Theil der freyen Urtheile und Nachrichten, die bey Grund in Hamburg ans Licht getreten, eben diese Sache aus besagten Bischofs Schrift, ganz orthodox wider Tolland und seines Gleichen entschieden worden. Da er aber dem Voltaire, aus dessen Werken er solches genommen, mehr als Gott selbst glaubt, so konnte er auch nichts anders schreiben. Die göttliche Sendung Mo-
siss läffet sich nicht überzeugender beweisen,
als

als a) durch die erstaunliche wahre, nicht übernatürlichscheinende Wunder, wie sie der Verfasser (§ 14. S. 32. in der Anmerkung höchst Gottsvergessen nennt,) die so überzeugend waren, daß selbst die Zauberer in Egypten, (welche von den initiirten Magiern unterschieden waren;) bekennen mußten; das sey der Finger Gottes, (1. B. Mos. 8, 19.) der diese so unläugbare Wunder verrichtete. Der andere Beweis gründet sich b) auf die majestätische Art, mit welcher der allmächtige Gott sein heil. Gesetz auf dem Berg Sinai zu verkündigen sich würdigte. (1. B. Mos. 19, 20.) Es scheint, als habe der Allmächtige einen grossen Theil seiner Allgewalt aufgebotten, die hartnäckigen Juden auf die schreckbareste Art zu Annehmung seiner heiligen Gebote zu bewegen, und gleichwohl unterstehet sich der freche Bibelspötter vorzugeben: Das ganze Jüdische Gesetz sey Moses Erfindung, und sey es zu verwundern, daß er die Unsterblichkeit der Seelen und deren Belohnung oder Bestrafung in jenen Leben, nicht zum Grunde seines ganzen Gesetzes gelegt, welche Wahrheit er doch als initiirter zu dem Geheimnissen der Egyptier, in ihren geheiligten Klüften gelernet und eben daselbst die Kennt-

nis derjenigen Gebote, die ihm Gott auf dem Berge Sinai gegeben, wiewohl nicht so klar, gekannt hätte. Wann der Herr Magister Pianco erwähnt hätte, daß die Gebote, die Moses bey den Egyptiern angetroffen, die Noachischen gewesen, die sie nemlich von dem patriarchalischen Thot empfangen, und die dem natürlichen Geseß zwar gleichstimmig gewesen, doch jenen an Göttlichkeit und Schönheit nicht bengekommen, auch nicht bengefüget hätte, daß Moses den Lehrsatz von der Unsterblichkeit der Seelen nicht angenommen hätte, so könnte man es gelten lassen, indem es eine bekannte Sache, daß er in aller Weisheit der Egyptier erfahren war, da er von den Egyptischen Weisen erzogen, und bey ihnen initiirt worden. (Kompaß der Weisen Vorrede S. 40. u. f.) Allein es ist dem Herrn Magister nicht zu trauen, es gehet fast kein Wort aus seinem Munde, welches nicht eine Ironie wider Gott und göttliche Dinge in sich verborgen hätte.

§ 14. Schließt er aufs neue die Hebräer wiewohl verdeckt, von der Erkenntnis eines einzigen Gottes aus, die er doch allen Heyden überhaupt zugestehet. Wenn dem also wäre, so hätte nach seinem eigenem

eigenem Geständnis, kein einziger aus diesem Volk in die Verbrüderung aufgenommen werden können, und gleichwohl sagte er (Kap. 2. § 14. S. 32. in der Anmerkung), daß Moses der Hebräer und sein Bruder Aaron nicht nur Mitglieder der untersten, sondern auch der obersten Classe der Magier gewesen. Ja es müssen sich noch mehrere Hebräer unter dieser Zahl gefunden haben, ansonst dieser Heerführer des Volkes Gottes das Gesetz der höchsten Verschwiegenheit in Egypten und dem wüsten Arabien nicht hätte stiften können; wie dem Verräther aus dem Institut der ersten Classe bekannt seyn muß. (Kompaß der Weisen Vorrede, S. 42.) Allein weil Pianco einen Bund mit der Hölle und dem bevollmächtigten Minister derselben, Voltaire gemacht, so kann er auch nichts anders als Lasterungen schreiben. Wissen Sie wohl Herr Magister! daß eine von den Hauptursachen, warum Sie aus den Orden gestossen worden, ihre seichte Kenntniss von Gott, und ihr Zweifel wegen Unsterblichkeit der Seelen gewesen, eine Sache, die in ihrem ganzen Vaterland bekannt. Haben Sie es nicht gewußt, so hören Sie es jetzt. Ich vernehme, sie sollen sich in

R. R. Erbländern aufhalten; ich sage Ihnen also im Vertrauen, nehmen Sie sich in obacht! Jedermann ist bekannt, daß unsere glorreichstregierende Kaiserliche Majestät, aus Christlicher Tolleranzliebe allen Christlichen Religionen und deren Bekennern, ja so gar den Juden einen sichern Wohnplatz in seinen Königreichen und Ländern allergnädigst zugestanden hat; aber dieses weiß man auch gewiß, daß für Religionsspötter und Gottesfeinde keine Freystätte bey ihm zu finden; weil dieser gottselige Fürst gar wohl weiß, daß für ein solches Ungeheuet kein Beherrscher auf seinem Throne sicher ist, und daß dergleichen Bösewichter nicht minder als Ravaillac, Jacques Clement, Mandrin und alle dergleichen Gesindel bey jeder, ihrer Meinung nach vortheilhaften Gelegenheit fertig stehen, Königsmord, Verrätheren, und den Feinden des Landes nutzende Auspähungen zu unternehmen, dadurch ihre Gold-Ruhm, Tittelsucht u. s. w. zu befriedigen. Und wann Seine Kaiserliche Majestät erfahren-sollten, daß Sie dergleichen, gerade zu zur Ruchlosigkeit führende Säge vertheidigen; so könnte es gar leicht geschehen, daß Allerhöchst dieselbe den Herrn Magister

Pianco

Dianco aus ihren Gränzen entfernten, oder wohl gar eine Spazierfahrt nacher Lemieswar machen lassen würden, um ihm daselbst am Schubkarren Zeit zu geben, seinen gefährlichen Seelenzustand mit Muße überdenken zu können: welches, ob es mir zwar sehr leid wäre, dennoch aber zu seinem Seelenruhen glaublich gereichen würde.

§ 15. Daß die Initiirte unter den alten Völkern ihre Ordensgeheimnisse für den Profanen verbargen, dazu hatten sie eben so gegründete Ursachen als wir noch heutiges Tages: (von Plumendöck Theil 2. 1. S. 55. u. f.) daß aber die Priester der Gottheit; auch die erste und wesentlichste Hauptstücke der Religion dem gemeinem Mann verbargen, war eine unverantwortliche Gottlosigkeit.

II. Kapitel.

Ben diesem Hauptstücke, in welchem eine weitere Einleitung zu den Geheimnissen der alten Weisen, die unter dem Namen der Magen und Weltweisen bekannt sind, steht, wird wenig zu erinnern seyn, denn alle Eigenschaften die ein Candidat bey selben haben mußte, und die

daraus entspringende Vorsicht in der Auswahl desselben, die der Verfasser an den Alten billig rühmet, und alles das, was folget, wird ebenfalls noch diese Stunde in unserer geheiligten Bundesgenossenschaft auf eine der Christlichen Religion weit angemessenere Art beobachtet, ob er gleich die Sache selbst aus unsern neuern Ordensschriften größten Theils zusammen gestoppelt hat.

Eben so ehr- und gewissenlos handelt er, wann er § 9. u. 10. ferner schreibet, daß die Häupter der geheiligten Religion bey den Griechen, das Zeichen des Demiurgos oder einzigen wahren Gottes, so in einem gleichen Δ bestanden und die drey Haupteigenschaften des Demiurgos anzeigten, nemlich die Allmacht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit an seinem Hals getragen hätte, gleichwie das nemliche Brustzeichen des Vorstehers der natürlichen Geheimnisse, ein Zeichen der höchsten Weisheit der Allgeburdt aller natürlichen Dingen, des alles ernährenden und alles verzehrenden Wesens, des Feuers bedeutet hätte, und daß dieses Sinnbild sagen wollen, daß diejenigen die es trugen, Meister in der Erkenntnis der ganzen Natur, ihrer Kräfte und Bestandtheile gewesen, gleich als
ob

ob dieses nicht auch der Hauptgegenstand unserer Beschäftigungen wäre. Allein ich will die Schande des muthwilligen Betrügers auf meine Gefahr und Berichtigung, aus dem Institut und aus zweyen redlichen gewissenhaften und unparthenischen Schriftstellern dergestalt aufdecken, daß ihm die ganze ehrliebende Welt als einen Verläumder fernem soll.

Die Worte des Instituts lauten folgendermaßen: „Salomon und die alten „Cabalisten stellten sich die Gottheit als „einen unerforschlichen ewigen Punkt (o) „vor, und sagten; dieser Punkt, so als das „höchste Wesen betrachtet werden muß, wurde offenbar durch die Schöpfung, in der „ersten zu diesem göttlichen Werk erforderlichen Bewegung, welche sie also \ gezeichnet haben und so viel als Adonai „oder Ewig-Allmächtiger bedeutet, „durch den Sturz des hofärtigen Engels „aber ist die zweyte göttliche Wirkung wie „hier Δ zu sehen, und der Name Elohim verursacht worden, welcher Name „so viel als die Richter heisset, und mehr „göttliche Personen hierdurch angezeiget werden, worunter Allmacht und Gerechtigkeit verstanden war. Aber nach dem Fall

„ Adams, und der Verheißung des Messias,
 „ wollte Gott durch einen dritten Zug, wel-
 „ chen die Ältväter im Ganzen also Δ vor-
 „ gestellt haben, auch mit dem Namen Ie-
 „ hovah oder Ewig: Barmherziger
 „ seine Dreieinigkeit zu erkennen geben,
 „ nemlich daß er sey: Adonai, Elohim,
 „ Iehovah, Allmächtig, Gerecht, und
 „ Barmherzig, Anfang, Mittel, und
 „ Ende.“

Unter den redlichen und gewissenhaften
 Schriftstellern, ist der Verfasser des aus
 der Finsternis von sich selbst hervorbre-
 chenden Lichtes, Langensalze 1771. 8.
 Ges. 1. Kap. 3. S. 76. u. f. welcher uns
 als wahre Weltweise kennbar zu machen,
 die Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Weil
 aber dessen Worte der Länge nach in den
 Freymäurischen Versammlungsbreden der
 Rosenkreuzer ic. so unter dem Druckort
 Amsterdam 1779. 8. die Presse verlassen
 haben, (St. 9. S. 235. u. f. eingerückt
 sind, so will den Leser auf obgedachtes Werk,
 Papier und Mühe zu ersparen verweisen.
 Der andere gelehrte und liebenswürdige,
 uns zur Zeit noch unbekannte Verfasser
 des ausbündig schönen Sendschreibens an
 die erhabene Unbekannte, welches vor
 ganz

ganz kurzer Zeit ans Licht getreten (S. 108.) redet baselbst von uns folgendermassen.

„Ihr seyd die Schutzgötter der Menschheit, das lebende Archiv aller Kenntnisse und Wissenschaften, die mit dem Organon des Menschen in einigem Verhältnis stehen. Ihr, sollte es möglich seyn? Habt dennoch eure Feinde, eure Gegner, die euch verkennen, noch mehr, die euch in den Augen der Welt herab zusehen suchen, und über alle eure Handlungen, mit einer Bitterkeit ohne Beispiel den hässlichsten Flor zu werfen sich bemühen. Undankbare! verdienet ihr auch wohl in die Classe vernünftiger Wesen zu gehören, (merken Sie diesen Ausdruck Herr Magister! er gehet Ihnen und ihren Helfers Helfern besonders an,) da ihr dieses euren Vorrechte so unwürdig handelt? da ihr Wollust darinnen findet, dasjenige boshaft zu verkleinern, und mit einem schwarzen Geiser zu besudeln, was ihr zu eurer wahren Schande nie werdet erreichen können?“ u. s. w. Ob nun schon diese schöne Stelle hauptsächlich wider einige gelehrte Maulwürfe gerichtet ist; nichts desto weniger verdienen Sie hauptsächlich unter diese Zahl gerechnet zu werden. Was meinen Sie

Sie wohl Herr Magister! was der edle Verfasser sagen oder wohl gar schreiben dürfte, wann er ihre Schandschrift und unsere wahre und gewissenhafte Schilderung ihrer Person gelesen haben und Sie vielleicht selbst erblicken sollte? wird er nicht für dieselbe als für den anspehens würdigsten Brudermörder grausenvoll zurücke beben?

Das was folgt, gehe als gleichgültige Dinge vorbey; und wende mich zu dem, was er § 14. von den Magern schreibt. Er möchte diese Leute so gern zu Gaucklern machen, die ihre übernatürlich scheinende Sachen, wie er sie nennet, durch Taschenspieler Künste verrichtet hätten, und auf die Art bewirkt worden, wie Fontenelle und Voltaire glaubt, daß die Antworten des Orakels zu Delphos, jenes zu Argos, des Jupiter Hammons verrichtet worden, nemlich durch mechanische Künste der Götenspiessen. Die Vergleichung aber, die er (Anmerkung S. 32. u. f.) zwischen diesen von ihm also betitelten Gaucklern und dem Manne Gottes Moses macht, empöret alle meine Geisteskräfte, ich fühle mich nicht mehr, mein Herz zittert, meine Haut schaudert und meine Haare stehen mir zu Berge. Am angezogenen Ort heißt es; „ So waren
 z. B.

z. B. die Mägen in Egypten, so wie
 „Moses der Hebräer ganz übernatürlich
 „scheinende Sachen thaten; NB. so wa-
 „ren Moses und Aaron, Moses Bruder
 „ihre Bundesverwandten, so waren der
 „Apollu u. s. w.“ NB. mithin ein Betrü-
 ger, wie der andere. Ruchloser Lasterer!
 was unterstehst du dich! den heiligen Geist
 vor aller Welt Lügen zu strafen? welcher
 den Moses nicht nur im 2. B. Mos. Kap. 4.
 ausdrücklich für einen wahren Lamturg
 oder Wunderwirker erkennet, sondern so gar
 die Dinge, welche seinen Beruf zu bestäti-
 gen, durch die Allmacht Gottes erfolgen
 würden, auch so gleich erfolgten, nennet,
 denn als ihm Gott befehligte, seinen Stab
 auf die Erde zu werfen, verwandelte sich
 solcher alsbald in eine Schlange, ward aber
 auch wieder zum Stab, da er sie auf Got-
 tes Befehl beim Schwanz erhaschte (v. 3. 4.)
 ferner als ihm der Herr den Befehl gab,
 seine Hand in den Busen zu stecken, und
 solche aussäßig heraus zoh, ward sie auch
 gleich gesund, so bald er selbe aufs neue in
 seinen Busen gesteckt und wieder heraus ge-
 zogen hatte (v. 6. 7.) da er das Wasser
 aus dem Strom, durch blosses Ausgießen
 auf die Erde in Blut verwandelte. (v. 9.)
 Waren

Waren dieses auch nur übernatürlich scheinende Sachen, oder waren es alle Kräfte der Natur übertreffende Wunder? ich lasse alle Christliche Physiker des ganzen Erdbodens darüber urtheilen. Du aber gottloser Lasterer! weißt du nicht? daß die Sünde in dem heiligen Geist die du eben begehest, weder in diesem noch in jenem Leben vergeben werden (Matth. 12, 31. 32.) fürchtest du dich nicht? daß das Centnerschwere Gericht, welches ehemals über den Ananias ergienge, nicht auch an dir erfüllet werden könne? Bewundere demnach und bete die göttliche Langmuth an; bekehre dich, oder du wirst deinem ewigen Untergang, nur gar zu gewiß entgegen eilen, wofür die unergründliche Barmherzigkeit Jehovah unsers theuersten Erlösers dich in Gnaden bewahren wolle.

Verzeihen Sie Herr Magister! diese harte Ausdrücke, der Eifer für die Ehre Gottes, die sie so oft und so schändlich antasteten, brachte mich dazu, ja mein heißer Wunsch, ihr in so großer Gefahr stehendes Seelenheil zu befördern, flößet mir solche ein. Sie lächeln, Herr Magister! Allein lachen Sie nicht, es ist die ernsthafteste Sache

Sache von der Welt, von welcher das ewige Wohl, oder das ewige Weh abhanget.

Damit nun ein jeder Leser sehen möge, wie irrig der Herr Verfasser ist; da er keine andere Arten der Magie zulassen will, als diejenige, welche durch allerley mechanische Werkzeuge ihre künstliche Blendwerke macht, ingleichen was vor ein Unterschied unter den Handlungen unserer Christlichen Magier, der verfluchten Zauberer oder Schwarzkünstler und einem göttlichen Wunderwerk ist: so vernehmen Sie folgendes:

Wir erkennen dreyerley Arten einer sogenannten Magie; der Orden aber gestattet nur eine einzige 1) die natürliche, zu welcher auch die künstliche gerechnet werden kann, die sich auf mechanische, wie jene auf Physicalische Grundlehren stüzet und in der auch verschiedene Profanen wohl erfahren gewesen, wie man aus den Werken des Caspar Scotus und des Athanasius Kirchers zweyer gelehrter Mathematiker aus der ehemaligen Gesellschaft Jesu sehen kann. Von dieser Art war der redende Kopf des seligen Albertus Magnus, und zu unsern Zeiten die Endte und der Flauttraversist des Baucanson u. a. m. Wir aber betrachten diese so genannte Magie, als einen Theil
der

der geheimen Natur und Kunstfunde. 2) die geistlich göttliche, welche nur sehr wenigen aus unsern ganz sonderbar in Gott versenkten, und den wahren Beruf habenden Mitgenossen zu Theil wird, und endlich 3) die Eacomagie, oder die bey allen Christen, ja bey den alten vernünftigen Heiden, äusserst verhaßte teuflische Zauberkunst.

Die erste Art derselben betreffend, so wird es bey Leuten, welche die Natur und die in selber liegende Gewalt der anziehenden Kräfte gleichwesentlicher Dinge oder den so genannten Magnetismus, gleichwie die von sich stossende Kraft der wiederwesentlichen Dingen, kennen, keine Schwierigkeit haben, selbige als eine Wissenschaft anzusehen, welche nicht nur in den Bewegungsgesetzen, die der allmächtige Schöpfer den Creaturen gleich bey ihrer Entstehung eingepflanzt, vollkommen gegründet, sondern auch deren Gebrauch, dem menschlichen Geschlecht heilsam und erspriesslich sey, wosern nur alle abergläubige Quacksalberereyen, die wir wie die Pest verabscheuen, davon wegbleiben. Denn sie ist diejenige Wissenschaft, welche den himmlischen Einfluß auf alle natürliche Geschöpfe in Betrachtung ziehet, und deren Ubereinkunft

Kunst mit sorgfältiger Untersuchung erwäget, die verborgene und versteckte Naturkräfte ans Licht bringet, und die Eigenschaften des Obern mit dem Untern dergestalt verbindet, daß aus dieser Verbindung, oftmals ganz erstaunliche und gleichsam als Wunderscheinende Wirkungen sich zu erzeugen pflegen, die doch nicht sowohl der Kunst, als der Natur, welcher die Kunst nur ihre Hand bietet, zuzuschreiben.

Bei der zweyten, werden sich schon mehrere Schwierigkeiten hervor thun? die wenigsten Menschen haben einen vollständigen Begriff von der Geisterwelt und deren Einwohnern, und eben so wenige wollen von ihrer grossen Gewalt etwas hören. Hierzu kommt noch, daß nur wahre, geistliche und von Gott berufene Magi die Gränzen zwischen der ächten geistlichen und der Ecomagie zu bestimmen, vermögend sind; daher vermengen auch die mehresten Gelehrte, sonderbar Theologen diese zwey ganz unterschiedene Wissenschaften, wie Stroh und Haber unter einander. Damit aber gewissenhafte und unparthenische Leser sehen mögen, worauf wir unsere Meynung von der geistlich göttlichen Magie und der

damit verknüpften Geisterlehre und wahren Cabala gründen, so sagen wir vor der ganzen Welt ungescheut, daß der Grund der wahren Magie, (nicht der falschen des hochgelehrten Herrn Piasco) ein heiliges göttliches Geheimnis sey, ja der wahre, standhafte und übersichtliche Glaube an Gott und Christum und daß ohne der allmächtigen Mitwirkung dieses unsers gebenedeyten Erlösers und Seligmachers, auch nicht das geringste unanstößige und unverdächtige in dieser Wissenschaft bewirkt werden möge; ja die ächte und geistliche Magie von innen heraus und nicht von aussen hineinkommen müsse. Wer die Schriften Joh. 14. v. 12. 13. Matth. 17. v. 20. Marc. 16. v. 17. 18. mit Aufmerksamkeit lesen wird, der wird bald wahrnehmen, was der rechte thätige Glaube und der in selbstenbuchstäblich ausgesprochne, oder auch in festem Vertrauen geschriebene Name Gottes und Jesu Christi zu wirken vermögend ist. Alle läppische Ceremonien und zauberische Beschwörungen oder unverständliches Murren, wird von uns gänzlich verworfen und verdammet. Daher auch ein angehender Magus folgende Grundsätze wohl in Acht zu nehmen hat, und zwar:

a) muß

a) muß derselbe mit dem wahren Glauben ausgerüstet seyn, als welchem alles unterworfen ist, nach Matth. 17. v. 20. b) gehöret zur wahren Magie, die Erkenntnis von Bezeichnung der natürlichen Dingen; denn es giebt auch Geschöpfe, als die rothen Corallen, das Kraut Hypericon u. a. m. die mit einer gewissen magialischen Kraft von dem allerhöchsten Schöpfer begabet, und deren sich göttlich geistliche Magi unterweilen als Hülfsmittel bedienen, welche aber die wahren Wunderwürker nicht bedürfen. Denn obwohl der Herr und das Haupt aller Lavmaturgen Christus, beym Johannes im 9ten Kap. v. 6. u. f. den blindgebohrnen welcher ihm um Hülfe bat, mittels eines von Speichel und Erde gemachten Knetes sehend machte, auch noch das Waschen im Teiche zu Seloha v. 7. dabey verordnete, so waren doch dieses keine Nothwendigkeiten, wie solche zuweilen in der geistlichen Magie erfordert werden. Was aber die Ursache dieser gebrauchten Umstände betrifft, so gebühret uns armen sterblichen nicht, solche zu erforschen, sondern sie gehöret unter diejenigen Geheimnisse, welche die göttliche Weisheit uns zu verbergen, für gut gefunden hat. Den Schlüssel zu dieser natürlichen

türlichen Bezeichnung, hat die wahre Cabala NB. nicht die Pythagorische, noch das Buchstaben und Zifferspiel der gemeinen Cabala des mechanischen Herrn Magister Piasco, welche wahre Cabala aus dem Alphabet der Natur erlernt werden muß. Das A und Ω dieses Alphabets ist nirgend anders als in Christo zu suchen, welcher selber das A und Ω der Anfang und das Ende aller Dinge ist.

c) Muß ein wahrer Magus ein Nazareer, d. i. ein Verlobter seyn, nemlich ein solcher Mensch, welcher in freywilliger ergebener wahrer Gelassenheit, durch die kräftige Mitwirkung des heiligen Geistes, in einem heiligen Leben und Wandel beharret. d) Ist auch der Beruf dazu nöthig, welcher von unsern weisen Meistern ordnungsmäßig erlangt werden muß. Und e) ist noch erforderlich, daß ein solcher, der dieses Studium in die Ausübung bringen will, ein Projectionsmäßiger Bruder seyn, und das natürliche Urim und Thummim im Besitz haben müsse, bey welchem sich kein Teufel einmischen kann, und alle höllische Nachstellungen ihre Kräfte verlihren, und die Pfeile des Beelzebub stumpf werden müssen. Allein da solches lauter Dörfer aus dem wüsten Arabien für Sie sind, mein Herr Magister! so will die Abtheilung hiermit beschloffen haben, und mich zu der dritten

dritten Art, nemlich der teuflischen Zau-
 berkunst wenden. **Sonne** ist die allerab-
 scheulichste unter allen Sünden und Abwei-
 chungen von Gott, und in allen geist- und
 weltlichen Gesezen auf das schärfste verbo-
 ten. Sie sezet allezeit ein stillschweigen-
 des oder ausdrückliches Bündnis mit dem
 Satan zum voraus. Daher glauben wir
 standhaft; daß alle diejenige, welche nicht
 in der Wahrheit, noch in der Kraft
 Gottes, sondern mittels Benwürkung
 der höllischen Geister und ihrer Ver-
 blendungen wahrsagen, und andere über-
 natürliche Dinge zu verrichten suchen,
 durch Beschwöhrungen die Geister her-
 bey zu locken und solche sichtbar dar-
 stellen zu wollen, sich rühmen, daß alle
 die, (sagen wir,) mit Simon dem Zau-
 berer und andern seines Gleichen, zum
 ewigen Feuer ohnfehlbar bestimmt seyn.
 Es ist gar leicht, daß leichtglaubige und un-
 vorsichtige Seelen, unter dem Vorwand der
 geistlich göttlichen Magie, von den Emissa-
 rien des Satans, deren noch verschiedene
 nach dem unseligen Untergang des bekannten
 Schröpfers, in Deutschland herum ziehen,
 sich zu dieser teuflischen Handlung verführen
 lassen können, indem nur ein kleiner

Schritt, zwischen jener und dieser ist. Daher es denn kommen seyn mag, daß seit kurzen Jahren, verschiedene Brüder des Vorhofs sich von dergleichen Bösewichten verblenden lassen, zu glauben; der wahre und alleinige Endzweck der ächten Mäurerey sey diese Magie, und würden ohnfehlbar noch mehr gutwillige Seelen in diesem Irrthum verwickelt worden seyn, wann nicht die ewige Vorsehung dafür gesorgt hätte, daß ein grosser Theil dieser angesteckter Brüdernmäurer durch das Lesen unserer Schriften, den mittelst desselben gefundenen Eingang in den Tempel der Weisheit, und mit Hülfe des daselbst erhaltenen Unterrichts, welcher ihnen die im Grase gelegene fürchterliche Schlange gezeigt, aus dem zeitlich und ewigen Verderben gerissen worden wäre. Was dabey noch merkwürdig, ist dieses, wie es bey heutigen fälschlich also genannten aufgeklärten Zeiten, wo der Unglaube und die Frengeisteren so sehr im Schwänge gehet, möglich gewesen, daß Menschen, auf ein dem Unglauben so sehr entgegen stehendes Laster verfallen können?

Hier ist endlich der Ort, zu zeigen, was für ein Unterschied, zwischen einer magischen Handlung und einem Wunderwerke ist.

Jene

Jene geschiehet, wie bereits oben gesagt worden, durch den Glauben und durch die Kraft des unaussprechlichen Namens Tetragrammaton (welchen die alten Cabalisten nicht anders als Buchstabenweise auszusprechen pflegten, als Iod, He, Vau He, und aus welchem alle magialische Wörter ihre wirkende Kraft erhalten, a) in gleichen mittelst der Beywörung der heiligen Engel und anderer guter magialischer Geister, nicht minder des Gebrauchs einiger natürlicher, von der Freygebigkeit Gottes mit verborgenen magialischen Kräften begabter Geschöpfe, unter welchen das natürliche Urim und Thummim, von welchen bereits oben geredet, den billigen Vorzug hat.

Hingegen ist ein Wunderwerk, eine „alles natürliche Vermögen weit übertreffende Wirkung, die durch keine englische oder menschliche Mitwirkung, sondern blos und allein durch die göttliche Allmacht bewirkt werden kann.“ Und obzwar der Allmächtige sich unterweilen der Engel, Menschen, ja wohl gar lebloser Geschöpfe als

§ 4

Werkzeug

a) Omnis vox in *Magia* virtutem habet, in quantum a DEI VOCE dependet, indeque formatur, ist ein uralter Canon in dieser Wissenschaft.

Werkzeuge bedienet, seine Allgewalt zu zeigen, so sind diese doch keine nothwendig dazu erforderliche Hülfsmittel, wie solche manchmal bey der geistlichen Magie erforderlich sind, sondern alles geschiehet hier durch die Kraft des göttlichen Machtspruchs FIAT, es geschehe!

Der erste, größte und das Haupt aller Wunderwürker, war der Herr Jesus unser gebenedeyter Heiland, welcher die seinige, durch die mit der Menschheit hypostatisch vereinigte Gottheit verrichtete. Glauben Sie aber etwan auch Herr Magister! daß diese durch die künstliche Magie, oder ein mechanisches Blendwerk, bewürket worden? Sie sagen es zwar nicht ausdrücklich, aber indem Sie dem Moses, Aaron, folglich auch den Propheten, Aposteln und Jüngern Christi die Wundergabe absprechen, und sie folglich stillschweigend zu eben so grossen Charlatans, Gauclern und Betrügern machen, wie die alten Magier nach ihrer Meinung gewesen seyn sollen, so werden Sie gewiß Christum von dieser Gesellschaft in ihren Herzen nicht absondern.

Mein Herr Magister! Sie sind in der That ein sehr zweydeutiges Geschöpf. Ganz Mensch sind Sie nicht, sonst könnten Sie nicht

nicht so gotteslästerlich schreiben; ganz Vieh sind Sie doch auch nicht, denn Sie haben ja einen von den Seelen der Thiere ganz abgesonderten unsterblichen Geist, der über dem mit dem theuersten Blut desjenigen Erlösers, mit dem Sie in seinen Wunderwirkenden Dienern und Abgesandten so barbarisch umgehen theuer erkaufet worden. Was sind Sie also? Der große Haller wird es Ihnen sagen, welcher von dergleichen Mittelwesen folgender massen singet:

Unselig Mittelbing von Menschen und von
Vieh!

Du rühmst dich der Vernunft, und du gebrauchst sie nie.

Was helfen dir denn nun der Weisheit hohe Lehren?

Zu schwach sie zu verstehn, zu stolz sie zu entbehren.

Dein schwindelnder Verstand zum irren abgerichtet,

sieht oft die Wahrheit ein, und wählt sie dennoch nicht.

Ich zweifle keinesweges, daß nicht der heilige Geist mehrmahl bey Ihnen eingekehrt seyn, und an die Thür ihres Herzens geklopft haben wird; um Ihnen diejenige Wahrheit annehmen zu machen, der Sie

bisher so freventlich widersprochen haben. Wie aber nehmen Sie wohl den göttlichen Besuch auf? Bitten Sie ihn, daß er eingehen und bey Ihnen bleiben möge? Beten Sie auch mit dem königlichen Propheten. (Ps. 51. v. 12. 13.) Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. — Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Wir wünschen dieses alle von Grund der Seelen, denn wir sind keine Feinde ihrer Person, sondern Sie selbst sind ihr ärgster Feind, und befördern Ihren Untergang ganz allein. So sehnlich wir aber auch zum Nutzen Ihrer Seele wünschten, daß Sie den Einsprechungen des himmlischen Geistes Gehör geben möchten, so fürchten wir doch, Sie werden ihn so lange klopfen lassen, als er will, und ihn endlich mit leichtsinniger Gleichgültigkeit aus ihren Herzen weichen sehen, und ihm ein französisch Compliment nachschicken.

III. Kapitel.

In diesem Kapitel, in welchem er eine Erklärung der zwey vorhergehenden, und derer Beschäftigungen der Weltweisen dieser
dieser

dieser Art, (d. i. der Initiirten) vorleget, zeigt er den ganzen Grund seines Plans, und leget den Schlüssel seiner Absichten der Welt vor Augen.

Unter der Beschreibung der Betrügereyen, die er den geistlichen Vorstehern der alten Verbrüderungen aufbürdet, sucht er nichts anders, als seine Leser vorzubereiten, die Vorwürfe, die er in der Folge jenen, uns, den grossen Vorstehern der Jüdischen Kirche Moses und Aaron, und endlich der Christlichen Kirche und ihrem höchsten Oberhaupt Christo dem Herrn selbst zu machen willens ist.

Im 1ten §. sucht er zwar die Vorsteher der natürlichen Geheimnissen von diesem Vorwurf zu befreien, indem er ihre Beschäftigungen als solche beschreibt, die zur Absicht gehabt, „die Schöpfung und alle „natürliche Dinge zu untersuchen, ihre Bestandtheile, und mit eins, die ganze Natur „vollkommen zergliedert zu kennen,“ woben doch aber immer der Endzweck gewesen, die Beschäftigung selbst in ewigen Dunkel zu halten. § 2. Doch da er ferner unten § 11. alle Initiirte durch die Bank als Erzbetrüger beschreibt, deren immer einer den andern

bern betrogen hätte; so siehet ein jeder vernünftiger Mensch leicht ein, daß ich ihm kein Unrecht gethan.

Zum Behuf dieser ihrer Betrügerereyen (schreibt er ferner § 5.) hätten sie sich der Cabala, worunter er keine andere versteht, als die Pythagorische, oder auch die Zahlencabala, welche durch Versetzung der Buchstaben, Ziffern und der Progressionen, unterweilen artige und adäquate Antworten auf gewisse vorgelegte Fragen giebt, bedienet, entweder, weil er die rechte nicht kennet, oder aber weil sie ihm in seinen Kram nicht dienet. Ich will ihm daher sagen, was dieses Wort in unsern Lehrschulen bedeutet.

Die Cabala ist eine zur geistlichen Magie gehörige Hülfswissenschaft, und begreift in sich drey Theile, als 1) Bereschit, welche in einer geheimen Auslegung der Schöpfung und ihrer 6. Perioden, bestehet, und von den verborgenen Eigenschaften der erschaffenen Dinge handelt. 2) Merkabah, welche gleichsam eine von den hohen göttlichen und englischen Namen handelnde symbolische Gotteslehre ist, und endlich 3) Notariakon, welche die geheime Bezeichnung der geistigen, sowohl guten, als bösen Wesenheiten

Wesenheiten und der Anbedeutungen untersucht. Da aber der Verfasser weder diese Wesenheiten, noch auch deren Einwirkungen zu läßt; so wird ihm gegenwärtiger Unterricht, wenig oder gar keinen Nutzen schaffen.

Nicht nur aber der Cabala, wie er solche beschreibet, sondern auch der künstlichen Magie bedienten sich seiner Meinung nach, die Vorsteher der Einweihungen. Solche bestehet wie bereits erwähnt habe, in einer Zubereitung gewisser Kunstwerke, die er für den Grund und für die Triebfeder, wie der Gaukeleyen der alten Initiirten, also auch der übernatürlich scheinenden Dinge der alt testamentischen Wunderwürker ausgiebt, denn die Neutestamentische behält er in Petto. Unter diesen Kunstwerken zählet er besonders zwey vorzügliche, nemlich die Sprach- und Feuermaschine, mit welchen oben gedachte, alles das, was sie für nöthig erachtet, bewürket haben sollen, um den Profanen einen hohen Begriff von ihrem Demiurgos bezubringen, und ihnen durch die Wunderwerke der Maschinen dessen Vergebung zu versichern. § 13. In eben diesem Ton gehet er weiter in dem

 IV. Kapitel.

in welchem die Erklärung fortgesetzt wird:

Man sollte glauben, er wäre bey allen Handlungen der alten heidnischen Eingeweiheten persönlich zugegen gewesen, so zuversichtlich beschreibt er dieselbe, und schließt endlich in der Anmerkung über den 4. §. mit folgenden Worten: „das ganze Geweibe dieser Initiirten war nichts anders, als eine Kunst, die Arglist, Betrug und die feinste Schelmeren zeichneten. Betrug waren ihre Orakel, Betrug die Wunderwerke des Demiurgos, und ein die ganze Menschheit entehrender Betrug, war das Bekännntniß der Verbrechen, die jeder Initiirte zu den Geheimnissen thun mußte.“ Endlich schließt er diese Anmerkung mit folgenden Worten: „Ihre Geheimnisse waren unergründlich, weil sie Flug waren.“ Man wolle diese letzte Worte merken, selbe werden sogleich ein großes Geheimnis der Bosheit aufdecken.

Ich habe bey dem ersten §. des vorhergehenden dritten Kapitels angemerkt, daß der Inhalt desselben nichts anders zur Absicht habe, als die in selben her erzählte Schwänke und Gaukeleyen der Heiden, auch unse-

rer geheiligten Verbrüderung, der jüdischen Kirche u. s. und der Christlichen des neuen, Gotteschänderisch aufhalsen zukönnen. Die ersten Worte der Anmerkung zum § 5. werden solches sonnenklar erweisen. Hier sind sie: „Ich habe, (schreibt er daselbst) „die Wunderwerke und die Art, wie sie sol- „che machten, schon angezeigt. Moses „der Hebräer *) macht deren eben so viel, „und noch mehr, als der Demiurgos Egp- „tens nicht thun konnte. Es ist notorisch; „daß Moses ein sehr weiser NB. und or- „dentlicher Mann war, u. s. w.“ Was wol- len diese Worte sagen? Gewiß nichts an- ders als dieses: die alte Egyptische Magier mit ihren falschen Wundern waren nichts anders, als Gaukler, Betrüger und Spiz- buben, allein sie konnten ihren Betrug vor den Profanen behutsam verstecken, weil sie klug waren. NB. Eben so ein großer ja noch größerer Gaukler, Betrüger und Spiz- bube war Moses der Hebräer mit seinen übernatürlich scheinenden Dingen, allein er konnte die Augen der Profanen noch bes- ser

*) So nennet Voltaire allezeit diesen gro- ßen Heerführer. NB. Bey diesem sowohl als seinem Schüler, zeigt es eine Ver- achtung an.

fer verkleistern als jene, weil er ein sehr weiser Mann war. NB.

Zum Beschluß dieses Kapitels handelt er von der Dauer der Einweihungen, und setzt solche bis in die Zeiten, da die Christliche Religion sich immer mehr und mehr ausbreitete, und das Römische Reich zu verfallen anfieng. Wir wissen aus unserm Institut, daß im 4ten, 5ten, und 6ten Jahrhundert, die ganze damalige Verbrüderung durch 7. weise Meister reformiret, und in die gegenwärtige Verfassung gebracht worden. (Kompaß der Weisen, Vorrede S. 43.) Es hatte sich bereits einige Jahrhunderte zuvor eine große Revolution mit derselben in Egypten zugetragen, da ein gewisser Alexandrinisch Serapischer Priester und Egyptischer Weiser mit Namen Ormesus oder Ormus, ums Jahr Christi 46. als der H. Markus das Evangelium allda predigte, sich mit noch 6. andern seines gleichen tausfen lies, so dann die verborgene Weisheitslehre der Egyptier von allen heidnischen Irrthümern zu reinigen, und nach der Christlichen Glaubensregel einzukleiden anfienge, endlich aber durch eidlichen Verband der höchsten Verschwiegenheit, den Orden unter dem Namen der Ormusen oder Lichtweisen

fen fortsetzte, und den Gliedern dieser zu allen Zeiten unsichtbaren Gesellschaft ein goldenes und rothes Kreuz, zum Christlichen Glaubens und Ordenszeichen zu tragen verordnete. Nach der Zeit aber, als auch einige jüdische Essäer und andere hoch erleuchtete Juden Christen wurden, und in Palästina eine so genannte salomonische Weisheitsschule unter sich errichtet hatten, so haben sich endlich auch diese ums Jahr 151. mit den Ormusen vereinigt, bey welcher Gelegenheit die ganze Verbrüderung sich unter dem Namen, als Mosaisch, Salomonisch, auch hermetische Geheimnissbewahrer und Schemchamphoristen wieder in besondere Classen eingetheilet, auch vermöge höchster Verschwiegenheit und guter Ordnung bey strengster Beobachtung ihrer Pflichten, bis in das vierte Jahrhundert ruhig und aufrecht erhalten; bis endlich durch die obgedächte Reformation, selbige diejenige prächtige und bewundernswehrtte Gestalt bekam, in der sie durch den Schutz des Allmächtigen Baumeisters der Welt noch stehet, und, trotz dem Bellen einiger kleinen Hündchen, bis ans Ende der Zeiten dauern wird.

Diese aus dem Archiv der Weisen herkommende Urkunde ist zuverlässiger, als alle die theils lächerliche, theils verfälschte Handschriften die er im folgenden Kapitel anführt, und die ihm vermuthlich sein Helfershelfer aus der grossen Berliner Landesloge, den er vielleicht zu der Zeit, als er bey Anfang des letztern Krieges, in Berlin und Potsdam gewesen, NB. kennen lernen, mitgetheilet haben mag.

A Propos! Herr Magister Pianco! obiges groses NB. will ihnen angelegentlichst empfehlen, damit wenn etwa der Teufel sie heut oder morgen reuten sollte, wieder eine solche Schandschrift zu schreiben, Sie gleich ein Hülfsmittel wieder diese halsbrechende Schreibsucht haben. Sehen Sie nur dieses NB. fleißig an, werfen die Feder, wann der höllische Versucher ansetzet, zitternd weg, bitten Gott, daß er Sie der Versuchung nicht unterliegen lasse, und sagen zum Verführer: Hebe dich weg, Satan! Sie wissen wohl, was dieses sagen will, Herr Magister!

Endlich schließt der Verfasser gegenwärtiges Kapitel mit der Anmerkung, daß die Geheimnisse der philosophischen Einweihungen länger gedauert, als die, welche die Religion

ligion betroffen, und sind die Ursachen, die er von dieser Dauer anführet, nicht uneben; doch kann man auch dieses beyfügen; daß die Vorsteher der natürlichen Geheimnisse, nicht so verderbt waren, als die, der Priester. Mein Herr Magister Pianco! prahlen Sie doch nicht so mit ihrer Wissenschaft. Sie haben alles das, was Sie in dem 3ten und 4ten Kap. sagen, aus ihrem Voltaire genommen, und hiezu nichts weiter beygetragen, als daß Sie es ins Deutsche übersetzt; Sie sind hierinnen so getreu zu Werk gegangen, daß Sie auch die französische Namen der angezogener griechisch und lateinischen Skribenten im Französischen beybehalten haben; als: Porphyre, Eusebe, Strabon, Sueton u. s. w.

Guter Freund! Sie haben zwey Fehler an sich, die Ihnen großen Schaden bringen: 1) die gar zu große Einbildung von ihrer Person, und die unbeschreibliche Begierde, sich einen Namen zu machen. 2) Die Gränzenlose Ekfronterie. Die erstere gehet so weit, daß, weil Sie aus verschiedenen, bereits oben angeführten Ursachen, nicht Entschlossenheit genug haben, edle Handlungen zu begehren, so wollen Sie sich lieber, durch Schwänke und Lasterthaten, wie

ein anderer Herostratus berühmt machen, der den Tempel der Diana zu Ephesus anzündete, damit nur die Leute von ihm reden möchten.

Vermöge ihrer zweiten Haupteigenschaft, der Frechheit, sind sie im Stande, die verehrungswürdigste Männer, die in allem Betracht besser sind als Sie, mit einer nur rasenden eignen Wuth anzufallen. Allein mein Herr Magister! Sie werden mit ihrem lügenhaften Geschmier, weder uns insbesondere, noch auch dem hohen Orden überhaupt etwas anhaben. Denn wir sind, dem großen Adonai sey Dank! bey Hohen und Niedern beliebt, wie Sie aber bey selben angeschrieben, wird Ihnen die Sehr Ehrw. Loge der guten Hofnung sagen. „Diesen „unsern geheiligten Orden hat die ewige Weis- „helt, nach denen unerforschlichen Rath- „schlüssen ihrer alles übertreffenden Erbar- „mung, zum Wohl des menschlichen Ge- „schlechts selbst gegründet. Sie erhält, re- „gieret und schützt ihn zu dem nemlichen „Wohl bis ans Ende der Welt, und keine „menschliche Macht wird ihn erschüttern.“ (von Plumendck S. 91.) — „Er glei- „chet einem Felsen, wider welchen zwar alle „Wellen der Weltmeere anstossen, aber ihn niemals

„niemals erschüttern werden.“ (Eben das S. 79.) denn eben so wenig, als der Mond nach dem Bellen eines kleinen Mopsfels fragt; oder ein Löwe für dem Klang einer Kinderklapper oder Schelle sich fürchtet: Eben so großmüthig verachtet derselbe und wir ihr Gebell.

Es fragt des Mondes Silberlicht
Nicht nach der kleinen Kläffer Bellen,
Und einen Löwen schreckt man nicht,
Mit Kinderklappern oder Schellen.

Ein Herz, das sich auf sich verläßt,
Und Tugend (Wahrheit) liebt, steht immer fest.

Triller.

Er bestehet und wird unter dem Schuß
des ewig Allmächtigen, auf den er gegrün-
det, bis ans Ende der Zeiten bestehen, es
mag dem Herrn Verfasser lieb oder leid seyn.

Wenn auch alle Wetter blißen,
wird doch Gott den Orden schützen,
weil er ohne Trug und List,
nur auf ihn gerichtet ist.

Gebrauchen Sie nur fleißig das Re-
cept des grossen NB. so werden Ihnen schon
die zwen gefährliche Vernunftskrankheiten
vergehen.

V. Kapitel.

Sturz der Einweihungen zu den Geheimnissen, von der Entstehung der magischen Brüder, der Tempelherren und deren Untergang, weitere Entstehung verschiedener Sekten, und ihrem Untergang, und endlich vom hohen Alter der Freymäurer. Und von diesen letztern handelt ebenfalls das

VI. Kapitel.

Wir wollen sehen, was er gutes daher plaudert.

§ 1. Daß Kriege viele Veränderungen unter den Völkern und auch das Verderben der Wissenschaften nach sich ziehen, hat seine Richtigkeit, daß solche aber unserer gelehrten Gesellschaft keinen Schaden gethan, zeigt ihre fortdauernde Existenz, und daß durch sie die Künste und Wissenschaften erhalten, und mitten unter den Verwüstungen der Barbarn fortgepflanzt worden, hat Plumendck (S. 90. u. f.) sonnenklar gezeigt.

§ 2. In dieser Abtheilung hängt er den Christen wiederum seiner schönen Gewohnheit nach, eins an, und ob es schon den Christlichen

lichen Mächten nicht zu verdenken gewesen, daß sie die Kreuzesfahne Jesu Christi an den Orten aufsteckten, wo zuvor die Flagge des lampfacenischen Priapus gewehet: So stichelt er doch wieder auf die Christen, da er § 4. also redet: „So blieben ihre Beschäftigungen immer im Dunkel ewiger Nächte. Doch gab es noch Menschen, die auch im blutenden Gelärme würgender Männer, der Stimme der ein gebildeten Weisheit folgten, sich damit zu beschäftigen, und sie auszubreiten suchten.“ Allein Herr Magister! es ist mit dieser Reformation nicht so gewaltsam zugegangen, als Sie vorgeben. Glauben Sie doch dem unseligen Christenfeind Voltaire nicht alle seine Lügen. Seyn Sie gescheid Herr Magister! es ist die höchste Zeit.

Was er in den folgenden §. §. sonderlich § 7. sagt; gereicht unserm Bunde zu keinem Nachtheil, sondern vielmehr zur Ehre. Das aber, so

§ 8. von dessen Anfang unter den Christen vorkommt, und vermuthlich aus seinen verfälschten, wo nicht gar erdichteten Handschriften entlehnet, ist Vari Vari. Es ist solches bereits sattfam widerlegt worden.

Wider die Tempelherren habe nichts einzuwenden, ich will auch nicht untersuchen, in wie fern sie schuldig oder unschuldig seyn; ich lasse solches denjenigen beantworten, die sie vertilget haben. Dieses aber weiß ich gewiß, daß weder in Cypren noch anderst-wo auf dem Erdboden eine Spur mehr von ihnen zu finden, mithin auch die Vorskpiegelungen eines Johnson, Rose, Hund und Theophili à Cygno Triumphante, nichts als Harlequinaden sind. Dieser letztere war ein eben so großer Meister in der Kunst, falsche Certificate zu schmieden, als der Magister Pianco, und gleich wie dieser der sehr ehrwürdigen Loge zu den sieben Himmeln und noch einer andern in B. . . . falsche und von ihm selbst gefertigte Patente von Frankfurt an der Oder und dem Haag vorgelegt, und deren von London, Fiume und Smyrna vorzuzeigen versprochen; also hat jener das löbliche Convent zu Wipßbade eine lange Zeit, mit Vorzeigung erdichteter Documenten, bey der Nase herumgezogen. Es ist aber doch dieser Unterschied zwischen beyden, daß dieser zwar einen Betrug begangen, aber kein Verläumber und Verräther gewesen, wie der Herr Magister Pianco.

Nur zwey Sachen will ich Ihnen aus guter Freundschaft noch rathe, daß Sie ihr immerwährendes verfluchtes Stricheln auf die Christliche Religion, wie Sie aufs neue in zweyen Anmerkungen zum 12ten §. und 15ten §. dieses Kapitels gethan haben, bleiben lassen. Sie möchten sonst einmal rechtschaffen auf die Finger geklopft werden. Ferner rathe denselben, hinkünftig mit mehrern Respect von den Großen dieser Welt zuschreiben, und sie nicht en Camerade zu behandeln, noch zu sagen; die Vorzüge der meisten unter solchen, bestunden in der Ungerechtigkeit, dem Geiß und der Verfolgung. § 16. Mir schaudert die Haut über dem Schluß dieses §. So sind-dann die gekrönten Häupter eben so wenig als alle übrige Knechte Gottes vor diesem Bösewicht sicher? Wie! zur Schande der Menschheit hätten die Tempelherren Heinrich den siebenden leben lassen? Hätte also die Ehre der Menschheit von ihnen gefordert, ihren eigenen Monarchen zu ermorden? Welche greuelvolle Lehre! Welche Schande für unser Zeitalter, wo ein Ungeheuer unter Menschen lebet, die solche heget!

§ 25. Nun kommt er endlich nach verschiedenen historischen Erzählungen auf die

Freymäurer, die er aus dem erloschenen Tempelorden entsprungen zu seyn vorgiebt, gleich darauf aber will er solche von Adam selbst und des Moses Zeiten herleiten; (Anmerkung) allein weil er wahrnimmt, daß er mit dem Beweis nicht werde fortkommen können, zugleich aber auch aus unserm Institut der ersten Klasse, oder auch aus der Vorrede zum Kompaß der Weisen (S. 42. u. f.) wissen muß, wer diejenige Freymäurer sind, die ihnen ein Alter, zwar nicht unmittelbar von Adam, wenigstens vom Hermes dem zweyten und Moses zuverlässig anmassen können: So nimmt er abermals seine Zuflucht zur Allegorie, welches sein gewöhnlicher Schlupfwinkel ist, in welchem er sich zu verkriechen pflegt, wenn er einige Anfälle auf die geoffenbarte Glaubenslehren gewagt hat, und sich fürchtet, es möchte ihm nicht gerathen. Er hat eine sehr listige Probe davon in der Anmerkung bey dem 5ten §. des 4ten Kapitels abgelegt, da er auf eine sehr profane und der göttlichen Offenbarung höchst schimpfliche Art folgendes vom Moses sagt? „Nichts war „vollkommener als der Plan, den er zu Egyptens Verderben entwarf, aber auch nichts „undankbarer.“ Weil er aber befürchtet,

er möchte den Gottesgelehrten in die Hände fallen, so nimmt er seine Zuflucht wieder zur Allegorie, und giebt vor; er glaube solchen Undank nur als eine solche, gleichwie es ganz allegorisch sey, daß die Tochter Pharaos in dem Nil gebadet. In diesem Vorgeben herrscht eine doppelte Ruchlosigkeit; denn erstens; wenn Moses den Plan zu Egyptens Verderben selbst entworfen, so hat der grosse Gott bey dem Ein- und Ausgang des Israelitischen Volkes, die Hand gar nicht mit im Spiel gehabt, und alle dabey vorgefallene Nebenumstände, so gar auch die übernatürlich scheinende Sachen selbst, so selbe begleitet, sind nichts als sehr geschickte Intriquen des ungemein weisen Mannes Moses gewesen. Zwentens will das ganze Gewäsche so viel sagen: Meine Christen! send doch nicht so einfältig und dumm, daß ihr das fabelhafte und von Widersprüchen wimmelnde Buch, welches ihr die Bibel nennet, und von welchem euch eure Pfaffen weiß machen, daß es von Gott eingegeben, für ein solches erkennet. Ist es wohl möglich, daß ein Gott solche Befehle geben kann, wie sie im 2ten B. Mos. 12, 35. 36. stehen? Ist es nicht gerade wieder das Gesetz der Natur, seinen Nächsten

zu betrügen und ihm das Seinige zu rauben? Allein Herr Magister! daß alles, was wir besitzen nicht unser, sondern nur ein Lehn der göttlichen Freygebigkeit, und daß dieser göttliche Lehnsherr die Macht habe, solches zu caduciren und Verdientere damit zu belehnen, ist eine Wahrheit, die aus der Definition eines Gottes folget, und nur Bösewichte in Zweifel ziehen können. Daß die Tochter Pharaos im Wasser gebadet, und den kleinen Moses in selben gefunden, wie eben- daselbst Kap. 11, 3. 4. 5. zu lesen, ist eine Wahrheit, die Sie und alle Atheisten nicht umstossen werden.

Sie lächeln wieder, Herr Magister! ich weis was Sie denken, ich will es Ihnen sagen. Sie gedenken: Guter Alter! wie können Sie als ein gescheider Herr dergleichen Thorheiten Beyfall geben? Vive le nom de Monsieur Francois Arouet de Voltaire, du Marquis d' Argens et Rousseau! diese grosse Männer haben mit die Augen eröfnet, daß ich von allem dem nichts glaube. Sonderheitlich hat der erstere durch die genaue Untersuchung der mechanischen, mittelst der vom Ewigen Ungefähr bewürkten Zusammenflus der Atomen, entstandenen Bewegungsgesetze und

Verbannung

Verbannung aller geistigen Wesenheiten, aus der Natur, wie ehemals sein unsterblicher Vorgänger Epikur, den vernünftigen Theil der Weltbewohner von der närrischen Furcht für die Gottheit, als dem allgemeinen Popanz befreiet. Sehen Sie also Sehr Ehrwürdige Brüdermäurer! was für einen saubern Vogel Sie erhaschet haben, aber Sie werden ihn kennen lernen, und Ihre Rechtschaffenheit wird ihn, wie die unsrige, von sich stossen.

Nicht nur einen vortreflichen Theologen, sondern einen unvergleichlichen Chronologisten haben Sie in seiner Person erhalten, der nicht einmal die eigentliche Zeit ihrer Stiftung, noch von wem solche geschehen, zu sagen weis. Ich will es Ihnen sagen, geliebte Ordensbrüder! Die Nachricht, die ich Ihnen geben werde, ist zuverlässig, sie kommt aus demjenigen Archiv, welches der Verfasser des Sendschreibens an die Erhabene Unbekannte, (S. 36.) wie billig, hoch erhebet. Die Worte, die Sie bald lesen werden, gereichen ihrer Sehr Ehrw. Versammlung zu keinem Nachtheil, sondern vielmehr zur Ehre. Auch hat die Kraft der darinnen enthaltenen Wahrheit, schon viele Ehrwürdige Logen dahin vermocht, daß sich ihnen

ihnen die wahren Obern schon etwas näher zu seyn erweisen, zumalen denen, welche alle überflüssige Zusätze, oder so genannte höhere Stufen weislich abgeschafft, und gegenwärtig nichts als die drey erste ächte Grade der Stiftung gemäs bearbeiten, welches auch der einzige Weg ist, allen Verwirrungen vorzubeugen, sie in die rechte Gestalt einer wahren Pflanzschule, wie der Bauleute von Osten war, wieder herzustellen, und ihnen den Zugang zum Tempel der Weisheit zu erleichtern. Die Worte der versprochenen Nachricht, von der Stiftung der Freymäurer lauten folgender Gestalt:

„Nachdem um das Jahr Christi 1188.
 „ganz Palästina verlohren gegangen, und
 „alle öffentliche Christen, so nicht durchs
 „Schwert umgekommen, daraus vertrieben
 „worden, so haben sich die frommen Brü-
 „der (nemlich die Ormusen oder Hermeti-
 „sche Geheimnißbewahrer,) zu fernerer
 „Erbauung des Reichs Christi in die Welt
 „ausgebreitet, wovon auch dreye nach Schott-
 „land gekommen, welche, um in Geheim
 „nach ihrer Hauptregul (Gott zu gefallen
 „und dem Nächsten zu dienen, zu dem
 „Ende aber noch mehr würdige und taug-
 „liche Männer zu entdecken, und diesen ihre
 „höhere

„höhere Wissenschaften mit der Zeit recht-
 „lich ertheilen zu können) den Orden der
 „Bauleute von Osten, als eine hiezu dien-
 „liche Pflanz oder Prüfungsschule allda er-
 „richtet und eingeführet.“

„Dieses Institut ist also sehr alt, und
 „haben schon zu Richardi I mi und Ar-
 „thuri Zeiten ums Jahr Christi 1196.
 „eristiget. Nachdem aber Eduardus I mus
 „des Henrici des 3ten Sohn (diesen hat
 „Raymundus Lullius, der 1235. geboh-
 „ren und 1315. eines Martyrers Tod ge-
 „storben, als Rosenkreuzer recipiret) in
 „den Ordensgeheimnissen weiter geführet
 „worden, so wurde das Institut der Bau-
 „leute von Osten noch mehr verhelet, und
 „solches nur wenigen Gliedern aus den Häu-
 „sern York und Lankaster (welche eine ro-
 „the und weiße Rose im Wappen führten,
 „woher auch der Namen der Rosenkreu-
 „zer glaublicher als vom Christian Rosen-
 „kreuz entstanden ist) anvertrauet, welches
 „endlich während der Kindheit Heinrichs des
 „6ten und den sich unter seiner Regierung
 „ereigneten Unruhen, bis zu Cromwels neu-
 „er Erfindung in die gänzliche Vergessen-
 „heit gekommen ist. Denn als Cromwel
 „nach dem Tode Carls des 1sten 1649.

das

„das alte Institut der Bauleute von Osten
 „im Schloß Whitehall gefunden, hat er,
 „weil er es unrecht verstanden, also auch
 „nur nach seinen irrigen Begriffen umzu-
 „gießen und Freymäurey zu nennen für
 „gut befunden.“ Nun wollten zwar eini-
 ge behaupten; es habe ihre ehrwürdige Ge-
 sellschaft den Namen der Maurer schon 200.
 Jahr vor Cromweln geführt, und ziehen zu
 diesem Behuf eine alte Handschrift, die ein
 englischer Maurer n. PRETON in seinen
 Illustrations of Masonry ans Licht ge-
 stellet und in welchen allezeit das Wort Ma-
 son stehen soll, an. Allein solches beweiset
 nichts, denn dieses Wort bedeutet nicht
 nur einen Maurer, sondern auch alle Ar-
 ten von Künstlern und Handwerkern, wel-
 che bey Aufführung eines Baues erforder-
 lich sind. Aus obiger unserer angeführten
 Nachricht erhellet aber ganz deutlich, daß
 die liebe Brüder des Vorhofs niemand an-
 dern als uns, den Christlichen Fratibus
 R. et A. C. ihren Ursprung und Stiftung
 zu verdanken haben.

In dieser vorliegenden Anmerkung giebt
 er wieder eine Probe seiner Ruchlosigkeit,
 wenn er mit einer Frechheit die nur ihm
 eigen, den weisesten unter allen Menschen-
 kindern,

Kindern, nächst Christo der ewigen selbständigen Weisheit, solche abspricht, wenn er S. 70. sagt: daß den Freymaurern der Salomonische Tempelbau Gelegenheit gegeben, von einer gewissen schimmernden königlichen Kunst zu reden, die sie bey Salomo zu finden glaubten, von der aber derselbe wenig oder nichts verstanden hätte. Hier finden Sie, werthe Brüder Maurer! nicht nur einen ausgelassenen Bibelspötter, der sich nicht entblödet, den weisesten unter allen Menschenkindern, dem die Eigenschaften aller Bäume, vom Ceder an zu Libanon, nicht weniger alle Geschöpfe des Thier- und mineralischen Reiches, (welches gewis eine recht königliche Kunst ist,) bekannt waren, und dessen Weisheit zu hören, die Völker des damaligen bewohnten Erdbodens herben eilten (Kompass der Weisen in der Worrede S. 48. u. f.) so ungezogen herunter zu sehen. Zugleich aber finden Sie auch in seiner Person einen listigen Spötter einer eingebildeten königlichen Kunst, von der Sie seiner Meynung nach, eben so wenig verstanden, als dar, von dem Sie solche zu lernen glaubten.

Da wir mit keinem Systeme unserer Sehr Ehrwürdigen Brüder M. M. in Mißhelligkeit

helligkeit verwickelt sind, sondern vielmehr erklärt haben; daß wir alle Systemen als gut und löblich erkennen, in so weit sie ihre Absichten auf die reine Moral, wahre Freundschaft und reine Menschenliebe richten, (S. v. Plumendot S. 88.) ob wir wohl zu ihrem eigenen Besten wünschen, sie möchten alle in das Einfache der Brüder von Osten und in eine beständige Gleichförmigkeit gesetzt worden seyn: So wollen wir uns auch nicht in die innere Angelegenheiten der Berliner Loge, und so andern in dieses Fach gehörigen mischen, sondern nur etwas wenig bey dem übertriebenen Compliment stehen bleiben, welches er Ihnen auf der 74sten Seite macht. Er sagt daselbst: Der geringste unter den größten der Brüder Freymäurer, sey im Stande Königreiche zu regieren. Ich bin viel zu sehr von ders Bescheidenheit und Klugheit überzeugt, zu glauben, daß Sie nicht merken sollten, daß dieses eine niederträchtige Schmeicheley, wodurch er nur sucht dieselbe zu bewegen, ihm ferner bejusprungen. Glauben Sie ihm kein Wort; denn sollten Sie einstens gut finden, ihre Wohlthaten einzuschränken, oder wohl gar aufzuheben; So werden Sie gewahr werden, in was

was für eine Wuth er gerathen wird. Keine Lästerung in der Hölle wird stark genug seyn, die er nicht anwenden wird, Ihnen auf eine eben so lotterbübische Art zu begegnen, als er uns und seine liebevolle Obere angefallen hat. Sollte er auch aus Furcht, für die viele respectable Mitglieder ihres Zirkels, zu schweigen genöthigt seyn, so wird er doch seine Rache nur bis auf eine sichere Gelegenheit aufschieben, sollte er sich auch unter dem Schutze des Machomet begeben, welches ihm um so weniger bedenklich wäre, da er von diesen eben so wenig hält, als von Moses und dem Herrn Christo, die er alle dreye unter eine Rubrik sehet.

Aber nicht nur ein gefährlicher Mensch ist er, sondern auch ein Erz Windhauer, der sich so gar erfreuet, so respectable Männer, wie Sie sind, vor Narren zu halten, und ihm einzubilden, Sie werden seinen Schwänkmachereyen Glauben bemessen. Wir haben oben gesehen, daß er die alten Magen sowohl, als die neuern, für nichts anders als seine Gaukler hält, die ihre Taschenspielerkünste durch Hülfe der künstlichen Magie verrichtet hätten: Und gleichwohl hat er wider Gewissen und Ueberzeugung, in einer sichern Residenz, einen gewissen von Geistern geplagten

geplagten Bruder Mäurer durch seine vorgegebene magische Wissenschaft davon befreien wollen, welches aber sehr jämmerlich abgelaufen; eben wie dessen Versprechen; ihnen biblische Wunder zu zeigen, noch diese Stunde unerfüllet geblieben, vielleicht weil er die Maschinen nicht haben können, mit welchen, wie er glaubt, Moses die seinigen verrichtet hat. Ja er soll auch so gar wie es heißt, in einer andern nahmhaften Residenz, Cocomagische Loge gehalten haben; wenn dieses in der That geschehen, wie ich nicht gewiß weis, so werden die gegenwärtig gewesene, in Zulassung dieser Narrheit, nur ihren Spas mit ihm haben treiben wollen: Und gewiß muß es ein sehr lächerlicher Auftritt gewesen seyn, einen Magister Dianco, der weder gute noch böse Wesenheiten, weder göttliche noch teuflische Magie glaubt, in einen Zauberkreis, mit einer vorgeblichen magischen Ruthe in der Hand, sein Hofus Potus mitben sehen; sollte dieses nicht weit lustiger anzuschauen gewesen seyn, als das ausgepeitschte Schauspiel vom Doctor Faust, aber auch zugleich einen überzeugenden Beweis abgeben, daß der Herr Magister ein Erzschwänkmacher ist.

VII. Kapitel.

Vorgeblicher Grund der Rosenkreuzer des sogenannten alten Systems.

In diesem Kapitel kommt er endlich auf unsern Orden, und führet selben ganz Ordnungswidrig von den sogenannten hohen Stufen der Freymäureren her, welche doch bekanntermassen nichts anders, als willkührlich angenommene Zusätze zu den drey ächten englischen Graden sind, und die allen Verwirrungen in dieser Gesellschaft, und den daraus entstandenen Reformen und Systemen ihren Ursprung gegeben. Nur allein diese drey ächte englische Grade dürfen sich rühmen, von den ersten Stiftern als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, ihr Daseyn erhalten zu haben. Wer diese seyn, zeigt die oben eingerückte Nachricht zuversichtlich: daß also nicht wir von den Brüdern des Vorhofs, wie Magister Piasco unwahrhaft vorgiebt, sondern diese von Uns gestiftet und errichtet worden.

Was er gleich Anfangs § 1. vom großen englischen Schotten, vom Schott des heil. Andreas und der goldenen Distel schwazet, ist eine bloße Vorspiegelung, durch die er nur die gute Brüder Mäurer ins Netz zu locken

locken sucht; trauen Sie ihm nicht! er führt Sie an, wie er die in B. . . . angeführet hat, denn er verstehet nicht das geringste davon.

Im 2ten und 3ten §. sagt er eine Wahrheit; er muß aber auch zugleich beweisen, daß diese Eigenschaften, irgend anderstwo als in dem Rosenkreuzerischen System, ächt und in dem hohen Grad noch heutiges Tages anzutreffen sind, welches ihm zu allen Zeiten unmöglich seyn und bleiben wird. Sonst ist dasjenige, was er in den folgenden §. §. schreibet, der Wahrheit allerdings gemäß, doch für keine existirende Gesellschaft anpassend, als für die Unsere.

Ich könnte hier schliessen, will aber noch anmerken, daß das, was er hier durchaus gesagt, aus der Vorrede zum Kompass der Weisen genommen, nur daß er nach seinem gewöhnlichen Hange zum Lügen, unsere Stiftung ins Jahr 1311. herab sehet, um nur den guten Brüder Mäurern ein hinterlistig Compliment machen zukönnen, als wären Sie älter als wir, und kämen wir von Ihnen, Sie nicht von uns her. Endlich

§ 9. Macht er wieder eine schöne Lobrede auf die Christliche Religion und sagt; „Es sey nichts auf Gottes lieben Erdboden, sollte

„sollte es auch die größte und verwerflichste unter allen menschlichen Thorheiten seyn, so nicht durch die Religion, Würde und Ansehen erhalten könne.“ Zu diesen hätten die Brüder des goldenen Bundes ihre Zuflucht genommen, überzeugt, daß ein Gegenstand, den die ganze Welt mit Ehrfurcht ansiehet, nichts anders als ihren höchsten Vortheil zuwege bringen könne. Dieses macht uns viel Ehre, ihnen aber viel Schande, daß Sie alle ihre Handlungen auf nichts als Betrug und Schwänke gründen. Hierauf wendet er sich im

VIII. Kapitel.

Zu der Wiedererhebung der Geheimnisse der alten Weisen, zur mystischen Entstehung der goldenen Rosenkreuzer, und den Grund ihrer ganzen Verfassung. Da er

§ 1. anmerket, daß die Brüder des goldenen Bundes ganz neu angefangen hätten, die zwey und siebenzig Bücher der heil. Schrift zu untersuchen u. s. w. daraus mit Zuziehung der noch in ihren Mittel zurückgebliebenen Schriften der Magier. (NB. also müssen sie solche ja von diesen erhalten haben? Sehen Sie Herr Magister! wie sie

sich widersprechen!) in eine sichere Paralell zu ziehen beflissen gewesen, einen neuen Bund geschaffen, den sie mit dem Glanz der Religion verherrlicht hätten. Ehre genug für uns! Eben so wenig macht uns das eine Schande, was er

§ 2. schreibt, daß wir den Namen unsers Bundes durch das Siegeszeichen des Gottmenschen ehrwürdig machten, daß, wie wir dem Beispiele des Jehovah folgten, und gleich dem Unterdrücker des Demiurgos, der durch seinen den alten gestürzt hatte, die Fahne des Creuzes aufsteckten, und unter diesen Schilde unsere neue Sagen, (nemlich die durch das Christenthum rectificirte) geltend machten. Wenn dieses keine Ehre ist, so weis ich nicht, was Ehre ist.

Allein mein Herr Magister!

Wenn Sie, als ein in ihrem Vaterlande bekannter Freudenker, von geistlichen Gegenständen, über die Sie im Herzen lachen, predigen, so kommt es in der That sehr possierlich heraus. Man kann mit Grund der Wahrheit auf Sie anwenden, was der Königliche Prophet im 36sten Ps. v. 2. 3. 4. 5. singet:

Es ist von Grund meines Herzens von der gottlosen Wesen gesprochen, daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist.

Sie schmückten sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern, und andere verunglimpfen.

Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen; Sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie guts thäten.

Sondern sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und stehen fest auf dem bösen Wege, und scheuen kein Arges.

Schönes Bild von Ihnen Herr Magister!

Ob der Name Rosenkreuzer erst 1510. oder auch früher gehöret worden, darüber wollen wir uns nicht zanken, dieser macht nichts, wann nur die Sache gut ist, und die bleibt es, ob gleich der Herr Magister einen zerstückelten Hauptplan, eine dergleichen Receptionstabelle und Eid drucken lassen, den er dem alten Salentphei schelmischerweise gestohlen. Wir verliedren nichts dabey, er aber viel, denn er zeigt sich als einen Eid- und gelübbrüchigen Verräther, dem ein ehrliebender Biedermann niemals glauben kann noch wird? Ich will ihm also sein Prognosticon aus einem berühmten

Schriftsteller, dessen Name mir nicht be-
fällt, stellen. Ein Verräther (schreibt
derselbe) kommt in seiner Bosheit um-
wann er am wenigsten dran gedenket,
eben wie ein Scorpion von den Mau-
ern desjenigen Hauses zerquetscht wird,
in welchem er sich aufhält, und worin-
nen er mit seinem Gift Schaden errich-
tet. Ein Verräther verdient bey ehrl-
ichen Leuten nicht den geringsten Glauben,
ja die Großen dieser Welt, lieben zwar den
Verrath, verachten aber im Herzen den
Spion, und wenn sie ihm genug gebraucht
haben, so weisen sie ihm mit einer mäßigen
Belohnung die Thür. *Exempla sunt
odiosa*, sagt der Lateiner.

Ich wende mich zu der Erörterung der
Zweifel.

IX. Kapitel.

Der goldene Rosenkreuzer alten Sy-
stems, ist ein wahrer Freymäurer, voll-
kommen ächt, wahrhaftig, aufrichtig und
trüget nicht, wie der Magister Pianco.

§ 1. Alle wahren Brüder wissen, daß
eine Tabelle von der Art, wie solche der
Herr Magister vorgiebt, nur von einer Ge-
neral Versammlung der Ordens Vorsteher
hätte

hätte entworfen, und der Verbrüderung mitgetheilet werden können. Im Jahr 1763. war aber keine solche Versammlung möglich, viel minder wirklich; wie mag nun seine Angabe wahr seyn? Ich fordere hiermit alle jene würdigen Brüder auf, welche der Ordensverfassung kundig sind, und beschwöre selbe samt und sonders bey dem heiligen Eide, den wir alle auf uns genommen haben, daß sie mich öffentlich lügen strafen, wenn einer aus den zween Vorder-sätzen falsch, oder auch nur zweifelhaft ist. Dem ungeachtet kann ein ächter Rosenkreuzer alle natürlichen und übernatürlichen Wissenschaften, die der Mensch ertragen mag, von Gott durch den Orden ganz unfehlbar erlangen, wann er von der ewigen Weisheit nicht nur berufen, sondern auch zu solchen auserwählt, und in Gemäsheit dieser unverdienten Gnadenwahl werththätig ist. Hingegen lehret uns der Heiland, daß zwar viele beruffen, aber nur wenig auserwählt seyn.

2. Die Candidaten Wahl der Rosenkreuzer, ist ein Werk der göttlichen Weisheit, die sich selbst ihre Candidaten erwecket, und würdige Söhne schafft. Man wirbt bey uns nicht: wie es Glieder von ein und
 , anderer

anderer Loge zuthun gewohnt sind. Es wäre ein Verbrechen gegen unsere heilige Ordnung. Und wem die heilbringende Vorbereitung zur würdigen Leistung des so heiligen Verbrüderungseides, nebst der inwendigen ächten Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit, die einen jeden Bruder gleich vom Eintritte an, mit Ernst, Nachdruck und Feyerlichkeit, Ordenspflichtmäßig aufgetragen, gelehret, und bey einer jeden schicklichen Gelegenheit fortwährend eingeschärft wird, keine Bewunderung und Ehrfurcht abzwingen kann, dem muß Gott und sein heiliges Geboth wenig am Herzen liegen, und einen solchen kann auch der Orden nicht in sich fassen.

§ 3. Daß die Rosenkreuzer niemanden in ihren Bunde aufnehmen, er sey denn zuvor Meister vom Schein des Lichts, hat seine wohlgegründete Ursache, daß sie aber auch manchen Aspiranten, welcher mit vorzüglichen Geistesgaben von Gott ausgerüstet, und des Eintritts würdig ist, hingegen aus Armuth, oder andern unübersteiglichen Hindernissen, die drey englischen Grade nicht selbst zu erhalten vermag, von ihrem Bunde doch nicht ausschließen, sondern die hierzu vorläufig erforderliche Grade ohne die geringste Kostenver,

Kostenverursachung, ihm regelmäßig zu verschaffen wissen: daß wird keinen rechtschaffenen Bruder Maurer, dem Magister Pianco aber um so weniger bedenklich fallen können, da mir von Brüdern zugesichert, und von Ihm selbst mündlich und schriftlich nicht nur eingestanden, sondern auch geklaget worden, daß er niemalen in einer ächt und rechten Loge, sondern nur von einem sichern französischen Chirurgen in einer Winkelversammlung recipiret, und eben so zu allen übrigen Freymäurergraden promoviret worden.

§ 4. et 5. Obschon in diesen zweyen Absätzen viel falsches mit untermischet ist; so lobnet es doch nicht der Mühe sich damit aufzuhalten. Nur muß ich über die Vorgelegung seiner Labelle von 1763. herzlich lachen. Dieses Kunststückchen hat dieser Magister bey seinen Seitenstiftungen meisterlich zu nutzen gewußt. Warum wurde denn, weder meinem Receptor, noch mir, noch anderen Brüdern, die jünger im Orden, als ich, und mir bekannt sind, gar nichts von Ordenssachen, ausser gewissem Fragen, die Jedermann an einen jeden Profanen stellen kann, vor meiner wirklich erfolgten Reception vorgeleget. Hätte aber dieses Saelmphei, sein Stiefvater gethan, so bin ich doch

doch versichert, daß er keine böse Absicht
 dabey haben konnte, da weder er, noch Ma-
 gister Piasco, noch auch sein NB. Hosmo-
 pina Neberus dem Orden jemalen einen
 Deut Receptionis Gebühren geleistet, son-
 dern jene Graden, die ihnen zugestanden wor-
 den, durch eine ausserordentliche Dispensatio-
 n ganz und gar gratis empfangen haben.
 Es ist zwar nicht unmöglich, daß sich ein
 und andere Brüder, wohl auch deren unmit-
 telbare Vorsteher, aus Mangel eines bes-
 sern Unterrichts, oder aus einer übertriebe-
 nen Vorliebe für einen Aspiranten, so sehr
 vergangen, und eine gewisse Tabelle ordnungs-
 widrig vorgezeiget hätten. Aber, aber, Herr
 Magister! Es ist alles, was sie schreiben,
 mit der Wahrheit so unvereinbahrlich; wie
 konnte ich ihnen hier Glauben bemessen?
 Treten nicht Aspiranten wieder zurücke, zu-
 malen, welche von der göttlichen Weisheit
 zum Orden nicht beruffen sind, und wenn
 die Reception lang nicht erfolgen will? Wo-
 den dann diese gar alle geschwiegen haben,
 wenn es je so gewesen wäre? Ich versichere
 sie, in Kraft mir bekannter Ordensregeln muß
 mancher wirklich recipirter Bruder lange
 warten und derb geprüfet werden, bevor er
 eine Tabelle zu sehen kriaget.

§ 6. Magister Pianco hat gar keinen Grund, an die Rosenkreuzer eine Frage zu machen, da es ihm so gar schon übel anstehet, nur einen Mann, wie ich bin, zu fragen. Allein, da ich demselben gutwillig versprochen habe, seine der Welt vorgelegten Zweifel aufzulösen — O! selbe sind ohndem schon alle aufgelöst! und noch über das, einige Lehren schuldig bin; so will ich auch nicht so unredlich seyn, wie er ist, sondern Wort halten.

a) Auflösung des ersten vorgeblichen Zweifels.

Dieses Magisters Tabelle von 1763. ist unrichtig, und nur seine verübten Betrüge damit zu bedecken, von ihm zum Drucke befördert worden, hingegen alle unverfälschten Ordentabellen sind mit aller Zuverlässigkeit durchaus richtig; aber woher selbe der Orden, und worinnen sie ihren Grund haben, sind nur wahre Rosenkreuzer zu wissen eingeweiht! Und wenn Magister Pianco mit allem Ernste auf wahre Gottesfurcht, reine Nächstenliebe und Ordenswissenschaften, nicht aber auf Ausschweifungen und liederliche Streiche sich verlegte hätte, so würde er auch durch weise Männer bey dem Orden

Orden haben nach und nach erlernen können: was die Weisen eines jeden Zeitalters gelehret haben.

Erste Lehre für den Herrn Magister: da Sie viel geschwätzt, und von dem, was Sie hier erwähnen, nichts gezeigt haben, so haben Sie hieraus zu lernen, daß man ein Ding gründlich wissen müsse, bevor man davon mit Ehre schreiben könne; widrigenfalls widerspricht man sich selbst, verräth seine Unwissenheit und macht sich lächerlich. Meine erste Erinnerung. Es ist keine wahre und vollständige Naturkunde möglich ohne die wahre Chymie. Haben die alten Weisen jene gelehret — wie der Magister saget — so war ihnen auch diese eben deswegen unentbehrlich. a) Es wird

a) Magister Bianco muß bey aller seiner affectirten Belesenheit in den alten Geschichten, von denen er doch keinen Jota versteht, noch sehr unerfahren seyn, und diese seine Unerfahrenheit selbst aufdecken, sonst hätte er wissen müssen, was Josimus, Scaliger ad Graeca Eusebiana p. 243. 258. No. 38. und Borrichius gegen Conring p. 49. wiewohl aus übel verstandenen Worten Moses Genes. 6, 2 gelehret

wird einem übel bey seinem salzlosen Gewäsche; von den Hieroglyphen der alten Weisen muß dieser Mensch gar nicht reden, er hätte ihre wahre Bedeutung wohl mit der Zeit erlernen können, wenn er sich dieses Glücks nicht aus Trägheit und Muthwillen unwürdig gemacht hätte. Zoroaster und Osiris waren freylich Weise einer ganz andern Art, als dieser elende Magister ist.

Zwente Lehre: Zwischen den Weisen vom Rosenkreuze und den alten Weisen vom Demiurgos und Dreyecke ist kein anderer Unterschied, als daß diese die Taufe und

J.

das

gelehret hatten. Er würde aus dem Plutarch über die Isis und Osiris S. 364 gelernet haben, was das Wort $\chi\eta\mu\iota\alpha$, $\epsilon\gamma\mu\omicron\chi\eta\mu\iota\omicron\varsigma$, und $\chi\eta\mu\omega$ vor eine unterschiedne Bedeutung bey den Egyptiern, und Arabern gehabt hatte. — Er würde begriffen haben, daß es eine Wissenschaft des Innbegrifs aller Werke der Natur bedeutet habe: $\rho\iota\delta\alpha\sigma\kappa\alpha\lambda\iota\alpha\upsilon$ $\pi\alpha\upsilon\tau\omega\upsilon$ $\tau\ \tau\eta\varsigma$ $\Phi\upsilon\sigma\epsilon\omega\varsigma$ $\epsilon\gamma\gamma\omega\upsilon$; die man als das Schwarze im Auge, in hieroglyphischer Abbildung vorgestellt hatte, da solche als ein eben so kostbarer Schatz, müsse bewahret werden.

das Evangelium Christi entbehren mußten, jene hingegen beydes haben. β)

Meine zweite Erinnerung für sein übriges Geschwäg, hat derselbe meine erste Lehre zu wiederholen.

Dritte Lehre: In Gemätheit der ersten Lehre, auf die ich ihn schon wieder zurück weisen muß, und vermuthlich noch öfters werde verweisen müssen; hat derselbe sich um die Wissenschaften, Schriften, ihre Verfasser, dahin gehörige Historie und Chronologie, bevor er davon schreiben will, besser, mühsamer und recht ernstlich zu bewerben.

Meine dritte Erinnerung; Ich weis zwar, daß Ernst und Mühe nicht zu jenen Fehlern mit gehören, die man dem Magister mit so vielem Rechte vorwerfen kann und muß, und daß ihm alles, was er in wissenschaftlichen, und an Kenntnisgründlichkeit vernisset, von dem Voltaire, seinem Lehrer

β) In dieser Erinnerung widerspricht er sich selbst, da die Alchymia der höchste Grad der Chymie und geheimen Wissenschaft ist, und da der niedrigste Gegenstand ihrer allerersten Handgriffe uns zur Untersuchung der Werke der Natur, ihrer Bestand-

Lehrer und Patriarchen, dem er immer abborget, nachschreibet und so gerne gleich gehalten werden möchte, sein Wiß ersehen solle. Ihr vernichtet Schriften und Denkmähler, wovon alle vernünftige Welt weiß, daß sie wirklich und wahrhaftig existiret haben und zum Theil noch existiren, und er schaffet euch dagegen Schriften und Denkmähler, wovon keine vernünftige Menschenseele jemalen was gehöret noch gesehen hat; ihr decket damit eure Blöße und bauet darauf neue Gründe, in Gemäsheit jener Absichten, die euer Stolz, Eigendünkel, Ruhmsucht, oder Rache von euch fordern, lehret in eurem Drakeltone ungescheuet fort, und findet immerhin dumme Becken genug, die euch anhören und bewundern. Aber lieber Herr Magister; Sie wissen nicht, was sie neben Voltaire, diesem wirklich großen Wißkopfe, für eine posirlich und elende Figur hintendrein nachmachen.

J 2

Es

Bestandtheile, Zusammensetzung, Zertrennung u. s. w. leitet, und in allen zur Erkenntnis und Anbetung des Ewig-Allmächtigen Gottes mit hinsühret, so haben ja die Rosentruer ebenfalls nichts anders, als die Religion und Natur zu ihrem gemeinnützigen Gegenstand.

Es giebt nicht nur Rosenkreuzer, sondern auch viele andere gründlich gelehrte Männer, welche wissen: daß man nicht nur von drey sondern zehenmale so vielen Jahrhunderten wahre Denkmähler und Schriften, folglich gegründete Nachrichten von den geheimen Wissenschaften der Weisen und zwar besonders von ihrer Natur und Kunstfunde wirklich aufweisen, also auch sicher und gewiß finden könne. γ) Solche Männer, wenn selbe ihr Geschwäß zu lesen sich würdigen wollen, müssen sie auslachen, und sie, Herr Magister, müssen sich schämen. Die meisten Schriften, deren sie hier erwähnen, sind nicht für sie, und ihres gleichen, wohl aber allen Fleisses so geschrieben, daß wenn ihr verwegen genug seyd, darinnen zu lesen, ihr immermehr verwirret werden und in gröbere Zweifel versinken müßet. Es giebt

γ) Bey der dritten Erinnerung siehet man klar, daß er gar nicht in dem Alterthum bewandert sey: da er uns nur 300. Jahren her gegründete Nachrichten von den geheimen Wissenschaften der Weisen und der Alchymie aufbürden will. Denn die Apostelgeschichte sind doch älter als 300. Jahr, allwo 7, 21. von dem Moses nach Exod. 32, 20. bezeuget wird, daß er alle Künste

giebt aber noch, so zu sagen, unzählich viele andere Schriften von dieser Art, wovon sie, mein vielwüssender Herr Magister, gar keine Spuhren haben. Denn hätten sie welche, so müßten sie alle, zum kräftigen Beweis ihrer Vielwissenheit, hierorts gewiß angeführt seyn. Viele von diesen Schriften sind schon verfälscht ans Licht getreten, viele sind ganz falsch, einige so gar unterschoben; aber nicht gar viele erkennen wir für recht, und so gar auch von diesen ächten Schriften muß man die ächte Edition wissen, um sie sicher nutzen zu können. Da wir eidlich verbun-

I 3

den

Künste der Egyptier und sonderlich das Gold trinkbar zu machen verstanden habe. Er würde aus dem Suidas gelernet haben, wie viele Bücher dieser Art der Tyrann Diokletian habe sammeln und verbrennen lassen. Geber der Araber, und Leo der Afrikaner lebten auch da schon im 27ten Jahrhundert. Morienus der Römer wurde schon im Jahr 1162. aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt. Albert der Große lebte im 12ten Jahrhundert. Rogerius Baco wurde um das Jahr 1226. durch seine Schriften bekannt. Aber ein Mensch der in der Wuth vergießt, daß er ein Mensch ist, was weiß der von Vernunft.

den sind, alles mögliche beizutragen, womit der gutherzige Nebenmensch vor allen Sophisten, Alchymisten, teuflischen Theurgisten, Caco-Magischen Gauclern, Schatzgräbern und allen dergleichen saubern Geschmeiße christlich gegewarnt und verwahret, die Welt aber nicht noch mehr mit solchen Irthümern, so lieblosen Betrügereyen und verderblichen Gottlosigkeiten überschwemmet werde; so werden sie auch so billig seyn und es nicht übel nehmen, Herr Magister, wenn ich hier diese Erinnerung schluß, und die für sie und alle Leute ihres gleichen äufferst gefährliche Lehre, von der richtigen Kenntniß der Recht und Falschheit aller dergleichen Schriften, im Cirkel der wahren Weisheit Söhnen, zur fernerer guten Frommung ruhig liegen lasse, wenn auch schon Sadder kein Wort davon saget.

r. Ja doch! Herr Magister! Sie können sollen und müssen als wahr annehmen, daß die NB. vollendeten Rosenkreuzer alle Geheimnisse und Wissenschaften die sie wirklich und wahrhaft besitzen; nicht nur aus den Schriften der alten Weisen, sondern weit mehr aus der ununterbrochenen mündlichen Erblehre, und so nach hauptsächlichst
aus

aus den zweyen einzig untrüglichen Büchern, dem Lichte der Gnade, und dem Lichte der Natur — Diese beyden Bücher kennen sie nicht — durch die mitwirkende Seegensgnade von oben geschöpft haben; daß selbe den ächt und wahren Verstand, aller alt und neuen ächten Hieroglyphen ganz richtig kennen, und alle ihre Tabellen, so lange solche nicht verfälschet werden, und vollkommen seyn, lauter rechte Geisteswahrheiten zu einem nicht minder tief und scharfsinnig als ernstlich und anhaltenden Nachdenken der würdigen Brüder ganz unfehlbar enthalten: Denn ihr erster Zweifel ist wirklich von Grunde aus gehoben, und alle die übrigen haben, wie sie es schon selbst wissen, eben so wenig zu bedeuten.

b) Das ist ein artiges Magisterchen! nur seine Verzweiflung konnte ihm alle die hohe Weisheit abdringen, die an allen Eck und Enden seiner Schardecke hervorblicket. Wenn hundert unumstößliche Wahrheiten von tausend rechtschaffenen Männern einmal dafür angenommen sind, so sage Magister Piasco nicht in Phoebrons — nein! denn

ich schätze mich vor den allergeringsten, sondern — in aller andern redlichen Männer Namen, welche gründlich zu denken und richtig zu schlußzen gewohnet sind, sich und einem jeden, der eine solche Wahrheit nicht glaubet, auf mein Wort: daß er entweder ein stolzer Dummkopf, der zu denken und nachzuforschen unfähig; oder ein träger Laugenichts, der nicht denken und nachforschen will, oder aber ein unsinniger Bösewicht sey, dem es am Herzen lieget, einer erkannten Wahrheit fürseßlich zu widerstreben. Der muß ein elender Tropfe seyn, den die Wahrheit ihrer innerlichen Güte und Schönheit wegen nicht reizet und an sich ziehet. Sie lieget nicht so tief verborgen, als manche Wislinge traumen, und giebt Demüthigen, welche die von Gott, dem Urheber aller Wahrheit festgesetzte Sphäre ihrer Fähigkeiten nie überschreiten, sich gerne zu erkennen: Aber alle Hoffärtigen werden durch sie zu Schanden gemacht, und müssen solche ewig entbehren. Das ist nun wieder eine Lehre für Sie, Herr Magister, und die zwote, die ich ihnen gleich darauf zu geben habe, bestehet in dem, daß sie die Bedeutung der Wörter, welcher sie sich bedienen, und ihren wahren Werth deutlich und bestimmt sich bekannt

kannt zu machen suchen müssen, bevor
 sie schreiben, wenn sie sich keine Unehre
 machen wollen. Denn so bald man von
 einer Sache physisch überzeuget ist, so
 weis' man selbe gewiß, und damit höret
 das Glauben auf. Mann glaubt nur:
 was man nicht gewiß weis und glaubet es
 wegen dem Ansehen des Redenden, der uns
 die Versicherung darüber giebt. Es liegt
 daher schon in der Sache ihres Satzes „Ich
 „ muß von einer Sache physisch über-
 „ zeuget seyn, wenn ich sie als wahr
 „ glauben soll“ ein offenbarer Widerspruch.
 Und nach eben diesem Satze darf man bey
 ihnen weder eine Wahrheit noch einen Glau-
 ben suchen, weilten derselbe alle methaphy-
 sisch und moralische Gewisheit ausschließt
 und verwirft; Sie aber von der Physik gar
 nichts wissen, folglich in Dingen, wovon hier
 die Rede ist, keine physische Ueberzeugung
 haben können. Ihre Aufführung und mei-
 ne Erfahrung läßt mich an dieser Wahr-
 heit gar nicht zweifeln, und so oft ich mich
 ihrer vorgeblichen Zweifel erinnere, so emp-
 finde ich in mir die allerstärkste Ueberzeu-
 gung, daß sie ein ruhmstüchtiger Verleumder
 und offenbarer Betrüger sind.

Auflösung des zwayten vorgeblichen Zweifels.

c) Magister Piasco weis von der cabalistischen Hauptzahl — mit eins — Nichts. Rechene er feck, wie er nur rechnen wolle, ich bin gewiß, daß er immer nichts herausbringen werde; d) Denn für seine Nase ist die Cabala nicht im Orden. Wenn er mir aber seine Bedeutung aller Zahlen von 1, bis auf 9. — beyde mit eingeschlossen — hergesezet hätte; so könnte ich mich vielleicht doch bewegen lassen, mich mit ihm ein wenig zum Spaze davon zu unterhalten, weil ich weis, daß er gerne spasset. Denn ich versichere, daß eine jede Zahl ihre richtige Bedeutung habe, und nach verschie-

d) Sein zwayter Zweifel kommt mir gar dumm vor. Anfangs erklärt er, was man durch die Cabalistische Zahl sagen wolle, und dann fragt er erst; was die Cabala sey? Weis er denn nicht, der in allen Wissenschaften, seiner irrigen Meynung nach so sehr bewanderte Mann, daß es bey den Juden eine sehr geheim gehaltene Wissenschaft bedeutet habe? Weis er denn nicht, daß es unter den Christen eine Cabalistische Gottes Lehre gebe? Jene Lehre nemlich, die sich die Geheimnisse

verschiedenen Fällen verschiedenes anzeigen. So aber, mein lieber Herr Magister! vermag ich wirklich nicht so gütig zu seyn, als wie sie es den Rosenkreuzern mit so vieler Höflichkeit und Anstande zumuthen, und andere Brüder werden es noch weniger thun wollen. Denn ihre Anfragen kommen viel zu späth. Wenn sie sich wenigstens erkläret hätten: was sie unter der Cabala und Astrologie recht eigentlich verstehen? — denn auf ihre Begriffe ist sich eben nicht immer zu verlassen — ob es nur eine oder mehrere Arten und im letzteren Falle, wie viele, und welche es gebe? So hätte ich allenfalls beurtheilen können: ob sich von der Sache mit ihnen noch was sprechen ließe oder nicht. Was die Cabala der Alten war, das wissen sie sicher nicht Herr Magister. Der Seligmacher hat gesagt: daß wir einstens von einem jeden unnützen Worte werden

nisse der Gottheit zu ihrem Gegenstand wählet; kann also dieses Beywort nicht zu allen geheimen Wissenschaften dienen? Allein einen Menschen, der allem Ansehen nach, nie einen Cabalisten des alten oder neuen Bundes studiret hat, wie will man mit dem reden, und ihm begreiflich machen, was die Cabala sey.

den Rechenschaft geben müssen. Diese Rechenschaft fürchte ich, und aus diesem Grunde sage ich ihnen ganz kurz: daß all ihr Vorgeben Betrug ist, der Rosenkreuzerorden aber nichts, als die Gott höchst wohlgefällige Wahrheit rein lehret.

Auflösung des dritten sogenannten Zweifels.

d) Magister Bianco hat schrecklich falsch abgeschrieben: oder den Text gefließentlich so sehr verfälschet, und so war es auch bey seiner Absicht recht. Die Tabellen so ich ehemals hatte, lauten ganz anders, als er vorgiebt.

Ich sage ihnen, und allen ihres gleichen: daß ich von eurem seyn und müsten seyn die Zeit meines Lebens nichts gehöret habe. Ihr müßet es also nur selbst auscabalisiren; woher dieser Schluß rühre: denn für mich ist er zu abstract. Indessen kann ich euch doch dienen, daß der wahre Rosenkreuzerorden aus allen in der ganzen Welt hie und da öffentlich tolerirten Christlichen Gemeinden alle jene Männer für wahlfähig erkläret hat, welche recht getauft, wirkliche Meister vom Schein sind, und die Vorzüglichkeit

lichkeit der beym Orden erforderlichen Geistes-
 eigenschaften besitzen, aber keinen bösen
 Menschen in sich zu fassen vermag, dahero
 auch alle jene Unwürdigen, welche, nachdem
 sie recipiret worden, mislingen, umschlagen
 und böse werden, von sich wieder hinausstof-
 fet. Ihr habet also keinen Antheil am Or-
 den und euch nichts-darum zubekümmern.
 Nur einem Juden könnte man es allenfalls
 verzeihen, welcher behaupten wollte, daß das
 jüdische Volk 4000. Jahr das Volk Got-
 tes wäre, aber kein Christ kann dieses, ohne
 den Sohn Gottes zu lästern; der es nach
 seiner Ankunft verworfen hat, im Ernste sa-
 gen: oder er muß weder von der Entste-
 hungsgeschichte und Chronologie, dieses Vol-
 kes, noch auch vom Evangelium was wissen.
 Der Rosenkreuzerorden hat zu seinem Haupt-
 geschäfte die wahre Weisheit, Christum,
 welcher die Juden verworfen hat, und selbst
 ein Aergernis ist. Welche aber der Herr
 und Meister verworfen hat, können von sei-
 nen Knechten nicht aufgenommen werden.
 Die Juden waren von den Finsternissen er-
 griffen, als Christus das wahre Licht der
 Welt in das Fleisch kam und unter ihnen
 wandelte, sie hasseten das Licht und liebten
 die Finsternissen, wie sie dieses noch immer
 thun,

thun, so lange aber ein Jud dies thut, so kann ihn der Orden nicht aufnehmen, wenn er auch Millionen für seinen Eintritt bezahlen wollte, und im übrigen ganz Christlich dächte. Hierdurch wird weder die natürliche, noch die moralische Ordnung gehemmet, sondern vielmehr unterhalten: oder hemmen etwan alle Christlichen Kirchen diese Ordnung? Nicht alle Freymäurer in England und Holland nehmen Juden zu Freymäurern. Die aber dieses thun, verstehen nicht, was der Freymäurerorden ist. Von der Lehre der vernünftigen Hebräer wisset ihr nichts, und von der Ordenslehre auch nichts. Ihr besizet daher nicht alle erforderliche Eigenschaften, über beyde Richter zu seyn und vernünftig zu urtheilen. Da Magister Pianco jener Rosenkreuzer in seiner Blöße selbst ist, den er in dieser ganzen Piece ganz treulich schildert, und alle die verdammlichen Maximen, Streiche, und Kunstgriffe, die er ausgeübet und vielleicht noch im Sinne hat, immer den wahren Rosenkreuzern andichtet, um dem Greuel seiner Schandthaten einen feinen Anstrich zu geben, so ist mir die boshafte Frage, die derselbe am Ende befüget, ein ganz zuverlässiger Beweis, daß er auch jenen reichen Juden, dem er, wie ich von

sicherer

sicherer Hand weis, seine falsche Grade zu ertheilen vorhatte, gegen alle bessere Warnung, wirklich recipiret und betrogen haben müsse. *)

Auf-

- *) Bey dem 3ten Zweifel, muß er das Wort Christen in der seinem Directori entwendeten Labelle übersehen, oder ausgestrichen haben, denn da er kurz zuvor die jüdische Cabala als betriegerisch angegeben; so wollte er nun dieses Geschlecht auf einmal den Christlichen Brüdern bengezählet wissen, und bedenket nicht, daß, nachdem die Cabalen, geheime Offenbarungen und Prophezeiungen der Altväter durch die göttliche Sendung des Messias erfüllet worden waren, der alte Bund aufgehört, und der neue Gnadenbund angefangen habe: wodurch alle wahre Weisen, nach dem Beispiel derer drey Weisen aus Morgenland, diesen Gottmenschen angebetet haben, und bis zu der Welt Ende bekennen werden. Es gab Gott diese Kenntniß den heidnischen Weisen aus Morgenland, und den Juden, die um die Weisheit wanderten, bliebe dieses Licht schon damals verborgen. Ein Schüler der Weisheit, muß daher ein wahrer und eifriger Bekenner der ewigen Weisheit des ewigen Vaters, d. i. Christi seyn. Kann dieses ein Jude?

Auflösung des sogenannten vierten Zweifels.

e) Ma-

so wenig, als ein unter der Larve eines Christen herumschwärmender Freigeist. O! wie gut wäre es, wann man bey demaligen gefährlichen und Religions betriegerischen Zeiten, einen jeden Kandidaten die im 3ten Jahrhundert so hochgeschätzte, und nach der Tradition dem heil. Gregorius durch dem heil. Johannes dem Evangelisten in einem Gesicht vorgehaltene Glaubensbekenntnis ablegen ließe? Sie lautet also: „Es ist nur ein „Gott, der Vater des lebendigen Wortes, „der in sich bestehenden Weisheit, der „Macht, und des ewigen Ebenbildes; „ein vollkommener, der den Vollkommenen gebohren hat; ein Vater des neugebohrnen Sohns. Es ist ein Herr, „der Einige aus dem Einigen, Gott aus „Gott, der Ausdruck und das Ebenbild „der Gottheit, das kräftige Wort, die „Weisheit, so alles was gemacht worden ist, vollkommen begreift, die Kraft, „und die Macht, so alle Geschöpfe hervor „gebracht hat; der wahre Sohn des „wahren Vaters, der Unsichtbare dessen, „der unsichtbar ist, der Unsterbliche dessen, „der vom Tode nichts weiß; der „Ewige des Ewigen. Und ein heiliger Geist,

e) Magister Piano hat hier den Text wieder verstümmelt, und verfälschet, oder schon so empfangen: mir ist beides gleich lieb und angenehm.

Es nicht gebethen, nur befohlen! mit aller Gründlichkeit versichere ich: daß diese Schlussrede kein wahrer Rosenkreuzer heut zu Tage verstehet, die Tabelle richtig addiret ist, und die entstandene Zahl beweiset: wie sùrtreflich Magister Piano addiren kann. Ob solche erfùllet werden solle, oder nicht, wird die Zukunft lehren. Jetzt wird Magister Piano auch wißbegierig. Wäre er es gewesen, bevor ihn der Orden hinausstieß; welche Freude hätte er nun der neu-

R

gieri-

„Geist, der aus Gott ausgehet, der durch
 „den Sohn (den Menschen erschienen
 „ist; ein Bildnis des Sohnes, ein Voll-
 „kommener, des Vollkommenen; das Le-
 „ben, der Ursprung des Lebens; die heis-
 „lige Brunnquelle, die Heiligkeit, und
 „der Ursprung der Heiligmachung. Durch
 „Ihn wird der Vater bekannt gemacht,
 „der über alles und in allem ist. Und
 „Gott der Sohn, welcher auch überall
 „ist. Dieses ist die vollkommene Drey-
 „faltigkeit, welche nicht zertheilt, sondern
 „eins in der Glorie, in der Ewigkeit, in
 „der Herrschaft ist.“

gierigen Welt mit seinen Verrätheren machen können? seine Zahl mag er für hieroglyphisch, Allegorie, oder Lüge gelten lassen: mir gilt es gleich viel, denn die wahre Ordenszahl bleibt immer Wahrheit. Im Orden denkt keine Seele an Heerführer machen; wie Moses und Josua waren, wohl aber an das Geboth des Heilandes; laßet euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure Werke sehen. Wer dieses Geboth des Herrn nicht verstehet, wird auch niemals verstehen lernen; was das Wort Heerführer nach der Ordenssprache für eine Bedeutung habe, wenn alle Heerführer der Christlichen Gemeinden, wie Magister Bianco, lehrten, so würden gar bald alle Christen in blinde Heiden ausarten und unter der Fahne des großen Drachens aus Haß des Creuzes Christi, alle Rosenkreuzer ärger — als die alten Heiden die erster Christen — behandeln und zu vertilgen suchen. Allein diese kleine Herde hat nichts zu fürchten, wandelt ihren schmalen Weg, den ihr lieber Herr und Meister durch sein Leben, Lehren, Leiden und Sterben, bis ans Creuz, allen Menschenkindern zur treuen Nachfolge, vorgezeiget hat, ungestöhrt fort; überträgt alles Schmähen, Lästern und Verläum-

läumbden ihrer Feinde samt allen Unbildden ohne Murren geduldig. Liebet die sie haßen; thut ihren Verfolgern guts, und stehet auf ihren ewig unerschütterlichen Felsen Christus unter seinen allerherrlichsten Siegeszeichen unbeweglich feste, wo sie die ewige Erbarmung auch sonderheitlich bittet, daß des Magisters Pianco ungerichte Gerichte nicht über das Haupt ihres eigenen Urhebers zusammensürzen mögen. Q

R 2

f) Auf-

Q) Dieser vierte Zweifel wird ihm wohl in seinem ganzen Leben unauflöslich werden: Allein seine Folgerung ist eben so dumm, als böshaft. Kann denn nicht ein Christlicher Heerführer lauter Christen lieben und auf den Weg der Gerechtigkeit führen, müssen es Heiden seyn? Doch aus dem Buch des Magisters erscheint, daß er dem Namen nach ein Christ, den Werken nach aber ein eingefleischter Teufel, ein Feind des Herrn Christi seyn müsse. Er hat solches in seiner Schrift Magisterhaft gezeiget, indem er jederzeit den Demiurgos der Heiden, als den einzigen wahren Gott auf die Schaubühne bringt, des Gottes der Christen aber nur gleichsam aus unumgänglicher Nothwendigkeit gedenket, und jenen, diesem weit vorzishet.

f) Auflösung des vermeyntlichen fünften Zweifels.

Den Magister Pianco wollte ich für vieles zu keinem Schreiber haben: er ist gar zu unglücklich im abschreiben. Ehre dem Ehre gebühret. Dieser Satz ist wahrhaft, und kann nur für Magister Pianco ein Zweifel seyn. Er heißet eigentlich — wohl aufgemerkt; Herr Magister!

Erstens Gott allein die Ehre! sodann auch — allen Gewaltigen hienieden und ihren untergeordneten geistlich und weltlichen Obrigkeiten, Vätern, Vorstehern und Lehrern, die uns von Gott in Kraft seiner zum Wohl aller Menschen angeführten heiligen Ordnung als Führer, Leiter und Wegweiser zu allem Guten vorgesezt sind, jene Ehre, die einem jeden nach Stand, Rang und Würde gebühret. Fürchte Gott und ehre den König x. fängt sich die lange Auslegung an, dieser kurzen Ordenslehre. Wenn der Rosenkreuzer, seinen Herrn und Meister, Christum den gecreuzigten in seinem Herzen, und das Siegeszeichen seines Erlösers zur immerwährenden Erinnerung dieser heiligen Pflicht auf seiner Brust zu tragen, auch mit Paulus dem großen Apostel und allen die den Namen eines Christen nicht

nicht nur dem Maul nach, sondern mit der That und in der Wahrheit als wirkliche Schüler Christi führen, sich in nichts als in Christo dem Gekreuzigten zu rühmen hat; so muß das Magister Pianco freylich sehr tadlenswürdig finden, der nicht nur durch seine Thaten und heimliche Lehren, sondern auch so gar in öffentlichen Druckschriften, wie oben gezeiget worden, Christum lästert, der doch für seine unsterbliche Seele, unter so marternden Schmerzen, wie für alle Menschen am Kreuze blutete. Dieses Zeichen ist die Zierde des wahren Rosenkreuzers, 1) und Magister Pianco, hat sich leyder! durch viele böse Streiche desselben unwürdig gemacht. Erwinnere sich der Herr Magister unmasgeblich an die Fabel vom Fuchse ohne Schwanz; es steckt in solcher eine wichtige Moral für denselben. Nie hat ein wahrer Rosenkreuzer nach zeitlichen Gütern gerungen, aber die zahlreichen Täuscheren des Magister Pianco beweisen nur gar zu überzeugend, wie gierig derselbe nach fremden

R 3

Gelbe

- 1) Bey diesem Zweifel hat er auffer Acht gelassen, was der Apostel schreibt; daß wir Christen uns in nichts anders rühmen, ehren und verherrlichen sollen, als in dem Kreuz unsers Herrn Christi.

Gelbe ist. Wer die Taxa für seine Grade, Brustzeichen und Correspondenzkosten zu wissen verlanget, der lese die hier von seiner eigenen Handschrift entnommene nachfolgende Tabelle.

Aufnahme-Ertrag

zur Tabella No. 2.

pro Fratribus Rosae et Aureae Crucis $\text{fl. } 5\frac{1}{2} \frac{1}{4} / 79.$

	Erlag.	Dispensation.	Attribution.	Correspondenz & anderes.
	Äth. Gold.	Äth. Gold.		
Junior.	3. Mark l. g.	$\frac{1}{8}$ 27	3. Ducat.	
Theoreticus	$\frac{1}{8}$ 27	—	3. Ducat.	3
Practicus.	$\frac{1}{8}$	—	5. Ducat.	8
Philosoph.	3. Mark	—	8. Ducat.	12
Minor.	3. Mark	$\frac{1}{8}$	8. Ducat.	16
Major.	3. Mark	$\frac{1}{8}$	16. Duc.	20
Adep. Exemp.	3. Mark	—	24. Duc.	20
Magistri.	3. Mark	—	28. Duc.	
Magi.	99. Mark	—	33. Duc.	

Die ganze Tabelle ist von ihm selbst eigenhändig geschrieben, und so gar mit seiner profanen Namensunterschrift unterzeichnet. Der zweyte Punkt des Verbrüderungs-

zungseides verbeut mir noch zur Stunde diese Namensunterschrift der Welt mitzutheilen.

Der sechste vorgebliche Zweifel,

g) Welcher die Farben zum Gegenstande hat, beruhet abermal auf einer verstümmelten Abschrift.

Magister Piano weis nicht, was das Wort Farben h) in der Ordenssprache bedeutet. Er kann keine Wahrheit einmal viel minder dreymal, sondern nur Lügen sagen, und bis zum Ekel wiederholen. Es soll aber dennoch die Auflösung darüber, nach seinem Befehle am gehörigen Orte folgen.

Auflösung des siebenden vorgebliebenen Zweifels.

h) Ueber die Geheimnisvollen Worte NB. Wenn Magister Piano seine Tabelle nur recht datirt, oder im Dato nicht gefehlt hätte; so könnte ich allenfalls glauben — nein das könnte ich nicht, sondern es könnte nur etwan ein Gedanke in mir entstehen, es

R 4

sey

a) Dieser Zweifel ist ihm unbegreiflich, weil er keine einzige Farbe seiner Arbeit wird aufweisen können, und ist daher um so mehr seine Frechheit zu bewundern. Es heißt bey ihm auf gut Rüchenlatein: Hic homo habet magnum donum *Effronteriae*.

sey möglich, daß eine alte mir unbekannte
 Ordensstabelle so abstract, laute; und durch
 die vielen Hände, aus denen immer eine von
 der andern abschreibet, so äußerst verunstal-
 tet und ganz unkenntlich gemacht worden
 seyn möge. Da ich erst im lezt verwichen-
 nen Decennium, und zwar nicht gar früh
 das Glück zum Ordens Eintritt, nach lan-
 gen Suchen, mit vieler Mühe, durch Gott
 und einen guten Freund gefunden habe.
 Allein das Datum 1763. dieses bey dem Or-
 den ganz unmögliche Datum, zernichtet ei-
 nen jeden solchen Gedanken in mir. Zu
 dem kommt noch, daß Magister Pianco von
 Ordenssachen, gar nichts gelernt, doch die
 drey Juniorats-Grade erschlichen hat; auch
 gleich darauf zu förmlichen Zusammenkün-
 ten der Brüder nicht mehr gelassen, endlich
 aber als Junior Practicus vom Orden gar
 hinausgestossen worden ist. Wie könnte also
 dieser Magister Wörter von solchen Graden
 wissen, die ich selbst nicht weis? Wie?
 Wäre Salemphei höher in Graden, als ich,
 und dieser bethende Mann so sehr unvorsich-
 tig gewesen? Das läßt sich bey meinem Be-
 wußtseyn nicht denken, viel weniger glauben.
 Oder — sollte der Magister doch unter Af-
 terrosenkreuzer gerathen seyn, die mir un-
 be-

bekannte Erfindungen hegeten. Allein auch hier fehlt es mir an einem zulänglichen Grunde, mit Zuverlässigkeit davon zu urtheilen. Der Magister kommt da mit hebräischen Wörtern, ihren Ausdeutungen, ganzen griechischen Stellen und gewissen Notizen hin und wieder aufgezo- gen, die ihm gar nicht eigenthümlich sind — das ist bedenklich, da ich weis, daß er nicht eine Sylbe griechisch lesen kann, und keinen hebräischen Buchstaben kennet, und zu dem finde ich in seinen so genannten Einleitungskapiteln die ihm eigene Schreibart nicht. Hier sind Helfer, Herr Magister, und zwar solche Mit- helfer, die weit von ihnen entfernet, und entweder aus unrühmlichen Absichten, oder aber aus Unkundigkeit, Ordensfeinde sind. Beides ist zu vermuthen, ich muß daher für selbe bethen, und sie zu gleicher Zeit bedauern. Aber zur Sache!

Aus allen vorgeblichen Wörtern des Magisters Bianco erkenne ich nur ein einziges. Ich habe Zeitlebens von keinem solch gehört, ausgenommen von einer Gat- tung Fische, die Asche oder Aesche heißen, und so dann müßte der Name, wie zusehen, mit deutschen Lettern und einem e am Ende, das jenem mangelt, geschrieben seyn. Eben

so wenig kann ich hiervon Maim sagen, und so ergeheth es mir auch mit den übrigen Wörtern aus schon gedachten Ursachen. Ich rede hier mit dem Helfer des Magisters, weil ich es für unnütz halte, mit Leuten von Sachen zu reden, die sie nicht verstehen. Zwischen der Rabbiner und der wahren hebräischen Grundsprache ist kein kleiner Unterschied. Die höchsten Ordenslehrer besitzen beyde, bedienen sich aber nur der letztern im Orden, und pflegen gemeiniglich ohne Punkten zuschreiben, da selbe eigentlich nur Anfängern nöthig sind. Ich selbst könnte über die von 1. bis 9. hier vorkommende Wörter ein und andere — und gewiß gründliche Ausdeutungen und Schreibarten hersehen. Allein es dient zur Sache nicht, indem die verübten Betrüge des Magisters weder mehr noch weniger dadurch zu oder aufgedeckt würden. Ich schreite daher zu den Erinnerungen, um auf

die erste Erinnerung *) denselben zur ersten Lehre, die ich gleich bey meiner Auflösung

*) Bey den Erinnerungen giebt sich der Verläumber, (welcher doch nicht er, sondern sein Helfer ist,) bloß, daß er in der Schule der Weisheit das A. B. C. noch nicht begrif-

lösung seines ersten Zweifels niedergeschrieben habe, vor allen Dingen abermal zu verweisen, indem er in eben dieser ersten, wie in seinen folgenden Erinnerungen, als ein Erzstümper von solchen Gegenständen daher schwähet, die über alle seine Sphären weit hinauf gesetzt, und für ihn unerreichlich sind.

Meine erste Erinnerung: Wenn Magister Pianco mit der einem jedem Candidaten und Bruder nothwendigen rechten Absicht in den Orden getreten, von diesem äußerst wichtigen Schritte an, seinen Eidespflichten stets getreu verblieben; in ihrer Erfüllung nicht träge und fahrlässig, sondern von seinen Obern werththätig, fleißig und eifrig erfunden worden wäre, und so dann zu rechter Zeit gefragt hätte, so würden ihm

begriffen habe: Das Licht leuchtet zwar in die Finsternissen, aber die Finsternissen haben es nicht begriffen. NB. Wir wollen hier den Helfer desselben nicht mit dem Magister Pianco in eine Klasse setzen. Es konnte derselbe im Vorhause nicht das geringste von unserer innern Verfassung wissen, noch unsere Schrift lesen; er mußte also diesen Erzlägner und Schwänkmacher leider! alles glauben, was er ihm vorgeschwähet. Aber Sie sind betrogen, mein Herr!

ihm alle Feuergattungen und alles um was er fraget, oder zu fragen sich anstellet, nicht unbekannt, sondern gründlich gefaget, begreiflich gemacht worden, er andurch vollkommen beruhiget und mit aller Zuverlässigkeit überzeuget seyn, daß die höchsten Obern, von denen dieser Spötter gar nichts weis, weit mehr Wissenschaften und Geheimnisse gründlich und vollkommen besitzen, als dieser Elende sich vorzustellen vermögend ist, nunmehr aber keine Ursache habe, erst zu einer Zeit zu fragen, wo er nichts mehr erfahren kann, und alle Ordenswahrheiten für ihn unauflöbliche Hieroglyphen oder Fabeln lebenslänglich bleiben müssen.

Dann zweyte Erinnerung: Es wäre eine unverzeihliche Thorheit, auf eine ganz, und gar unfruchtbare Erde viel guten Samen hinzuwerfen, und würde sich zu jener Erde, von welcher hier die Rede ist, nicht schicken.

Dritte Erinnerung: Magister Bianco soll hinführo nicht mehr fragen: denn es nützet ihm nichts, und wird auch, wie schon gesagt — nichts erfahren. Seine Träume von Eden und den vier Flüssen bleiben ganz falsche Träume, ob er gleich einen nur sehr geringen Theil davon getroffen, der von der
 Lehre,

lehre, die derselbe von gewissen Brüdern empfangen hat, aus seinem Gedächtnis noch nicht vollends ausgelöschet seyn mag. Was aber derselbe am Ende dieser seiner Erinnerung äussert, das mag er aus einer Verzweiflung, die ihm keine Ordensausschlüsse mehr hoffen liess durch seine Täuscheren zu erhalten, im Herzen sehnlich gewünschet haben, vielleicht auch noch wünschen.

Vierte und fünfte Erinnerung: Eben dieser Magister lästert den allerheiligsten und ewig anbethenswürdigsten Namen Gottes durch immerwährende Eidbrüchigkeiten, wdrinnen er lebet, und reizet den feurigen Zorn des für seine heiligste Namens Ehre eifrigen Gottes auf die leichtsinnigste Art, durch den allerabscheulichsten Meineid, zu den schrecklichsten Strafgerichten, die er über sich zusammen ruffet. Welcher Name des fürchterlichen Gottes wird vom Frevel seiner Betastung und von der Verkehrtheit seiner Ruhm und Deutungslust sicher bleiben. Ich besche beyde allerheiligsten Namen an, die sich sein schrankenloser Muthwillen hierorts gewaget hat, und die ewig unbegreifliche Geheimnisse, die solche in Kraft ihrer Bedeutungen in sich fassen, mit der allertiefesten Ehrfurcht und Demuth zitternd an.

an. O! du schrecklicher und dreymal heiliger Gott und Herr Zebaoth, du ewig unerforschlicher Jehovah! zu hoch sind deine unendlich hohen Geheimnisse, über die engen Grenzen meiner Begriffsfähigkeiten erhaben! Nur der Hoffärtige kann aus Verkenntnis seiner eigenen Nichtigkeit, wie Lucifer in seinen Herzen sprechen „ich will „bis zum Throne des Allerhöchsten hin „auf steigen“ und muß in eben dem nemlichen Augenblick von der gewaltigen Herrlichkeit deiner großen Majestät unterdrückt werden. Weit sey von mir, von so ewig unbegreiflichen Dingen hierorts zu sprechen! Ach wäre ich vor deinem alles durchbringenden Auge nur würdig erfunden, dich schrecklicher Herr! dich — ewig allmächtig, gerecht, und barmherziger Gott, dich — schöpfende Allmacht! bildende Weisheit! belebende Liebe! und dich des Vaters durch die Wirkung dieser deiner dreieinigen Kraftwesenheit Fleisch gewordenes ewiges Wort würdiglich anzubethen, dich unaufhörlich zu lieben, loben, preisen, und dir Dank zu sagen, für die unvergleichliche Schönheit, zu welcher du die menschlichen Seelen durch Ströme deines lebendigen Wassers umschaffest, die du durch selbe ausgießest, und zu
einer

einer unbegreiflichen Macht aufdämmest, deinem Widersacher, dem Fürsten der Finsternissen und allen seinen Werken kräftig zu widerstehen. Kein Magus — nein — sondern nur du O! Herr, wirkst in dieser Kraft durch den wahren Magus. Wer ist der Glende, der deiner Allmacht Schranken setzen darf? Wenn schon solche den Jupiter samt seinen Trabanten und tausend andern Weltkörpern nicht nur von ihren Stellen stossen, sondern auch zerstöhren, oder tausend neue erschaffen wollte; würde wohl dadurch die Ordnung der Dinge, die nach dem ewigen Plane der unendlichen Weisheit festgesetzt sind, auch nur im geringsten leiden können? Nein! denn eben diese Veränderungen, so gewaltig, groß und zahlreich solche auch immer wären, würden so dann zu eben diesem ewigen Plane mit gehören, der ohne dieselben seine Erfüllung nie erreichen könnte. Von allen den Kräften, wovon Magister Pianco in seiner fünften Erinnerung so vieles schnattert, und die er einem Magus zueignet, ist mir kein wahres Wort bekannt. Die Citation. Cons: priv. pr. Fr. R. et C. ist zu verdächtig, indem solche von Magister Pianco herrühret, und weit zuverlässiger allen seinen übrigen

gen Angaben gleich seyn wird. Denn ich bin noch lange kein Magus, und erkenne wehmüthigst meine eigenen Gebrechlichkeiten nur gar zu sehr, die mich vom Näherungsgrade zur Geistes Schönheit, Weisheit und Stärke, welche darzu erforderlich ist, immerhin zurücke halten; und weis, wie sehr des Menschen Geist von allen Irdischen abgezogen, wie tief und vollkommen in dem allerbethungswürdigsten Willen seines Erlösers immerhin versenket bleiben, und wie gelassen und beharrlich der einwirkenden Heilwürdigungsgnade von oben ganz stille halten müsse, bis sich der allerhöchste Herr, Meister, und Magus würdiget, in jenen hohen Grade magisch durch ihn zu wirken, und daß dahero die wahren Magi sehr dünne auf des lieben Gottes Erdboden gesäet sind, und die Menschen von keinem wahren Mago was Böses, sondern von einem jeden nichts als Gutes gewärtigen können. Wer euch lästert, ihr heiligen Männer! ihr so eifrig treu und demüthigen Kriechte Gottes, der lästert den, der in euch wohnet, und durch euch wirkt und ist der verwerflichste Bösewicht.

a) Aufösung des so genannten Separatzweifels.

Der Obere soll und muß dem Untern verborgen seyn und bleiben. A) Diese Regel ist dem Magister Piasco die unerträglichste, und eben dessentwegen die allerbedenklichste. Vermöge dem Verhältnisse seiner Gemüthseigenschaften, Thaten, vorhinig und jezigen Sachelage kann ich ihm dieses gar nicht verdenken. Man bedenke nur: wie leichte der Magister zur Verwandlungskunst der Metallen und zu ganzen Klumpen des ihm so sehr am Herzen liegenden lieben Goldes hätte gelangen können — bey seinem vielen aus bloßer Geldbegierde verübten Betrügerenen, aller Entdeckung vorbeugen und ausweichen, und seine ganze böse Seite vor allen Obern sicher verbergen können, wenn sie ihm bekannt wären.

A) Bey seinem Separatzweifel erstehet die bey Tag blinde Nachtule nicht, was für Unordnungen entstehen würden, wenn die Obern kennbar seyn sollten. Wie viel Krieg entstehet nicht über den Besitz eines Fleckgen Landes? Welche Blutbäder haben die Spanier wegen der Goldkörner unter den Indianern, bey der Entdeckung Amerika angerichtet? Mit welcher Gewalt haben nicht einstens die Erbbeherrscher, die Besitzer dieses größtten Geheimnisses verfolgt, wenn sie kennbar wurden?

ren. Aber ihre so sehr verschanzte, ihm so fatale Verborgtheit hat alles dieses vereitelt, und macht es ihm noch über das sogar auch unmöglich, sich wegen eben dieser so schmerzlichen Vereitelung an ihnen zu rächen. Magister Piasco ist zu bedauern. Eben dessentwegen solle ihm alles erlaubt seyn, was in meiner Macht stehet, aber die Untersuchung der erst gedachten Ordensregel, stehet nicht in meiner Macht und in seiner auch nicht. Denn eine jede Untersuchung — wenn man sich nicht selbst lächerlich machen und seine Unwissenheit gar zu sehr verrathen will — setzt ein mit der Sache die man zu untersuchen vor hat, verhältnismäßige Kenntniss, Wissenschaft und Gründlichkeit, samt einer gesunden und wohlgeübten Denkkraft zum voraus. An allen diesen gebricht es dem lieben Magister jämmerlich: wie wollte er untersuchen? Allein ich sehe, daß er meine Erlaubnis nicht erwartet, sondern eigenmächtig untersucht, andurch viel zum gründlichen Beweis der Nichtigkeit seiner Zweifel — oder das Kind beim rechten Namen zu nennen — seiner Lügen, zu gleicher Zeit aber zur Kundmachung der hohen Würdigkeit des Rosenkreuzerbundes sehr merklich bengetragen, und

und sich somit gegen seine Absicht noch bedauernswürdiger gemacht habe. Seine so genannte Untersuchung von 1. bis 6. zeigt nur gar zu sehr von seiner äussersten Unwissenheit in Ordenssachen, wie von seiner Lüge — und Trugsucht. Dann

bey 1. müssen alle wahre Brüder über seine Kreisdefinition und bey

2. über die Aemter, die er ihnen anvertrauet; bey

3. aber über seine Hauptdirection des Obern Ordens in Deutschland (siehe oben meine Antwort auf seine Zueignungsschrift) sich wunderliche Gedanken machen und einhellig gestehen, daß Magister Bianco nichts weis. Bey

4. würde sich ein jeder wahrer Bruder für den Auftrag bedanken, den ihm Magister Bianco machen wollte, und ihm bey

5. zuerkennen geben: daß zwar mancher würdige Bruder einen und den andern wilden Wallfisch, den die göttliche Weisheit irgend in einen Hafen des Ordens hineingetrieben hatte, zahm gemacht habe; seine Tabelle hingegen keine Tonne sey, die er ohne die Ordensregel zu verletzen, zum fangen brauchen könne. Beym wahren Orden sey alles Kandidatenfischen, fangen, werben

und persuadiren scharf verbotzen. Ein jeder Aspirant, müste den Weg zum Glück des Ordenseintritts selbst suchen, und — hat er solchen durch Gott und einen guten Freund gefunden — um seine Ausnahme, wie billig, bitten; auch meistens lange auf seine Erhörung warten, die ihm niemals zu theil wird, bevor er nicht von seinem Freunde, der ihm alles, was mit der Wahrheit und der regelmäßigen Ordensverschlossenheit bestehen, und den Kandidaten von der Schwelle des Eintritts zurücke schrocken kann — die ganze Last der strengen Ordenspflichten, die so genaue Pünktlichkeit, womit darüber unausweichlich gehalten wird, und die so nachtheiligen Folgen, welche eine jede Uibertretung nach sich ziehet, mehr als einmal deutlich, ausführlich und ganz bestimmt vernommen habe.

Da nun diese Ordensintroductions Regel einem jeden würdigen Bruder bekannt ist, und bekannt seyn muß, was müssen nicht die wahren Brüder, denen des Magisters Bianco Zug, Trug, und Lästerschrift in die Hände fällt, von diesem seinen Subjecto alles denken. Muß nicht jedermann bey

x) den Kunstgrif und das Köber handgreiflich fühlen, womit er bey seinen Sectenstif-

listereyen Leichtgläubige in seine Netze zu locken, gesucht, und wo dieses nicht hinlänglich ware, bey

y) über die schrecklichen Gottlosigkeiten zittern und erstaunen, mit welcher der Bösewicht seine Betrügereyen durch die schrecklichsten Meineide durchzusetzen, sich nicht entblödet habe. Nur jene Elenden, welche Gott, den Ursprung alles Guten verlassen, sich zur Reihe der unvernünftigen Thiere herabwürdigen, indem sie sich, wie jene, aus Scheu vor ewigen Strafen, eine sterbliche Seele bemessen, und von jenem ewig unsterblichen Geiste weder hören noch wissen wollen, den Gott nach seinem Ebenbilde dem Menschen eingeblasen hat, können sich in dem Abgrunde des Greuels und des Verderbens so tief versenken. Solche öfnen sich Abgründe über Abgründe vor ihren Füßen, aber die Zeit fliehet schnell, der Tod überraschet sie plötzlich, stürzet sie unvermuthet hinein, und niemand denket dran. Jene verderblichen Grundsätze, die Magister Piasco aus bösen Schriften eingefogen, haben sich in unseren Tagen durch afterwizige Kinder der Finsternis, leider! nur gar zu sehr verbreitet. Es scheineth sich alles wider den Gerechten, und wider die Ausbreiter und Vertheidiger seiner

§ 3

ewig

ewig heiligen Wahrheit einmüthiglich zu verbinden. Sollten diese Grundsätze — welches der gütige Vater der Lichter gnädiglich abwenden wolle, und wird — allgemein werden; so wäre es sicherer, in Wästenen und Wäldern zwischen wilden Thieren, Wöwen und Drachen, als unter so genannten Menschen zu wohnen. Indessen wissen und erkennen alle wahre Brüder und so gar auch alle gedrückte Ordensschriften beweisen es unwiderleglich,

6) daß der Hauptendzweck aller Kreisbeschäftigungen auf die rechte inwendige Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit lediglich abziele. Der Vorsteher muß ein jedes Glied in Gemätheit der Empfänglichkeit, die es von Gott und der Natur erhalten hat, nach Wissen und Gewissen, mit Eifer und Sorgfalt, in diesem einzig ächten Gesichtspunkte bearbeiten, und zu erkennen geben: wie gerne die göttliche Weisheit in den Herzen frommer Menschen wohne; wie sein Herz zu reinigen, zu schmücken, und zu einem dieser großen Inwohnerin würdigen Tempel zu erbauen, auch wie nützlich, nothwendig und unentbehrlich dieser höchst wichtige Bau einem jeden wahren Bruder sey.

sey. Wer sich aber in diesem fruchtbringenden Baugeschäfte träge, nachlässig, oder wohl gar halsstarrig, unbeugsam und widerspenstig erfinden läßt, der wird zu keinen andern Ordensarbeiten zugelassen, sondern als eine unfruchtbare unnütze Rebe vom Stocke wieder abgeschnitten, und vom Orden hinausgestossen. Gleichwie aber eben dergleichen mißlungene Aferbrüder, wenn selbe von wahren Brüdern nichts mehr in Erfahrung bringen können, meistentheils andern Leuten vorzumalen pflegen: daß sie wahre und würkliche Rosenkreuzer seyn, auch wohl gar schon einige — wie Magister Pianco neulichst — ganz neue Secten und Irrthümer zu stiften gesucht haben, wovon mehr als eine unter den Menschenkindern noch zur Stunde herumerschleichen und getrieben werden; so ist sich auch nicht zu verwundern, daß viele einsichtsvolle Männer, die nicht im Orden sind, über das sittliche Betragen jener vermeyntlichen Rosenkreuzer, die sie kennen, ihre Verwunderung recht und billig zu erkennen geben, weil sie dieselbe mit den öffentlich bekannnten Lehr und Grundsätzen der Rosenkreuzer gar nicht zu vereinbaren wissen. Ich sage aber allen meinen gutherzigen Nebenmenschen zu einer heilsamen Warnung,

und betheuere bey dem heiligen Eide, den ich Gott, dem Rächer alles Meineids und dem Orden feyerlichst geschworen habe, wie auch bey allen wahren Brüdern hiermit öffentlich, daß alle jene Leute; wes Standes, Würde, oder Wesens selbige auch immer seyn mögen, die sich selbst für Rosenkreuzer freymüthig zu erkennen geben, entweder vom Orden ausgestossen und verworfen, oder vorsehliche Betrüger, oder aber betrogene Aferosenkreuzer seyn, vor welchen sich daher recht wohl in acht zunehmen, und sorgfältigst zu hüten ist. Denn das so strenge Gesetz der äuffersten Ordensverschlossenheit ist einem jeden wahren Rosenkreuzer zu heilig, immer unverbrüchlich, und in Kraft desselben, würde ihm gleich seine eigene Uibertretung vom Orden ipso facto ausschließen. Ein wahrer Rosenkreuzer darf sich niemanden, als nur seinem würdigen Mitbruder zu erkennen geben, und hat schon hierinfall's starke Schranken vor sich, die er nie unbestraft überschreiten kann. Diese wichtige Wahrheit, welche den Brüdern nie tief genug eingepräget werden kann, bestätiget eine viel zu schmerzliche Erfahrung an mir, als daß ich dieses ohne häufige Bußthränen zu vergießen, allen Brüdern zu einer

ner

ner wohlgedeynten herzlichsten Warnung hier niederschreiben könnte, nachdem ich diese heilige Schranken gegen den Richneri Beckfort überschritten und nie daran gedacht habe, daß sich derselbe in einen Magister Pianco zu verwandeln einstens fähig seyn sollte; nunmehr aber meine, leider! nur gar zu wohl verdiente Strafe eine schon so lange Zeit dafür empfinden muß. Meine Reue ist um so wahrhafter, schmerzlicher und bußbegieriger; als ich aus dem oben a) zum Anfang meiner Auflösung des so genannten Separatzweifels angeführten abscheulichen Beispiele des Magisters Pianco und aus vielen andern tief gegründeten, auch allen wahren Brüdern wohl bekannten Ursachen, die hohe Weisheit dieses heiligen Gesetzes jetzt erkenne, und nur gar zu empfindlich überzeuge bin, daß alle fromme und getreue Ordensglieder mit freudigen Herzen aufrichtigst bekennen müssen, wie sehr die Verborgtheit und Unkennbarkeit der Ordensobern in aller Wahrheit gerecht, gut und nothwendig und auf die darüber errichtete Ordensfassung mit der äußersten Strenge pünktlichst zu halten sey.

i) Auflösung des achten Zweifels.

Die hohen Kenntniße der Magi dürfen niemanden wundern. Den Namen Phöbron, der mir beym Eintritte gegeben worden, habe ich noch, und weiß von keinen Namensänderungen, die übrigens beym Orden, nach Zeit und Umständen bisweilen gar wohl nothwendig seyn und statt finden mögen.

Dem Orden ist an vielen Kandidaten nichts, aber an einer auserwählten Zahl wahrer Söhne der göttlichen Weisheit alles gelegen. Darum verwirft er auch alle mißlungene Aferbrüder, die in Bösewichter ausarten, und sich weder durch Sanftmuth noch durch Schärfe, welche die oberbrüderliche Pflicht und Liebe vorschreibet, bessern lassen; schähet und pflaget hingegen die guten frommen und treuen Brüder sorgfältigst. Die Magi bestehen aus einer gar kleinen Zahl, sind immer mit dem allerhöchsten Wesen, ihrem Ursprunge und Ende, mit dem Dienste, den sie ihm schuldig sind, und wegen desselben mit der Erbauung ihrer unmittlbar nachgesetzten minderächtigen Ordensvorsteher beschäftigt, von denen sich solche von Stelle zu Stelle immer auf minderächtigere ziehet, und von diesen endlich in alle empfängliche Brüder ergießet. Die Namen-

Namentkabalistikirung, kann daher kein Geschäft eines Magi, sondern nur eines minderächtigen Vorstehers seyn, und solche Namen kommen vermuthlich erst in einem Falle der Noth den Magis zu Gesichte. Und gesetzt, wenn auch dem nicht so wäre, wie sich doch vernünftiger Weise nicht anders schließen läßt, so habe ich schon in meiner Beantwortung der Zueignungsschrift des Magisters Bianco erwiesen, warum derselbe als Michneri Beckfort in den Orden treten, von demselben wieder hinaus gestossen werden; und so nach in einen Magister Bianco ausarten mußte. Wer würde zweifeln wollen, daß der Herr und Heiland, diese allwissende Weisheit, nicht alle innerlich böse Herzensneigungen des Judas Ischariots samt ihren traurigen Folgen, sollte vollkommen gewußt und eingesehen haben, als er ihn zur auserwählten Zahl seiner Zwölfen berief? μ) und wer wird diesen Beruf

- μ) Der 3te Zweifel dieses ruchlosen Verräthers macht mich starren. Am Ende wird dieser rasende Mensch auch noch dem allweisen Schöpfer den nemlichen Vorwurf machen, den er unsern Hoch-Erlauchten Obern gemacht hat. Denn Gott weiß ja
zum

ruf tabeln können? Nicht nur die guten, sondern auch jene Brüder, welche entweder schon unwürdig eintreten, oder nach ihrem Eintritt verwerflich werden, gehören alle mit zu jenem Plane, den die göttliche Weisheit mit dem Orden auszuführen vor hat. Der Bösewicht kann wohl einzeln guten Brüdern, nie aber dem Orden schaden, und der Schaden, den er einzeln guten Brüdern zufügt, gehöret mit zu eben demselben Plane. Wenn der Böse eintritt, so ist er niemanden als sich selbst schädlich, und muß auch wieder seine

zum Voraus von Ewigkeit, daß so viel Millionen Menschen, nach Anrichtung so viel und mancherley Unheils, auf seine Allmacht schmähen, und nach so langer Buszeit und göttlichen Einleuchtungen, dennoch verstockt in das ewige Verderben rennen werden, und dennoch schafft er sie? — Unser göttlicher Erlöser wußte, daß Iskariot ihn verrathen würde, und dennoch zählte er ihn unter die Zwölfe, schenkte ihm seine ganze Liebe und Zutrauen, unterwies ihn wie andere, und speisete ihn so gar, (nachdem er schon sich auch bey den andern Jüngern, durch Einreichung in die Schüssel, selbst verrathen hatte, noch mit seinem heiligsten Leib und Blut.) O möchte der Verräther diese Stelle lesen!

ne Absicht aus bösen Herzen, wie der gute Bruder aus guten Herzen, zur größern Verherrlichung der wundervollen Werke der göttlichen Weisheit, das seinige mit beitragen, und da in eben dieser Verherrlichung der einzige Nutzen bestehet, welchen der Orden suchet, so muß auch ein jeder Austerbruder, der dem Orden vorsehlich schaden will, eben dadurch, er will oder will nicht, demselben wirklich nützen. Der große Ordensendzweck, oberbrüderliche Pflicht, in Gemäßheit desselben zu bauen, und das wahre Wohl eines jeden untergeordneten Bruders, zwingen alle Obern die keine Magi sind — und dieser giebt es oberstandnermaßen nur gar sehr wenige — sich um die guten Kenntnisse der guten und bösen Eigenschaften der ihrer Obforge anvertrauten Brüder zu bekümmern, oder doch wenigstens die den Brüdern sichtbaren Vorsteher zur selben einzuleiten und zu verhalten. Denn wie könnten diese in Ermanglung einer solchen Kenntnis zur rechten Erbauung des inwendigen Reiches Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit ihre unvollendeten Brüder mit Frucht und Nutzen bearbeiten; wenn sie nicht immer wüßten, wie weit ein jeder in diesem heiligen Bau fortgeschritten, woran es der
weiter

weitem Fortschreitung gebreche, und was solche hindere und beyden mit Klugheit süglich abzuheffen, und die Vollendung dieses herrlichen Baues unter Gottes mitwürkender Segensgnade nützlich fördern zu können? Kein wahrer Rosenkreuzer wird so leichte bemüßiget, seinen Aufenthaltsort zu verändern, wo ihn nicht Verrätherereyen und die Goldgierde böser Menschenkinder verschrecken, aber Magister Bianco findet nirgends eine bleibende Statt: denn so bald seine Täuscherereyen früh oder späth sich aufdecken, so muß er immer wieder weiter ziehen, und man fühlet handgreiflich, daß alle seine Beweise nur wieder ihm zeugen.

k) Auflösung des so genannten neunten Zweifels.

Da die Verbrüderung durch die ganze Welt ausgebreitet ist, so können auch die Brüder nicht an einem Orte beisammen, sondern müssen ganz nothwendiger Weise in der ganzen Welt zerstreuet seyn.

Da ein dergleichen Wissen nicht für das Juniorat und für die goldgierigen Mammonsdiener, zu gar keiner Zeit bestimmt ist, so ist leichte zu begreifen, warum Magister Bianco auch hierinsfalls unwissend ist.

Da

Da der Widersteher Christi durch die ganze Welt im finstern herrschet, und die göttliche Weisheit demselben, allen seinen Werken und seinen Werkzeugen, unter welche auch dieser Magister nur gar zu statthast mit zu zählen ist, durch den Orden kräftigen Widerstand zu leisten beschlossen hat, so folget auch ganz nothwendig, daß in Kraft dieser göttlichen Bestimmung in der ganzen Welt Rosenkreuzer seyn müssen, welche durch wirksame Lehren und noch kräftiger wirkende persönliche Beispiele leuchten, und jenes allen menschlichen Gesellschaften und ihren wahren Wohl eben so nöthige als große Band zwischen Gott, und dem vernünftigen Geschöpfe, zwischen Herrn und Diener, Aeltern und Kindern dem Staat und den Unterthanen, zwischen Bürger und Bürgern, wieder die äusserst verderbliche Zerrüttung desselben, worauf alle aus der heut zu Tage so sehr ausgebreiteten Freydenkerey hervorströmende Greuel und Irrlehren abzwecken, aufrecht und unzertrennlich zu erhalten mitwirken sollen. Ein der menschlichen Gesellschaft gefährlicher Bund, der, ganz geheime politische Systeme durchzusehen, und zu dem Ende die Großen der Staaten an sich zu ziehen, abzwecket, wird eben diese Großen nach ihrer

ihrer äusserlichen Würde, Gewalt, Macht, Stand, Rang und Ansehen, nicht aber wie die wahren Rosenkreuzer thun, blos nach ihren innerlich guten und auffer aller Menschen Augen gefesteten Geisteseseigenschaften zu schätzen, zu pflegen und zu hegen wissen; auch keinen Richneri Beckort aus seinem Mittel hinaus stossen, sondern einen Magister Bianco vorzüglichst zu nützen wissen. Für solche Betrüger — sage ich euch mit dem fürtrefflichen Herrn Reichs Hofrath von Strab in Wien — daß Gerhard Freyherr von Swieten zu frühe starb. Denn von jener Kotte von Asterrosenkreuzern, welche sich in den sechzig Jahren des laufenden Jahrhunderts zu Prag formirte, und durch seine Mitwürkung weltkundigermassen zerstöhret wurde, fischen noch hie und da einige Uiberbleibsel im Eruben herum, und Magister Bianco hat schon mehr als einmal recht ernstliche Versuche gemacht, eben eine solche ganz neue Secte für seinen Unterhalt zu stiften. v)

- v) Frage: Warum die Brüder in der ganzen Welt zerstreuet seyn müssen? Löse ich mir den Knoten also auf. Damit, gleich wie die Apostel in alle Theile der Welt sich ausgetheilet, andere gelehret, Vorsteher

1) Auflösung des zehenden so genannten Zweifels.

M

Ma-

Vorsteher aufgestellt haben, und zu diesem Ende in der ganzen Welt herum gewandert sind; eben auch auf diese Art kein Volk in der Welt von der Lehre unserer ächten Weisheit ununterrichtet bleiben möge, und wofern durch Verfolgung dieser oder jener Orden zerstöhret, geplündert oder dessen Mitglieder vertrieben würden; dieser Orden doch an andern Orten bis ans Ende der Welt aufrecht erhalten werden möge. Aber was will der trafenweise Herr Magister doch immer mit van Swieten? woher weiß er, daß er einen Rosenkreuzer gekannt habe? Er gieng täglich in Ehrfurcht und Vertrauen mit einigen wahren Rosenkreuzern um, ohne sie zu kennen: Wahr ist es, daß er sowohl auf Laboranten, Quacksalber und betrügerische Alchymisten, oder Sophisten, als auch auf wahre Chymische Naturforscher Jagd machte, ja der Wiener Bibliothec durch Verbrennung mehr als 20000. Bänden der besten Chymischen Bücher und Handschriften, eine empfindliche Lücke verursacht habe, welches auch der einzige Vorwurf ist, den man diesem gelehrten Mann machen kann. Aber warum geschah dieses? Weils ihm eine Arbeit

Magister Pianco verräth mit einem jedem folgenden Zweifel seine blinde Unwissenheit und Täuschungsgierde immer schreuer. Hauptdirector und Generalats Verwandter — welche Chimaire welcher unüberschaulich großer Unterschied! Alle wahren Brüder dürfen und sind so gar zuweilen beym Eide verbunden, nicht
 nur

beit, die seinem großen Lehrmeister Boerhave mehrmalen geglückt hatte, allezeit mißlungen war. Freylich starb v. Swieten zu früh, denn vielleicht wäre dem Niceneri eine sehr schimpfliche Strafe, zum Lohn seiner vielen verübten Betrügereyen zu Theil geworden, ehe er sich unter dem Namen eines Magister Pianco hätte verstecken können. Allein was nicht geschehen, kann noch geschehen, nach dem Spruchwort: accidit in puncto, quod non speratur in anno: Wann ein tollkühner Berwegener, der mit so vielen Schandflecken besudelt, als ein Igel Stacheln hat, sich erkühnet, Männer, die in Ansehung ihrer Geburt, Characters und Verdiensten, so weit über ihn erhaben, als der größte Dom, über eine kleine Dorfkirche, so respectlos und rasend anzufallen; (Wenn er ist nichts von allem dem, wofür er sich ausgiebt,) so verdienet er keine andere Ehre ja noch ein großes NB. dazu.

nur an ihren Hauptdirector, sondern auch an höhere Ordensstellen, auch manchmal selbst an die höchsten zu schreiben, nachdem nemlich der Gegenstand ihres Besuches oder Anbringens qualificiret ist. §) Sollte hingegen

M 2

ein

§) Ueber den roten Zweifel hat er sich zwar selbst geantwortet: Allein wie will dieses geschehen, da die Höchsten Oberen, und deren Anfenthalt, denen untern Brüdern unbekannt seyn muß? — Doch richten alle Brüder ihre Danksagungsschreiben an die Hohen Generalatsverwandten, und es werden sogar von Profanen, Schreiben an die höchsten Stellen angenommen:

Ueber die drauf folgende Erinnerung zu diesem Artikel bemerke ich, daß, da nicht jeder Ordens Director alle Kenntnisse, die seinem Grad angemessen sind, besitzt, wohl aber, wann er hiezu tauglich und geschickt befunden wird, erlernen kann, so ist es wohl nicht möglich, daß er alle Zweifel seiner Untergebenen heben könne, und handelt daher ganz vernünftig, wann er bis zu Erholung höheren Unterrichts, einweilen seine Fragen mit einer Ermahnung zur Geduld, zum Lesen seiner Instruction, oder anderer seinem Grad angemess-

ein jeder Bruder, so oft es ihm nur einfallen, gerade zu an die höchsten Vorsteher schreiben

gemessener Bücher aufmuntert, und da sowohl der Director, als höhere Oberg, die Beschaffenheit der untergebenen Brüder kennen; so ist billig, daß sie die ausschweifenden, unordentlichen trügen u. zuvor an die Furcht des Herrn, (NB. Herr Magister!) als den Anfang der Weisheit, an Ordnung, Gehorsam, Fleiß und überhaupt an ihre Eidespflichten erinnern, da es ohne diese nicht möglich ist, einen Schritt in dieser heil. Schule vorzuwandern. — Aber was will er doch immer mit der ewigen Vorlegung der Tabelle? der dreifache Verräther! da jedem Kreis-Director verboten ist, solche einem untern Bruder vorzuzeigen, und wäre es auch, daß einer solche wirklich gesehen oder gelesen hätte; warum will er denn gleich fliegen, ehe ihm die Federn gewachsen? Der Weg zu dem Tempel der Natur, ist noch mit vielen Dornern bestreut, weich und zart erzogene werden solchen zu betreten, immer sich scheuen, und mit Recht weh! solchen Directoren, die ohne gnugsame Prüfung der Talente und Sitten, selbe denen Obern zu höhern Stufen empfehlen, ehe sie die Prüfungen der untern Stufen verköstet haben. **D** hätte der gelehrte

ben können, so würde denenselben, wenn sie nur einen jeden zehenden Brief beantworten wollten, keine Zeit weder zum Essen, noch zum nöthigen Schlaf, viel minder zum Gebethe, noch auch zur regelmäßigen Bearbeitung ihrer unmittel und mittelbaren Subalternen übrig bleiben, sowohl dem einen als dem andern unfäglich, große Summen an Porto und Expeditionskosten ganz unnöthiger Weise verursachen, und dabey doch nichts anders antworten können, als was sie schon ehedem gelegenheitlich mit Nachdruck geschrieben, gelehrt, entschrieben und ofte wiederholet, folglich die subalternen Zwischenstellen, selbst schon wissen, auch manchmal so gar der eigene Director des Correspondenz lusternen Bruders gründlich und vollkommen zu entscheiden vermögend ist. Eins ist nothwendig. Lehret unser göttlicher Herr und Baumeister, und just dieses einzige Nothwendige müßten die höchsten Vorsteher ganz vernachlässigen, wenn sich selbige, mit so eitel, unnütz und überflüssigen Corresponden-

M 3

run

lehrt seyn wollende Herr Magister die Versammlungsreden öfter gelesen, so würde er so vieler boshaften Zweifel und unverschämter Eriunerungen unfähig geworden seyn.

rungen abgeben wollten. Ist diesen weisesten in Gott ganz versenkten Männern eine eben so groß als ewig unverzeßliche Thorheit zu zumuthen? Die ganze Ordnung des wahren Ordens trägt in allen Dingen das auffallenste Gepräge der göttlichen Weisheit, die überall mitwirkt, ganz kennbar und deutlich an sich, und ist, wo selbe nur immer eidespflichtmäßig genau beobachtet wird, durchaus unverbesserlich.

Erste Erinnerung. Wenn Magister Bianco auf meine Auflösung seines so genannten Separatzweifels a) einen Blick wirft, und nicht alsogleich einseheth: daß jedermann alle jene Lügen, die er aus Haß, Nach- Lust- Ruhm- und Verläumdungssucht der ehrliebenden Welt aufbünden will, ganz handgreiflich erkennen müsse, so ist er entweder der dickste Dummkopf, oder der allerabgehärtete Bösewicht. Von einem Kreise und seinen Gliedern, will der wahre Orden just das Gegentheil von dieses Lügners hierortigen Angabe befolgt wissen, wo es nur immer die Ortslage gestattet: weil die liebevollen Obern aus ihrem äußerst mühsamen Erbauungsarbeiten von zerstreueten Gliedern eines Kreises, vermöge der betrübenden Er-
 sah-

fahrenheit, nur selten einen vergnüglichen Trost sammeln.

Zweite Erinnerung. Die lügenhafte Falschheit seiner Tabelle und seiner Angabe von ihrer Vorlegung, ist gleich am Anfange dieses Kapitels und § 4. auf eine ganz überzeugende Art erwiesen. Nun aber berührt endlich Magister Piasco auch den Scheingrund, auf welchen er alle seine vorgeblichen Zweifel aufzubauen, und worunter er den abscheulichen Greuel, und die große Gottlosigkeit seiner so vielen und schrecklichen Eidbrüchigkeiten vor allen ehrlebenden Augen zu verbergen suchet. Allein die Lüge kann zwar eine Zeitlang täuschen und triumphiren, aber die Wahrheit und sonst nichts, bestehet ewig. Dann ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft, und wer frech Lügen redet, wird umkommen. Prov. 19. v. 9. Die wechselseitige Verbindung des eintretenden Kandidatens und des Obern, der ihm den Eid der Verbrüderungspflichten, die derselbe gegen Gott, den Orden, seine künftigen Brüder, und alle seine Mitmenschen, ganz freymüthig und ungezwungen über sich zu nehmen hat, nachdem ihm die ganze Last und Sphäre aller ihrer Verbindlichkeiten, samt der Würkung und

aller Macht hienieden ewig unauflösliehen
 Bindungskraft desselben; eben so deutlich,
 vollständig und bestimmt, als überzeugend
 und eingreiflich zu Gemütthe geführt wor-
 den, feyerlich abzunehmen hat; bestehet
 in Summa darinnen: daß der eidlich zu
 verpflichtende Bruder, vor allen Dingen,
 nach seiner eigenen durch die unverdient-
 te Einwirkungsgrnade von oben, zu
 bewirkenden inwendigen wahren Erbau-
 ung des Reiches Christi und seiner hei-
 ligen Gerechtigkeit, in wahrer Gottes-
 furcht und reiner Nächstenliebe, in Hin-
 kunft fortwährend und unausgesezt ernst-
 lich streben; Christum, die einzig und
 ewig wahre Weisheit, auch durch, in,
 und mit selber, Kunst und Tugend zu
 erlangen, Gott zu gefallen, und seinem
 Nebenmenschen nützlich zu werden su-
 chen, und in Gemäsheit, eben dieses ein-
 zig ächt und wahren Hauptendzweckes
 der Verbrüderung, und ihres heiligen
 Bündnisses, auch die übrigen Eides-
 punkten, die sich alle lediglich dahin be-
 ziehen, genau, treu und standhaft bis
 an sein Lebensende unverbrüchlich hal-
 ten müsse.

Dagegen hat der Obere, welcher dem neu eingetretenen Bruder den Ordenseid abgenommen hat, oder auch derjenige, welcher nachgehends in desselben Stelle, allenfalls treten muß, die schwere Bürde auf sich, den einmal vereideten Bruder zu allen seinen Pflichten, genau zu verhalten, in keiner andern Richtung, als welche ihm der erstgedachte Hauptendzweck der Verbrüderung vorschreibet, durch Rath, That, Lehren und NB. sein eigen persönliches Beyspiel, mit Liebe, Sanftmuth, Gelindigkeit, oder aber, wo dieses fruchtlos bliebe, mit Langmuth, Schärfe und Züchtigungen, anbey aber in einem und dem andern Falle immer mit einem männlichen Ernste, einer wohlverstandenen Klugheit, und einem recht feurigen Ordenseifer, unter der mitwirkenden Seegensgnade des Vaters der Lichter zu beleuchten, aufzuklären, und zu führen, und eben zu dem Ende sich die für ihn schröckliche Wahrheit sich stets gegenwärtig zu halten: daß einstens der untrügliche Richter für die Seele eben dieses Bruders, wenn solche aus Verwahrlosung, oder einer andern Schuld des Obern zu Grun-

de zehen sollte; sein vergossenes theures Blut aus der Hand eben des nemlichen schuldigen Obern ewig unerbetlich fordern würde.

Und nachdem also die an und in sich selbst ganz heiligen Ordenslehren und Pflichten nichts weniger als die bloße Chymie zum Gegenstande haben, auch sogar ein jeder Kandidat noch vor seinem Eintritte ausdrücklich sich verpfänden muß: daß er keine eitle, viel weniger aber gar böse, oder Gold und Geldbegierige Absichten habe, und daß er nur ganz alleine zur bessern Erfüllung der wahren Christenpflicht, welche nebst der Gottesfurcht und Menschenliebe die wahre Weisheit zum Grunde hat, Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen wünsche, hingegen aber doch die ächte Kenntniss der Natur durch das von dem Allmächtigen allen Geschöpfen tief aufgedruckte Siegel, zur nähern Erkenntniss seiner selbst und des Schöpfers hinführet, wodurch der große Baumeister aus seinen Werken, wie es die heilige Schrift deutlich vorschreibet, erkennen werden muß; anbey aber zur ächten Kenntniss der Natur und ihrer Kräfte die höhere Scheidekunst unentbehrlich ist, als welche das vom höchsten Baumeister

meister auf die Natur gedrückte Siegel aufdeckt und zu erkennen giebt, so muß auch der Obere seinen anvertrauten Lehrlinger, jedoch niemalsen anders als in Gemätheit seiner Empfänglichkeit, und nach dem Verhältnisse seines wirklich und wahrhaften Wachsthum's in dem obverstandenen und angefangenen Ordensgrundbaue, die hiezu nöthige Anleitung und Lehren aber nur nach und nach beizubringen sich eifrig angelegen seyn lassen. Die zur practischen Ausübung eben dieser Lehren erforderliche Manipulationskunde kann Unwissenden durch Schriften nie hinlänglich genug, durch eine persönliche Unterweisung, aber nur nach seiner Empfänglichkeit, nach der Ordensstufe worauf der Lernende stehet, und nach seinem Fortschreiten zur Vollkommenheit seines inwendigen Tempelbaues, ordnungsmäßig beigebracht werden.

Da nun auch so gar einem jeden Aspiranten, bevor nur das bittliche Verlangen um seine Aufnahme, von ihm abgenommen werden darf, wohlfaßlich und nachdrucksam bedeutet werden muß: Daß sich der Aspirant keine falsche Vorstellungen machen und etwan gleich groß und reich zu werden sich einbilden, sondern vielmehr glauben

ben und wissen soll, daß man erstlich nach Art der Verbrüderung, auf dem unfehlbaren Wege der Tugend zu wandeln erlernen, starke Prüfungen aushalten, und auch die Ordenslehre durch eigenen Fleiß, in die practische Erfüllung bringen müsse: So flüßet aus allen den oberstandenen eben so handgreiflich als nothwendig die

dritte Erinnerung: Daß ob zwar aus einer jeden practischen Ordensklasse, nach Ausweise der bey dem Orden wirklich bey händigen Erfahrungheit hie und da einige Brüder sind, welche nicht nur auf weiß und roth tingiren können, sondern auch alle jene Geheimnisse und Wissenschaften vollkommen beizen, welche der Klasse, die selbe erstiegen haben zugeschrieben sind: dem ungeachtet aber dennoch alle jene Brüder, welche nur nach der höhern Chymie aus Goldgierde, oder aber nach der Kabala, Magie und andern dergleichen hohen Geheimnissen aus Vorwitz, oder einer unzeitigen Wisgierigkeit streben, für den ersten Haupt und Grundbau des Ordens aber unempfänglich seyn und bleiben wollen, zu keiner Zeit und auf keiner Ordensstufe, selbe seyn schon so hoch oder niedrig, als sie nur immer wollen, eben dahin

hin gelangen werden, noch können, noch sollen.

Vierte Erinnerung. Nach allem dem, was ich bishero gesagt habe, muß ich nun nothgedrungener Weise auf öftere Wiederholungen gerathen, weiln Magister Pianco seine Lügen so oft wiederholet. Seine Tabellenvorlegung ist nur ein seinen Betrügereyen vorbehaltenener Kunstgrif. Ich weiß, daß weder sein Director Salemphei, noch er, noch auch sein Bruder Hotmopina Nebrus, oder Neberus, ohne Schminke zu reden — Victor Enakenus, jemal einen Drener Receptionsgeld erleget, die salempheische Brüder, ihren Obern viele mühsame Schreibereyen, und Correspondenzkosten verursacht, und keinen Nutzen daraus geschöpft haben, und Magister Pianco thut so dick mit Receptionserlagen, spricht so oft und so viel davon, die doch recht beym Lichte betrachtet, wenn sie wirklich geleistet werden, viel unbedächtlicher, als aller übrigen Grade der Freymäueren sind. Was ein Oberer den Gliedern seines Mittels verspricht, die in ihren Pflichten treu und standhaft beharren, und sich der Ordenslehren nicht unwürdig machen, das muß und wird er auch halten. Welche Lehren aber, auch wenn, und wie er ihnen

ihnen

ihnen solche ertheilen kann, darf und soll, habe ich hier in meiner dritten Erinnerung deutlich genug gezeigt, und unwürdige Glieder, die für Christum, die wahre Weisheit unempfänglich sind, haben gar kein Recht, Ordenslehren zu fordern.

Fünfte Erinnerung: Daher weiß ich eben sowohl, als alle würdige Directoren, daß, wenn um ordnungsmäßigen Unterricht an Obere geschrieben wird, derselbe auch jedesmal richtig erfolge, anben aber keine unnöthige Wiederholungen gestattet werden, und da der inwendige Tempelbau der Hauptgegenstand aller Ordenslehren, stets verbleiben muß, so folget auch ganz natürlich: daß fast ein jeder Unterricht eine fromme Predigt zur Begleiterin habe. Und

sechste Erinnerung — wenn der Unterricht samt dieser frommen Predigt, wohl verstanden, tief ins Gemüth gefaßt, und richtig befolget wird, auch die damit verheißene Wirkung ganz unfehlbar und wahrhaft sich erzeigen und nur alsdann fehlschlagen müsse: wo der Arbeiter vielerley anfängt, nichts ausmachet, und andurch in Verwirrung gerathen muß, den empfangenen Unterricht unrecht einnimmt, nicht getreu befolget, klüger seyn, und nur seinem Eigensinn

fel

kel nach arbeiten will; oder die vorhero empfangenen Ordenslehren, die der folgende Unterricht nie wiederholet, sondern schon voraussetzet, ehevor unrecht verstanden, oder wieder vergessen hat, oder aus Fahrlässigkeit und Trägheit nicht darauffstehen, nicht recht combiniren, noch richtig schliessen will; oder wohl gar ohne der nöthigen Manipulationskunde, nur nach Gutdünken und mit ungewaschenen Händen sich an die Arbeit waget — denn hier heißet es wahrhaftiglich: *bonum ex integra causa, malum vero ex quolibet defectu* — oder aber, wo Gott der Herr, dessen Hand der Allmacht allen glücklichen Ausgang samt allen guten Gaben nach seinem ewig unerforschlichen Willen und Wohlgefallen austheilet und wieder zurück nimmt, auch oft ganz und gar vorenthält, dem unwürdigen Arbeiter nicht selbst wiederstehet, damit das Heilige — laut seines ausdrücklichen Wortes nicht — vor Hunde, noch die Perlen vor Schweine hingeworfen werden. Denn der allmächtige Herr, widerstehet dem Hoffärtigen, und giebt nur dem Demüthigen Gnade, welcher nicht aus Goldgierde, Ruhmsucht, oder anderen Eitelkeiten, sondern in der einzigen Absicht, seinen Schöpfer durch die Natur und ihren

ihren wunderbaren Kräften, näher erkennen, inbrünstiger lieben, loben und preisen, auch ihm und dem Nächsten eifriger dienen zu lernen, nicht minder lehr- und wisbegierig, als arbeitsam und fleißig ist.

Siebende Erinnerung: Wenn demnach eine practische Arbeit fehlschläget: so können die Oberrn warlich keine Freude darüber empfinden; sonst müßten sie ihre Brüder haßen — sie — die solthe so zärtlich und inniglichst lieben, und wem andern sollte der unterlaufene Fehler aufzubürden seyn, als eben dem fehlenden Arbeiter selbst? Wenn aber der Fehler an dem unterrichtenden Director läge — welches ein nur äußerst seltener Fall bey dem Orden wäre — verdiente er etwa nicht, darüber B~~er~~ürfe zu empfangen und bestraft zu werden? Hingegen muß ich freylich eingestehen: daß ein Director der Magister Piankschen Secte, wenn dahin gehörige Glieder fehlen, keine Schuld haben könnte; denn wie wäre ein anderer Erfolg möglich? Magister Planco weis selbst nichts, und hat sie und ihren Director nur betrogen.

Achte Erinnerung: Hier zeigt sich Magister Planco recht magistermäßig, der Kunstgrif, den er da anzubringen suchet, ist —

so zusagen — das Meisterstück seiner Schlaueigheit und seines erfinderischen Wises. Wenn diese seine List nicht nur einen jeden empfindsamen Leser schon von sich selbst handgreiflich da läge! Magister Pianco, hätte sie versteckter anbringen und mir die Freude nicht benehmen sollen, hterorts eine schöne Anmerkung darüber niederzuschreiben, die ich nun dieser Handgreiflichkeit halber für überflüssig finden, erspahren und mich mit dem begnügen muß, daß ich ihm hiermit sage: Magister! ihr müßet mit Wahrheiten ganz voll gepropfet seyn; denn ihr nehmet euch gar zu sehr in Acht, daß euch ja keine einzige entwische. Dieses —

Neunte Erinnerung — dieses und sonst nichts weis ich und alle Ordnungskündige wahre Rosenkreuzer, was Magister Pianco durchaus physisch beweiset, seine Tabelle von 1763. ist oberwiesenermaßen verfälscht, und kann in keines ächten Bundesverwandtens Händen seyn. Alle seine übrigen Angaben sind gleichfalls erdichtet. Wenigstens weis ich nichts davon, oder aus solchen nur soviel: daß Magister Pianco ein äußerst sträflicher Betrüger ist, und wenn er will, so kann ich ihm, die Städte, und
 N eini-

einige Personen nach ihren wahren Namen öffentlich bekannt machen, wo, und an welchen er seine Betrügereyen verübet hat, und solche sowohl durch seine eigene als der betrogenen Handschriften bestätigen. Nur mein zweyter Eidespunkt hat mich, bishero davon zurücke gehalten, was aber hierinfall's künftig zu thun seyn wird, muß erst Zeit und Gelegenheit ausweisen.

Zehende Erinnerung: Ich weis, daß ein Bruder, welcher höhere Aufschlüsse verlangt, als die unverbrüchliche Ordnung, oder sein Grad gestattet, mit aller Bescheidenheit zur schuldigen Geduld brüderlichst gewiesen, hingegen nur eidbrüchige Starrköpfe, Sectenstifter, Betrüger und Verräther, wie Magister Pianco ist, vom Orden, der den Gottlosen in seinem Mittel zu fassen, nicht vermag, hinaus gestossen werden. Einem solchem Bösewicht giebt kein System, den Receptionserlag zurücke; und sowohl heimlich als auch öffentlich schmähen, verläumden, und lästern, ist nur solchen saubern Gefellen eigen, wie Magister Pianco ist. Ein wahrer Rosenkreuzer hindert nur, wo er kann, des ausgestoßenen Betrügereyen und andere der Liebe Gottes und des Nächsten

sten widerstrebende Lieb- und Ruchlosigkeit, und bittet übrigens inbrünstigst zur ewigen Erbarmung, um desselben wahrhafte Befeh- rung.

Elfte Erinnerung: Ich weiß nur, daß die Obern, einen jeden würdigen Bru- der herzlich lieben und werthschätzen, eben- dessentwegen tüchtigen Directoren anzuber- trauen suchen; einem jeden seine Fehler, so- er sich welche zu Schulden kommen ließe, gerade zu ins Gesichte vorrücken, begreiflich machen, und ihn zu bessern trachten denn hinterrückliche Lasterungen sind keinem wahr- ren Rosenkreuzer, sondern nur Verläumdern eigen.

Zwölfte Erinnerung: Ich weiß we- der von grünen noch von schwarzen Papier, noch auch von rothen Lettern. Solche Brie- fe von böser Bedeutung, sind mir nie zu Gesichte gekommen, und leide doch schon lan- ge Zeit von Magisters Pianco wegen. Mei- nes Erachtens wird die grün oder schwarze Farbe mit rothen Lettern eben so wenig als die weiße Farbe mit schwarzen Lettern dem Werthe des Inhalts benehmen; oder zu ge- ben können. Die Einladungsformul zur

Rückkehr eines irrenden Bruders laße ich mir gefallen, nur der beygefügte Fluch, macht mir solche verdächtig, denn so flucht der Orden keinem Bruder, er segnet ihn vielmehr; und der meineidige ist ohne hin unglücklich genug, wenn ihn Gott in seinem gerechten Grimm und Feuereifer fluchet. Er wird dadurch verstockt, folget den Einblasungen der bösen Schlange, wird bey der Stimme seiner Hirten taub und rennet leider aus Muthwillen ins ewige Verderben. o)

• Drenzehende Erinnerung. Von dieser Angabe weis ich wieder nichts, und andere wahre Brüder wissen eben so wenig davon. Unsere Magi haben zu allen Zeiten, viele wichtige Geheimnisse, aber für keinen Magister Bianco, wenn er schon Millionen dafür zu bezahlen im Stande wäre und bezahlen wollte. Es muß aber doch ein gewisses Mittel im Orden seyn, wodurch die

o) In der 12ten Erinnerung muß sich dieser Elende betroffen finden, denn, wenn dessen Name nicht schon in der schwarzen Ausmusterungsliste gestanden hätte, würde schwerlich die Einrichtung des neuen Decenniums ihm vorenthalten worden seyn.

die räudigen Böcke von der guten Herde immer abgehen, denen würdigen Brüdern aller Orten kennbar werden, welches für kein Geld vom Orden zu erhalten ist. Die unzähligen vielen Vorspiegelungen dieses Magisters sind freylich durchaus nur gar zu ungeräumt. Der Orden thut alles, was er thut, mit dem allergrößten Recht. Ein Bruder von einer immer untadelhaften Aufführung hat von ihm alles Gute zu hoffen, und gar nichts Böses zu fürchten. Aber einen jedem Ehebrecher, Leutbetrüger, Schwelger, Sectirer, Verräther und einen Meineidigen stoßt er aus seinem Mittel hinaus. Jene Brüder hingegen, die gegen alle bessere Erinnerungen um Ordenssachen unbekümmert leben, die Anvertrauten entweder aus Unachtsam und Fahrlässigkeit, oder vielleicht gar aus einer vorsätzlichen Unverschlossenheit, in einer gewissen tückischen Absicht, eigenwillig in unwürdige Hände kommen lassen, mit denen ist's gar aus. Der Orden vertrauet solchen nichts mehr an. Sind solche aber übrigens etwan doch gute Leute, so läßt sie der Orden endlich bey ihrem Werth oder Unwerth. Denn wer sollte nach so vielen Ermahnungen, befehlen, erinnern, bessern &c. wenn alles fruchtlos bleibet, nicht endlich mäu-

be werden? Magister Piano, kommt immer wieder mit seinen Erlägen angezogen, die doch weder er, noch jene, worauf er deutet, jemals geleistet haben. Vielmehr hat derselbe im Gegentheil beträchtliche Gelder für seine ganz nichtig und falsche Receptio- nen in eigenen Sack gesteckt, und lieberlich durchgebracht. Die wechselweise Verläum- dung zwischen Oberen und untern Brüdern ist hierorts in meiner zweyten Erinne- rung deutlich ins Licht gesetzt. Der Obe- re ist von jenem Augenblicke an, wo sich der Untergebene der Ausstossung schuldig ma- chet, von der ganzen schweren Last seiner Leitungsbürde entlediget; den Ausgestoffenen aber, kann von seinen Eidespflichten keine Macht hienieden, vielweniger seine eigenen Lasterthaten entbinden. Er bleibt Gott und dem Orden mit dem einmal geleisteten Eide lebenslänglich verstrickt und gebunden. Nie kann ein Bruder durch arbeiten verarmen, wenn er der Vorschrift und Ordnung des Ordens treu ist. Und wer von besuchen eines einzigen Bruders verarmen kann, muß ein gewaltiger Verschwender seyn. — Hö- ret Magister! ihr habet euch wegen verüb- ten großen Spißbübereyen durch eure eigene Handschrift als einen Schurken selbst er- klären

klären und unterschreiben müssen, das wißet ihr, und ist ohne alle Mühe öffentlich zu erweisen. Aber ihr seyd auch der aller abgefäumteste Lügner und ruchloseste Bösewicht.

Vierzehende Erinnerung. Nur meinem menschenfreundlichen Herzen hat es Magister Pianco zu danken, daß ich ihn nicht mit allen seinen bösen Streichen aller Menschen Augen öffentlich bekannt mache; ob schon sein Gott- und Menschenhaß alles unbedenklich verrathen würde, wenn er was wüßte, und damit schaden könnte. Denn ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun: aber es wird ein böser Engel über ihn kommen. Prov. 17. v. 11. Er hat Fähigkeiten, womit er sich, wenn er nur nicht träge seyn, und sich von seiner Wollust losreißen will, sein gutes Stück Brod ehrlich verdienen kann. Er nähert sich nach und nach zu Jahren, die alle jugendlichen Leichtsinigkeiten unverzeihlich machen würden, wenn er in selben verharren wollte. Er wird auch die Abscheulichkeit seiner gewohnten Laster und Schandthaten selbst erkennen, sich vor solcher entsetzen, in sich gehen, und endlich doch noch einsehen lernen, daß alle seine bösen Streiche immer mißlingen, alles Glück,

so er auf Betrug und Täuscherey seines ehrlichen Nächsten bauen will, zur lezt sein größtes Unglück werden müßte; nichts als die Wahrheit und wahre Redlichkeit ewig bestehen, und daß dem Satan und seinen Eingebungen ferners nachhängen, ihn stets elender machen, zulezt aber zur gänzlichen Verzweiflung und so mit in das ewige Verderben ganz unfehlbar stürzen, hingegen Gott und sein heilig Gesetz ergreifen, und demselben von ganzer Seele treu verbleiben; Hülfe, Ruhe, Frieden, Freude und ein wirklich wesentliches Glück wahrhaft geben könne.

Wenn nun Magister Piasco alle meine wahrhaften Erinnerungen wohl erwogen in eins zusammenzieht, so wird er klar sehen, wie nothwendig ihm sey, sich zur gränzenlosen Barmherzigkeit Gottes von ganzen Herzen zu wenden, seine entseßlichen Schandthaten, Eidbrüchigkeiten und übrigen Sünden reumüthigst zu beweinen, und daß Niemand als unwissende Köpfe, mit deren Dummheit er nach seinem Gefallen umgehen zu können, noch immerhin glaubet, oder solche Betrüger, wie seine Mithelfer und er selbst sind, das Lüg und Truggeweb, das ihm seine eigenen Abscheulichkeiten zu verdecken, der Satan

tan spinnen hieß, nicht handgreiflich fühlen müssen. Die Magd kam mit dem Rehrwisch, und strich das Spinnengewebe weg.

m) Aufbösung des sogenannten eilsten Zweifels. π)

Magister Piasco spricht von Conventionen, wie der Blinde von Farben. Daß ihm unbekannt seyn möge, ob und wann Conventionen gehalten worden, kann ich gel-

R 5

ten

π) Aus diesem Zweifel erhellet, wie wenig der abtrünnige Bösewicht die Ordensverfassung kennet, da ihm unbewußt ist, daß Conventionen gehalten werden, die doch einem jeden Kreis- Directori quartaliter, wo es geschehen kann, zu halten vorgeschrieben sind. Mich dauern nur die ehrlichen Leute, die durch dergleichen Windbeutel betrogen werden. Sie glauben, wenn sie einen mißbergnügten erwischen, so werden sie unbekante Wahrheiten hören; allein dem ist nicht also, ein wahrer Rosenkreuzer, der den Orden, und das Sträfliche eines Meineides kennet, wird niemals ein Verräther, aber ein Freigeist, der dabey ein lean Potage und süßer junger Herr oder Petitmaitre, wie dieser ist, läßt einem die Haut so voll, daß es eine Schande ist, und wann man ihm glaubt, umfasset man statt der Judo, nichts als eine düstere Luftwolke.

ten lassen, aber daß eben dieses hundert Brüdern nicht bekannt seyn solle, ist eine hundertfache Lügen. Ich nenne hierorts Lügen einen jeden falschen Schluß, den ein Bösewicht von sich selbst auf gute Menschen zu ziehen gewohnt ist.

Man wundere sich nicht, daß derselbe von Conventionen gar nichts weis noch versteht: was das Wort Convention in der Ordenssprache recht eigentlich heißen soll. Ich fordere alle Brüder auf; sie sollen sagen: ob sie einen Menschen, welcher den Moses, die übrigen Propheten, und so gar Christum unsern ewigen Baumeister, als einen Betrüger lästert, auf seine erste solche Lästerei nicht augenblicklich aus ihren Mittel herausstossen würden? Solche Lästereien haben die guten Brüder von Magister Pianco, dem ehemaligen Michneri Beckfort, erfahren, und ihre Conventionen vor ihm tief verborgen gehalten. Der Orden kann nur wirkliche Christen in sich dulden: Kein Heide, kein Freudenker und kein Gotteslästerer findet Zutritt bey wahren Brüdern. Sein Stiefvater hat ihn recipirt, mit ihm und seinem Bruder, dem so genannten Hosmopina Neberus — d. i. nicht dem wahren, oder Maripont, sondern dem Victor

Ena-

Enatenus — conventioniret, und sich von ihm dem zweyten und dritten Ordensgrad und nebst diesen Graden gewisse Kenntniße, die zu diesen Graden nicht gehören, und weder er noch auch sein Stiefvater, selbst aus gerechten Verhängniße der ewigen Weisheit, zu benutzen weis, gegen unsere so heilige Ordnung überschleichen lassen. Ich bitte hiermit alle herzlichst liebenswürdigen Brüder inbrünstigst für diesen stockblinden Elenden die ewige Erbarmung nach aller Geisteskraft wehmüthigst anzuflehen, damit er sich zu Gott, dem so gütigen Geber alles Guten ernstlichst befehren, und seine durch des von ihm gelästerten Christi theures Blut erlöste ewig unsterbliche Seele nicht verlohren gehen möge. Frolocken sie übrigens getrost und erfreuen sie sich im Herrn, der sie so sehr geliebet und des großen Glücks, sie zu Mitgliedern eines so heiligen Ordens zu berufen vor vielen gewürdiget hat; fahren sie mit ihren regelmäßigen Conventionen im wahren Ordensgeiste fleißig und feurig fort; seyn sie des heilwürkenden starken Segens versichert, welchen so heilige Arbeiten von oben ganz unfehlbar auf sie herabziehen, und wenn ich noch eine Bitte und zwar für mich wagen darf; so bitten sie insgesamt Gott, um
die

die mir so nöthige Gnade seiner Verzeihung, und die schon lange Zeit unter vielen Schmerzen, Kummer und Sehnsucht gehofte Verzeihung der Obern für ihren treuen Bruder, den alten Phoebron.

Nach und nach plaudert Magister Piasco den ganzen Umtrieb aller seiner falschen Griffe seiner verübten Betrügerenen haarklein heraus, und mein Erstaunen, wächst mit einem jeden vorgegebenen Zweifel. Doch was nützet alles das bereits entkräftete Geschwäze. Ich weis, daß die hohen Obern nicht nur aus der unerschöpflichen Quelle ihrer Ordensgeheimnisse, sondern schon durch die weltliche Macht ihrer Geburth, ihres Standes und ihrer Hoheitswürde, diesen Eulenden mit Glanz und Reichthümern ganz überdecken könnten, wie sie tausende nach Verdiensten damit überdeckt haben, und noch thun.

Die Regeln des Magisters Piasco müssen aus einem Gott ergebenen Herzen ewig verbannet bleiben. Ich weis, daß derselbe neue Grade und äusserst wichtige Aufträge von den Obern aus Smyrna erhalten zu haben, ganz neulich lügenhaft vorgabe. Man hat nicht nachgefraget; aber man glaubte ihm auch nicht, denn schon auf seine Angabe

be

Er hatte der Lügner das Gepräg des Betrugs so deutlich aufgedrückt, daß er die Falschheit seines Vorgebens selbst nicht zu läugnen vermochte.

n) Auflösung des so genannten zwölften Zweifels.

Wenn ich mich nicht schon durch Unverschlossenheit mit dem ehemaligen Nickeri Beckfort verfühndiget hätte, und nicht die Sündenstrafe noch wirklich empfände, so könnte mich mein Eifer vielleicht doch zu weit verleiten und dem Magister Pianco hierorts was zu sagen bewegen, weil derselbe gar nichts weis. Nun aber denke er, oder denke er von den 45. Kreisen nicht, was ihm nur immer beliebt ist, so sage ich weiter nichts davon, als daß solche kein asterwiziger Verräther, wie er ist, lebenslänglich ausfündig machen; noch auch die ganze Macht des hienieden so gewaltig herrschenden Lucifers, so lang die Welt stehet, und stehen wird, jemalen erschüttern, viel minder zernichten könne. Denn die Hand der göttlichen Weisheit, dieselbe decket, übertrifft unendlich hoch alle Kräfte der Hölle und ihrer Werkzeuge. e)

Wie

e) Der zwölfte Zweifel, ist durch die vorgängigen Zeiten, und überwundenen vielen Ver-

Wie sollte ein Kreis drey Jahr bestehen können, wovon Magister Pianco ein Mitglied wäre, und nicht gleich verbannt würde!

die

Verfolgungen schon längstens gehoben, und darf er nur alle die in seinem Eingang erwähnte im Anfang des vorigen Jahrhunderts über die Fama und Confession der Rosenkreuzer alle durch lesen, als Libavium, Theophilum Philaretam, Menapium, Eusebium Christianum, Irenaeum Agnostum, Rhodophilum Staurophorum, so wird er mit beschämten Erstaunen erkennen, wie wahr dieser aus dem Munde des Erlösers entlehnte Spruch sey, die Pforten der Hölle, werden sie nicht überwältigen. Ich füge hier die schönen Verse bey, die einer unserer sehr verehrendwürdigen Brüder, bey Gelegenheit gegenwärtigen Zweifels aufgesetzt. Sie sind Wahrheit, und werden den Herrn Magister dereinst an dem kritischen Tage seines Hinscheidens dergestalt drücken, daß er entweder sich bekehren, oder aber voll Verzweiflung, wie sein Lehrmeister Voltaire, unter dem Krank eignes Urin seinen Geist aufgeben muß. Für welches letztere ihn die grundlose Barmherzigkeit Gottes in Gnaden bewahren wolle. Amen! — Nun folgen die vortrefliche Verse:

Ecce

die göttliche Weisheit wohnet nur in frommen Seelen; der Geist des Zwietrachs hingegen, hat die Macht, durch den Gottlosen auch in gute Menschen sich unvermerktlich ein-

Ecce Crucis roseae junctissima turba Sophorum

Dante DEO CHRISTO rite probata venit.

Invidet humani generis perterritus hostis
Et struit immensos nocte dieque dolos,
Quò que ad unitam technis confundere tur-
bam,

De medio parvum tollere morte gregem.
At agmen CHRISTVS, (*quamquam fremit
orbis et Orcus.*)

Defendite *Fratres laedere, nemo potest.*
Ecce Crucis roseae multis praecognita Seclis
Gens ad amata Sophis, atque probata venit.
Insurgit nostri rixosa caterva Lycei,
Evomit in Sanctos Scommata multa So-
phos,

Cognita res Superis, prodit perversa Sophi-
stam,

Indicat in doctum lingua proterva virum.
Ast agmen CHRISTVS, (*quamquam fremit
orbis et Orcus.*)

Defendit: *Fratres laedere nemo potest.*
Ecce Crucis roseae toto venerabilis Orbe
Expectata diu tempora turba venit

Gens

einzuschleichen, und ein solcher Kreis würde, ehe ein einziges Jahr noch vorüber gehet, schon zertrümmert seyn. Die räubigen Böcke müssen immer, und zwar so geschwind als möglich, von den gesunden Schaafen ausgemärzet und geschieden werden, und so erhalten sich die Heerden rein, und unzertrennlich, arbeiten nach ihren Gott höchst wohlgefälligen Ordenspflichten, in Gemätheit der unverbrüchlichen Ordnung fleißig fort, und lassen sich durch nichts stöhren. Dergleichen verläumberische Schmäh- und Lästerschriften wider den heiligen Orden, und ihre hohen Vorsteher, sind nur von der ewigen Weisheit selbst

Gens pia, Gens CHRISTI, quam praedixere
vetusti

Vates, chara Sophis atque probata DEO.

Ergo decet vigili procedere pectore genti,

Detegat erroris nubila quisque fur.

Error enim cunctos ambit: Sed *noscere nolle*

Errorum, haec demum maxima stultitia est.

Ecce Crucis roseae totum dispersa per orbem

Gens venit, exultat pectore, mente Sophus

Sed furit è contra Cacodaemon atque So-

phista

Invidus, Invidia rumpitur usque sua,

Ast agmen CHRISTVS (*quamquam fremis*

orbis et orcus)

Defendite: *Fratres laedere nemo potest.*

selbst verhängte Prüfungen für eitle Niethlinge, die das Glück im wahren Orden zu seyn, nicht nach seinem ganzen Werthe zu schätzen wissen, die heimlichen Gedanken ihrer verkehrten Herzen zu veroffenbaren, und sie von der Schwelle des Tempels der wahren Weisheit noch zu rechter Zeit zurücke zu schleudern. Hierzu hat die Eideskraft, welche den Magister lebenslänglich gebunden hält, und halten muß, in seiner ganzen Schmahschrift ihm ohne sein Mitwissen hingeföhret, und der Dienst ist sehr wichtig, den derselbe allen würdigen Brüdern, wider seine ganze Absicht zu leisten gezwungen war; denn der Most muß reiner Wein, die auserwählte Zahl wahrer Weisheitsöhne erfüllet und die würdigen Brüder, nicht nur von solchen ehrlichen Männern: wie der Magister ist, sondern auch von allen widerspenstigen und unnützen Gliedern entbürdet, andurch aber der Grundbau befestiget werden, und übrigens das ganze Ordensfundament, bis die Kraft der Allmacht alle Elemente in einander schmelzen und die Erde neu umschaffen wird, unbeweglich bleiben. Indessen wiederhole ich mein seufzendes Flehen zur ewigen Erbarmung Gottes, daß die Erleuchtungsgnade von oben den Spötter belehren

und befehren, und vor des hingerichteten Dobbs traurigem Schicksale milderlichst bewahren wolle.

o) Auflösung des vorgeblichen dreyzehenden Zweifels.

Wie ich sehe, so macht Magister Pianco gar Beweise in Forma: So viel hätte ich ihm nicht zugetrauet. Wir wollen den Grund seiner so genannten Schlußrede untersuchen, derselben nur zu einem einseitigen Versuch gleich eine andere entgegen setzen, und so dann den billigen Leser entscheiden lassen: wer aus beyden mit wahren oder falschen Sätzen auftritt, gründlich zu urtheilen und richtig zu schließen weis. o)

Vor-

o) Der 13de Zweifel ist so irrig, wie der ganze Syllogismus falsch ist, und mit dem Obersatz stürzet der Mittelsatz und Schluß von selbst zu Boden, denn der hat vier Sätze oder Terminos, wie er denn in dem Text satzsam wiederlegt worden. Aber da suchtel er wieder mit Boerhave, v. Swieten und Zaller herum. Indes hat der Fanfaron so wahr ich lebe! keine Sylbe von dieser Männer Schriften gelesen. Wo hat jemals Zaller und v. Swieten ein Ehmisches Buch geschrieben? und Boerhave, o dieser große Lehrer der Gelehr-

Vorerinnerung.

Alle wahre Weisheit und alle gute Gaben kommen von Gott dem Herrn,
 D 2 der

lehrten von Swieten und Haller, ja! dieser hat uns seinen Chymischen Fleiß in zwey Büchern hinterlassen. Berwirft er aber das Goldmachen? sagt er etwan, daß diese Kunst unmöglich sey? sagt er uns nicht vielmehr Tom. I. p. 187. daß eine große Menge Gold und Silber stets in der Luft schwebt. Lehret er nicht eben daselbst, wie man es flüchtig und S. 223. wie man es trinkbar machet? Hat er nicht selbst vor hundert Zuschauern, unter denen v. Swieten selbst einer war, aus Silber wahres Gold verfertigt. Tom. II. p. 185. 186. Allein die Sprache dieser großen Männer, ist dem lallenden Anfänger ganz unbekant, denn ich glaube nicht, daß er weiß, was sublimiren oder præcipitiren vor ein Ding ist. Wie ich auch mit Gewisheit überzeugt bin, daß er keine Sylbe von dem, was dahin einschlägt, in diesem ganzen Abschnitt selbst geschrieben hat, sondern sich solches von einem seiner Helfershelfer in die Feder dictiren lassen: denn sonst hätte er nicht so kindisch widersprechend S. 143. I. sagen können, daß die Beschäftigungen der alten Wagen,
 in

der sie frommen Menschen, die ihn im Geiste und in der Wahrheit beharrlich darum bitten, gern und umsonst mittheilet — wie uns beydes das ewig Wahr-

heit

in ganz was andern bestanden, als in denen, die wir treiben: Und gleichwol schreibt er Kap. 2 §. 10. S. 31. daß die Vorsteher der natürlichen Geheimnisse durch das Tragen des Brustzeichens hätten zu erkennen geben wollen, daß sie Meister in der Erkenntnis der ganzen Natur und aller ihrer Kräfte und Bestandtheile seyn. Nun frage ich alle vernünftige Gelehrte, die nicht rasend sind, wie dieser Tropf, ob es wohl möglich sey, die Bestandtheile der Geschöpfe kennen zu lernen, ohne die Scheidekunst? ich rathe also dem Herrn Magister, wann er eine Sache nicht versteht, so frage er sein Gelehrte, aber NB. keine Pfuscher, oder von Bosheit rasende, wie er ist. Da er wegen seiner Schwäche nicht schwer tragen kann, so will ihn nur auf die siebende unserer Versammlungsreden S. 233. u. f. weisen, damit er begreifen lerne, was die Ehymie vor Nutzen in der Naturkunde verschaffe. Wenn sein Hirn fähig wäre die Hieroglyphen der alten Egyptier zu begreifen, so würde ich ihm das Lesen der Ausleger derselben, als den Kircher, Pigno-

heit bleibende Wort Gottes an vielen Stellen versichert — und in allen jenen seltenen Menschenkindern, die in Christo wahrhaft wiedergeboren, eines reinen Herzens sind, und stets in Gott und seinen ewig anbetungswürdigsten Willen tief versenket bleiben, hat die ewige Weisheit ihre Lust zu wohnen, und lehret sie als ihren Lieblingen alle Dinge — dies lehret uns ebenfalls das heilige Wort Gottes. Diese können also alle wahre Weisheit, samt allen natürlich, und übernatürlichen Wissenschaften und Geheimnissen, als lauter gute Gaben, soviel selbe nur immer zu ertragen vermögend sind, sicher und gewiß, wenn sie von Gott, der ewigen Weisheit, hiezu auserwählt sind und beharrlich darum bitten; um so leichter aber, sicherer und schleuniger, als andere fromme Menschen, alle diejenigen ganz unfehlbar erlangen, welche noch über dieses, durch das Gebeth und durch die Anleitung älterer und vollendeter Lieblingskinder der göttlichen Weisheit, Unterricht empfangen und mit Kraft unterstützt werden.

D 3

Nun

gnorius und den Marquis de Caylus empfohlen haben, allein diese Dinge gehen über seine Begriffe, und die Schriften des Voltaire enthalten nichts davon.

Nun aber hat der wahre Rosenkreuzer-
 orden in Deutschland, wie in ganz Europa
 und allen Welttheilen, niemalsen Irrthümer,
 verdammliche Künste, und falsche Wissen-
 schaften, einiger Racomagen, Aſterweiſen
 und Sophiſten angenommen, ſondern ſolche
 von je her weit von ſeinem Cirkel verban-
 net und verworfen, und nichts anders geſu-
 chet, als ſeine würdigen Glieder, zu Folge
 ſeines wahren Hauptendzwecks; ſeiner eben
 ſo heiligen Lehren und Ordnung, ſelbe in Ge-
 mäßheit deſſelben ächt zu bearbeiten und ü-
 berhaupt — vermöge ſeiner ganzen Verfaſ-
 ſung — wie dieſes die beſtändige Erfahren-
 heit beyder Verbrüderung, alle öffentlich ge-
 druckte ächte Ordensſchriften, auch dieſe mei-
 ne ganze Beantwortung, und was ich oben
 in meiner zweyten Erinnerung, zur Auflö-
 ſung des Piankiſchen zehenden vorgeblichen
 Zweifels, nur ſo zu ſagen, obenhin berüh-
 ret habe, ganz überzeugend erwieſen — zur
 wahren Wiedergeburt in Chriſto, vollkom-
 menen Herzensreinigkeit, ſtandhaften Geiſtes-
 verſenkung in Gott und ſeinen ewig anbe-
 tungswürdigſten Willen, zur Beharrlichkeit,
 Gott im Geiſt und in der Wahrheit um
 die wahre Weiſheit und alle gedachte gute
 Gaben immerhin brenneifrigſt zu bitten; und
 in

in Summa, zu aller Empfänglichkeit für die göttliche Weisheit, ihre im Innern sich eröffneten Lehren, und des Unterrichts ihrer ältern und vollendeten Lieblingsöhne immer näher hinzuführen. Er läßt auch kein Mitglied anders als in Gemätsheit des Verhältnisses, nach welchem sich dasselbe von seinen ältern Brüdern führen läßt, und sich dieser gottwohlgefälligen Vollkommenheit nähert, zu den Verbrüderungswissenschaften stufenweis, bis endlich zur natürlich und göttlichen Magi hinaufsteigen; und Gott verwahret sich überall und zu allen Zeiten, wie uns sein heiliges Wort bezeuget, seine sehr wenigen Auserwählten, die hiezu empfänglich sind, und durch seine mitwirkende Gnade wirklich darzu gelangen. So können also die Wissenschaften der wahren Rosenkreuzer, so wie diese solche Lehren, oder andere damit verknüpfte Lehren, auch schon der geringste Theil, wie das Ganze ihrer ächt und unverfälschten Tabellen niemalen, Irrthümer, verdammliche Künste, noch falsche Wissenschaften der Racomagen, Asterweisen, oder Sophisten, wovon Magister Pianco schwäget, in sich enthalten, dahero keine falsche, ehr und gewissenlose, der Seele, oder dem Leibe gefährliche und verdammliche, son-

bern nur solche heilige Lehren und Wissenschaften seyn, welche alle Menschenkinder zur Wohlfarth des Leibes und der Seele ganz heilwürdig machen, von der ewigen Weisheit Gottes unmittelbar herrühren, ihren auserwählten Lieblingsköhnen von jeher eingegeben worden, unter ihnen von Mund zu Mund, bis auf unsere Zeiten, immerhin gelanget sind, und eben so, so lange die Welt stehen wird, unter den ihrigen, zum Nutzen aller Völkerschaften, durch die unaufhörlich mitwirkende Gnade Gottes fortgepflanzt werden. Hiernach schlußze ich folgendermaßen ganz kurz:

Obersatz.

Alle diejenigen, welche alle Irrthümer äußerst verabscheuen und der ächten Geistesdemuth in wahrer Gottesfurcht und reiner Menschenliebe sich standhaft befleißigen, können keinen gefährlichen Irrthümern anhangen, sondern müssen nur lauter gute Wissenschaften und alle guten Gaben zu ihrer und des Nächstens Leibs und Seelen Wohlfarth vom Vater der Lichter erlangt haben: Wenn sie in der Gemätheit seiner treuen verheißungsvollen Vorschrift um Weisheit geberthen haben, fortwährend bitten, und von ihm hiezu auserwählt sind.

Mit-

Mittelsatz.

Nun verabscheuen die wahren d. i. würdigen Rosenkreuzer alle Irrthümer äufferst, befeißigen sich der ächten Geistesdemuth in wahrer Gottesfurcht und reiner Menschenliebe standhaft; bitten fortwährend den Vater der Lichter, in Gemätsheit seiner treuen verheißungsvollen Vorschrift um Weisheit, und dieser verwahret sich zu allen Zeiten und überall, folglich auch unter ihnen — seine wenigen hierzu Auserwählten.

Schlußsatz.

So können also die wahren d. i. würdigen Rosenkreuzer keinen gefährlichen Irrthümern anhangen, sondern die vollendeten Auserwählten, unter ihnen, müssen nur lauter gute Wissenschaften, und alle gute Gaben vom Vater der Lichter empfangen haben.

2) Mein Obersatz ist im heiligen Worte Gottes ganz gegründet: denn so lehrte Christus selbst die seinigen, so lehrten diese nach seiner Auffahrt die Gläubigen; eben so lehrten die vom Geiste des ewigen Wortes getriebenen Gottesbothen schon vor seiner Ankunft ins Fleisch; und nur ein Lasterer und Verächter Gottes und seines heiligen Wortes

tes, kann an der aufgelegtesten Richtigkeit dieses Satzes zweifeln. Eben so feste und ausdrücklich ist im Worte Gottes das letzte Glied des Mittelsatzes, oder die Wahrheit gegründet: daß sich Gott überall, und zu allen Zeiten seine sehr wenigen Auserwählten verwahret, welche für die Geistesvollkommenheit, Wissenschaften und alle gute Gaben, wovon der Obersatz zeuget, nicht nur empfänglich sind, sondern auch durch seine mitwirkende Gnade, und zwar aus einer ganz unverdienten Gnadenwahl wirklich dazu gelangen. Die Richtigkeit also, daß es dergleichen Männer von einer so hohen Geistesvollkommenheit, solchen Wissenschaften, und allen göttlichen Gaben, die der Mensch ertragen mag oder kann, unter den Menschenkindern wirklich gegeben habe, noch gebe, und bis ans Ende der Welt geben werde, ist in Kraft des ewig unfehlbaren Wortes Gottes ganz unwiederleglich erwiesen. Warum sollten solche nicht auch unter den wahren Rosenkreuzern seyn können. Ist aber mein ganzer Mittelsatz wahr und richtig, so wie derselbe vermöge der Erfahrung beym Orden von jeher wahr und richtig gewesen, annoch ist, auch wahrhaft und richtig immerhin bleiben wird, so kann meinen Schlus-

satz

faß niemand, als nur ein der erkannten Wahrheit aus einer ganz unsinnigen Vernunftlosigkeit gerade zu widerstrebender Starrkopf läugnen.

Wer kann aber von der Wahr- oder Falschheit meines Mittelsatzes richtiger urtheilen, als ein jeder wahrer und würdiger Rosenkreuzer, welcher der ganzen Ordensverfassung recht kundig ist. Zwar schon der heilige Eid, den ein jeder Bruder Gott und dem Orden leisten, und wer nicht wieder hinausgestossen werden will, bis an sein Lebensende treulich halten muß, zeuget von der Wahrheit desselben. Denn wenn ich mich in der wahren Furcht Gottes beständig übe, und die Liebe des Nächsten mit Vorsatz nie betrübe; so erfülle ich ja, nach dem deutlichen Ausspruche der ewigen Wahr- und Weisheit das ganze Gesetz und die Propheten. Aber zu einer ganz unfehlbaren Bestätigung meines Satzes, fordere ich hiermit alle erstgedachte wahre Rosenkreuzer auf, und beschwöre sie durch die ewige Weisheit Gottes, welcher wir alle dienen müssen, und beym schweren Eide der Treue, die wir Gott, seiner heiligen Wahrheit, dem Orden, unsern Brüdern und allen Menschen schuldig sind, daß sie auftreten, und mich öffentlich Lügen
stra-

strafen, wenn mein Mittelfaß nicht durchaus wahrhaft und vollkommen richtig seyn sollte.

Wie wollte ein Magister Piasco der vernünftig denkenden Welt das Gegentheil vormalen können? Die in seinem Obersaße voraus gesetzte rosenkreuzerische Uibernahme der Wissenschaften von solchen so genannten alten Weisen und Magen, die der Orden nie für die Seinigen erkannt hat, wird er, und niemand jemalen zu erweisen vermögend seyn. Nur von Gott kommt jene Weisheit unmittelbar, welche die wahren und würdigen Rosenkreuzer beherrschet, vor welcher aller Menschen eigene Weisheit eitel und nichts als Thorheit ist. Der Bensaß — so genannten — welchen derselbe eben auch in seinem Obersaße den übernatürlichen Dingen giebt, beweiset, daß er die wahre Bedeutung des Ausdruckes — übernatürliche Dinge — ganz und gar nicht verstehet, und man höret zu gleicher Zeit aus diesem Gesänge, wes Geistes Kind der Vogel sey. Redet er hingegen allenfalls von jenen alten wahren Magen und Weisen, die der Orden samt allen Christen für ächt erkennet; so ist beydes, sein Ober und sein Mittelfaß durchaus grundfalsch, wie es um seinen Schluß aussehen muß; begreift der vernünftige Leser

fer schon ohne meiner Erinnerung. Denn wer sollte so wenig Gefühl haben, um die Falschheit seiner Angaben und das Gewebe seiner ganzen Lästerschrift von eitel Betrug und Lugschlüssen nicht mit beyden Händen zu greifen.

x) So pflegen sich junge Leute selbst zu betrügen, wenn sie stolz auf ihre Fähigkeiten, sich schmeicheln, die ganze respectable Welt betrügen zu können. Seine vorgebliehen Zweifel, die er zu vollkommenen Wahrheiten, und Beweisen annimmt. — wer ist wohl so dumm auf Gottes Erdboden, daß er selbe auch für solche annähme, wenn ich schon ihm gar nicht geantwortet hätte? — sind durch meine vorgelegten Auflösungen, als eben so viele Verfälschungen, Lügen und erdichtete Angaben, einem jeden gesunden Auge dargestellt. Heraus, lieber Magister, mit ihren Originalbriefen von Rosenkreuzern! selbe dürfen aber nicht von Ihnen verfälschet, noch von ihrer eigenen Erfindung seyn: denn durch solche haben sie schon manchen gutherzigen Aspiranten betrogen und bestohlen, und die ganze lesende Welt ist nicht so leicht zu betrügen, als es ihnen unter vier Augen so oft gelungen ist. Ihre Originalbriefe müssen, wenn sie ächt und unver-

verfälschet, von wahrhaft würdigen und nicht von verlassenen, oder wohl gar ausgestoßenen Rosenkreuzern sind, und Sie damit auftreten wollen, die reinen Ordenslehren, wie ich solche hier bekannt mache, bestätigen und gerade wieder sie zeugen.

a) Geduld, Herr Magister! Sie müssen sich in Hinkunft die Bedeutung der Wörter, die sie brauchen wollen, richtiger bekannt machen, und nicht eins ins andere unschicklich mengen; wer wahrhaft vernünftig ist, wird zwar jederzeit ehrlich bleiben, das hat seine gute Richtigkeit. Aber es giebt recht ehrliche Männer, die nicht immer vernünftig denken, oder zu handeln vermögend sind. Allein wer als ein ehrlicher Mann leben will, der muß niemals jemanden betrügen; und wer vernünftig gelehrt ist — hätten sie schreiben sollen — der kann jenes für eine Wahrheit nicht annehmen, was keinem gelehrten vernünftigen Mann wahrscheinlich ist. Eine Sache kann nicht nur einmal, sondern zehen, auch hundertmal, tausend ehrlichen, aber zugleich Zeit, unvernünftig, unwissend und doch ehrlichen Leuten, wahrhaft oder wohl ganz und gar unwahrscheinlich zu seyn scheinen, von welcher nicht nur einer, sondern alle wirklich vernünftige und ächt kundige
recht

recht ehrliche Männer just des Gegentheils überzeugt sind. Es ist ein großes Elend um einen Schriftsteller, der in allem was er schreibt, nicht nur falsche Begriffe, sondern auch die größte Unwissenheit verräth, und dieses vorausgesetzt:

b) Wer als ein ehrlicher Mann leben will, der kann, ohne den größten Unverstand, ohne der unverschämtesten Frechheit, und ohne der schwarzeften Bosheit, niemalen eine Lügen der ganzen ehrliebenden Welt, als eine Wahrheit aufbinden wollen, wovon ihn die natürliche Vernunft und die eigene Erfahrung überzeugt, daß sie keine lebendige Seele glauben kann, sondern jedermann die grobe Lügen und die boshafte Absicht, welche dahinter steckt, mit beyden Händen greifen muß. Man muß für das Publicum Respekt haben: dieses merken sie sich Herr Magister.

1. Die wahren Rosenkreuzer haben ihre Constitutionen, Lehren, Wissenschaften, alle ihre Tabellen und ihre ganze Verfassung, wie die ächten alten Weisen, durch die erleuchtende Einwirkungsgrade des Geistes der göttlichen Weisheit empfangen. Es kann daher kein Irrthum und keine Falschheit darunter obwal-

obwalten; und ihre Arbeiten und Beschäftigungen sind keine andere Dinge, als jene der ächten Weisen des entferntesten Alterthums waren, und wovon der wahre Rosenkreuzer niemalsen mit einem Profanen, sondern nur gedeckt mit würdigen Brüdern in seinem Circle spricht, und hierüber brauche ich keinen Beweis

mehr. zu führen, denn ich habe es auf die aller überzeugendste, und auf eine platterdings unmöglich zu wiederlegende Art bereits erwiesen. Mit Wiederholungen verderbet man nur die so kostbare Zeit, ohne dem vernünftigen Leser damit zu dienen. So ist auch bey seinen Stellen, auf die er sich hierorts beziehet, gründlich erörtert worden, daß er weder klar noch dunkel, wohl aber eitel falsche Angaben und überhaupt nichts zu seiner Absicht dienliches gezeiget habe. Den Plato, Porphyr, Eusebius, Strabo, Sueton, und selbst Sadder hat der Elenche durch Citationen nur dem Namen nach kennen lernen; unzählige andere aber, worauf er sich beziehen, und andurch das Ansehen einer weitläufigen Belesenheit verschaffen will, hat er weder nennen hören, noch auch eben so wenig als jene, die er hier mit

mit Namen nennet, selbst gelesen. Kein wahrer Rosenkreuzer kann, oder wird jemalen vorgeben, daß die Verbrüderung von diesen Männern ihre Wissenschaften übernommen habe. Denn solche sind mit gewissen Grundsätzen dieser Schriftsteller unvereinbarlich, und eines unendlich höheren Ursprungs. Und im Fall diese alten Lehrer, nichts als die Kunst, klug und vernünftig zu leben, und als ein frommer rechtschaffener Mann zu sterben, lehren sollten, so kann Magister Piasco keine Arbeit unternehmen, die ihm nothwendiger wäre, und ihm größern Nutzen brächte, als solche erstlich lesen zu lernen, hienach zu studiren, und sodann ihre Lehren zu befolgen.

2. und 3. Von allen was die wahren Rosenkreuzer von Moses und andern göttlichen Büchern sagen, weiß Magister Piasco kein Wort. Vielleicht weiß er kaum: wie viel Bücher Moses seyn. Und was von einem oder dem andern dem Moses selbst, oder jemand andern, und wem, mit gutem Grund zu zueignen sey, ist ihm ganz und gar unbekannt. Wie wollte dieser Schwäger den Moses verstehen, er hat ihn nie recht gelesen. Sein so genannter

Beweis,

beweiset also, wie alle seine übrigen vorgeblichen Beweise, nichts, als daß der Autor davon ein sehr großer Windbeutel und gewissenloser Verblünder ist. Von keiner Religion kennet er weder die ersten noch die letzten Gottesgelehrten, wo hätte er solche kennen gelernt? Er kennet nur des Voltaire's und anderer Freydenker Schriften, denen er nachplaudert, aber gründliche Bücher fordern tiefes Nachdenken, und dieses ist seine Sache nicht. Der Text der Bücher Moses, wie aller göttlichen Bücher, ist, so lange man vernünftiger Weise kann, nach seinem buchstäblichen, bisweilen auch nach seinen allegorisch und mystischen u. Verstande zu nehmen. Von keinem weis der Magister. Denn er hat gar keinen Verstand. Man braucht keinen ganzen Tag darzu, um durch Sonnenfeuer ganze Klumpen Goldes zu zerstören. Moses schreibt kein Wort; wie viele Tage er zur Zerstörung des goldenen Kalbes verwendet habe; und zwischen zerstören und zernichten, ist ein ganz unendlicher Unterschied. Dieses kann nur die Kraft der Allmacht; jenes hingegen können auch Geschöpfe bewirken. Das Ofen- oder Küchenfeuer z. B. zerstöhret das Brennholz, indem

Dem es dasselbe in Dampf, Flammen, Rauch, Asch und Asche auflöset und zertheilt: nur Gott kann die Dinge, die er aus nichts gemacht hat, wieder zu nichts machen, oder, was eben das nemliche ist, zernichten. Dort stellt er den Moses in die Reihe der Erzbetrüger der alten Bösenpfaffen des blinden Heidenthums, und hier läßt er Gott den Herrn selbst durch eben diesen Moses ein Wunder thun: weil er das goldene Kalb auf keine natürliche Art zu zerstöhren weis, und gleich darauf muß ihm auch eben diese Zerstöhung eine bloße Allegorie seyn. Würde wohl ein vernunftloses Kalb, wenn es die Gabe zu sprechen hätte, sich öfter und dümmer widersprechen, als dieser Magister? Wann, und wo hätte er die Physik gelehret. Und was müste die vernünftige Welt von einem Menschen halten, der so unsinnig vermaßen wäre, die Bücher des Moses blos als Physiker auslegen zu wollen: tausend tief gelehrte Schulphysiker werden sich vergeblich Mühe geben, den Ursprung, die Natur und alle Eigenschaften des Lichts und der Finsternis durch ihre bloße Physik zu ergründen. Alle Geschöpfe sind viel zu beschränkt, zu begreifen: was Gott, und wie er es habe machen können und wirklich gemacht

macht habe. Nur seine ewige Weisheit wußte es, die die Werkmeisterin des großen Schöpfungsbaues war, den Plan dazzu entwarf, und ihn auch ausführte. Ihre Lieblinge aber wissen weiter nichts, als was sie ihnen will wissen und sehen lassen. Alles was Magister Pianco schreibt, ist entweder Lügen, oder Dummheit, oder Gotteslästerung. Auf so elenden Stützen sind die neuen Ausschweifigkeiten aufgeführt, unter welche er seine alten, die ihn drücken, zu verbergen suchet. Lange vor der oberbrüderlichen Kundthung seiner nachgefolgten Hinausstossung, ließen Berweise hoher Oberen ein, die vom Greuel seiner Secten- und Apterlogenstifftereyen und der Irrthümer Erwähnung thaten, so er unter gützerzigen Menschen ausbreitete, solche andurch um so sicherer zu betrügen, mich aber und andere ihm bekannte Brüder beschuldigten: daß wir ihn durch eine ordnungsmäßige Wachsamkeit, Sorgfalt, Liebe, Schärfe, Eifer und Fleis, von allen diesem Uibel hätten zurück halten sollen. Allein der dormalige Richneri Beckort, war von uns zu weit entfernt, und verbarg sich und seine Streiche unsern Augen viel zu sehr, als daß wir bis diese Stunde die eigentliche Beschaffenheit der Irrthümer, die er die

• seinigen

feinigen gelehret hatte, und vielleicht jetzt an einem andern Orte lehret, in eine zuverlässige Erfahrung zu bringen vermögend gewesen wären. Nun aber plaudert er solche nach und nach selbst heraus, um den wieder ihn aufgebrachtten Gliedern seiner falschen Secten zu bezeugen: als wenn er solche vom Orden empfangen hätte: und indem er sich das Ansehen geben will: als ob er solche nunmehr selbst bekämpfte; so schreibet er in dieser Absicht neue, und noch gräulichere Irrlehren in die weite Welt hinaus. Niemalen hat ein wahrer Rosenkreuzer von solchen Auslegungen der göttlichen geoffenbarten Bücher, wie er vorgiebt, im Orden gehört. Er ist als Junior Practicus hinausgestoßen worden. In solchen Ordensstufen können zwar die Brüder in der Schrift suchen, auf daß sie weise werden, das ist, den Willen unsers göttlichen Meisters ächt erkennen und eben so ächt vollbringen lernen; niemalen aber über darinnen enthaltene Geheimnisse selbst glossiren und flügeln, die über alle Sphären solcher Brüder viel zu weit hinausgesetzt sind. Denn dadurch würden sie sich nur auf unüberschaulichen Anhöhen versteigen, um plötzlich desto tiefer zu fallen. Welcher wahrer Bruder hätte mit dem ehe-

maligen Michneri Vectors von der Entfieg-
 lung des siebenden Siegels der geheimen
 Offenbarung jemalen nur von weiten spre-
 chen dürfen? Wäre seine Ausdeutung, auf
 die Trägheit richtig; so würde solche auf
 niemanden mehr, als auf ihn, und auf sol-
 che Leute deuten, die, wie er, zu allem Gu-
 ten träge sind. Wohin die Hauptzahl
 der Brüder ziehe: habe ich gelegentlich
 dem Kenner schon oben erkläret; und unni-
 tze Wiederholungen wären unverzeyhlich. Es
 gehört die abgehärteste und aller unverschäm-
 teste Tollkühnheit darzu, der Welt Lügen auf
 Lügen, wie Magister Bianco, vorzumachen,
 und so ofte zu wiederholen, und nur ein mit
 der schrecklichsten Blindheit und gräulichsten
 Verstockung elendiglich geschlagener ganz ge-
 waltiger Schelm kann den Moses, welchen
 der ewige Gott so hoch gewürdiget hat, die
 übrigen Propheten und andere gottliebende
 ehrliche Männer, ja so gar Christum, den
 Welterlöser selbst, Schelmeren beschuldigen.
 Dieser Erzbösewicht hat diesen Greuel, in
 seinen Aferlogen ehedem nur heimlich verbü-
 bet; nun streuet er aber solchen auch durch
 seine hentermäßige Schandschrift öffentlich
 aus, wie oben bey der Verantwortung seines
 vorhergehenden Kapitels ganz deutlich und
 hand-

handgreiflich gezeigt worden. Ein trauriges Zeichen, daß die so gütige Langmuth Gottes endlich seiner müde, und er bereits völlig verworfen, oder aber, daß die schrecklichsten Strafgerichte in Bereitschaft stehen, über ihn unermüdet zusammen zu stürzen. Elender, wäre jener lebendige Obem, den Gott der Herr dem Menschen in seine Nase athmete, nur Allegorie, und nicht ein Gott wirklich ebenbildlicher ewig unsterblicher Geist; hätte der Herr Christus die Welt, wie Mahomet, nur betrügen und nicht wirklich erlösen wollen; so würden nicht alle die vielen in so verschiedenen Jahrhunderten von ihm vorher verkündigten Weissagungen der Propheten just auf seine Empfängnis, Geburt, Leben, Lehren, Leiden, und auf seine herrliche Auferstehung so pünktlich eingetroffen seyn; so würde er nicht für die Seelen der Menschen seinen so schmach und martervollen Kreuzestob selbst gesucht, sondern eine jede feindliche Schlinge vermieden; solten so zahlreichen Anhängern nicht entflohen seyn, als sie ihm zum Könige machen wollten, sondern sich derselben, wie der Betrüger Mahomet der Seinigen zu bedienen, solche zu bewafnen; nicht so rohe, furchtsame, unwissende und dumme Fischerleute, wie seine

Apostel noch vor der nachher erst erfolgten
 Sendung des heiligen Geistes, fast alle wa-
 ren, sondern nur schlaue, kühne, und in aller
 Schelmerey recht ausgebildete Homars, Ho-
 lys wie Mahomet, zu seinen Absichten tüch-
 tig, auszuwählen; und nicht den schmalen
 Weg und die so enge Thür seines Gesetzes,
 welches allen menschlichen Leidenschaften ge-
 rade entgegen gesetzt ist, und widerstehet,
 vorzuschreiben; sondern wie Mahomet durch
 sein neues Gesetz, der Wollust, dem Stolz,
 der Herrschsucht, und allen Sinnlichkei-
 ten der Menschen Thür und Thor angelweid
 aufzureißen; auch sein Evangelium nicht
 auf die aller unerhörteste Art, durch die un-
 erträglichste Mühe und Arbeit, Demuth,
 Geduld, Sanftmuth, durch die ganz göttli-
 che Liebe seiner Feinde, und durch solche
 Wohlthaten, welche so häufig und immer
 aufeinander folgten, alle natürlichen Kräf-
 te aller anderer Menschen unendlich weit
 übersteigen, und womit er augenblicklich, durch
 die Kraft seiner Allmacht, Todten das Leben,
 Kranken die Gesundheit, Blinden das Ge-
 sicht, Tauben das Gehör samt der Sprache,
 und überhaupt allen, was sie verlohren hat-
 ten und von ihm suchten, alles wieder gab —
 sondern wie Mahomet seinen Koran mit
 dem

den Schwerde in der Faust, durch heimliche Ränke, verborgene Aufstieglungen der Völker, Meutereien, Wüthen, Morden, Kriegen, Sengen und Brennen, auszubreiten gesucht und gewußt haben.

Man übersehe nur mit einem unbefangenen Auge, die alle menschliche Macht und Vernunft unendlich weit übersteigende reißende Vehendigkeit und kurze Zeitdauer, womit zwölf so unansehnliche Männer, wie die Apostel waren, blos mit der Wunderkraft, wie mit dem persönlichen Lebens-Lehrens- und Sterbensbeispiele ihres lieben Herrn und Meisters ausgerüstet, das Christenthum durch die ganze Welt ausgebreitet hatten. Was war ihr Lohn hienieden? Jener, den sie gehoffet, und wie ihr Meister selbst, empfangen haben: nemlich durch unerträgliche Arbeiten, Mühwaltungen, Reisen, Gefahren, Mitter und Tod die ewige Wahrheit des Evangeliums mit ihren Blute zu bezeugen und zu besiegeln. Wer dieses unbegreifliche Weltwunder Gottes ernstlich überdenket, und nicht gleich in seine eigene Nichtigkeit zurück tritt, und aus brennender Liebe gegen Jesum dem Gekreuzigten nicht augenblicklich in seinem Innersten zerschmelzet: mit einem Worte: wer Jesum den Ge-

krenzigten nicht lobet, der ist von Gott völig verworfen und aus dem Munde des Betsapostels von Gott und allen Wahrgläubigen verflucht.

Welch majestätische Einfalt, welche Sorglosigkeit im Vortrag, überraschet nicht das forschende Auge eines recht philosophischen Lesers der göttlichen Schriften!; ewig untrügliche Befürthen großer Wahrheiten! Die ächte Philosophie, war nach der Gabe verobien — denn der Glaube ist eine Gabe Gottes — die Gott giebt wem er will, und niemand verdienen kann, von jeher die größte Stütze, der wahren Religion; so wie der Mißbrauch der Philosophie, das Antheil der Hoffärtigen und die Untergrabung der Religion — allen jenen, die diesen Mißbrauch übeten, oder dem geübeten blindlings glaubten, jederzeit gewesen. Der Freydenker ist kein neues nur unserm so genannten aufgeklärten Zeitalter vermeyntlichermassen vorbehaltene Ungeheuer. Daß schon vor zweytausend Jahren der Thor in seinem Herzen sprach: es sey kein Gott, und der Gottlose dachte; es gehe dem Menschen, wie dem Vieh, wie dies stirbt, so sterbe er auch, und daß alle einerley Oben, und der Mensch nichts mehr dane-

das

das Vieh habe u. versichern uns David und Salomon, diese zweien nicht nur königliche sondern auch göttlich authorisirte Zeugen. Es setzt aber dieser letzterer im 22ten Vers des namlichen 3. Kap. seines Predigers, vom Gottlosen sehr bedenklich hinten nach. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird? So weiß ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die Gott fürchten *ibid.* 8. v. 12. Wer Gott wahrhaftig fürchtet, suchet nichts als Gott, und Gottes heilige Ehre. Hätten die meisten Vorsteher der Christlichen Gemeinden der orientalischen Kirche nicht ihre eigene Ehre gesucht; solche sich nicht selbst zum Gößen, dem sie dienten, in ihrem eigenen Herzen ausgerichtet, sondern lediglich die Ehre Gottes, und das wahre Seelenheil ihrer Mitbrüder, nur mit dem zehenden Theile jenes Eifers gesucht, womit sie aus Stolz und Eigendünkel ihre einmal geäußerten Irrthümer auszubreiten, zu vertheidigen und fest zusehen gesorget hätten; so würde Gott, dieser eifrige Rächer seiner Ehre, nie einen Mahomet ihnen und allen, so sich durch sie verführen ließen, zur wohlverdienten Strafe, erwecket, sondern das reine Christenthum im Orient eben so allgemein

mein ausgebreitet, wie es in den ersten Jahr-
 hunderten der Christlichen Zeitrechnung ge-
 blühet hatte, bis auf unsere Zeiten fortwäh-
 rend erhalten haben. Denn da diese Leute,
 nach der unruhigen Hitze ihres orientalischen
 Geistes; nach der gewöhnlichen Unmäßigkeit
 einer falschen Wissenschaft; und nach der ih-
 ren Köpfen eigenen Spitzfindigkeit, das ewig
 unbegreifliche Geheimnis der allerheiligsten
 Dreyfaltigkeit, nicht, wie es Gott befohlen
 hat, demüthig glauben, sondern mit der Ver-
 nunft, die es nur verehren und anbeten
 soll, aber nicht untersuchen, aus den Grund-
 sätzen der Philosophie begreiflich machen woll-
 ten, so geriethen sie immer zwischen die zwey
 gleich gefährlichen Klippen, der Vermis-
 schung der Personen und der Vielgötter-
 rey. Um diese auszuweichen, verfiel Cae-
 bellius auf jene, und um jene zu vermei-
 den, beraubte Arius das ins Fleisch gekom-
 mene Wort der ewigen Gleichwesenheit mit
 dem Vater, indem er es zu einem Geschöpfe
 herabwürdigte, und Macedonius that eben
 das, mit der dritten Person in der Gottheit.
 Dem Herrn Christus gab Nestorius zwey
 Personen, hingegen Eutiches nur eine Na-
 tur, und so schwärmten auch nachheriger
 Prälaten der orientalischen Kirchengemein-
 den

den in ihrer unfirmigen Selbstweisheit fort, durch Trugschlüsse, listige Ränke, den Berfolgungsgest und schreckliche Greuel, mancherley Verherungen, Ihre Irrthümer allgemein zu machen, bis das in ganz Orient unterdrückte reine Glaubenslicht in jene Gegenden des Occidents, welche die Finsternis des blinden Aberglaubens der Vielgötterey ganz bedeckte, hinüberwanderte, solche durchbrach, und unzählbaren neuen Völkerschaften helle leuchtete. Der Glaube, diese große Gabe Gottes, fliehet alle diejenigen Menschenkinder, welche sich nicht so sehr von seinem, als ihrem eigenem Vernunftlichte ergreifen lassen wollen. Denn das ist der allerhöchste Grad des Zeichens der Unterwürfigkeit, welches der Schöpfer von seinem Geschöpfe fordert: Daß der Mensch die Gott allein eigenthümliche Unfehlbarkeit erkenne, und seinem göttlich geoffenbarten Worte ohne aller Selbstgrübleren blindlings glaube; hingegen verspricht er auch für eben dieses Zeichen der tiefen Unterwürfigkeit, für diesen blinden Glauben, das ewige Leben. Sollte die heutige Freudenkeren ferners hin so schnell strömend, wie bishero geschiehet, um sich greifen, so würde am Ende unserer Lebenstage kein Monarch auf dem Throne, seines Lebens-

mehr

mehr sicher seyn, und unsere Kinder in ihren alten Tagen das reine Glaubenslicht, unter den bekannten und unbekanntem Bilden der Indien und der Wüsteneyen von Africa auffuchen müssen. Die Orientaler vermaßen sich, die Gottheit, wie die heutigen Jrendenker, zu erforschen, und wurden eben wie diese, von der Majestät Gottes unterdrückt. Denn Gott wiederstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen giebt er Gnade. Da ihre Irthümer, immer die Wesenheit einer göttlichen Person, und durch selbe die ewig untheilbare Dreieinigkeit, das große Geheimnis der Christen, unmittelbar angrieffen, sich eben dadurch des ganzen, durch die dreieinige Wirkungskraft der Gottheit, aus Liebe und Erbarmung vollbrachten Erlösungswerkes völlig beraubten, und des herrlichen Christennamens unwürdig machten, den ihr Herz, Seele und Geist, wie ihre sämtlichen bösen Thathandlungen schändeten; und da weder die gründlichsten Wiederlegungen, die aus den Federn der von Gott erleuchteten größten Kirchenlehrer stromweise flossen, noch das ganze Ansehen aller Rechtgläubigen, noch auch andere Heilwirdigungsmittel, die ihnen der gütige Gott, aus dem Ueberflus seiner gränzenlosen Erbar-

barmungen immerhin sehr zahlreich darbothe, ihre verblendeten Herzen zu erleuchten, nichts mehr vermochten; so erwachte endlich der gerechte Zorneifer des Allmächtigen, den ihre eingebildete Weisheit durch den schändlichsten Troß, schon so lange Zeit gereißet hatte, sie durch einen Lügenpropheten zu züchtigen, der eben durch solche Irrthümer, durch eben den Verfolgungsgeist, durch eben so listige Ränke, Täuschungen, Wütherereyen und Verherungen, wodurch sie ihres entheiligten Christennamens sich so unwürdig gemacht hatten, denselben von ihnen völlig wegnehmen sollte. Mahomet war mit den Seinigen wirklich ein Bothe des Herrn vor den Völkern im Orient, wie Zedekia, der Sohn Enaena und die vierhundert, die mit ihm weissagten, in Samarien vor Ahab 1. der Könige. K. 22.

Man erkenne aber aus der Verschiedenheit der Wirkungen göttlicher Botschaften in Christo und Micha dem Sohn Jemla, und in Mahomet und dem erstgedachten Zedekia — hier, wenn der Herr die in ihrer Bosheit erharteten Sünder bestrafen, und dort, wenn er für die Buße annoch empfängliche Sünder zu sich bekehren will — daß der Grund alles menschlichen Irrthums
and

und Verderbens nicht in einer ganz fälsch-
 lich erdichteten Ungenügsamkeit der unendli-
 chen Güte und Erbarung Gottes zu su-
 chen sey, sondern nur in der unvernünftig
 und sinnlosen Begierde verderbter Menschen,
 zu begreifen, und auszulegen: was man nur
 glauben und anbethen muß. Wie stolz muß
 der Mensch und wie stockblind der Stolz
 seyn, welcher bey seiner eigenen Erfahrung,
 und durch selbe immer neuerdings bestätigten
 physischen Ueberzeugung, daß seine Vernunft
 den unmittelbaren Grund der gemeinsten und
 an sich oft sehr beschränkten Naturwürtun-
 gen, die vor seinen eigenen Augen fast täg-
 lich geschehen, nicht auszuforschen vermöge;
 den unendlich unumschränkten und ewig un-
 erforschlichen Gott, samt seinen eben so un-
 endlich groß und ewig unerforschlichen Ge-
 heimnissen ergründen zu wollen, sich erfrehet:
 da doch ein jeder vernünftiger Mensch schon
 im voraus mathematisch überzeuget seyn
 muß: daß von keinem engen ein breiterer
 Raum, viel minder das Unendliche vom End-
 lichen, folgiam von der so sehr beschränkt,
 schwach, so oft strauchlend, und ohne dem
 Gnadenlichte von oben, immerhin verblende-
 ten menschlichen Vernunft, der unendliche
 Gott und seine eben so unendliche Geheim-
 nisse

nisse unmöglich umfasset, oder begriffen werden können, und daß, so bald eine menschliche Vernunft solche zu begreifen vermögend wäre, solche eben deswegen kein würdiger Gegenstand, weder des zum Dienste des Glaubens sich gefangen gebenden Verstandes eines vernünftigen Geschöpfes, noch auch eines solchen Geboths des Schöpfers und seiner liebevollen Verheißung ewig unendlicher Belohnungen mehr seyn könnte.

Schröcklich unsinnige Blindheit! bewei-
nungswürdige Thorheit unserer heutigen so
sehr beliebten Wisslinge! Seyd doch nicht
so wild und unbändig zu euren eigenen Ver-
derben, gegen die theure Offenbarung, die
uns Gott allen gerne gönnt; leset sie ehevor
recht: sie ist eines gar edlen hochtheuren Ur-
sprungs, welcher nicht wider wohl aber über
die natürliche Vernunft, ja über die ganze
äußere Welt, und über alles Licht der äuße-
ren Natur unendlich weit hinausreicht. Wa-
rum wüthet ihr wider den Allerhöchsten und
seine ausgewählten Knechte? Ich vermah-
ne euch christlich, sehet zu was ihr thut, daß
euch nicht der Fluch des Herrn in seinem
Zorn ergreife. Ich sage es euch, denn ich
und alle die es gesagt haben, und in Hin-
kanft sagen werden, wollen unschuldig seyn

an euren Seelen. Hesekiel 3 v. 18. et. 19. Nehmet wohl zu Herzen, was beyhm Elia, auch in der Wüsten den Corah, Dathan, und Abiram geschah; denn eben so dürfte es euch und mehrern ergehen. J. B. 2. Apo. 200. bis 202. Aber gerecht sind deine Gerichte, o! Herr, und ich bethe deine ewig unerforschliche Rathschlüsse tief gebeugt mit Bewunderung und Demuth an. Die Hofärtigen haben dir noch nie gefallen, aber der Elenden und Demüthigen Gebeth hast du jederzeit mit Gnade angesehen. Alle Hilfen, die vor Zeiten und hernach geschehen, die hast du gethan, und was du wilt, das muß geschehen. Gib mir deinen Muth, daß ich mich nie entfese vor den Låsterern. Streck aus deinen Arm, wie vor Zeiten, der du die Lügner zu Grunde richtest, und zerschmettere die Feinde durch deine Macht, daß alle umkommen durch deinen Zorn, die sich rühmen, sie wollen dein Heiligtum zerstöhren. Gedenke o Herr an deinen Bund, und leite mich auf deinen heiligen Wegen. Der Mensch sehet ihm wohl vor im Herzen: aber vom Herrn kommt, was die Zunge reden soll. Denn jedermanns Gänge kommen vom Herrn; welcher Mensch verstehet seinen Weg? Die Leuchte des Herrn ist

ist des Menschen Odem, die gehet durchs ganze Herz. Es ist dem Menschen ein Strick, das Heilige lästern und darnach Gelübde suchen. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe, und mit ernstern Schlägen, die man fühlet. Sprüchw. R. 20.

So lautet die Sprache, lieber Magister, die die wahren Rosenkreuzer bey allen Gelegenheiten hören. Nie hört man im Orden von einer Auslegung eines Bibelsatzes, welche einem römisch oder augsburgischen, oder aber genfischen Confessionsverwandten anstößig seyn könnte. Der Orden hat die Glaubenssätze von jeher so rein beygehalten, daß ein jeder Bruder überzeugt zu seyn glauben muß: Die Ordens Obern bekennen sich zu eben jener Christlichen Religionsgemeinde, die ihm eigen ist. Dies ist die Direction der göttlichen Weisheit, und sie ist wunderbarlich in den Augen würdiger Brüder.

Von Hieroglyphen muß Magister Planco gar nicht reden, dieses habe ich eben schon gezeigt, ich aber als ein ganz geringfähriger Rosenkreuzer, mache mich hiemit anheischig, nicht nur von jenen wenigen Hieroglyphen, wovon derselbe was gesehen, oder nur gehört haben mag; sondern auch von tausend andern, wovon er gar nichts weiß,

die richtigsten Aufschlüsse Würdigen zu geben, und ihre Richtigkeit nöthigen Falls durch die practische Erfahrung zu erweisen, denn, die Ordenslehren sind heilig, wahrhaft und untrüglich. Wenn es wahr wäre, daß die wahren Rosenkreuzer, eine jede öffentliche Freymäurer-gesellschaft vermieden, wenn sie eine jede Bekanntschaft und Unterredung mit allen Freymäuern, ihren Brüdern, flöhen; wie könnten die hohen Obern die Ordensfortpflanzung handhaben, oder nur alle jene Streiche, die Magister Bianco in manchen Logen fortwährend ausübet, so geschehe in Erfahrung bringen? Allein, ob schon die wahren Rosenkreuzer alle Freymäurerlogen in Kraft ihres Instituts zu frequentiren pflegen; so machen sie doch selbst unter sich eine allen übrigen Menschen unsichtbare Gesellschaft aus. Hingegen, ob, und wie diese Gesellschaft durch geringe oder große Zufälle außer sich gesetzt werde, mag der vernünftige Leser aus meinem Benehmen auf die obgedachten zwei Lästerschristen sehen. In aller wahrer Brüder Herzen, ist der Wahlspruch tief eingegraben: Si Deus pro nobis, quis contra nos. Tausenden sind die Ordenslehren im Großen wie im Geringsten tausendmal öffentlich erwiesen,

jedoch keinem Sadduzäer, auch keinem Pharisäer, auch keinem Praefer, am allerwenigsten aber, einem Magister Pianco; denn allen diesen folget vom Orden Abrahams Antwort Luc. 16. v. 31. und Christi Befehl Matth. 16. v. 4.

4) Daß daher alle Tabellen, und das ganze Lehrgebäude der wahren Rosenkreuzer in einem jeden geringstem Theile, wie im Ganzen, ächt, wahrhaft, richtig und untrüglich, hingegen, des Magisters Tabelle falsch, und alle seine Angaben und Lehren, nichts als Lügen, Verläumdungen, greuliche Irrthümer und Gotteslästerungen auszustreuen, zum Gegenstand haben; beweiset sowohl dieses lange Kapitel, als dieser ganze in dem Lichte der Wahrheit strahlende Rosenkreuzer durchaus unwiederleglich; und aller fernere

Beweis

dieser sowohl durch historisch und moralisch, als auch physisch und metaphysische Ueberzeugungen ganz handgreiflich erwiesenen Wahrheit, würde weiter nichts als eine unnütze Wiederholung seyn, zu welcher mich des Magisters so oft wiederholte Lügen nicht vermögen können. Alle Theile, aus denen die

wahren Ordenstabellen bestehen; sind aus dem allerreinsten sicherst und wahrhaftesten Quellen, nemlich aus dem Lichte der Gnade, und dem Lichte der Natur, nicht aber aus blinder Menschen Meinungen (wie derselbe 1. 2. 3. et seq. 5. Kap. erwiesenermaßen fälschlich vorgiebt) von jeher geschöpft worden, und den grundlosen Irrthümern, aller Katomagen, Pseudotheosophen, Asterphilosophen, und überhaupt aller Sophisten gerade entgegen gesetzt. Originalmanuscripte des Ordens sind nur für die wenigen auserwählten Weisheitsöhne, dem allen unwürdigen Augen jederzeit unausforschlichen Ordensarchive zur sichern Verwahrung anvertrauet. Es ist eine vom höchsten Baummeister aller Welten verhängte gerechteste Bestrafung der Thoren: daß seine wahre Weisheit dem Magister Dianco und allen Ihren eitelgesinnten asterwizigen Feinden, eitel und Thorheit zu seyn scheinen müsse. Er und alle Leute seines Gelichters, sollen die Schriften der wahren Rosenkreuzer nicht verstehen können, denn, zu eben dem Ende sind selbe, alles Fleißes so und nicht anders geschrieben worden; wer immer von der ewig unendlichen Güte Gottes zur Erkenntnis der heiligen Wahrheit und Weisheit auserwählt ist,

ist, verstehet solche richtig, und weis sie auch ohne seinem Beyfalle, nach ihrem wahren Werthe zu schätzen; um die übrigen aber ist der Orden hierinfall's ohne allen Kummer und Sorge. Und die historische Falschheit, auf welche er mit seinem also schlußet, passet nur auf seine und aller anderer Sectirer erdichteten Systemen *

* Ihm und allen Betrügern seines gleichen, sagten dieses nicht nur Boerhave, von Swieten, Haller und andere berühmte Männer, sondern auch alle wahre Rosenkreuzer, mit guten Grunde zu allen Zeiten. Man lese nur den entlaufenen Rosenkreuzer, den Grafen Bernhard von Terwis, den Sendivog, den Dionysius Zacharias, und unzählig anderer Rosenkreuzer Schriften. Boerhave allein, denke ich mit ihm, sollte wichtig genug seyn, ihm vom Greuel seiner Betrüge zu überweisen. Aber tausend Schulgelehrte vermögen nichts, oder eben so wenig, als Cornelius Martini, wider einen vollendeten wahren Rosenkreuzer, denn dieser vermag alle Augenblicke einen so handgreiflich bündigen Syllogismus allen Augen physisch vorzulegen, welchen die ganze Welt, so lange sie stehen wird, aufzulösen viel zu schwach ist, wenn sie auch schon aus lauter von Swieten bestünde. 5)

5) Des Magisters Pianto Tabelle und sein ganzes Lehrgebäude ist nicht nur moralisch falsch, sondern streitet auch wider die Gottesfurcht und Nächstenliebe, ist daher betrügerisch, ärgerlich und gottlos und hierüber brauche ich keinen fernern

Beweis

Denn B * * * M * * A * * und W * * sind ansehnliche Dertter, woher Personen von Range, Gewicht, Ansehen, Wahrheit, und Redlichkeit die Tabellen von seiner eigenen Hand und Namensunterschrift eingeseudet, und von seinen Betrügen, Geldschneideren und Irrlehren Berichte erstattet haben, die bis an die höchsten Obern hinaufgelaufen sind, die meinen Satz nicht nur durch eine moralische, sondern auch physische Ueberzeugung bestätigen, und vor aller Welt Augenso gleich hingelegt werden könnten, im Fall mich nicht der zweyte Eidespunkt noch zur Stunde hieran hinderte.

Derselbe versteht die Bücher der Rosenkreuzer nicht, dies hätte ich gewußt, wenn er es auch nicht selbst öffentlich gestünde. Was aber die wahren Rosenkreuzer nicht verstehen wollen, noch können, das sind seine schelmischen Betrügereyen und Irrthümer,

mer, die der Liebe Gottes und des Nächsten widerstreben. Ubrigens hat sich um das, was die wahren Rosenkreuzer wirklich verstehen, kein Magister Pianco zu bekümmern, er ist desselben unwürdig *

Aber Lieber Magister, ist euch euer Zug und Truggewebe noch wahrscheinlich?

* Mich muß es groß Wunder nehmen, daß einen ehemaligen Richneri Beckfort, als Juniori, und Theoretico, die Aurea Catena Homeri nebst den übrigen Schriften, die er hier anführet, anstatt ganz anderer Bücher, welche die heilige Ordnung für diese Grade beym Orden vorschreibet, sollen seyn anbefohlen worden. Ich weis zwar, daß Salemphei, dieser in meinen Augen sonst so bethende Mann, die Geschicklichkeit besas, seinen Jüngern immer gegen unsere heilige Ordnung und seine Eidspflicht, zu vorenthalten, was er sie hätte lehren, hingegen aber auch zu verrathen, was er ihnen hätte tief verschlossen halten sollen. Allein, nachdem sich in der ganzen Schmähschrift zeigt, wie sehr Magister Pianco der reinen Wahrheit gram und auffässig ist; so kann ich ihm auch hierorts um so weniger glauben, als eben diese Note

zwo offenbare Lügen mit angiebt. Denn
erstens ist schon oben zu wiederholten ma-
len gedacht worden: daß der ehemalige
Nichtneri Beckfort, eben so wenig als der
Bruder auf den er hier deutet, jemalen
eine Auslage für den Orden gemacht, noch
auch an denselben was bezahlet habe;
und zwoytens hätte ein Ordensmagister
einen Niethling von der Art, wie Magi-
ster Pianco solchen hier auftreten läßt,
ganz anders begegnen und allenfalls an-
worten müssen. „Lieber Bruder, ich be-
„daure sie, sie sind auf greuliche Irrwe-
„ge gerathen, ihre Absichten sind unlau-
„ter verkehrt und Gott höchstmißfällig,
„es wird ihnen unmöglich seyn und blei-
„ben, solche bey dem Orden durchzusetzen,
„so lange sie selbe nicht läutern, denn
„Gott widersteht stets dem Beginnen
„aller jener Brüder, deren Herze nur
„nach Gold schmachtet. Sie müssen
„ächt, ordenszweckmäßig arbeiten, folglich
„Gottes Reich und seine heilige Gerechtig-
„keit inwendig in ihnen zu erbauen, vor
„allen Dingen ernstlich und standhaft
„suchen, und in Kraft des göttlichen Worts
„vollkommen überzeuget seyn: daß wenn
„sie diesen Ordensgrundbau, unmangel-
„haft

„haft zu Stande gebracht haben, der ver-
 „langte Aufschluß ihnen ganz und gar
 „unnütz sey, hingegen eine jede Bearbei-
 „tungsvorschrift, die ihnen von der
 „Verbrüderung anvertrauet worden, wenn
 „sie in Gemäsheit derselben ächt arbei-
 „ten, und nicht, wie sie bishero aus ei-
 „nem gerechten Verhängnis von oben,
 „so thöricht gethan haben, ihrem Eigen-
 „dümel mehr, als der Ordenslehre glau-
 „ben, den Ausgang, welchen solche ver-
 „spricht, durch Gottes mitwirkende See-
 „gensgnade ganz unfehlbar geben werde.“

b) Des Magisters Bianco Tabelle
 und seine ganze Lehre ist physisch falsch,
 und es ist unmöglich, daß derselbe nur
 die geringste Ordenswissenschaft ächt ha-
 be, hingegen sind die unverfälschten Ta-
 bellen und alle Lehren der ächten Ro-
 senkreuzer physisch wahrhaft, und ihre
 vollendeten Magistri verstehen noch weit
 mehr, als die zwey Hauptwissenschaften.

Der Beweis

hievon ist oben gleichfalls physisch über-
 zeugend schon gemacht worden, wird aber
 auch hierorts sich eben so physisch bestätigen,
 ich muß einem jeden vollendeten Rosenkreuzer die Wirklichkeit, aber keinem Magister
 Bianco,

Pianco, kann ich die Möglichkeit der Verwandlung der Metallen zugestehen, wenn ich der durch die Erfahrung erkannten Wahrheit nicht gerade widerstreben will. Ein wirksamer Azoth, den die Natur im Eingeweide der Erde durch ihre Gährung erzeugt, wodurch sie arsenikalische, oder sulphurische und mercurialische Feuchtigkeiten, ich rede hier nicht vom gemeinen Hüttenrauche, Schwefel und Quecksilber, denn diese Kinder sind von jenen als ihren Stammältern sehr unterschieden — in schwere und äsende Dämpfe aufstreibt, welche sich an die Gesteine anhängen, und in dem sie sich zu Wasser auflösen, und wieder hinabtröpfeln und immer neuerdings wieder aufgedämpft werden, von den Gesteinen stets einige Theilchen auflösen und mit sich nehmen, bis ihre Aetzungskraft gesättigt ist, und die Gerinnung anhebet, ist der wahre Anfang aller Mineralien und Metallen, die nach der Verschiedenheit der Rein- oder Unreinigkeit jener Erde und Gesteinen, so die besagten Dämpfe anfressen, und nach dem Verhältnis der Zeitdauer, während welcher die Natur, ohne gestört zu werden, solche würket, sich so mannigfaltig und sehr verschieden erzeugen, obschon der Anfang aller Mineralien

lien und Metallen eben der nemliche Azoth,
 Azoth ist. Dahero sagen unsere weisen
 Meister, das Feuer und der Azoth sey
 genug zur Kunst. Beyde giebt die Natur,
 die Kunst aber lehret solche, so verhältnis-
 mäßig zusammen setzen: daß die Natur eine-
 der obgedachten, ähnliche Gährung durch sel-
 be würket. Dieser Azoth ist also kein ge-
 meiner Eßig, und das Feuer der Weisen,
 ist kein Küchenfeuer, auch weder ein Lam-
 penfeuer, noch Roßmist, sondern ein weit
 allgemeiners Feuer, in einem jeden Natur-
 product schon inwendig verborgen, verbren-
 net nichts, sondern bringet alles zur Reife,
 wo es in seiner Wirkung nicht gestöhrt wird,
 man kann es mit eigenen Händen ohne Ver-
 lezung betasten. Die Weisen haben es in-
 wendig in ihrem Gefäße, welches kein Künst-
 ler, sondern die Natur aus der Weisen Ma-
 terie formiret. Es treibet der Weisen Azoth
 in sichtbaren Dämpfen bis an die Spitze
 der höchsten Berge hinauf, wovon sich der-
 selbe auf seine Materie wieder herabsenket,
 und nicht mehr auflöset als er zu seiner Sät-
 tigung bedarf, um von seinem Feuer zur
 Uüberevöllkommenheit ausgezeitiget zu werden.
 Alle weisen Meister verstehen mich, daß ich
 vom königlichen Wege der uralten Patriar-
 chen

chen spreche. Ist nun dieses große Meisterstück der Patriarchen, welches vollbracht, erst die Pforte zu noch weit höhern Geheimnissen öffnet, bis an die wahren Rosenkreuzer unserer Zeiten gelanget; so ist es auch physisch erwiesen, daß alle Wissenschaften der uralten Patriarchen noch heut zu Tage unter den wenigen vollendeten Rosenkreuzern verwahrt werden, und dieser letzteren Geheimnisse und Wissenschaften nicht falsch seyn können.

In Summa, das große Meisterstück der Weisen zeigt sichtbarlich alle Naturwirkungen im kleinen, und die höhere Scheidekunst unterscheidet sich von der gemeinen Chymie, wie die wahre von der falschen Philosophie. Denn gleichwie beyde Philosophien durch eben jene Regeln der Logick, welche, sich richtige Begriffe zu machen, auch wohl zu urtheilen, lehren, und zeigen, wie man seinen Verstand ächt zur Erkenntnis des Wahren und Falschen anwenden solle — jene von ächten Grundsätzen zur richtigen Entdeckung der Wahrheit führet, diese aber aus unächtigen Grundsätzen die Wahrheit bekleistert, immer tiefer vergräbt und endlich gar verwirft; eben so bedienet sich die höhere Scheidekunst und die gemeine Chymie

in vielen Dingen gleicher Werkzeuge und Handgriffe, unterscheiden sich aber in dem, daß diese alles, was die Natur gut erzeugt hat, durch eine gewisse Wuth verdirbt, mit welcher sie derselben widerstrebet, und ihrem unabänderlichen Zwecke entgegen arbeitet, jene aber, der weisen Natur, aus eben so richtig als unabänderlichen Grundsätzen auf dem Fuße nachgeheth, nach ihrem angetretenen Zwecke fort arbeitet, und somit, was von ihr gut erzeugt worden, zur Uibervollkommenheit bringet.

Daß allen natürlichen Dingen eine gewisse Anziehungs- und Wegstossungskraft eigen sey, hat seine gute Richtigkeit, und diese machet einen wichtigen Lehrartikel der Rosenkreuzer aus. Daß aber der Grund davon dem Magister Pianco tief verborgen sey, ist aus dem bereits erwähnten mit physischer Uiberzeugung zu schlüssen, und zuerkennen, wie falsch, irrig und grundlos derselbe hierorts von solchen eine Anwendung zu machen suchet. Der Magister schwäht so viel dummes Zeug daher vom Golde, seinen drey natürlichen Eigenschaften, und andern abgeschmackten Ausdrücken, daß ich mich keiner sophistischen Schrift erinnere, die mir mehr Ekel verursacht hätte. Er verstehet den
Monte

Monte Synners nicht, auch keines andern Rosenkreuzers Schriften. Woher sollte er wissen: was für ein Gold unsere weisen Meister zu ihrer Kunst nehmen und wie vielerley Gold setze haben müssen?

Das durchs Schmelzfeuer finirte Gold, ist der Würksamkeit seines inwendigen Naturfeuers schon beraubet. Das Vollkommene kann zu keiner Übervollkommenheit gebracht werden, so lange es in seiner Vollkommenheit verbleibet. Was aber der Vollkommenheit am nächsten ist, wird durch das Vollkommene zur Übervollkommenheit am leichtesten gebracht. Denn NB. nichts wird vollkommen beständig gemacht, was nicht mit dem Beständigen unauflöslich verbunden wird. Das Unvollkommene aber, welches nicht ehevor von aller Unreinigkeit vollkommen gereiniget, folgsam seiner Vollkommenheit nicht sehr nahe ist, nimmt durch seine Kunst eine feuerbeständige Verbindung mit dem Vollkommenen an, und das Unvollkommene ohne dem Geist und Schwefel des Vollkommenen beständig zu machen, ist unmöglich: Unser Azoth aber reiniget die unvollkommenen Körper von allen ihren Unreinigkeiten und unsere Solvirwässer, thun eben das nemliche auf eine wahrlich wunderbare Art,

Art, jedoch immer nur nach ihrer Natur angemessenen Eigenschaften. Schon die Solvirwässer, oder geheimen Menstrua der wahren Rosenkreuzer, die auf den ersten practischen Stufen gelehret werden, sind solche Schlüssel, wodurch man das Innerste der Producte, aller Naturreiche öffnen, umwenden, herauskehren, und deutlich sehen kann: welche segensreiche Wiederbringungsquellen zur ursprünglich anerschaffenen quintessentialischen Lichtreinigkeit, der auf Adams Falle durch den Fluch verfinsterten Geschöpfe, vom gütigen Schöpfer, zum Nutzen des in Christo wahrhaft wiedergeborenen Menschen, in der ganzen Natur und Creatur, vor allen unklarer Augen verborgen, und verstecket liegen.

Was nützen aber diese geheimnisvollen Schlüssel in unthätig oder ungewaschenen Händen? Wer practische Ordenslehren besitzt, solche nicht nach der wahren Natur ihres Gegenstandes, sondern nach seinem Eigendünkel beurtheilet, und entweder gar nicht, oder nur aus Goldgierde, gegen die heilige Ordnung, die alles dieses deutlich und ausdrücklich verbiethet, vielerley anfängt, nichts vollendet, folgsam auch nichts nach seiner Absicht erlangen kann; im Gegentheil aber

Zeit und Geldverlust ganz nothwendiger Weise wirklich empfinden muß: kann wohl ein solcher Niethling seine eigenen Fehler einem Orden mit Recht aufbürden, dessen treue Lehren er, gegen alle oft wiederholte väterliche Warnungen seiner Oberen, pflichtvergessen hintansetzt, und denenselben aus träger Schläfrigkeit, Eigendünkel, Muthwillen, oder Frevel gerade entgegen handelt? Manche lassen sich aus ihrer fälschlich eingebildeten eigenen Weisheit verführen, die practischen Ordensarbeiten nach den Grundsätzen der gemeinen Chymie zu beurtheilen, und zu behandeln: aber das Ende krönet auch immer ein jedes Werk nach den ihm eigenthümlichen Verdiensten, und Gott widerstehet dem Goldgierigen, wie dem Hoffärtigen, der alle Ordensgeheimnisse in seiner Hand hält, die solche nur den Lieblingen seiner Weisheit austheilet *

* Da die Goldsucht ein so gefährliches Gift ist, das sich fast aller Menschen Herzen bemisstert, leider nur gar zu viele Familien zu Grunde gerichtet hat, und ich die Sophistereien der so genannten Laboranten und Alchymisten viel lieber auszurotten, als zu vermehren wünsche; so wäre es gegen meine Absicht gehandelt; wenn ich

den Leser lange von der Verwandlungskunst der Metallen unterhalten wollte. Denn die berühmten Männer, welche hier des Magisters Note * nennet, haben in so weit recht, daß, nachdem einem jeden sein Pfund von Gott, der Natur und dem eignen Fleiße zugemessen, diese Kunst aber keinen aus ihnen zugetheilt worden, so große und wirkliche Verdienste sich selbst auch übrigens erworben haben: Selbst diese großen Männer Millionen hätten verlaboriren können, ehe sie nur zu einer richtigen Kenntniss der ersten Grundsätze, dieser so tief verschlossenen Kunst gelanget wären, wenn sie ohne die treue Leitung eines wahren Kunstbesizers; oder nur mit einer Gott misfälligen Absicht sich daran gewaget hätten. Ich schreibe dieses nicht, um so große Männer aus einer dummen Geringschätzung etwan zu verkleinern, sondern nur zur heilsamen Warnung einem jeden lieben Mitmenschen der sich selbst im Lichte stehet, durch chymische falsche Bücher, Prozesse, Laboranten und Landläufer betrügen läset, damit er seine eigene Verunftstärke mit den großen Genies, dieser so fürtrefflichen Köpfe ehevor wohl messen, und überzeugt wer-

den möge, daß, was diesen so schwehr zu ergründen gewesen wäre, wenn sie sich daran gewaget hätten, ihm sicher ganz und gar unergründlich seyn und bleiben werde. Die Sophisten, welche die Welt durch Bücher und Prozesse mit der falschen Chymie angestecket haben, wußten die Kunst selbst nicht; die wahren Meister aber schreiben solche nie receptweise der Welt vor; sind so gar auch gezwungen, ihren auserwählten Schülern noch manches zur eigenen Ausforschung übrig zu lassen, und die chymischen Subler, Processfrämer, Laboranten und Landläufer, versprechen, andere durch unermessliche Reichtümer glücklich zu machen, da sie doch selbst in der größten Dürftigkeit nur von Betrügeren leben. Ich antwortete einstens einem solchen Betrüger, der mir seine vorgeblichen Geheimnisse anboth: mein Freund! besäße ich solche Geheimnisse, wovon er spricht, so würde ich durch Sparsamkeit das Nöthige erübrigen, um mich in den Genuß davon ganz in der Stille zu setzen, und niemanden was merken lassen, den ich nicht ehevor genau kenne. Hier sehe ich ihn das erstemal,

wie

wie kommt er mit seinen Geheimnissen an mich? und so wies ich ihn flugs zur Thüre hinaus.

Dieses ist hierorts dem Kenner von der höheren Scheidekunst genug gesagt, die ohnedem kein wahrer Rosenkreuzer zum Hauptgeschäfte seiner Verbrüderungsarbeiten machen, sondern nur als eine von dem Willen Gottes lediglich abhängende Folge des ächt und wahren Baues betrachten kann. Ich habe mich daher um so weniger dabei länger aufzuhalten; als schon die so unzeitig gestellten vielen Fragen des Magisters Piasco die grobe Unwissenheit dieses Schwäzers verrathen, und den vernünftigen Leser moralisch überzeugen, daß seine Tabelle und alle seine Lehren physisch falsch und ein Gewebe von eitel Irthümern, Lügen, Lästerungen und Gottlosigkeiten seyn.

7) solche sind aber auch metaphysisch falsch.

Beweis.

Die sehr wenigen Magi der wahren Rosenkreuzer besitzen alle natürlich und übernatürlichen Wissenschaften, die der Mensch ertragen mag, und diese Wahrheit habe ich so überzeugend, als es nur immer ein vernünftiger Mann verlangen kann, erwiesen.

Dem Unterschiede, welcher zwischen natürlich und übernatürlichen Wissenschaften obwaltet, mag Magister Pianco selbst nachforschen, denn nachdem derselbe nicht mehr zur Ordensgemeinschaft gehört; so würde ich mich einer eben so gerecht als schwehren Strafe schuldig machen, wenn ich ihm einen Aufschlus anvertrauen wollte. Der blinde Unglaube ist wahrlich keine Ehre für das achtzehende Jahrhundert, den er demselben andichtet, er war die Schande eines jeden verderbten Zeitalters; der Ursprung der wahren göttlichen Magi hat keinen Grund in den dunkeln Zeiten des Alterthums, sondern unmittelbar in Gott, der selbe nur sehr wenigen verleihet, die er dazu auserwählt hat. Alle Betrüger * wovon der Magister so vieles lärmet, konnten also keinen Theil daran haben, und waren Teufelsdiener, denen der Satan einblies, Gott und seinen guten Sachen, wie Magister Pianco, zu widerstreben. Ich will ihm hiemit nicht länger verhalten, daß ich von den katomagischen Gaukeleyen gehört habe, die er manchmal zu treiben pfleget, um sein Ansehen, wenn es bey betrogenen zu wanken beginnt, wieder zu befestigen.

* Es heißt in der Apostelgeschichte 8. v. 9. Es war aber ein Mann mit Namen Simon in derselben Stadt, der zuvor Zauberey triebe, und bezauberte das samaritanische Volk. Der Ausdruck aber — und gab vor, er wäre was großes, ist dem Geist der göttlichen Schrift vollkommen angemessen, als welcher alle Zauberey verdammet, folglich keinen Zauberer für was großes hält v. 13. 18. saget der göttliche Text: Da ward auch der Simon gläubig, lies sich taufen und hielt sich zu Philippo, und als er sahe die Zeichen und Thaten, verwunderte er sich. Wenn man *ibid*: v. 17. bis 23. wie auch die Magd mit dem Wahrsagergeist Kap. 16. v. 16. 18. item des Kap. 19. v. 13. bis 20. und was Paulus mit Elims dem Zauberer that *ibid*. Kap. 13. wohl erwäget, so siehet man das Daseyn, die Wirkung, und den Unterschied der göttlich und teuflischen Magi. Seine Definition von der Magi ist irrig, falsch, ärgerlich und gottlos. Die Zauberey und Theurgie sind beyde bey dem Orden verboten. Die Natur aber und ihre wunderbahren Kräfte zu untersuchen und in eine practische Erfahrung zu bringen,

wird nach dem Verhältnisse der Empfänglichkeit, der Grade, der Muße und der andern obwaltenden Umstände eines Bruders, entweder masgeblich erlaubet, oder nicht erlaubet, und der Orden erkennet keine Magi für ächt * als blos allein die einzige wahre göttliche Magi! Kann diese Betrug seyn?

- Die ganze göttliche Schrift ist voll von Stellen, welche das Daseyn der teuflischen Zauberey, oder der so genannten Schwarzkunst ganz deutlich bezeugen. Waren Moses, Aaron, Elia, Elisa, Daniel und andere Propheten Gottes, oder Christus und seine Apostel Betrüger und nicht im Besitze der göttlichen Magi? Soll etwan, die vernünftige Welt, dem ewig wahrhaften göttlich geoffenbarten Worte Gottes weniger glauben, als einem Magister Bianco, dem unverschämten Lügner? Daß derselbe Schriftsteller zur Authorisierung solcher falschen Sätze citiret, gegen welche sie exprofesso geschrieben haben, ist oben erwiesen worden, und dabey will ich es hierorts bewenden lassen, ihn aber gelegentlich hiemit erinnert haben; daß ein jeder würdiger Rosenkreuzer keinen Drohmord, sondern nichts als Gott fürchtet,

ter, der die Vertheidigung seines eigenen Individuums gegen einen jeden wiederrechtlichen Angriff, durch das starke Gesetz der Natur erlaubet, geheiligt, und feste gegründet hat.

a) Daß die Magi firtreffliche fromme und acht christliche Lehren ihren Schülern geben lassen, das weis ich aus der eigenen Erfahrung eben so wohl, als der Magister, und daß selbe stets in der Liebe und dem Willen Gottes tief versenket leben, habe ich oben erwiesen. Da ich aber noch lange kein Magus bin, oder ein solcher zu werden, seit seiner Verstoffung, weniger als jemalen, Hoffnung, und von mir ganz unbekanntem Dingen, nie zu reden, die Gewohnheit habe; so kann ich auch auf sein Geschwätze von a) bis c) weiter nichts, als die tiefeste Ehrfurcht, für die Magi der wahren Rosenkreuzer und ihre große Gottseligkeit, wie für die Lügen, Verläumdungen und Gotteslästerungen des Magisters Piasco den allerstärksten Abscheu und Verachtung hegen. *

* Es ist unnöthig, den vernünftigen Leser hierorts zu wiederholen, daß einem Lügner keine Citation auf gut trauen zu glauben; viele Schriften, von Sophisten aus-

gehecket, und um sich und denselben Credit zu verschaffen, den Rosenkreuzern angedichtet worden, die solche niemalsen für ihr Eigenthum anerkennen konnten noch erkannt haben. Kein wahrer Rosenkreuzer weis das geringste von allen den lügenhaftesten Angaben, die der Lügner in seinen Notizen mit äusserster Frechheit vorbringt. Wäre eine solche geheime Constitution der Magen und der Rosenkreuzer, die Magister Bianco citiren könnte, so müßte sie mir und andern wahren Brüdern gewis bekannter als ihm seyn.

ad. a) Er hat vor der lesenden deutschen Welt handgreiflich erwiesen: daß er die Bibel und den Moses noch nie gelesen habe, und was er davon hie und da allenfalls gelesen haben mag, ganz und gar nicht verstehe, 9. Kap.) 2) 3) et Beweis. Welchem vernünftigen Menschen könnte von einer körperlichen Sehung eines Gottes träumen, der ein purer Geist, und allen fleischlichen Augen unsichtbar ist. Gott pfleget seinen Boten in Figuren zu erscheinen, manchmal Engel des Lichts zuzusenden, am öftersten aber seinen Willen in ihnen durch seinen Geist kund zu thun, wie uns
die

Die göttlichen Bücher alt und neuen Testaments an mehr als hundert verschiedenen Stellen hin und wieder versichern.

Die Magi, die wahren Rosenkreuzer wissen, daß des Menschen Herz und Sinn von seiner Jugend auf zur Bosheit geneigt sey, bleiben stets in der Selbsterkenntnis ihrer eigenen Nichtswürdigkeit, wie in dem Willen Gottes tief versenket, betragen sich vor seinem alles durchforschenden Auge lebenslänglich als Büßer und sind ihm eben dadurch lieb und angenehm. Denn nur dem Demüthigen giebt er Gnade.

ad. b) Daß Magister Piasco, eine so dumme Angabe, von Gottes körperlicher Unterredung mit Menschen erdichtet habe, um nur seinen handgreiflichen Lügen den Schein einer Wahrscheinlichkeit einigermaßen anzustreichen, begreift der vernünftige Leser ohne meiner Erinnerung. Wem ist verborgen, daß die wahren Anbether Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen müssen, der ihnen durch inwendige Erleuchtung und Eingebungen seinen Willen in der Sprache seines Geistes zu erkennen giebt; wenn sie in getreuer Nachfolge Christi des gekreuzigten Heilandes, ihr von Adams Falle her angeerbte Neiglichkeit für die Geschöpfe abgelegt haben,

ben, als wahrhaft wiedergebörne in Christo, solche blos an Gott ihrem Schöpfer ganz und vollkommen angeheftet halten, und um die wahre Weisheit mit einer recht feurigen Herzens Innbrunst beharrlich bitten. Denn können sie mit David vertrauungsvoll ausrufen: Laßt mich hören, was der Herr in mir reden werde. Wer ist der Elende, welcher der Liebe und Allmacht Gottes Schranken setzen will? Hat selbe ehemals seinen Auserwählten Engel des Lichts zugeschicket, warum sollte es jetzt nicht geschehen können. Sind bey Gott nicht mehr alle Dinge möglich, ohne daß er die Metaphysik, die der Magister niemalsen, ich aber, ehe noch sein Vater geböhren war, schon gründlich studiret hatte, zu Rathe ziehen müsse? Ich weis von keiner Metaphysik, die durch Ring und Characteren wiederleget: Dieses thut nur die Mathematik. Das muß der Magister zu dem Ende sich recht wohl merken: Damit er hinsühro, wenn er wieder nur vom hören sagen, und nicht aus eigenem Studio, seine Weisheit vor der Welt sollte austramen wollen, ehevor auf die Gespräche gelehrter Leute besser aufmerke, und seine dumme Unwissenheit nicht so schreyend verrathen müsse.

ad. c) Ich sage ferners, und aus Gottes Worte müssen alle wahre Christen, und nicht die wahren Rosenkreuzer allein, mit mir sagen: Wer Christum anzeucht, von dem sollen, in Kraft seiner treuen Verheißung; Ströme des lebendigen Wassers fließen; ist nach der Lehre Pauli, ein Tempel des heiligen Geistes, der in ihm wohnt, und das ewige Wort ist ihm nahe, nemlich in seinem Munde, und in seinem Herzen. Das ewige Wort, ist zwar allmächtig, der Magus aber, durch dessen Herz und Mund dasselbe wücket, hat dem ungeachtet, weiter über nichts eine Kraft, als über alles dasjenige, auf was eben dieses ewige Wort wirken will, und eben diese magische Kraft, ist immer nach eben diesem ewig anbethungswürdigsten Willen abgemessen. Denn, welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, und solche Kinder folgen ihren lieben Vater treulich. Derselbe Geist giebt auch Zeugnis ihrem Geiste: daß sie Kinder Gottes sind, und als Christi Miterben mit Christo leiden, damit sie zu seiner Herrlichkeit mit erhoben werden. Hiemit sind alle Lügen, die er von den Mägen der wahren Rosenkreuzer vorgiebt, samt dem ganzen dummen Zug und Truggewäsche, so er von diesen

diesen

diesen Lügen herleitet, durch Gottes ewig bleibendes Wort ersticket. Dieses gebeuth uns: richtet nicht, auf daß auch ihr nicht gerichtet werdet, und wiederum: bittet für eure Feinde; thut gutes denen, die euch hasen, item: segnet, die euch fluchen. Ich bitte dich also, ewig barmherziger Gott und Herr! bekehre den Lasterer durch das Licht deiner siegenden Gnade, um seiner Seele, deines Blutes und deiner selbst willen, auf daß ihn das so vielfache greuliche Unglück, so er mir und andern guten Brüdern auf des Seelenmörders, deines Feindes, Geheiß, mit so arger Bitterkeit wünschet, nicht selbst treffen möge. Amen, Amen, Amen!

8) Die Magen der wahren Rosenkreuzer und ihre Vorgänger, waren zu allen Zeiten auserwählte Lieblinge Gottes, und wer solche lästert, ist, laut der heiligen Schrift, ein Gotteslästerer.

Beweis.

„Dahero ist zu trachten, daß wir Gott
 „nach Kräften ähnlich werden. Die Ge-
 „rechtigkeit und Heiligkeit, zugleich ergre-
 „fen, machen uns mit der Klugheit Gott
 „ähnlich. Die Kenntnis und beharrliche
 „Fertigkeit, solche acht auszuüben, ist die mah-

„re Tugend und Weisheit: Ihre Verkenntnis hingegen, ist eine offenbare Unwissenheit und Bosheit.“ So christlich sprach Plato der Heide. Ich würde den Text in seiner Grundsprache herschreiben, wenn ich nicht wüßte daß der Magister kein Griechisch versteht; und würde zum Beweis, daß so gar unter den Leuten, die man Heiden zu nennen pfelet, wahre Anbether des dreheinigen wahren Gottes gelehrt haben, die keine Betrüger, sondern wahre Magier waren, zu gleicher Zeit andere heidnische Schriftsteller ziemlich zahlreich anführen: Wenn ich die Absicht hätte, mir das Ansehen einer Belesenheit zu geben. Und der christlich getaufte Magister Piasco entblödet sich nicht, die alten Patriarchen, die Propheten Gottes im Mosaischen Gesetz, auch den ewigen Sohn Gottes, seine Apostel, und ihre Nachfolger den abscheulichsten Betrüger gleich zu halten, und für solche öffentlich auszusprechen. So verirret sich der verwegene Wanderer, welcher ohne Karte und Geleite sich in unbekante Gegenden waget, mit dem Vorsatze dortortige Insassen zu verdrängen oder zu betrügen, und von diesem gotteslästerlichen Betrüger scheint der initiirte Heide Horatius gesagt zu haben.

Sit spes fallendi, misceris sacra profanis
 Infanientis dum Sapientiae
 Consultus erras. — —

Die ächten Magen der wahren Rosen-
 kreuzer, ihre Vorgänger und künftige Nach-
 folger, waren, sind, und werden zu allen Zei-
 ten auserwählte liebe Glieder Christi seyn,
 welcher durch selbe Ströhme seines lebendigen
 Wassers auf ihre übrige Mitglieder eines
 Leibes, wovon er selbst das Haupt ist, immer-
 hin ausgießet, wie ich es bereits handgreif-
 lich gezeigt habe. Dieses Lebenswasser ist
 die durch Christi Blut und Wort heilwür-
 kende Gnade des Vaters der Lichter. Wer
 solche Magen lästert, der lästert Christum in
 seinen lieben Gliedern, welcher spricht: wer
 euch verachtet, der verachtet mich, und
 wer ihre Lehre verschmähet, der verschmähet
 das heilige Wort Christi des Herrn, als wel-
 cher saget: wer euch höret, der höret mich.
 Daß Albertus Magnus ein wirklicher Ro-
 senkreuzer war, zeigen gedruckte Schriften,
 und eigenhändige Manuscripte von seiner Fe-
 der von ihm, auch andere glaubwürdige Ur-
 kunden. NB. Sein geh. Ap. 3. war ein
 Drache, der auf einem schwarzen Fusboden
 lag, und aus dessen Herze ein Eichenstamm
 ge-

gewachsen von sieben behauenen gleich dicken Nerten, auf denen die Zeichen der sieben Planeten zu sehen waren, und sein Feld war weiß; sein Sinnspruch aber

Non ex mea scientia, sed ex Spiritus Sacrosancti Gratia.

Seine Ap. 3. Deutung hieß:

Sum Draco, quod genero, non nostra scientia praestat,

Sint licet in gremio cuncta metalla meo.

Scilicet insana est supremi gratia mente,

Isthic qua per me singula solus agit.

der Orden beschloß erweislichermaßen sehr große Kirchenvorsteher, und die größten Männer zu allen Zeiten in seinem Mittel. Ob aber Albertus Magnus, oder welche andere zur kleinen Zahl der Magier gehören, ist mir verborgen: denn diese sind zu sehr verhüllet, meine Augen aber zu stumpf, und mein Gehorsam zu beschränkt, als daß ich selbe auskundschaften könnte oder wollte.

Es ist die Unmöglichkeit bereits mehr als einmal erwiesen, daß der wahre Rosenkreuzerorden einen Betrüger in sich fassen könne, und selbst die Hinausstossung des Magisters, ist ein noch heut zu Tage lebender Beweisthum von dieser Wahrheit. Vom Jäger, wovon derselbe schreibet, er sey zu

S

Sach.

Sachsenhausen ermordet worden, weis ich gar nichts, als daß derselbe eben so wenig als Schindler * jemalen recipiret war. Hingegen von dieses letztern Fähigkeiten und gleich großen Betrügereyen habe ich weit gründlichere und vollständigere Nachrichten, als der Magister. Wäre er nicht todt, so erforderte hierorts die Gelegenheit, solche der Welt ganz mitzutheilen, aber nun kann er keinem Nebenmenschen mehr Schaden zufügen. Sein und des Magisters Schicksal haben viel ähnliches. Schröpfer war nie von einem wahren Rosenkreuzer recipiret, sondern nur von jenen dem verworfenen Magister Pianco so ziemlich ähnlichen Asterer, der die Secte der ehemaligen falschen Rosenkreuzer zu Prag stiftete, betrogen und verführte. Ich habe richtigere Nachrichten von diesem unseligen Elenden, als der elende Magister, der seiner eigenen Absicht zu wieder, viel Gutes vom Orden, hingegen alle seine irrigen, falschen, verderblichen, und gotteschänderischen Lehren, Unwissenheiten und Betrügereyen, die er um seine schändliche Blöße zu bedecken, guten Männern anzudichten sich so viel Mühe gab, nur wieder sich selbst gezeuget und erwiesen hat.

* Es ist eine abgefäumte Erdichtung des Erzlügners Pianco; daß jemalen ein wahrer Rosenkreuzer mit einem Paulus Magnus Schindler Bekanntschaft gemacht hätte. Noch lange, ehevor ich in den Rosenkreuzerorden trat, fand dieser Betrüger Zutritt bey mir, durch einen Cavalier, melnem Anverwandten und Freunde, der ihn zu seinen Arbeiten brauchte, und von ihm sehr empfindlich betrogen wurde. Ich entdeckte ihn am ersten als einen Betrüger, hieß ihn schnell sich von mir auf ewig entfernen, und eifertige Hände, die eine Redlichkeit und ehrliebende Seele unvermuthet darzu führte, warfen ihn, aus Haß und Abscheu für aller Betrügeren, die Treppe hinunter. Diese Anekdote hörte Magister Pianco aus meinem Munde bald, nachdem ich Rosenkreuzer geworden war, und gab ihm den Stoff, diese lästerliche Verläumdung wider den Orden und gute Brüder zu erdichten. Einen Meuchelböck habe ich gar niemalen von einem Bruder nennen hören. Magister Pianco ist ein gewaltiger Lügner, und unerschöpflich in Erfindungen und ihren Einkleidungen. Ich sehe schon wieder neue, welche sich gleich zeigen werden.

p) Meine Auflösung des vierzehenden vermeyntlichen Zweifels.

Da die wahren Rosenkreuzer ächt und wahrhafte Freymäurer und die Receptionserläge, bey allen Freymäurersystemen von jeher eingeführet, üblich und keine Geldschneidereyen sind, warum sollten solche die wahren Rosenkreuzer aus ihrem Mittel verbannen? Sie fallen keinem Bruder lästig, und wem sie lästig sielen, der wird auf Verlangen ohne Anstand durch Dispensation, wie ehemals Salemphei, der ehemalige Michneri Beckfort, d. i. der dormalige Magister Pianco, sein Bruder Victor Enafenus, und sehr viele andere, ohne allem Erlag, völlig umsonst recipiret. Dergleichen Erläge gehören aber auch mit zu den nöthigen Prüfungen der noch unvollendeten vermöglichen Brüder, sind zur Bestreitung der zu den nothwendigen Correspondenzen, und andern zur nöthigen Instruction anvertrauter Brüder unentbehrlichen Kosten, hauptsächlich aber zur Armenkassa bestimmt: wessentwegen dann auch die unvermöglichen Brüder, anstatt der wirklichen Erlagsleistung, dem Orden zu außerordentlichen Liebesdienstleistungen für ihre arme Mitmenschen sich außerordentlich verpflichten müssen, wenn ihnen diese Dispensation

tion ertheilet wird. Keine Magi und wenige Besitzer des Steins der Weisen, wollen denselben mit tingiren verschwenden, denn sie wissen ihn besser zu nützen, und leben so sehr verborgen, daß sie kein Haupt, noch auch höhere Directorialglieder ausführen können, bis solche ihnen nicht gleich geworden, und zum wirklichen Kunstbesitze, durch eben jene treue Befolgung der reinen Ordenslehren, welche ihnen solchen verschaffet hatte, gleichfalls gelanget sind. Da die Zahl der wirklich kunstgenossenen Besitzer wahrlich nicht so groß ist, als mancher denken möchte, das Ordensgesetz aber von ihrer Verborgenheit eben so nothwendig, als strenge bey sehr schweren Strafen gebothen ist, und dieses so weise Geboth ihrer äußersten Verborgenheit, die eben so nothwendige Ordensverfägung mit einschließet, daß keiner aus ihnen, durch tingiren allenfallsige Vorschüße oder Kimeffen zum Nachspühren und verrathen zu werden, wie es leider mehr als einmal geschehen ist, die mindeste Gelegenheit geben dürfe, so war ja ganz nothwendiger Weise ein Fundus bey dem Orden feste zusetzen, wodurch ohne Sorge noch Gefahr der Höheren verrathen, oder entdeckt zu werden, auf den verschiedenen mittelbaren Zwischen-

stellen, Correspondenzplätzen, Expeditionsortern, Reisen 2c die zur Belehrung und geheimen Führung aller Brüder erforderlichen Auslagen und Kosten bestritten werden können. Es ist leicht zu ermessen: das während eines Jahreslaufes kein geringes Facit heraus komme, da bisweilen ein einziges Paket auf etliche Dukaten Auf- und Abgabskosten fordert, besonders wenn es auf so vielen Correspondenzplätzen fast eine ganze halbe Welt durchlaufen muß, bis es an die endliche Bestimmung gelangt. Viele unterrichtende Brüder müssen sehr oft ganze Tag und Nächte hindurch sitzen und ihre Köpfe scharf eingespannt halten, um die zu ertheilenden Ordenslehren, in Gemätheit nicht nur der Empfänglichkeit des Lernenden, sondern auch der bey der Verbrüderung herrschenden Ordnung zu entwerfen. Sollten etwan die Führer und Lehrer, bey der fast unerträglichen Mühe und Sorgwaltung, und der schrecklichen Gefahr ihrer Verantwortung vor Gott und höheren Oberen, die ihnen der unaufhörlich fortwährende Leitungs- und Unterrichtsbetrieb kostet, um den anvertrauten Brüdern pflichtmäßig zu dienen, auch die hierzu erforderlichen Kosten aus dem eigenen Säckel tragen müssen? Forderte nicht

nicht vielmehr Recht, Billigkeit und das Beispiel der Apostel, für ihre Arbeiten Sold von jenen zu fordern, für welche sie arbeiten, wenn sie wollten? vid. 2. Corint. II. v. 8. Die Oberen sind ohnedem die allergeplagtesten Brüder bey dem Orden; wer würde sich mit einem solchem Amte betätigen wollen? Nur tollsinnige Dummköpfe und nicht die weisen Ordensvorsteher könnten ihnen eine solche Zumuthung aufdringen.

Es ist nun freylich kein Zweifel mehr, sondern eine bereits durch des Magisters Pianco eigene Hand und Unterschriften unwiederleglich erwiesene Wahrheit: daß aller Ertrag, den derselbe von den Gliedern seiner Secte, durch alle Grade seiner Betrügereyen annahm, und etwan noch dato annimt, eine ob zwar heimliche, doch an sich selbst die aufgelegteste Dieberey sey. Ich habe einen jeden vernünftigen Leser 9. Kap. erwiesen, daß die wahren Rosenkreuzer ihren Kandidaten, bey dem Eintritte in dem Orden so zu sagen, unendlich weniger versprechen, als sie nach der Hand würdigen Brüdern halten. Wenn alle seine bishero zum Ekel wiederholten Erdichtungen wirkliche Zweifel von ihm wären, und er mir solche mündlich oder nur schriftlich hätte wissen lassen; welche

S 4

che

che weit wichtigere Aufschlüsse, würde ich ihm, um solche aus seinen Herzen auszurotten, aus Verbrüderungseifer mit Vergnügen gegeben haben, da er doch einer der mindesten Brüder war. Warum sollten die Obern der Directoren Anfragen nicht jedesmalen genügendlich beantworten? Dies und alles andere zusammen genommen, erweist klar: daß Magister Pianco an seinen getriebenen Ductelschneidereien niemand Theil nehmen lassen, und wie es seine eigenhändigen Originalbriefe * oder recht eigentlich zu reden, die von ihm gekünstelten Austerungsdocumente ausweisen, seine diebisch erschlichene Receptionsgelder mit niemand getheilet, sondern seine einzige Person, so viel, als eine ganze Schelmenbande, aus vereinten Kräften zu thun vermögend gewesen, wirklich unternommen und manchmal durchgesetzt habe. Hier überlaße ich nun der billigen Beurtheilungskraft des vernünftigen Lesers zuentscheiden: in wie weit meine Abfertigung der Originaltabelle des Magisters Grund habe, oder nicht?

* Aller ächten Hauptdirectors Originalbriefe aus dem Fache, wovon hier der Magister schreibt, müssen deutlich erweisen, daß der

derselbe eben so hierinfallt, wie in allen seinen übrigen Angaben, aus Vorsatz ein Lügner ist.

X. Kapitel.

Der Eid der goldenen Rosenkreuzer, ist keiner Untersuchung fähig, denn seine Richtigkeit ist schon durch die Natur eben dieses Eides, allen unsinnlosen Menschen metaphysisch erwiesen. 7)

§ 1. Nach allen Regeln der Billigkeit, eben sowohl, als nach den unverbrüchlichen Regeln der heiligen Verbrüderungsordnung, muß ein jeder Kandidat den Ordenseid, bevor er ihn Gott und dem Orden leistet, wohl erwägen und alle Pflichten, die er nach sich ziehet, deutlich, ausführlich und bestimmt erkennen.

§ 5

§ 2.

7) Der Eid scheineth ihn zu brücken, diesen mögte er gern abschütteln. Allein er wird ihn wie der Schatten seinen Körper, immer verfolgen. Gott spricht: Ich will dir ein verzagt Herz geben, daß wenn du wider deine Feinde eines wegs ausweichst, sollst du durch selben Weg zurückfliehen, und ein rauschend Blatt soll dich schrecken. Haben sie dieses nicht schon oft erfahren, NB. Herr Magister!

§ 2. Der Eid den ein jeder Kandidat, welcher wirklich eintreten will, leisten muß * verbindet denselben.

Erstens Gott über alle Dinge inbrünstigst zu lieben, und aus keiner andern Ursache, als aus eben dieser Liebe, ihn über alles zu fürchten.

Oderunt peccare boni virtutis amore. Horat:

Zweitens, einen jeden Nebenmenschen, auch seine abgeneigtesten Feinde unausgenommen, wie sich selbst, zu lieben;

Drittens, alles, was ihm seine Brüder, die Ordnung und andere Ordensfächer betreffendes anvertrauen oder anvertrauen werden, höchst verschlossen zu halten, andurch aber sich zur Uibernahme und strengsten Verwahrung, solcher Geheimnisse fähig und würdig zu machen, welche eben so höchst wichtig, als ihm und seinen Mitmenschen von einem unaussprechlich großen Leibs und Seelenruhen immerhin seyn werden; so lang selbe in dem engen Cirkel wahrer Weisheitsöhne eingeschlossen bleiben; sobald sie aber asterwisigen Kindern der Finsternis verrathen würden; ihm und seinen Mitmenschen nicht nur sehr gefährlich, sondern auch wirklich

lich

lich dem Leib und der Seele schädlich und verderblich werden würden.

Viertens, allen seinen Pflichten bis an sein Lebensende, standhaft und unausgesetzt, nach aller Geisteskraft und mit seinem ganzen Gemüthe treulich anzuhängen und nachzukommen (NB. Wer seines Freundes Geheimnis verräth, mit dem ist's gar aus, sagt Gottes Wort: wie muß es aber mit dem stehen, welcher die ihm unter einem so heiligen Eide anvertrauten Geheimnisse einer ganzen Verbrüderung, durch falsche Receptionen und Sectirereyen an viele uneingeweihte verrathet, profaniret, und geschändet hat?)

Fünftens, allen seinen Obern, d. i. nicht nur seinen Ordensvorstehern, sondern auch allen seinen geistlich und weltlichen Obrigkeiten oder Vorgesetzten jenen vollkommenen Gehorsam zu bezeigen, welchen er, von wegen Gott und in Kraft der eingeführten heiligen Anordnung Gottes, der Gesetze, und seines Gott und dem Orden geleisteten Eides, einem jedem schuldig ist; dahero auch

Sechstens, seinen Ordens Obern niemals was heimliches zu verschweigen, so seine eigene, oder anderer Brüder ächte Geisteserbauung, Weisheitsbefließenheit, Tugend, Kunst,

Kunst, Wissenschaft und überhaupt zeitlich und ewige wahre Glückseligkeit befördern und vollenden, oder aber hindern und stöbren könnte; somit endlichen

Siebendens und lektens, sich dem Schöpfer, seiner göttlichen Weisheit und allen diesen Verbrüderungspflichten ganz zu widmen und eigen zu leben.

* Hier verräth sich der Magister, daß er bey seinen falschen Receptionen viele kindische und läppische Sachen, an denen es der sehr fruchtreichen Erfindungskraft seines feurigen Wises nie fehlet, mit eingemischet haben müße. Denn bey den Einweihungen der wahren Rosenkreuzer, ist alles sehr ernsthaft, hat seine hochwichtige heilige Bedeutung, und würet auf die Gemüther, solche für die inwendige Erbauung des Reichs Christi und seiner heiligen Gerechtigkeit empfänglich zu machen.

§ 3. Nun könnte dieser Eid — hätte Magister Piano schreiben sollen, wenn er die Wahrheit und Ordnung der Dinge nicht vorfesslich verkehren wollte — allenfalls zu folgenden drey Fragen Anlas geben:

- a) Wgs ist ein Eid?
 - b) Haben die Rosenkreuzer das Recht, diesen ihren Eid ihren Kandidaten, welche
- den:

denselben Gott und ihren Orden freywillig leisten wollen, abzunehmen?

c) Ist man gehalten, dem ihnen einmal geleisteten Eid ein Genüge zu thun?

Allein, da ich der Verkehrtheit dieses deklarirten Feindes aller Wahrheit und wahren Weisheit auf dem Fuße nachzuspühren mir ernstlich vorgenommen habe; so will ich auch in meiner Untersuchung seiner Gotteschänderischen Schmäh- und Lästerschrift ihm von Rubrick auf Rubrick folgen, und alle seine Lügen und rabulistische Trugschlüsse, so kurz als möglich, allen lesenden Wahrheitsfreunden zur pünktlichsten Entscheidung vor die Augen hinstellen.

§ 4. Haben die wahren Rosenkreuzer das Recht, ihren Eid den Kandidaten, welche in ihren Orden treten, und zu dem Ende solchen freywillig leisten wollen, abzunehmen?

Antwort: Ja, allerdings und sie würden sich vor Gott, und allen Menschen äußerst verdamulich machen, wenn sie eine so heilig, nützlich und nothwendige Vorsicht vernachlässigten.

§ 5. Ein Eid ist eine kundthuende Bekräftigung der innern Gesinnung, durch die Aufruffung des göttlichen Namens zum Zeugen

gen der Wahrheit, wenn des Schwörenden wörtliche Aeußerung seine innere Gesinnung wahrhaft und ohne Gefährde ausdrückt, im Gegentheil aber — zum Rächer des Meineids, wenn derselbe seine innere Gesinnung falsch ausspricht. Daß der Eid in billigen Dingen, wo es die Wichtigkeit erfordert, man sich der Wahrheit versichern, solches aber durch kein anderes Mittel, als durch einen wesentlichen Eid bewürken kann, von den weltlichen Rechten theils erlaubt, theils auch so gar gebothen sey, beweisen die Gesetze, wie die tägliche Erfahrung. Daß aber auch ein Eid in den gedachten Fällen vermöge des göttlichen Gesetzes erlaubt und gebothen sey, ist leuit. 19. v. 12. Deuteron. 6. v. 13. Röm. 1. v. 9. 2. Corinth. 11. v. 31. Hebr. 6. v. 13. bis 18. und in unzählig andern Schriftstellen zu sehen.

§. 6. Ein jeder Eid ist in dem alles durchforschenden Auge Gottes eine nicht nur heilige, sondern auch wirklich verdienstliche Handlung, welche seinem ewig anbethungswürdigen Namen, durch die ihm so wohlgefällige Wahrheit die Ehre giebt, hingegen ist ein jeder Meineid und jede Eidbrüchigkeit eine gotteslästerliche Schändung seines allerheiligsten Namens, und alles unüberlegte,
leicht-

leichtfinnige, unnöthige, oder frevelhafte Schwören vor Gott und allen Rechten verdammlich und äusserst scharf verbothen.

§ 7. Eide werden 1tens in und 2tens außer Gerichte erlaubet und gültig geleistet, und hiemit ist auch die Hauptabtheilung aller gültigen Eide richtig angezeigt. * Da der Ordenseid, nicht mit unter die gerichtlichen Eide gehöret, so werde ich hierorts nur untersuchen, ob solcher unter der zwoten Gattung einen rechtsgründlichen Maß finden, und der Orden solchensalles etwan gar einen jeden treulosen Bruder *ex jure jurando*, oder wenigstens *ex pacto*, wenn er allenfalls wollte, vor Gericht belangen könnte?

Unter diese zwote Gattung gehören fürnemlich

Erstens der Eid der Treue, den der Unterthan seinem Landesherrn, der Bürger dem Magistrat, der Soldat beym Regiment und der Vasall seinem Herrn zuleisten schuldig ist, vide Ritterh. et Maul tr. de homog. Autor. et Iur. Princip. Conclus. 73. et seqq. Speidel inspec. voc. treu seyn, Fritsch p. 1. Exorc. var. jur. publ. 2. Lauterb. diff. de jurej. p. 176. Schrader de feudis p. 6. c. 6.

Zweitens der Bestätigungseid, oder Iuramentum confirmatorium, wodurch ein jedes ehrliches Geschäft, Vertrag, oder Handel, der zuvor von beyden einverstandenem Theilen eingesehen und abgehandelt worden, bekräftiget wird. Vide L. 1. c. Si ad vers. vendit. L. 41. C. de transact. cap. 28. X. de jurej. c. 2. de pact. in Sexto Lauterb. t. ff. de jurj. p. m. 176. 349.

Ich will die übrigen Eide, welche auffer Gericht erlaubt und gültig geleistet werden, vorbey gehen, weil solche zu meiner Absicht nicht gehören. Denn der Ordenseid der wahren Rosenkreuzer ist ein würklich Iuramentum confirmatorium, wie ich gleich zeigen werde.

* Magister Bianco will so gar auch ein Rechtsgelehrter seyn, macht seinen Lesern, um seine Unwissenheit in der Rechtsgelehrtheit zu bemänteln, einen so feinen Auftrag, den ein jeder gewis unbefolgt lassen wird. Denn wer wollte alle speculative Theologen, Moralisten, geistliche und weltliche Rechtsgelehrte nachlesen? Würde ein ganzes Menschenalter zureichen? Es braucht keines Nachlesens, ~~was~~ aus seiner Schmähschrift siehet schon ein

jeder vernünftiger Leser: daß Magister Bianco ein eben so großer Rabuliste als Betrüger und Lügner ist.

§ 8. Der Eid, welchen der Orden von seinen eintretenden Kandidaten annimmt, verbindet alle, die ihn leisten, zu jenen heiligen Pflichten, welche ich in eben diesem 10. Kapitel § 2. klar und ausführlich angezeigt habe, und versichert selbe alles dessen, was ich oben Kap. 9. 1) zwote Erinnerung erörtert, aber ganz und gar nicht anders, sondern pünktlichst so, wie ich es erörtert habe. *

a) Die Pflichten, zu welchen sich alle Rosenkreuzer eidlich verbinden, machen nicht nur allein ein ehrliches, sondern auch ein in der That und Wirklichkeit ganz heiliges Geschäft aus, alle diese Pflichten sind im Worte Gottes gegründet, wie es verschiedene Abhandlungen wahrer Rosenkreuzer handgreiflich zeigen, und ein jeder vernünftiger Leser, welcher in der heiligen Schrift wohl bewandert ist, und die Ordenspflichten gründlich untersucht und reiflich erwäget, selbst erkennen und der heiligen Wahrheit zur Steuer bezeugen muß.

b) Die Brüder, welche vom Orden beordert werden, einen solchen Eid abzunehmen, haben eben den nemlichen Eid selbst leisten müssen,

müssen, folgsam alle damit verknüpften Pflichten im voraus eingesehen; und befolgen sie selbst mit möglichstem Fleis schon von langer Zeit her.

c) Eben diese Brüder müssen wie ich Kap. 9. gezeiget habe, nicht nur die hohe Würde, Heiligkeit und ewig unauflöslliche Bindungskraft des Eides, samt allen Verbindlichkeiten, ihrer äusserst großen Wichtigkeit, auch allen guten, und bösen Folgen, die derselbe nur immer nach sich ziehen kann, dem Kandidaten, bevor sie solchen von ihm annehmen dürfen, öfter als einmal, so deutlich, bestimmt, ausführlichst, streng, und eingreiflich, als es möglich ist, erklären und vollkommen begreiflich machen, zur Einsicht und Ueberlegung wohl Zeit lassen, und ihn, so er nur das geringste Bedenken blicken läßt, denselben zu leisten, von sich im Frieden mit allen guten Willen, und reiner Nächstenliebe entlassen.

Der Gegenstand des Ordenseides ist daher a) ein ehrliches, höchwichtiges, Gott wohlgefälliges, und heiliges Geschäft, denn es betrifft hauptsächlich die inwendige wahre Erbauung des Reichs Christi, und seiner heiligen Gerechtigkeit; b) solches kennet nach seinem ganzen Umfange nicht nur der Bruder,

der,

der, welcher den Eid dem eintretenden Kandidaten darüber abnimmt; sondern auch c) der Kandidat selbst, bevor es ihm gestattet wird, denselben zu leisten, und dieser behält immer noch die aller uneingeschränkste Freyheit, solchen Gott und dem Orden zu schwören, oder nicht zu schwören, so lange er nicht wirklich geschworen hat. Der Eid der wahren Rosenkreuzer hat also alle gesetzmäßigen Eigenschaften eines würtlichen Iuramenti confirmatorii, ist in allen göttlich und menschlichen Rechten gegründet, folgsam erlaubt, zulässig und verbindlich, und da schon ein jeder Übertreter eines überlegt, und freymüthig errichteten simplen Vertrags, vor Gerichte belanget werden kann, arg. l. 56. D. de fidejuss. l. 95. § 4. D. de Solut. l. 7. § 16. D. de pact. l. 5. C. de legib. Praeter quàm in Casu l. 7. pr. et § 2. D. de oper. lib. l. 44. D. de lib. Cass. so müßte à fortiori ein jeder treulofer Bruder vom Orden, wenn derselbe nur wollte, vor Gericht rechtsgründlich belanget werden können arg. d. l. 1. et auth. seq. C. si advers. vendit. d. c. 2. depact. in 6. d. c. 28.

* Daß Magister Piasco die leichtgläubigen Glieder seiner Secte durch eitle Vorspiegelungen, seine Tabelle, und andere Künste-

lenen betrogen habe, ist mir leider nur gar zu sehr bekannt; es braucht keiner so oftmaligen Wiederholung: der Leser ist ohne dem schon von der ruchlosen Bosheit seines Beginnens bis zum Ekel überzeuget.

§ 9. Wer den Eid der Treue zu schwören schuldig sey, habe ich gleich oben 5. 7. Erstens gründlich angezeigt. Der Magister pfuscht in alle Fächer der Wissenschaften, und weis überall nichts.

* Nur jener, der unvermögend ist, sich von der Freymäuererey einen ächten Begriff zu machen, kann allenfalls an der Gültigkeit ihrer Verbindungen noch zweifeln. Welchen Dank muß nicht ein Bruder Mäurer dem Magister wissen, wenn er aus dessen falschen Sätzen, und der Note den Schluß ziehen muß: wie gründlich dieser große Meister und Ordensprotector in B * * (verstehet mich der Herr Magister?) alle Brüder Mäurer in jenen Staaten, wo der Orden nicht öffentlich gebildet wird, von ihren Aspiranten einen Eid abzunehmen, für unberechtigt und straffällig erklärt, und von ihren Verbindungen loszählet? Ein Mensch, der in Logen schon so viel Lärmen machte, und NB. den Orden ganz zu reformiren vor hatte,

het die ersten Hauptgrundsätze der Freymäueren nicht?

§ 10. Die gesetzgebend, oder richterliche Gewalt, hat das Recht, jemanden einen Eid wieder seinen Willen aufzudringen, und auch schon da muß der Fall im Rechte gegründet seyn. Eine Verbindung aber, unter welcher nichts böses obwaltet, kann ein jeder ehrlicher Mann, einem andern ehrlichen Manne, der sich mit der erforderlichen vorgegangenen Überlegung zu solcher freywillig und ungezwungen einverstehet, laut aller Rechte gar wohl annehmen, und sich solche, wenn es beyden Theilen beliebig ist, gar auch mit einem förmlichen Eide bekräftigen lassen. Alle Rechte müßten umgeschmolzen werden; wenn selbe auf des Magisters Absicht paßen sollten. Ueber das alles haben die wahren Rosenkreuzer auch NB. das Gewohnheitsrecht ihres Eides von der undenklichen Zeit vieler Jahrhunderte her.

§ 11. Der wahre Rosenkreuzerorden alten Systems, ist eine, allen unwürdigen unsichtbare Gesellschaft, welche aus wirklichen Landes Regenten, Prinzen, Ministern, Kirchenprälaten, Kavaliern und andern rechtschaffenen Männern, die sich Christo der ewigen Weisheit, nicht nur durch die Taufe,

I 3

son-

sondern aus eigenen Vorsätze freywillig geheiligt haben, sein wahres Reich und seine heilige Gerechtigkeit, durch die göttliche Mitwirkungsgnade und den Beystand der Brüder inwendig in ihnen zu erbauen.

§ 12. Hierzu kann nun freylich Magister Bianco nicht mehr gehören. Er hat auch seine sehr wichtigen Ursachen, mit der Secte seiner Stiftung im schwärzesten Dunkel zu schleichen, und sich vor allen ehrlichen Augen recht sorgfältig verborgen zu halten. *

* Ich bin gewis ein älterer Mäurer, als Magister Bianco, und habe über das auch den Vorzug vor ihm, daß ich nicht winkelhaft, wie er, sondern in einer ächt und rechten Loge zu Hamburg schon ganze sechzehnen Jahre eher, als dieser Afterer zur Welt gebohren war, ächt und recht recipirt, versichere ihm aber beym heiligen Worte eines rechtschaffenen Maurers, daß seine Apologie für die Freymäueren, weder mich, noch einen andern eifrigen Mäurer, auch keine andere vernünftige Seele zum Vortheil der Freymäueren erbauen könne: denn man verfällt dabey gar zu natürlich auf des unsterblichen Gellerts berühmte Fabel vom Maler. In eben dieser Rücksicht muß ein jeder Tadel, Schmah und

Lä.

Lasterung solcher elenden Schwärzer, wie
 Magister Bianco ist, den Rosenkreuzern
 zu einer wahren Ehre gereichen. Diese
 prahlen freylich mit ihren Wohlthaten
 nicht, halten sich an die Lehre ihres gött-
 lichen Meisters, laß deine Linke nicht
 wissen, was deine Rechte thut, bleiben
 mit ihren guten Werken verborgen, und
 sind zufrieden; wenn nur der himmlische
 Vater solche gnädig ansiehet. Magister
 Bianco hat freylich mit Bitterkeit über
 die Rosenkreuzer zu klagen: denn aller
 Orten schauen welche aus ihrer Verbor-
 genheit mit Adlerblicken auf ihn und sei-
 ne Handlungen, stöhren immer seine die-
 bischen Geldschneiderereyen und andere Gott-
 losigkeiten. Wären die Rosenkreuzer wirk-
 lich so, wie er mich und alle schildert, so
 würde er nun nicht klagen, sondern ohne
 meiner schon einmal erwähnten schleunigen
 Aushülfe, durch einen schändlich gewaltsa-
 men Tod, klaglos gestellet, und im Reich
 der Wahrheit nach Verdiensten placirt
 seyn. Ich würde mich wohl in Acht neh-
 men von gedachter Wohlthat mir das ge-
 ringste abmerken zu lassen, wenn dem Le-
 ser Phoebron, oder der Magister von
 Namen und Stande bekannt wären. Ich

kann dahero die merita Causae unbedenklich anführen, das übrige aber, um nicht die kostbare Zeit unnöthig zu verschwenden, der billigen Beurtheilung des vernünftigen Lesers ganz überlassen.

§ 13. Da nun die wahren Rosenkreuzer alten Systems, das allerheiligste in den Augen Gottes, und aller vernünftigen Menschen annemlichste, und allen durch das theure Blut Christi erkauften Adamskindern, den Leib und der Seele nach nothwendigste, nützlichste und ersprieslichste Geschäfte, der Trachtung nach dem inwendigen Reiche Gottes und seiner heiligen Gerechtigkeit, zum Hauptgegenstande ihres Baues von undenklichen Zeiten her festgesetzt, stets beybehalten haben, auch bis ans Ende der Zeiten ununterbrochen immer beybehalten werden, so lang Freymäurer existiren, und so lange Freymäurer existiren werden, folgsam bis der Schöpfer diese Welt umschaffen wird, ächte und rechte Freymäurer wären, seyn und verbleiben werden, allezeit weiter nichts als eine Gesellschaft waren; eben so wenig, als ihre Brüder, die übrigen Freymäurer einen besondern Staat im Staatskörper auszumachen dachten, auch nie denken werden; im Gegentheile aber denen Gliedern nichts öfters noch eingreif-

greiflicher vom Orden, und allen Vorstehern eingeschärfet wird, als folgende Lehren NB. Ich setze solche allen Fleißes von Wort zu Wort hieher, wie sie vom Orden vorgeschrieben sind. T. I. 3. 7mo f.

„ Gleichwie die ewige Vorsicht die Ver-
 „ schiebenheit der Stände, und der damit ver-
 „ knüpfen Berufspflichten unter den Men-
 „ schenkindern, durch die unerforschlichen Rath-
 „ schlüsse ihrer gränzenlosen Erbarmung, zum
 „ Wohl der Staaten selbst eingeführet hat,
 „ die Landesregenten aber laut des heiligen
 „ Wortes Gottes, Statthalter Gottes auf
 „ Erden sind, ihre Völkerschaften durch die
 „ göttliche Weisheit regieren, und die ihnen
 „ untergeordneten Obrigkeiten in ihren Na-
 „ men auf Recht und Ordnung halten, und
 „ durch eben die göttliche Weisheit das Recht
 „ sprechen; so solle auch das heilige Ordens-
 „ geboth, fürchte Gott und ehre den Kd-
 „ nig; gehorche deiner Obrigkeit, und be-
 „ Sorge emsig, treu und genau: was du
 „ in Kraft deines Berufes, deinem Herrn,
 „ dir selbst, den deinigen und deinen
 „ Mitbürgern schuldig bist. Den Brü-
 „ dern bey allen Gelegenheiten eingeschärfet,
 „ und selbe samt und sonders zur treulichen
 „ Beobachtung desselben, strictissime angehal-

„ten, hingegen ein jeder Uibertreter dieses
 „heiligen Geboths, gleich bey dem ersten Be-
 „tretungsfalle vom Orden ausgeschlossen, hö-
 „heren Orten angezeigt und bey allen Brü-
 „dern durch die ganze Welt, als ein verwor-
 „fener Afterbruder ausgeschrieben werden.“
 Und die verehlichten Rosenkreuzer, eben so
 strenge angehalten sind, die Ihrigen gleich
 von Kindheit an, durch eine sorgfältige gu-
 te Erziehung zu ächten Christen, und brauch-
 baren, wackern und rechtschaffenen Bürgern
 für Gott, die Kirche, und ihr Vaterland zu
 bilden, überhaupt aber alle wahren und wür-
 digen Rosenkreuzer ganz unstreitig mit unter
 die besten Bürger im Staate gehören; so ist
 auch die zulässig, gültig und ewig unauflös-
 lige Verbindlichkeit ihres Eides im Worte
 Gottes und allen Rechten vollkommen ge-
 gründet; folgsam

b) ist ein jeder wahrer Rosenkreuzer gehalten, dem einmal geleisteten Eid ein Genüge zu thun, und kann demselben in keinem Punkte, ohne einer Gotteslästerlichen Schändung des allerheiligsten göttlichen Namens jemalen übertreten.

§ 14. Ich habe einweilen erwiesen, daß die Rosenkreuzer sich kein Recht anmaßen, ihren

ihren Kandidaten einen Eid abzubringen, wohl aber, daß in a'en göttlichen und menschlichen Gesezen festgegründete Recht, von unbenklichen alten Zeiten her haben, von allen, welche bey ihnen eintreten wollen, den Ordenseid, wenn sie solchen freywillig leisten, und die zum Ordenseintritt erforderlichen guten Geisteseseigenschaften an sich erfinden lassen, anzunehmen. Alle Aspiranten hingegen, so ihn nicht freywillig und eigenmüthig leisten, oder die erforderlichen guten Eigenschaften nicht besitzen, von ihrem Mittel entfernt zu halten. Brüder welche die Ordnung wissen, übertäuben keinen Kandidaten, und trachten vielmehr, anstatt jemandem zum Eintritt zu überreden, einen jeden von der Ordenschwelle wegzuschrecken. Die Lügenhaftigkeit der Piantischen Angaben lieget vor aller Welt Augen.

a) Man ist dahero gehalten, den einmal geleisteten Eid ein Genügen zu thun; weil er

1) Zur Ehre Gottes, und zum wahren Seelenheil der Brüder gereicht; und

2) Gott und dem Orden wohl erwogen und freywillig geleistet worden; folgsam

3) seine zulässig- gültig- und ewig- unauflöslliche Verbindlichkeit im Worte Gottes

und

und allen Rechten feste und vollkommen gegründet ist.

§ 15. Alles dieses habe ich schon vollkommen standhaft erwiesen. Von allem dem aber was der Pasquillant Beweis nennet, weis ich weiter nichts, als daß es mir sehr leid thut, zu sehen, wie sehr aus solchen alle Welt erkennen müsse; was für ein toller Schwänkmacher, schwarzer Betrüger, Verkehrer aller heiligen Wahrheit und Gottes lästerlicher Schänder der Ehre des allerheiligsten göttlichen Namens Magisters Piantico sey. *

* Unverfälschte originale Briefe, wahrer Rosenkreuzer an Brüder, welche um Aufschlüsse ansuchen, die ihnen, ohne sich gegen die unverbrüchliche Ordnung zu vergehen uneingeschränkt ertheilet werden dürfen, müssen ganz anders lauten, als der Magister hierorts fälschlich vorgiebt, und von den Brüdern, die er hier anglebt und namhaft macht, kenne ich einige gar nicht, deren Namen vermuthlich Piantische Erfindungen für seine betrogenen Sectenglieder sind, die er in seiner Schmähschrift an verschiedenen Stellen mit unter die Namen wahrer Rosenkreuzer einmischet, um

um seine betrogene Sectenglieder nach seiner Absicht desto sicherer zu blenden.

§ 16. Nichts, was in Kraft seiner Bestimmung und der Mittel, so zu solchen hinführen, zur Ehre Gottes und zum wahren Seelenheile der Menschen gereicht, auch in der heiligen Schrift maßgeblich gegründet ist, kann wider Gott, den Urheber der Natur, noch auch wider das Geseze der Natur, sondern muß dem Willen Gottes und auch dem Naturgeseze vollkommen adäquat, oder angemessen seyn. Der Ordenseid verbindet zu keinen andern Pflichten, als welche im Worte Gottes maßgeblich gegründet sind. Man leistet ihn unter keiner andern Bedingniß, als welche ich oben Kap. 9. 1) zwote Erinnerung genüßlich erörtert habe. Dem Kandidaten, welcher solchen leistet, wird deutlich gesagt: daß er nichts woher anders, als von Gott; von diesem gütigsten Wesen aber alles, wozu er sich durch die treueste Erfüllung seiner Eidespflichten, durch den ächten Wachsthum in seinem inwendigen Ordensgrundbau, und durch seinen eigenen Fleiß, Mühe und Arbeit empfänglich machen werde, ganz zuverlässig hoffen könne. In Summa: der Orden verspricht dem Kandidaten nichts; hält aber dem NB. würdigen Bruder

der weit mehr, als er je hätte hoffen können. Magister Pianco, aber verspricht seinen Sectenschülern ganz unerhörte Dinge, wodurch er, da er nichts zu halten vermag, und doch mit der frechsten Mine, auf seinen alten Lügen zu beharren gewohnt ist, wenn er nicht immer von wahren Rosenkreuzern beobachtet, und in seinen Betrügereyen gestöhret würde, seine betrogene gutherzige Leute endlich mit Frau und Kindern, auf die allerunmenschlichste Art an den Bettelstab ohne Bedenken brächte. Den Satz „daß man seinem „Nächsten nicht thun solle, was man „nicht will, daß einen selbst geschehe“ hätte Magister Pianco stets beobachten sollen. Er ist ein Lehrsatz unsers göttlichen Meisters, und würde ihn nie so unglücklich, als er wirklich geworden ist, haben werden lassen.

§ 17. Ich will mich hier bey unrichtigen Sätzen und den sophistischen Folgerungen gar nicht aufhalten. Ein jeder vernünftiger Leser siehet solche schon selbst ein. Was zur Ehre Gottes und zum wahren Seelenheil der Menschen gereicht, auch so gar im Worte Gottes gegründet ist, kann nicht wieder Gott, noch sein heiliges Geseze, viel minder wider die Natur, die er selbst schuf, noch
auch

auch dem Völkerrechte zuwider seyn, denn alle Könige und alle Völker sind schuldig, dem ewig unveränderlichen Befehle des Allmächtigen zu folgen. Es ist einer der wichtigsten Sätze der heiligen Verbrüderungsordnung, aller wahren Rosenkreuzer: daß ein jeder Bruder zur allgemeinen Ruhe, Sicherheit, und Wohlfarth des Staats und eines jeden dahin gehörigen Mitgliedes, alles mögliche nach seiner ganzen Geisteskraft mit beitragen, und hierzu jene Mitbürger, die keine Rosenkreuzer sind, und in dieser so hochnöthigen Bürgerpflicht sich schläfrig, oder wohl gar widerspenstig erzeigen wollten, zur treuen Beobachtung derselben, auf die schickliche Art, durch eigene persönliche Beispiele, wohl angebrachte Moralen, Erzählungen, Anecdoden und alle ersinnliche Beweggründe anzufeuern trachten müssen. * Der Magister redet a) nur von sich selbst, seinen Winkelgesellschaften und schädlichen Attentaten, die mit der Zeit wirklich gefährlich werden könnten, wenn solchen die unzuermüdende Wachsamkeit der wahren Rosenkreuzer nicht immer Ziel und Schranken setzte, da derselbe von der Sterblichkeit seiner ewig unsterblichen Seele überzeugt zu seyn glaubet, keine ewige Strafen fürchtet, und daher auch für seine

Seine Gottlosigkeiten keine Schranken kennen.
 b) Eitle, unmögliche Dinge kann zwar Magister Bianco seinen Sectengliedern aus Geld und Truggierde weiß gemacht haben, aber keinem wahren Rosenkreuzer vorspiegeln. Seine vorgebliche Hauptzahl wäre zu lächerlich klein für eine so thörichte Absicht * * die Bestimmung aller wahren Brüder, habe ich dem Kenner oben 9. Kap. durch meine Auflösung des so genannten vierten Zweifels e) deutlich eröfnet. c) Dem Magister thut es freylich wehe, daß ihm die Rosenkreuzer nichts entdecken, seine Goldgierde zu sättigen, und noch weher, daß sie ihn so gar auch nach freyen bösen Willen nicht ungehindert wallen lassen. Allein er sollte es ihnen nicht übel nehmen, denn sie wollen ihm nichts böses thun, aber auch von ihm ihren übrigen gleichfalls sehr lieben Mitmenschen nichts böses thun lassen, und ein Mensch der so viel Wiß hat, und keine Strafen fürchtet, die seinen Werken in die Ewigkeit nachfolgen, würde d) nicht nur ganze Geschlechter sondern auch, wenn er könnte, und seinen boshafsten Absichten nicht immer gesteuert würde, ganze Länder, seinen ungezäumten Neiglichkeiten zu Liebe, verderben, und in die äußerste Verzweiflung stürzen, und

Da ich die Lügenhaftigkeit seiner Angaben e) schon mehr als einmal recht handgreiflich erwiesen habe, so bleibet mir auch nichts weiter darauf zu sagen übrig, als daß Magister Bianco selbst einsehen, erkennen und öffentlich bekennen müsse, wie ruchlos und lästerlich er den ewig anberuhungswürdigsten Namen Gottes jedesmalen schändete, so oft er seinen Eid brach, und daß seine ganz unsinnige Gottlosigkeit nicht höher mehr steigen könne, als er solche durch seine Schmähs- und Lästerschrift selbst erwiesen hat.

* Der Magister hüthe sich, von Sachen künftigtig zu schreiben, die er nicht gründlich weis, denn sein Wiß ersetzt ihm noch lange nicht die Wissenschaften so ihm fehlen: er kann zuweilen zwar dumme Lesende blenden, aber vernünftige beweget er zum auslachen.

* Für den Kenner ist die Auslegung dieses Satzes oben, für einem Magister Bianco aber, wird solche nirgends angezeigt. Diese so genannte Constitution, kann nur einen Juden, folglich keinen Christen und um so weniger einen wahren Rosenkreuzer zum Urheber haben; der Talmud, Abraham, Eleazar und andere Jüdische

U

Schrift

Schriftsteller, trösten die zerstreuten Israeliten auf eine fast ähnliche Art.

c) Was ist der Ordenseid der wahren Rosenkreuzer?

Antwort: Eine heilige, Gott höchstwohlgefällige Handlung, durch welche ein Christ sich aus freywilligem Vorsatz zu allen jenen heiligen Pflichten eidlich verbindet, die er Gott, ihm selbst, und dem Nächsten lebenslänglich treu zu leisten, in Kraft seines Laufbundes schuldig ist.

§ 18. Der Ordenseid ist dahero ein wahrhaftes wirkliches Gelübde. Siehe Plumenöck pag. 70. et seqq. Ein jedes Gelübde, so ich Gott einmal geleistet habe, kann ich meinem Gott so wohl vor Menschen, als auch in meiner Bethkammer heimlich wiederholen, auch dasselbe eidlich bekräftigen; und eben diese Bekräftigung ist nie den göttlich oder menschlichen Rechten entgegen, sondern so oft ich solche im Geist und in der Wahrheit wiederhole, jederzeit verdienstlich. Warum sollte ich meinem Schwur des Laufbundes, den andere, Namens meiner, Gott geleistet haben, nicht verdienstlich selbst wiederholen können? Und da ich diese Pflichten desto genauer und leichter zu erfüllen, mich der leitenden Unterstützung solcher Männer

zu bedienen gedente, die hierinfall's, bereits mehr, als ich, geübt sind, so gelobe ich auch Gott eidlich, den Ordensgehorsam und alles, was diese geübten Männer hierzu erforderliches aus der langen Erfahrung festgesetzt haben.

Nun sind freylich alle Betrügereyen und andere Gottlosigkeiten, die Magister Piasco getrieben hat, und vielleicht auch künstig treiben zu können suchet, wider Gott, die Nächstenliebe, das Recht der Natur, und alle Rechte der Völker, folgsam gottlose, und verwerfliche Handlungen.

§ 19. Ich habe C. 1. Kap. 4. incl. et seqq.) klar erwiesen, daß die Betrügereyen der alten Drakel, Gösenpaffen, und Rakomagen, den ächten Initiirten keines Zeitalters, ohne die Wahrheit zu beleidigen, oder mit Grunde, bemessen werden können. Wie aber Magister Piasco den Grund des Ordens zu verkehren; welche Veränderungen und Kunstgriffe derselbe angewendet habe, um leichtgläubige zu täuschen, habe ich bisher recht handgreiflich von Schritt zu Schritt gezeigt, und das unerlaubte, unsinnige, widerrechtliche und gottlose Wesen seines Umtriebes klar erwiesen. Im Gegen-

Heilig- Zulässig- Rechtsgültigkeit und Ver-
bindlichkeit des wahren Ordenseides. Allein
 wenn der Magister seinen Sectengliedern et-
 wa gar auch einen Eid ausgeleget hat; wie
 aus dem Inhalte seiner Schardecke leicht zu
 schlißen ist, so ist sein Eid, freylich eine gott-
 lose verwerfliche Handlung: Denn zu bösen
 Gott misfälligen Dingen, kann kein Eid ver-
 binden; wer einen solchen leisten läßt, oder
 wissentlich selbst leistet, der lästert und schmä-
 het den allerheiligsten Namen Gottes auf
 eine eben so äusserst abscheulich als verdamn-
 liche Art; und in diesem Falle, beweist nicht
 nur diese meine antwortliche Schrift, son-
 dern schon sein lästerliches Pasquill selbst:
 daß alle seine heimlichen Irrlehren, Aßerun-
 gen, Receptionen, Grad und Systemenschmie-
 deren nichts anders, als in einen noch weit
 höheren Grade gotteschänderische, schwär-
 merische, geldgierde, dummdreiste, abscheuli-
 che Betrügereyen seyn; und daß er ein nicht
 minder äusserst gefährlicher Gotteslästerer,
 Asterer und Irrlehrer als rachgieriger Feind,
 und wenn er sich verwüste, wie er wollte,
 und nicht immer eingeschränkt würde, ein
 schleichender bis an sein Lebensende die Ru-
 he und Aufblühung mancher Städte unter-
 grabender. Avanturier und öffentlicher Erzbe-
 trüger

erhöher bleiben würde. Aber die Gränzenlosigkeit der ewigen Erbarmungen Gottes und die reine Nächstenliebe heißen mich noch hoffen: daß dieser Elende in sich gehen, seine äußerst gefährlich böse Lage, nachdem er sich Abgründe über Abgründe des Verderbens, vor seinen Füßen muthwillig geöffnet hat, selbst erkennen, und bedenken werde, daß ihn ein ganz unvermutheter einziger Augenblick plötzlich hineinstürzen könne, wo ihm ewige Finsternisse, Schröcken, Jammer, und Elend zur kläglichsten Selbsterkenntnis seiner so unvernünftigen Thorheiten, wie zu einer nur gar zu späthien und eben dessentwegen ewig unnützen Reue nöthigen müssen. Seine Zeit der Gnade um Verzeihung ist noch nicht völlig verstrichen. Ach daß er in sich gehen, sich zu Gott wahrhaftig bekehren, und würdige Früchte einer heiligen Buße an sich erfinden ließe, wenn der Richter zur strengen Rechenschaft plötzlich erscheinen wird. Ich fühle, daß ihm nur noch wenige Augenblicke hierzu gegönnet seyn, denn sonst würde der Geist, der mich treibet, mir kein so ängstliches Sehnen nach seiner ernstlichen Befehlung so feurig abzwängen; noch auch nöthigen:

§ 20. mich am Ende an Sie mein lieber Herr Magister, wieder zu wenden. Ro-

manen war nie meine Sache, seit vielen Jahren ist mein Alter zu ernsthaft dazu geworden; das ihrige aber durchaus romanemäßig. Ich weis, daß sie manche Romane getrieben, und geschrieben, und den Beyfall des Publikums nie erworben haben. Der jüngste würde ihre Person, wenn ich sie ver-rathen wollte, mehr als alle vorigen verabscheuungswürdig machen. Der ihnen eigen-thümliche Lug, Trug, Rach, Schmäh- und Lästergeist, konnte ihnen, wenn sie zu denken fähig wären, keine Antwort von mir hoffen lassen. Denn weder ich, noch hundert andere Brüder, sondern die einzige Hand der Allmacht schüßet den Orden, der auf alle Verläumdungen mit Verachtung hinab sieht und nie antwortet. Allein ein unverständlicher Geist trieb mich, ihre so genannten Zweifel pünktlichst zu beantworten.*

* Die Retoursendung oberbrüderlicher Schriften ist nichts neues; sie war allezeit in Kraft einer wirklichen Satzung bey dem wahren Orden, unter allen achtordnungs-kündigen würdigen Brüdern üblich, und Magister Piasco vermag nur von Astern, oder seiner eigenen Fabricke Originalschriften vorzuzeigen. Ubrigens habe ich, anstatt aller goldnen Rosenkreuzer alten Systems

stems, dem Herrn Magister das abgeforderte große Vergnügen, über alles von ihm angeführte die Erklärung zu sehen — wie er es zu seiner genüglihen Zufriedenstellung mit beyden Händen selbst greifen wird — wirklich verschaffet. Da ich ihn nicht betäuben, wohl aber die Ohren, Augen, und wo noch möglich, auch das Herz öfnen wollte; so habe ich mich sehr in acht genommen, weder in der Apostelsprache — die er, wie ich weis, äußerst hasset — noch auch in einer Rednerdeklamation; sondern als ein rechtschaffener deutscher Biedermann, Hand in Hand, von Punkt zu Punkt, mit ihm gesprochen, und durch die gründlichen Zeugnisse, die ich der Gott so wohlgefälligen Wahrheit zu geben schuldig war, ihn überzeuget, zu Boden geleyet, überwunden, und gebunden. Nur bedaure ich dabey: daß die äußerst närrische Enthusiasteren und Hestigkeit seiner ganz unerhörten Schmah- läster- und Verläumdungen, mir einen unsanften Wiederhall abgenöthiget haben, der meinen Character ganz wiederleget, und vielleicht gar einen mir sehr nachtheiligen Eindruck in den sanften Gemüthern aller guten Brüder

machen dürfte. Allein ich hätte die heilige Absicht, ihm die schwarze Häßlichkeit seiner Bosheit und Gottlosigkeit vor die Augen hinzustellen: damit er solche sehen, selbst verabscheuen und ablegen lerne; und Chrysostomus schreibet de Sacerd. lib. 5. c. 4. „In Ansehung der ungegründeten Gerüchte, die man zu unserm Nachtheile verbreitet, ist es nicht gut, wenn man sie gänzlich verächtet. Wir sollen suchen, dieselben zu ersticken, sie mögen so falsch seyn als sie wollen, und die Urheber davon mögen auch noch so verächtlich seyn.“

Die Regeln der wahren Ehre und wirklichen Billigkeit, forderten mich auf, ihre gottesslästerliche Bosheit mit zehnfältig schärfern Gesseltstreichen zu züchtigen. Aber der sanfte Ordensgeist erlaubte mir kaum, ihren Targon nachzuahmen. Ich, als ein so bejahrter Kavalier, der die Gesetze der wahren Ehre kennet, übet und liebt, und von sich auf seinen Nebenmenschen zu schließen gewohnt ist, wußte zwar von ihrer Hinausstoßung vom Orden, welche sie schon vor sieben Jahren verschuldet hatten; hätte aber freylich nie daran gedacht, daß sie sich gegen mich, viel milder gegen einen ganzen Orden, der

Der in einer auserwählten Zahl so sehr respectabler Männer bestehet, am allerwenigsten aber gegen die Gottheit selbst, auf eine so greuel- und schandvolle Art jemalen verliedren könnten. Nun dürfte sich kein Mensch verwundern, welcher sie ihres besten Freundes und größten Wohlthäters, ja ihrer eigenen Mutter Herz, aus einer falschen Ehre oder bösen Geldgierde, mit der Mine der zärtlichsten Freundschaft, größter Aufrichtigkeit und einem meuchelmörderischen Dolche durchbohren sähe. Aber Gott läßt nichts böses unbestraft. Weise sind sie genug, übel zu thun; aber wohlthun wollen sie nicht lernen. Jerem. 4. v. 22. Lernen sie doch einmal die wahre Ehre kennen, sie ist einem jeden redlichen Manne, und um so mehr dem, welchen die Ruhmsucht mit solchen Spornstößen, wie sie, reutet, unentbehrlich. Seine eigenen Schandthaten durch noch ärgere bedecken, und alles von sich auf gute Leute hinüberwälzen wollen; hat noch nie zu einem standhaften Ruhm, sondern immer zu einer noch erniedrigendern Schande bis zur endlichen Verzweiflung hingeföhret. Befolgen sie das allen Menschen so nothwendige Geboth, das Gott unserm allgemeinen Erzherrn Vater gab. „im redlichen Schweife

deines Angesichts sollt du dein Brod essen,, so werden sie wahre Ehre, samt einem redlichen und standhaften Ruhm erwerben. Sie verstehen nicht, welcher wesentliche Unterschied zwischen einem Rabulisten, Compiler, Plagiarius und zwischen einem wahren Autor obwalte. Das Bücherschreiben ist ihr Fach nicht. Der vernünftige Leser, der über eine Schrift von ihnen geräth, wird sich dabei immer denken, der Mensch glaubt, in enthusiastischen Hefigkeiten bestehe alles Verdienst; er lärt, er schreit, und hat keinen Grund. Herr Magister! sie haben zwar viel Wis, aber nicht studirt, und dieser samt Voltairs Schriften, die sie mit Haut und Haar verschlungen haben, erkennen keine Mängel der Wissenschaften. Man muß manches Folio- oder Quart- und Octavband kauen, mehr als einmal wiederkauen, und dann erst verdauen, bevor man nur in einem wissenschaftlichen Fache vollkommen oder nur gründlich wird. Voltairs unübertreffliche Feinigkeit, schöpferischer Geist, große Dichtkunst und strömende Wohlredenheit, reißt sowohl die halb- als ungelehrten Leser mit sich unbemerkt fort, wohin er nur immer selbst will, daß sie sonach dem ewig unfehlbaren Worte Gottes nicht mehr

mehr glauben, wo seine Schriften demselben widersprechen: anmit aber diesen Schriftsteller in ihren Herzen, Sinn und Gedanken sich zu ihrem Gott aufstellen, indem sie ihm eine Unfehlbarkeit zueignen, die keinem Menschen und gar keinem Geschöpfe, sondern nur dem einzigen ewig allwissenden Gott eigenthümlich ist. Ob aber Voltaire, wirklich jene Universal-Gelehrtheit, die er sich, und viele ihm zumuthen, gründlich besaß; ob er sich an keiner, oder an allen Wissenschaften, niemalsen oder nur selten, oder ofte wesentlich verstoßen; ob er die reine Wahrheit aufzuklären, oder aber nur zu verdunkeln, sich zu seiner Hauptabsicht gewählt, und die größte Mühe gegeben habe: bin ich weit entfernt, mir das Recht anzumassen, eigenmächtig zu entscheiden? Wollen sie dieses erkennen lernen, Herr Magister; so lesen sie die Schriften des Abts Nonnots, den zwar jener, wie sie, die Rosenkreuzer, verläumden, schmähen und lästern konnte; aber eben so wenig, als sie, die Rosenkreuzer zu widerlegen vermochte. Verläumden, schmähen, und lästern sind stets verdächtige Waffen, die ihre Gegner in den Augen des vernünftigen Lesers nie verletzen. Nur Gründlichkeit und Wahrheit kann ihn überzeugen.

Damit

Damit sie aber überzeugt werden: daß ich die Werke des großen Voltairs auch gelesen habe; so will ich sie einweilen nur an jene Stelle erinnern, wo er sich äußert, daß es sehr weniger Bücher bedürfe, um gelehrt zu werden; anmit aber, wie sie selbst schlüßfen müßten, wenn sie nur ein oder das andere wissenschaftliche Fach ächt bearbeitet hätten, einem jeden gründlich Gelehrten wider seine Absicht eingestehet, daß er bey seinem unerreichlich großen Geiste und seinem äußerst lebhaften Wize, zwar als Dichter und Redner unachahmlich, schön und reizend geschrieben, aber nichts weniger, als jene Universal-Gelehrtheit, die sein feuriges Genie umfassen wollte, und viele aus seinen Lesern ihm gerne andichten, gründlich besessen habe. Erwägen sie alles lieber Herr Magister, was ich Ihnen schreibe, ja recht ernstlich. Ich möchte vor Angst und Bangigkeit vergehen, so oft ich an das ewige Schicksal ihrer unsterblichen Seele gedenke. Sie nahen nun an Jahre, wo ein jeder vernünftiger Mann es Ihnen übel nehmen muß und sie äußerst verachten wird; wenn sie nicht anfangen sich ans Denken zu gewöhnen. Ihr Geist, den man nach der gemeinen Sprache die Seele, so wie die Seele, Geist nennt, ist und bleibet

bet ewig unsterblich. * Nur die Liebe zur heiligen Wahrheit; die Liebe zu ihrer durch das theure Blut Christi erkaufte ewig unsterblichen Seele, hieß mich im wahren Ordensgeiste ihre Gott und Menschen lästernde Lug- Trug- und Schmähschrift beantworten. Hundert weit wichtigere Brüder würden solche mit einem tausendfältig nützlichern Erfolg beantworten können. Allein alle müssen nur mit Verachtung auf selbe hinabsehen, indem sie alle die Schalkheit, ganz unsinnig- tolle Bosheit, die wegen ihres hohen Grades der größten Gottlosigkeit noch kein Beispiel hat, und das schreckliche Elend, wohin sie sich so sehr tief versenket haben, mit Entsetzen erwägen, und Gott um ihre Bekehrung an- sehen. Ihr gottloses Unternehmen, mag ihnen frenlich Mühe gekostet haben, und dies ist auch das einzige, was man ihnen glauben kann. So abgefäumten ganz handgreiflichen Lügen durch eine systematische Einkleibung den Anstrich einer Wahrscheinlichkeit geben zu wollen, kann nicht ohne große Mühe geschehen. Aber wie sind sie zu bedauern! Ihr eitles Beginnen habe ich ohne alle Mühe, durch den Geist der Wahrheit zer- nichtet, der mir alles dictirte. Die Wür- tungskraft ihres Ordenseides, der sie bis an
 ihr

ihr Lebensende gebunden führet, hat sie ge-
 zungen, alles das Böse, so sie guten Bräu-
 dern zuzufügen dachten, wider sich selbst zu
 schmieden. Diese Kraft würrt immer in Ge-
 mäßheit ihrer inwendigen Stimmung. So
 bald diese gut seyn wird; so wird auch eben
 diese nemliche Eideskraft sie zu ihrem wahren
 Glück hinzuführen. So legen sie nun ab
 alle Bosheit, allen Betrug, Heuchelen, Neid,
 und alles Aferreden. 1. Petr. 2. v. 1. denn
 die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen
 Friede. Jes. 48. v. 22. Sie sind nicht der
 erste Betrüger, Herr Magister, dem es in
 den Sinn komme, seine Schelmenstücke mit
 dem Vorwande eigner Leichtglaubigkeit und
 anderer Arglist vor wirklich Betrogenen zu
 bemänteln. Es giebt mehrere Schurken,
 die sich Documente, wie sie, fabriciret,
 rechtschaffne Mäurer damit getäuschet, und
 da der Betrug aufgedeckt war, sich selbst
 als Betrogene fälschlich angegeben, und eben
 so heuchlerisch wie sie, um Nachsicht und
 Vergebung gebethen, folgsam diesen ihren
 letzten Kunstgriff schon lange abgenusset ha-
 ben. Ach, daß sie ihre bösen Thaten, vor
 dem allsehenden Auge Gottes hinsühro nicht
 heuchlerisch und tückisch, sondern ernstlich be-
 reuen möchten! Sie täuschten, weilien sie aus
 Gold.

Goldgierde betrügen wollten, und täuschten
 wissentlich, so bald und so ofte sie konnten;
 und eben deswegen sind sie vom Orden als
 ein eidbrüchiger Leutbetrüger hinausgestoßen
 worden. Lassen wir es hier. Nur will ich
 ihnen, lieber Herr Magister Bianco, am
 Ende noch sagen, daß die gotteschänderische
 Verläumdung, die sie der allem wahren Gu-
 ten ewig widerstrebende Lügengeist der Hölle,
 aus Rachgierde in die Welt austreuen hieß,
 bey niemanden, als schwarzen, niederträchti-
 gen, und so abscheulichen Seelen, wie, leider!
 die ihrige ist, Eingang finden können. Gott
 aber, der die Erde gemacht, den Menschen
 darauf geschaffen, die Himmel ausgebreitet,
 alle seinem Heer gebothen hat, und die Her-
 zen aller Großen in seiner Hand hält, selbe
 nach seinem heiligen Willen zu lenken, wird
 alle Lügner zu Grunde richten. Wendet
 euch zu mir — ruft der Herr, so werdet ihr
 selig aller Welt Ende. Denn ich bin Gott
 und keiner mehr. Ich schwöhre bey mir
 selbst und ein Wort der Gerechtigkeit
 gehet aus meinem Munde, da soll es bey
 bleiben, nemlich, mir sollen sich alle Knie
 beugen, und alle Zungen schwöhren, und
 sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit
 und Stärke. Solche werden auch zu ihm
 kommen,

kommen. Aber alle die ihm widerstehen,
müssen zu Schanden werden, Jesaja 45.
v. 22. bis 24.

* Hier will ich mich in eine äusserst wichtige Anmerkung einlassen. Eine jede Materie, drückt gegen das Mittelpunkt der Erden — dieses nennet man ihre Schwere — schließt eine jede andere Materie von der Ortslage aus, die sie jetzt und hier einnimmt — läßt sich ausmessen, nach ihrer Länge, Breite und Tiefe — daher ist sie theilbar, und eben deswegen unzähliger Veränderungen fähig, wie der Thon, aus dem der Töpfer macht, was ihm beliebt. Dies sind die einer jeden Materie zugehörigen Eigenschaften. Allein die Kraft zu denken, hat noch kein Philosoph gewaget, einer Materie im Ernste zu zueignen. Denn ein jeder vernünftiger Philosoph würde ihn darüber auslachen. Der Magister fragte oben in einer Note: warum der Schöpfer Augen, Ohren samt den übrigen Sinnen und Gliedern von einer so künstlichen Webung, dem Menschen gegeben habe? Dort war der Ort nicht, zu antworten, aber hier, will ich es sagen: Wie die Maurer sein
nes

nes Hammers, Kelle, Winkelmas, und
 Bleiwage 2c. der Mahler seines Pinsels,
 und der Tonkünstler seines Klaviers sich
 bedienet; eben so bedienet sich das We-
 sen, so im Menschen denket, der fünf Sin-
 nen und aller Glieder des menschlichen
 Leibes, als eben so vieler Werkzeuge.
 Nun aber ist der Hammer, weder für sich
 einzeln, noch mit allen übrigen Maurer-
 instrumenten zusammen genommen; nicht
 der Maurer; noch der Pinsel der Ma-
 ler, noch auch das Klavier der Tonkünst-
 ler selbst, sondern die Werkzeuge, sind von
 dem Meister, der sich solcher bedienet, we-
 sentlich unterschieden. Alle Sinne und
 alle materielle Theile des menschlichen
 Körpers haben ihre sonderheitliche Be-
 stimmung, nach welcher das in ihm selber
 denkende Wesen sich solcher als eben so vie-
 ler Werkzeuge bedienet. Die Augen 3.
 B. sind zum sehen, die Ohren zum hören,
 aber kein materieller Theil, des ganzen
 menschlichen Körpers, und alle zusammen
 genommen, sind eben so wenig zum den-
 ken organisiret, sie bleiben immer von dem
 denkenden Wesen, das sich solcher nach
 der ihnen eigenen Organisirung bedienet,

E

als

als eben so vielerley Werkzeuge, von dem Meister wesentlich unterschieden. So beyläufig, erinnere ich mich noch aus dem Xenophon; lies dieser berühmte Philosoph durch den noch berühmteren Sokrates, das Daseyn im Menschen, eines von allen seinen materiellen Theilen, wesentlich unterschiedenen denkenden Wesens in einem sehr artigen Gespräche dem Alcibiades erweisen. Das schöpfende Kraftwort der Allmacht, hat gar keine Materie zum Denken bestimmt. Denn was denkt ist fähig, aus einer erkannten Wahrheit noch unerkannte, durch Schlüsse mit Gewisheit zu ziehen, und zu erfinden; vergangene, und zukünftige, wie die gegenwärtigen, materielle und unmaterielle Dinge, Städte, Länder, den ganzen Erdball, nicht nur nach seiner Oberfläche, sondern auch den innern Bau seines Eingeweids; die vielen Irr- und Fixsterne, als eben so viele Weltkörper, nach der Verschiedenheit ihrer so mannigfaltigen Größe, Distanz Bewegung, und Laufbahn, die sie so unabänderlich beybehalten, in Summa alles (nur den ewig unermesslichen Werkmeister nicht, der alles dieses

ge

gemacht hat, noch auch desselben eben so unermesliche Eigenschaften) als ihm gegenwärtige Dinge in sich zu fassen und zu begreifen. Hingegen in einem jeden Wesen, welches der ihm anerschaffenen Natur nach, schwer, folgsam sich aus eigener Kraft nie bewegen kann, nach seiner Länge, Breite und Tiefe sich ausmessen läßt, folglich theilbar ist, und über dieses ein jedes anders Wesen von eben solchen Eigenschaften, aus seiner da und jetzigen Ortslage, in Kraft der eben ihm anerschaffenen Natur, wie es einer jeden Materie eigen ist, ausschließt, lieget schon der natürliche Grund des Widerspruchs aller jener Einschlüßungs Fassungs und Begriffsfähigkeiten, die ich so eben erzählt habe, und ein jeder vernünftiger Mensch in dem denkenden Wesen, so in ihm wohnet und wüthet, so oft er nur immer will, selbst findet. Ein denkendes Wesen ist daher einer ganz andern Natur, Wesenheit und Eigenschaft, als eine jede Materie, und zum denken ist keine Materie, sondern nur ein ganz geistiges, selbstwüthendes, unausmesliches, folglich untheilbares, also auch unausschließliches Wesen vom Schöpfer

fer bestimmt. Die Metempsychose des Magisters, oder die pythagorische Seelenwanderung, wird vom gemeinen Haufen aus Vorurtheil und Verkenntnis der Triplinität des Menschen, unrecht verstanden, und nach falschen Grundsätzen grundfalsch ausgedeutet. Das denkende Wesen im Menschen, ist jener lebendige Odem, den ihm Gott (Gen. 2. v. 7. in seine Nasen einblies, folglich ein lebendiger Geist, unmittelbar von Gott, welcher seiner ganz geistlichen Wesenheit nach, von der Wesenheit des groben Körpers viel zu weit entfernt, und viel zu erhaben ist, als daß derselbe, in Kraft der vom Schöpfer gewählten gegenwärtigen Naturordnung, ohne einem sowohl der materiellen Substanz des menschlichen Körpers, als der unmateriellen Wesenheit des denkenden Geistes, sich in einem gleichen Grade zwar annähernden, aber auch von beyden gleich stark unterschiedenen Mittel Dinge, mit dem Körper vereinbart bleiben und auf selben wirken könnte. Dieses Mittel Ding ist die in unsern Sagen so sehr verkannte und von den alten Philosophen so genannte Seele des Menschen.

schen. Denn der Mensch bestehet aus Geist, Seele und Leib, und ist sowohl dem sittlich als physikalischen Wortverstande nach, zur Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt bestimmt; wodurch ein jeder Theil, wieder dahin, wo er hergekommen, zurücke wandert, um bey der allgemeinen Auferstehung des Fleisches, ewig, unzertrennlich wieder vereinbaret zu werden. Der Leib, den der Mensch aus der Erde empfangen hat, wird durch die Verwesung wieder zur Erde. Der Geist, welcher unmittelbar von Gott kame, eilet nach seiner Auflösung wieder dahin, wann er durch die sittliche Wiedergeburt in Christo gereiniget und mit seinem theuren Blute als dem hochzeitlichen Kleide, der heiligmachenden Gnade angethan, würdig erfunden wird, vor den König des Himmels zu treten, und zur Hochzeit des Sohnes hineingelassen zu werden. Die so genannte Seele, ist aus dem so genannten allgemeinen Weltgeiste genommen, und wandert durch die Auflösung und Verwesung wieder dahin. Da nun die Seelen aller Vegetabilien und Animalien aus eben diesem Weltgeiste herkom-

men, durch ihr Absterben und Verwesen aber immer wieder eben dahin zurück gehen, und dieses Ein und Auswandern, in und aus allen Pflanzen und Thieren, in beyden Naturreichen, zu allen Zeiten ununterbrochen fortwähret; so statuirten auch die alten Weisen in diesem und keinem andern Verstande, die Seelenwanderung.

Pythagoras lehrte auch den zu seinen geheimsten Aufschlüssen in Gemeinschaft lebenden auserwählten Weisheitschülern, den figurlichen Wortverstand seiner Seelenwanderung, indem er ihnen den Grundsatz vorhielt: daß der Mensch nur durch die Tugend sich erhebe; hingegen durch ein jedes Laster von der hohen Würde seiner Bestimmung bis zur Natur unvermünftiger Thiere abarte, und sich herunter setze, folglich verwandelt wahre Großmuth und Wohlthätigkeitseifer den ordinären Menschen — sprach er — in einen Helven und Weisen; die heftigen Bewegungen des Zorns in einen Löwen, der Schrecken, Unordnung und Verheerungen unsich

sich ausbreitet; die schändliche Wollust der Unzucht in ein Schwein, das für kein anderes Glück empfänglich ist; so wie die Habsucht und Unterdrückung des Schwächern den Menschen, der sich diesen Lastern erglebet, in einen grausamen und blutgierigen Wolf verwandelt. Er bestimmte einen ewigen Ort der Glückseligkeit den Tugendhaften, der Strafen aber den Lasterhaften in jenem Leben. Ephis sein Liebling und Schüler lehrte aus dem Munde dieses großen Philosophen, daß der Mensch, nachdem er sich durch die standhafte Tugendübung gereinigt hat, im Tode aus seinem Leibe zu einer ewig und vollkommenen Glückseligkeit übergehe, wo er in den Himmel keiner Veränderung mehr ausgesetzt ist. Vid. Pythag. Aur. Carm.

Es gab zwar schon in den uralten Zeiten eine gewisse Secte solcher vermeyntlichen Philosophen, welche aus Scheu für ewigen Strafen, den denkenden Geist mit der Seele im Menschen vermischten, und in diesem Gesichtspuncte die falsche Seelenwanderung wirklich lehrten, indem sie lieber dem

reinen Lichte der Natur und gesunden Ver-
 nunft entsagten, als der Tugend folgten,
 die eben dieses Licht ächten Philosophen sy-
 stematisch lehret, von jenen aber, als ein
 unerträgliches Joch, aus einer solchen Ver-
 blendung betrachtet wurde, die alle jene
 Glenden immer schläget, welche sich selbst
 weise dünken, und den stürmenden Neuerun-
 gen ihrer verderbten Natur blindlings fol-
 gen. Es gab aber auch zu allen Zeiten eine
 viel größere Zahl wahrer Philosophen, wel-
 che in dem erstgedachten doppelten Lichte,
 das der Herr dem Menschen aus erbarmen
 gab, die Schönheit, und den ganzen Werth
 der Tugend kannten, solche liebten, streng
 übten, die Unsterblichkeit des im Menschen
 denkenden Geistes nebst seiner endlichen Be-
 stimmung richtig erkannten, und solche, wie
 die Seelenwanderung, obberstandenermaßen
 ächt lehrten. Hierüber pflegten zwar jene
 sich immer lustig zu machen, die wahren
 Philosophen nur auszuspötteln, indem sie
 solche nie zu widerlegen vermochten, wur-
 den aber auch zu den licht und lehrrreichen
 Geheimnissen wahrer Initiiirten niemals
 zugelassen, die von der Einheit des ewig
 wahren Gottes, wie von der Unsterblichkeit
 des

des denkenden Geistes der Menschen zu allen Zeiten überzeugt waren. Dieser ewig wahrhafteste Begriff ist dem denkenden Menschen von Gott und der Natur so unauslöschlich tief eingeprägt, daß demselben schon der geringste Gedanke von der Möglichkeit einer bevorstehenden Zernichtung seines in der Kraft zu denken bestehenden Bewusstseyns äußerst widerstehet, und unerträglich fällt. Dahero haben wir auch nicht nur Spuhren, sondern wirkliche Denkmäler und andere unläugbare Beweissthümer: daß zu allen Zeiten, fast alle Völkerschaften, von der Nothwendigkeit des Daseyns eines ewigen Wesens, einer unumschränkten Allmacht und Weisheit, und von der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes überzeugt zu seyn glaubten, und aus allen alten und neuern Zeiten alle bekannte Menschen zusammen genommen, die durch eine falsche Weltweisheit und verderbte Sinnlichkeit so sehr verfinstert waren, daß sie sich zur Reihe des unvernünftigen Viehes herabgewürdigt und beydes geläugnet hätten, machen, so zu sagen, eine unendlich kleinere Zahl aus, als mancher glauben möchte. Freylich hatte der unwissende und halbgelehrte Pöbel, von der Gott-

heit, und des Menschen denkenden Geistes Unsterblichkeit (die Juden hiervon ausgenommen) nicht immer so reine Begriffe, wie solche den acht Initiirten in den geheimen Versammlungen die wahren Philosophen beybrachten. Denn, nachdem diese in der Absicht, ihre Geheimnisse allen Profanen zu verbergen, Gott und die Eigenschaften seiner ewigen Vollkommenheit, samt der Natur und ihren so mannichfaltig verschiedenen Wirkungen, auch alle Künste und Wissenschaften in ihren öffentlichen Schriften personificirten, allegorisch beschrieben und am allerersten durch ihre Dichter in der Geschichte älterer Helden mit einflechten, fabelmäßig besingen ließen, und der profane Haufen bey dem äußerlichen Wortlaute eben dieser Schriften und Lieder stehen bliebe, so wurde derselbe zur Vielgötterey und allen die vielen Greuel des heidnischen Aberglaubens nach und nach verführet, worunter bey der Ankunft Christi fast die ganze Welt begraben lag. Den wahren Philosophen der Alten, würde meines Erachtens unrecht geschehen; wenn man ihnen zur Last legen wollte, daß sie bey ihren Schriften und Gedichten eine so greuelvolle Verführung

der

der Völker zur Absicht gehabt hätten: daß sie auf weiter nichts, als eine gleich starke Verwahrung ihrer Geheimnisse wider die Gemeinwerdung und wider den völligen Untergang damit abzweckten, und am Ende von dem gemeinen Haufen ohne Lebensgefahr, wie die Hinrichtung des Sokrates bezeuget, der reinen Wahrheit kein öffentliches Zeugniß mehr geben könnten. Demungeachtet aber sind selbe eben so wenig zu entschuldigen, als unsere heutigen Corpusculärphysiker, welche aus den Naturreichen alle geistige Wesenheiten verbannen, und unsere Schultheologen, welche dem Menschen weiter nichts, als seinen irdischen Leib und denkenden Geist, den sie die Seele nennen, zulassen; jenes Mittelding aber, welches den denkenden Geist mit dem von seiner Wesenheit so äußerst unterschiedenen Licht verbindet, hartnäckig abstreiten wollen; durch solche der vom Schöpfer gewählten Naturordnung und dem Worte Gottes entgegen gesetzte Lehren, die sie für erwiesene Grundsätze fälschlich annehmen, dem Freydenker, welcher die Unsterblichkeit der menschlichen Seele läugnet, wider alle ihre Gegenbeweigründe, mit ihren eigenen vereinten Kräften unüber-

unüberwindlich machen, und am Ende nicht selten in den Greuel eben dieses Irrthums, leider, selbst versinken. Da doch die Schultheologen der Corpuscularphysiker falsche Grundsätze nicht ununtersucht für unfehlbare Wahrheiten annehmen, sondern bedenken sollten, daß die ewige Weisheit, selbst zwischen der menschlichen Seele und Geist einen wesentlichen Unterschied gemacht habe, indem er Matth. 26. v. 38. sprach, meine Seele ist betrübt bis an den Tod und Luc. 23. v. 46. laut rief und sprach: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände, item was der Apostel Paulus über seinen inwendigen doppelten Menschen für Klagen führet, so würden sie auch, wie die alten Kirchenlehrer a) überzeuget seyn, daß der Mensch aus Geist, Seele und Leib bestehen müsse: dieser hochwichtigen Wahrheit tiefer nachdenken, und sich andurch in die Vermögenheit setzen, den Corpuscularphysiker deutlich vorzudemonstriren, daß alle ihre corpuscula so vielerley Haken, Winkel,

a) Z. B. Augustinus Tract. de Symbolo:
 „Homo habet tres partes, spiritum,
 animam et corpus, itaque homo est
 imago S. S. Trinitatis.,“

fel, Ecken und Figuren selbe auch immer haben möchten, ohne einem von ihrer Natur und Wesenheit ganz verschiedenen inwendigen wirkenden Bewegter, in einer ewigtodten Unfähigkeit verbleiben würden. b)

Alle Webungs- Zusammenziehungs- Ausdehnungs- Wegstossungs- Anziehungs- Schnell- und mehrere andere Kräfte der Körper, haben ihren Grund nicht allein in den Korpuskuln, woraus ihre sühl und sichtbare Masse bestehet, sondern sürnemlich in dem unsichtbaren inwendig verborgenen Bewegter, der solche gewürket hat, oder fortwäh-

- b) Ich will gar nicht behaupten: daß alle Korpuskularphysiker die Unsterblichkeit des Menschen denkenden Geistes läugnen. Wer aber keine geistlichen Mittelwesenheiten zwischen einem denkenden Geiste und den Körpern in den Naturreichen zuläßt, und doch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele behauptet; der wird solche auch den unvernünftigen Thieren zu zugestehen sich bald gezwungen sehen; endlich aber — da nur die reine Wahrheit ewig bestehet — solche, nach so falschen Grundsätzen, doch mit der Zeit beyden wieder abläugnen.

während darinnen würfet. Ohne das schöp-
fende Kraftwort der Allmacht, es werde,
würde das tode Chaos sich niemalen bewe-
get, viel minder in so unzählich viele Schied-
lichkeiten, als sichtbare Geschöpfe sind, ver-
theilet haben, und ohne das schöpfende Kraft-
wort der Allmacht — alles gebe seinen
eigenen Saamen, wachse und mehre
sich, würden alle aus dem toden Chaos her-
vorgetretenen Geschöpfe wieder dahin zurü-
cke getreten, und auf der Tiefe würde alles
wieder finster seyn. Da aber die schöpfen-
de Allmacht in die finstere Tiefe das wirk-
same Licht hineinsprach; so gerieth alles in
Bewegung und durch diese, in Gährung,
auf den schöpfenden Ruf aber, in wirkliche
Scheidungen, daß der Tag und die Nacht,
die Weste zwischen den obern und untern
Wässern, die Sammlung dieser letzteren an
besondere Dexter, andurch aber das Meer,
auch die Erde, aus dieser nicht nur Kraut
und Gras, sondern auch fruchtbare Bäu-
me, ein jedes mit seinen eigenen Saamen
und Früchten, nach seiner Art; hierauf an
der Weste des Himmels, unzählliche Lichter,
die Sonne, der Mond, die Irr- und Fixster-
ne, auf die Erde zu scheinen, Tag und die
Nacht

Nacht zu regieren, auch das Licht und die Finsternis zu scheiden, endlich die vielerley Gattungen der Fische in den Gewässern, der Vögel in der Luft; der lebendigen Thiere auf Erden, des Viehes, Gewürms und der Thiere, ein jedes nach seiner Art, mit seinen eigenen Saamen, und der Kraft, zu wachsen und sich zu nähren, durch die sechs Tagwerke des Herrn nach und nach in ihr Daseyn hervortraten.

Von der wunderschönen Ordnung, und ihren vielen eben so schön und richtigen Ursachen, wornach der ewig Allmächtige ein jedes Geschöpf aus dem Nichts in sein Daseyn hervor rief, auch mit der Kraft zu wachsen, und seinen eigenen Saamen sich nach seiner eigenen Art zu mehren, begabte, haben verschiedene weise Meister der wahren Rosenkreuzer alten Systems, lange vor meiner Zeit nicht minder tiefsinnig und gründlich, als deutlich und ausführlich geschrieben. Es wäre überflüssig, mich dabey aufzuhalten. Wer will, mag selbe nachlesen. Denn da ich hierorts keine andere Absicht habe, als zu zeigen, daß die bewegende Kraft, welche in den Körpern aller Naturreiche, oder

in

in der Materie, so unzählig viele und verschiedene Aenderungen immerwährend fort bewirket, ein von der Materie der Körper wesentlich unterschiedenes Ding seyn müße; So kann auch, was ich von der Schöpfungsgeschichte aus dem ersten Kap. Genes. bereits nur im Vorbeygehen berührt, zur Ausführung meines Gegenstandes genug seyn.

Gott wohnet im Kreise eines ewig unzugänglichen Feuers, ist selbst ein ewiges und unermesliches Licht Δ so alles umfasset, und von nichts umfasset werden kann, und vor Lucifers Falle waren die Finsternisse nicht offenbar, sondern im unzugänglichen Feuerkreise inwendig verborgen und verschlossen. Aber dieser gewaltige Geist, von seiner Eigenheit geblendet, vergas aus Hoffarth, daß er alle seine Schönheit, Größe, Macht, Kraft und Herrlichkeit dem allgewaltigen, ewig unerschaffenen und ewig selbstständigen Wesen, so ihn schuf, zu verdanken hatte, und in seiner schrecklichen Hoffarth und thörichtigen Selbstgelüsten, seinem Schöpfer gleich zu werden, sich bis an dessen Thronne, empor zu heben, und ihm an die Seite zu

Tiefe, besänftigte die grimmige Heftigkeit der herrschenden Finsternisse; schied aus ihrer Tiefe die vier wirksamen und unter sich widerwärtigen Elemente, den Himmel, die Luft, das Wasser, und die Erde in besondere, dem Grade ihrer erlittenen mehr oder minder verdickenden Gerinnung angemessenen Behältnisse, dergestalt: daß selbe in Kraft ihres gemeinschaftlichen Ursprungs, ihrer daher rührenden mehr oder mindern Anneiglichkeiten und der mehr oder mindern Widerwärtigkeiten der Wirksamkeit, die ein jedes durch die erlittene Gerinnung, das ausgesprochene Lichtwesen, und die erfolgte Scheidung empfangen hat, in einander unaufhörlich ringen, kämpfen, und wirken, andurch sich erhitzen, schmelzen und ausdünsten, nicht nur in die Atmosphäre unseres Erdballes, sondern auch aller irdischen Weltkörper, die wir Planeten und ihre Monden nennen. Diese in allen Atmosphären der Weltkörper unaufhörlich fortwährenden Ausgeburteten der ununterbrochenen Gegeneinanderwirkung aller vier Elemente, werden durch die Kraft ihres Himmels oder Feuers bis in seine Region, oder Behältnis, als höchstflüchtige Geister empor geführt, unter einander

der vermischet, mit den Lichtstrahlen, verschiedener Gestirne, fürnemlich aber der Sonne, als dem wahren himmlischen Schwefel geschwängert, andurch aber zu jenen berühmten Weltgeiste, oder Mercurium Triplicatum ausgebohren, welchen der große Sendivog eine verborgene Lebensspeise nennet, und der sich nach eben dem Verhältnisse der Gerinnungsstufen, welche der himmlische Schwefel, als der wahre Coagulator in ihm würfket, sich immer tiefer zu den Atmosphären der irdischen Weltkörper wieder niedersenket, endlich durch die Luft und Meteoren, allen Naturreichen, als der allein wahre Universalisaamen zugeführet, von allen Mineralien, Vegetabilien und Animalien durch die ihnen anerschaffene Saamenskraft begierig angezogen, nach der ihnen eigenen Signatur verändert wird, und ihre Empfängnis, Geburt, Wachsthum, Erhaltung, in Summa, alle ihre Gebährungen und Wiederzerstörhungen würfket. Die ächte Naturlehre und höhere Scheidekunst beweiset durch die Erfahrung, daß dieser Universalisaamen, oder dreysache Geist, der Natur, die Eigenschaften eines jeden Subjects, womit er sich am ersten vermischet, unverzüglich

lich an sich nimmt, im Mineralreiche wird er schwer und äßend, in Vegetabilien mehr fauer als flüchtig, und in Animalien äusserst flüchtig, immer nach Art des Subjects, dem er beitreth. z. B. Des Saamens, der ihn begierig an sich ziehet, von ihm aufgelöst, entbunden, gestärkt, vermehret und gereizet wird, ein Product, nach Art der ihm vom Schöpfer angeeigneten Bildungskraft zu wirken, daß daher dieser dreifache Naturgeist alles in allen wird, in einem jeden Thiere eine nährend und fühlende Seele; in einer jeden Pflanze aber eine bloß nährende Seele, kraft welcher diese aus der Erde wachsen, sich nähren, zunehmen, und durch seinen Saamen seines gleichen fortpflanzen kann, jenes hingegen den Gebrauch der äusserlichen Sinne besizet, die daher entstehenden Leibesveränderungen empfindet, auch zu allen, was zu seiner Selbsterhaltung, Nahrung und Fortpflanzung seines gleichen nöthig ist, angetrieben wird. Der gütige Schöpfer, der alles einmal erschaffen hat, nichts mehr erschaffen, und doch alle Gattungen seiner Geschöpfe zum Dienst und Nutzen des Menschen erhalten und fortpflanzen will, hat auch nach eben diesem

sein Plan seiner Weisheit, ein jedes Geschöpf mit dem hiezu erforderlichen Trieb und Vermögen ausgerüstet.

Dahero bewundern wir am Biber die Anstalten, Anlage und Ausführung seines Wohnbaues; an den Bienen die republikanische Ordnung oder Regierungsform, samt der Structur ihrer Nahrungs- Fortpflanzungs und Wohnbehältnisse; an der Spinne die Symmetrie und Weise ihr netzförmiges Gewebe auszuspannen; an den Vögeln ihre so verschiedenen Arten zu nisten, und an vielen andern Thieren sehr wunderbare, und nur ganz seltenen Menschen nachahmliche Berrichtungen.

Da wir aber bemerken und überzeugt sind, daß immer ein Biber just so, wie ein jeder anderer bauet; ein Bienenschwarm, wie der andere, Ordnung hält, und arbeitet; eine Spinne, wie eine jede andere, ihrer Art spinnet; und überhaupt, ein jedes Thier einer gewissen Art immer so, wie ein jedes andere der nemlichen Art, und auf keine andere Weise, seine Bestimmung erreicht, so müssen wir hievon auch vernünftiger

tiger Weise den Schluß ziehen: daß ein jedes Thier, nur nach dem ihm anerschaffenen Naturtriebe, und keinesweges nach einer Denkkraft aus Vernunftschlüssen wirket. Diese Gabe hat der einzige Mensch über alle Thiere empfangen, als welcher seine Absichten, vermöge der ihm begebenen Denkkraft, nach mannigfaltigen Vernunftschlüssen, auf so vielerley Art und Weise anzugehen und zu erreichen weis. Und unter einer Million Menschen, wird man nur selten zwey antreffen, welche in ganz ähnlichen Fällen, auf eine und eben die nemliche Art immer zu handeln pflegen.

Hieraus folgt also der ganz nothwendige Schluß, daß der einzige Mensch nebst der nährend und fühlenden Seele auch einen denkenden Geist besitze, vermöge dessen er unterscheiden, was gut oder böse; wahr oder falsch ist; dieses verabscheuet, und verwerfen, jenes hingegen wählen und verlangen kann; und daß des Menschen näh-

nährend und fühlende Seele jenes Mit-
 theilung, oder Band sey, welches seinen
 denkenden Geist mit seinem Körper ver-
 bindet. Es ist sehr merk- und erwägungs-
 würdig: daß, nachdem das erste Kapitel
 Genes. v. 26. bis 28. die Schöpfungsgeschichte des Menschen beschrieben hat,
 erst das zweite v. 7. die Einblasung des
 lebendigen Odens Gottes erzählt. Dies
 dicitur der Geist Gottes so, aus einer ge-
 wissen sehr wichtigen Ursache, und diese
 Ursache wird einem scharfsinnig und nach-
 denkenden Gemüthe aus dem oberstandes
 nen klar werden.

Wenn nun der Mensch durch das Ver-
 nunftlicht seines denkenden Geistes, dem Na-
 turtriebe seiner nährenden und fühlenden,
 oder — was eben dasselbe ist — seiner
 thierischen Seele, nicht nach dem göttli-
 chen Gesetze stets widerstrebet, und solchen
 in den gehörigen Schranken zu erhalten im-
 merfort ringet, so überliefert er sich einer

gränzenlosen Eigenliebe, Hoffart, Geiz, Wohlkust, und allen jenen lasterhaften Neigungen, wovon eine unordentliche Eigenliebe die Hauptwurzel ist, nach und nach dergestalt ganz und gar: daß sein denkender Geist von seiner thierischen Seele immer tiefere Eindrücke annimmt, von Gott, seinem so hohen Ursprunge, und eben so hoher Bestimmung immer mehr abgezogen, und für alles Irdische immer anhänglicher, endlich aber ganz thierisch wird, und seines Ursprunges wie seiner Unsterblichkeit und ewigen Bestimmung völlig vergißt. Hingegen strebet sein denkender Geist stets unermüdet, sein Vernunftlicht von allen sinnlichen Neigungen zu reinigen: und durch desselbige Gott, seinem Ursprunge, und seiner ewigen Bestimmung ernstlich anzuhängen, und zu dem Ende den Naturtrieb der thierischen Seele, in den von Gott vorgeschriebenen Schranken zu erhalten, so wird auch der Mensch, durch die Mitwirkungsgnade von oben, im Geiste des erbarmenden Erlösers ganz

ganz wiedergeboren, von der Hoheit und Unsterblichkeit seiner so theuer erkauften Seele immer mehr überzeugt, endlich so zu sagen ganz himmlisch und ein sogenannter Geistmensch. Hieraus erklärt sich der — nach der Sprache des Paulus — doppelte Mensch und das doppelte Gesetz in einem und eben dem Menschen. Die thierische Seele kann nicht denken, sondern folgt nur ihrem Naturtriebe, den denkenden Geist zu betäuben, einzuschläfern und zu unterjochen. Dieser aber widersehet sich ihrem verderbten Gesetze als einem schändlichen Joche, will den Willen Gottes erfüllen, und sehnet sich nach seiner Auflösung, daher dieser immerwährende schwehre Kampf und Streit im inwendigen Menschen, worüber mit diesem großen Apostel alle fromme und getreue Knechte Gottes unaufhörliche Klagen und so ängstliche Seufzer zum Himmel absenden.

Beschluß.

Endlich wende ich mich an Sie, Hochverehrungswürdigste Ordens-Obere! und in der sichern Hofnung, daß Sie diesen meinen für die heilige Wahrheit gewagten Vertheidigungsschritt nicht für strafbar, sondern nach ihrer weisheitsvollen Gerechtigkeitsliebe als unterstützungswürdig ansehen werden, fordere ich Hochdieselben, samt allen übrigen wahren und würdigen Ordensbrüdern, als rechtsgültige Gezeugen der erkannten Wahrheit dessen, was ich geschrieben habe, zum rechtlichen Beystand auf. Retten Sie, oder lassen Sie wenigstens durch ungleich weisere Männer, denn ich bin, die Ehre Gottes und des Ordens im Erforderungsfall noch ferneres retten, und der Hölle ihren Satansbothen weislich widerstehen; denn Weisheit ist besser als Harnisch, aber ein einiger Bube verderbet viel Gutes. Pred. Salom. Cap. 9. v. 18. Hab ich mich durch meine für einen Bösewicht verschwendete

Gut-

Guthaten am Orden versündigt, so lassen Sie doch jetzt, anstatt Gerechtigkeit und Strenge, nur Liebe und Verzeihung, auf mich herabströmen. Denn ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden. Sprüchw. Cap. 17. v. 17. aber eine falsche Zunge hasset den der sie strafet, und ein Heuchler richtet Verderben an. Cap. 26. v. 28. Lassen Sie doch mich und etwan auch die Welt ihre Zeugenschaft hören: daß ich wider einen Lasterer die reine Wahrheit geschrieben, und durch diese dessen Verläumdungsgeist bis zum Abgrund seines Ursprungs, ohne Heuchelen zurück gewiesen habe; weil er durch Entheiligung schrecklicher Eidschwüre, sich selbst zum Zeugen seiner teuflischen Erfindungen aufgeworfen, und sogar die ewig heilige Lehre der Propheten, Christi und seiner Apostel, mit seinem Höllengift zu begeistern sich erfrehet hat. Von darum glaubte ich mich, in Ermanglung aller Ordens-Correspondenz, auch ohne Erlaubnis meiner hohen Obern, für die Ehre Gottes

Gottes und des Ordens zu eifern, schuldig und verbunden zu seyn; denn was der Herr selbst sonderheitlich hasset, ist unter andern auch ein falscher Zeuge, der freche Lügen redet, und der Haber zwischen Brüdern anrichtet. Sprüchw. Cap. 6. v. 19. Dieses that Beckfort, und suchte dadurch auf eine gotteslästerliche Art den Orden zu stürzen. Wer aber eine Grube machet, der wird selbst darein fallen, und wer den Zaun zerreiſset, den wird eine Schlange stechen. Pred. Cap. 10. v. 8. Also lassen Sie (Gott gebe nur zu seiner wahren Besserung) durch die Schlange ihrer Weisheit sein böses Herz verwunden, und wenn diese Züchtigung nichts fruchtet, ihn auch in die Grube fallen. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

Psalm 1. v. 6.

